Giovanni Sabadino degli Arienti
und seine Porrettane.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Fakultät

der

Universität Freiburg in der Schweiz

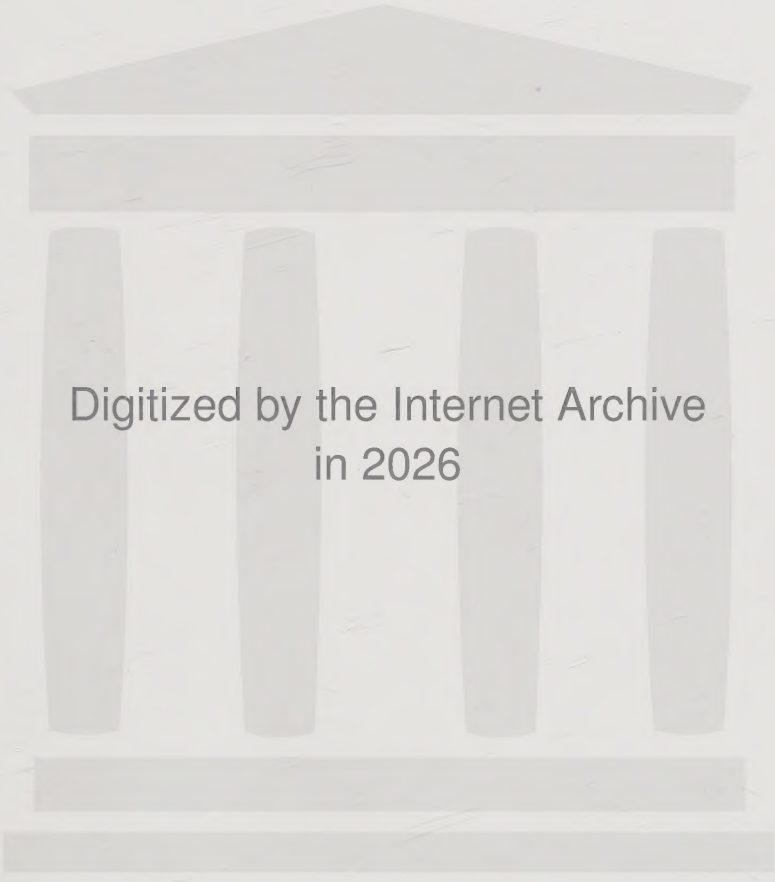
zur

Erlangung des Doktorgrades

vorgelegt von

Siegfried von Arx
aus Solothurn.

Erlangen.
K. B. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Junge & Sohn.
1909.


Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545307_0019

Giovanni Sabadino degli Arienti
und seine Porrettane.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Fakultät

der

Universität Freiburg in der Schweiz

zur

Erlangung des Doktorgrades

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

vorgelegt von

Siegfried von Arx
aus Solothurn.

Erlangen.
K. B. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Junge & Sohn.
1909.

Die erste Anregung, mich mit Sabadino degli Arienti zu beschäftigen, erhielt ich in freundlichster Weise von Herrn Prof. H. Hauvette, der mich während meiner Studien in Paris (1906/07) auf den Bologneser Novellisten aufmerksam machte. — Vom September 1907 bis Mai 1908 arbeitete ich in italienischen Bibliotheken und Archiven, wo ich, von meinem akademischen Lehrer, Herrn Prof. Bertoni, eingeführt, stets grosses Entgegenkommen fand. Ihm, der mich in meinen Studien sehr gefördert hat, bin ich ausserdem für wertvolle Winke und Anleitung beim Sammeln des Materials zu ganz besonderem Danke verpflichtet. Ferner ist es mir angenehm, hier noch des verehrten Herrn Prof. Rajna zu gedenken. An ihn konnte ich mich stets wenden, wenn ich des Rates bedurfte, und er fand sich zu jeder Stunde bereit, den Anfänger aufs zuvorkommendste zu unterstützen. Seine Liebenswürdigkeit hat mir den Aufenthalt in Florenz zu einer meiner schönsten Studienerinnerungen gemacht, und ich werde auch ihm stets zu grossem Danke verbunden sein.

Solothurn, Mai 1909. S. v. A.

I.

Biographie.

Über Giovanni Sabadino degli Arienti ist schon so oft geschrieben worden, besonders in neuerer Zeit, dass es überflüssig scheinen mag, hier seine Biographie ausführlich zu wiederholen[1]). Doch bevor wir uns mit seinen Werken, vor allem mit seinen Novellen, näher befassen, dürften einige Notizen über den Schriftsteller und die Umgebung, in der er aufwuchs, nicht unwillkommen sein.

Giovanni Sabadino wurde in Bologna um die Mitte des 15. Jahrhunderts geboren, wohl als das jüngste Kind in der zahlreichen Familie des Barbiers Sabadino degli Arienti[2]). Sein Vater war inmitten der Aufstände gegen die päpstlichen Legaten und der erbitterten Parteikämpfe, die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Bologna

---

1) Zu vergleichen sind hauptsächlich: *Orlandi*, Notizie degli scrittori bolognesi, Bologna 1714, p. 171. *Fantuzzi*, Notizie degli scrittori bolognesi, Bologna 1781—1794, I, 287 ff., IX, 25 ff. *Tiraboschi*, Storia della letteratura italiana, ed. Antonelli, VI, 1168. *Ginguené*, Histoire littéraire d'Italie, Paris 1819, VIII, 433.

Die meisten biographischen und bibliographischen Notizen gibt *U. Dallari*, Della vita e degli scritti di Gio. Sabadino degli Arienti, in: Atti e Memorie della R. Deputazione di storia patria per le provincie di Romagna, Ser. III, vol. VI, 1888, pp. 178—218, dann auch *R. Renier* im Giornale storico della letteratura italiana, 11, 205—218, 12, 301—305 und *Luzio-Renier*, La coltura e le relazioni letterarie di Isabella d'Este Gonzaga, in demselben Giornale, 38, 49—55. — Auf andere Publikationen wird weiterhin verwiesen werden; in der folgenden Darstellung wiederhole ich nicht alle biographischen Details, die Renier und Dallari beigebracht haben, sondern nur soweit es der Zusammenhang erfordert; ich suche nur die Hauptzüge des Lebens und des literarischen Schaffens unseres Autors zu skizzieren.

2) Einer seiner Brüder erscheint schon 1448 als Lektor im Studium von Bologna (D. M. Franciscus Sabadini de Arientis artium doctor, „ad lecturam Logice"), cf. *Dallari*, I rotuli dei lettori legisti e artisti dello studio bolognese dal 1384 al 1797. Bologna 1888, vol. I, p. 27. — 1460 sprechen die 16 Reformatoren der Stadt Maestro Sabadino eine Unterstützung zu, damit er eine Tochter ausstatten kann, „considerantes . . . ipsum gravatum esse familia", cf. *Dallari*, Vita cit., Dokument 2.

herrschten, aufgewachsen und hatte sich dabei stets als treuen Anhänger der Bentivoglio bewiesen. Schon in seiner Jugend ergriff er für sie die Waffen, als sich Anton Galeazzo Bentivoglio 1420 des Palazzo del Comune bemächtigte[1]), und sah sich dafür später der Rache der Gegenpartei der Canetuli ausgesetzt; er wurde gefoltert und verbannt[2]). Annibale, den Sohn Anton Galeazzos, durfte er seinen „compadre" nennen[3]), und als der kühne Bentivoglio, aus der Gefangenschaft von Varano befreit, nach Bologna zurückkehrte, besetzte der Barbier für ihn ein Stadttor[4]).

Nach der Ermordung des Annibale, der ein furchtbares Gemetzel folgte, behielt die Faktion der Bentivoglio definitiv die Oberhand; die Verträge, die 1447 mit Papst Nikolaus V. abgeschlossen wurden und die für viele Jahre die Grundlage der Beziehungen zur Kurie bildeten, bezeichnen den Beginn einer neuen Epoche. Der Parteihass regt sich selten mehr, und die Stadt geht einer ruhigen Entwicklung entgegen; die Bentivoglio üben neben den päpstlichen Legaten den massgebenden Einfluss in der innern Politik aus, und Sante, mehr noch Giovanni II. herrschen tatsächlich, wenn auch nicht dem Namen nach, in Bologna.

Der junge Giovanni Sabadino vernimmt also nur noch das Echo all der frühern Kämpfe, und er kennt sie nur vom Hörensagen; doch wie oft mag ihm der biedere Barbier davon erzählt haben! Er lässt den Sohn, der einiges Talent zeigen mochte, von Magister Manfredo Valturio in der Grammatik unterrichten und bestimmt ihn für den Beruf des Notars. Vor allem aber soll er sich der Gunst der Bentivoglio versichern. Noch auf der Schulbank schreibt Giovanni die Taten des Grafen Ludovico Bentivoglio nieder, eines der angesehensten Patrizier Bolognas[5]); den dicken Band betitelt er „De civica salute" und über-

---

1) Die Schwester des Anton Galeazzo selbst soll ihn dabei bewaffnet haben, wie uns später Giovanni Sabadino in seiner „Gynevera" erzählt; cf. Gynevera de le clare donne di Joanne Sabadino de li Arienti a cura di *C. Ricci e A. Bacchi della Lega*, Bologna 1888 (in Scelta di curiosità letterarie, vol. 223), p. 121. — Über den Handstreich cf. *Ghirardacci*, Historia di Bologna, Bologna 1690, II, 630f.

2) Wenigstens erzählt uns dies Giovanni Sabadino, cf. Gynevera, p. 127; schon in seiner Civica salute erwähnt er seinen Vater im Gefolge der Bentivoglio: Et cusì m. Antonio andò in campo del papa dal signiore Brazo a capitulare, et il mio genitore cum alchuni altri amici li feceno compagnia (c. 13 r; ich zitiere nach dem autographen Manuskript, das vor einigen Jahren aus der Bibl. Manzoni in Lugo in die Biblioteca Comunale nach Bologna gekommen ist, bezeichnet [17] N. I. 53).

3) Cf. Civica salute, c. 5 r.

4) Cf. Civica salute, c. 45 r, und nach ihr *Ghirardacci*, op. cit. III, a. 1445 (Kopie der Bibl. Univ. Bologna, ms. 768).

5) Er gehörte der jüngern, nicht regierenden Linie der Bentivoglio an; cf. *Litta*, Famiglie celebri italiani, Bentivoglio, tav. VIII., wo auch die meisten

reicht ihn im Herbst 1468 seinem Gönner[1]). — Über den literarischen Wert dieses Erstlingswerkes brauchen wir keine Worte zu verlieren; es ist die Arbeit eines Schülers, der mit den Kenntnissen prunkt, die er erst gestern erworben hat. Bei jeder Gelegenheit werden alle möglichen Namen und Autoren zitiert; wir können die antiken Dichter herzählen, die Sabadino gelesen hat, und ersehen, wie er Dante und Boccaccio kennt. Der unbehilfliche, schwerfällige Stil und die lateinische Satzkonstruktion benehmen einem jede Lust, sich weiter in diese Lektüre zu vertiefen. Das Ganze ist zudem chronikartig, ohne jeden historischen Weitblick geschrieben, dazu ungenau und meist langweilig. Als unser Schreiber die kühne Tat von Varano erwähnt, die Galeazzo Marescotti so spannend dargestellt hat[2]), erklärt er sich für unfähig, sie zu schildern. Er erzählt uns meist, was er von seinem Vater gehört hat[3]), und er ist sich der Schwäche seines Versuchs bewusst und bittet um Nachsicht. Sein Zweck ist vor allem, einen Lobeshymnus auf den alten Grafen zu ver-

---

Notizen über seine Biographie zusammengestellt sind. 1430—38 während der Parteiherrschaft der Canetuli meist in der Verbannung, verwendet er nachher seinen Einfluss stets zur Versöhnung der Faktionen; er bekleidet verschiedene Würden (1442 Gonfaloniere, 1443 Podestà in Cento), und nach der Ermordung Annibales wird ihm die Regierung angeboten, die er aber ablehnt. Unter seinen spätern Gesandtschaften ist die wichtigste die von 1455 an Papst Nikolaus V., auf der er die Unabhängigkeit Bolognas rettete und als Anerkennung vom Papst den Titel eines „conte palatino" und einen geweihten Degen erhielt — eine Auszeichnung, die Sabadino später immer wieder erwähnt, auch mehrmals in den Porrettane. Seit 1445 sass er im Magistrat der 16 Reformatoren, dem sog. Senat; nach seinem Tode (26. August 1469) folgte ihm darin sein Sohn Andrea.

1) Zuletzt wird der Einzug des päpstlichen Legaten Savelli erwähnt, der im August 1468 erfolgte (c. 137 r), und im Schlusskapitel spricht der Autor von dem herannahenden Winter: O civica salute, opera non grande, tu vedi el nuovo autonno cum le sue legie retornato nel nostro emispero, e già ha la terra coperto de le impalidite fronde, ove dimostra im breve el futuro verno noglioso (c. 149 r).

2) Cronica come Annibale Bentivoglio fu preso e menato de pregione et poi morto et vendicato per Misser Galeazzo Marescotto di Calui (Bologna, 1875).

3) L'origene, iustissimo mio cavalieri, che m' ha inducto col mio non terso et inlimato dire compore tal opera è causato dal mio caro padre a mi narrante de vetustissimi et gloriusi facti cum gli ochii suoi veduti et in quilli adoperatosi . . . et maximamente da li vostri, benignio cavaliere, i quali senza dubio sopra gli altri sono dignissimi . . (c. 2 r).

Auch weiterhin beruft er sich auf seinen Vater und schreibt nieder, was ihm der alte Parteigänger der Bentivoglio aus seinen Erinnerungen überliefert hat; cf. z. B. c. 9 v: Dico che questo cavaliero fine nelli suoi teneri anni secundo el parlare de multi virtuosissimi antiqui et specialmente dal mio genitore dimostrava di pervenire optimo citadino; — weiterhin, c. 130 r: Et non tanto questo cavalieri ha conseguito gratia da li pontifici, i quali fin' a qui a li mie' giorni

fassen, der ihm wohl besonders günstig gesinnt war[1]) und ihm vielleicht auch den Auftrag erteilte, seine Biographie niederzuschreiben[2]). Für ihre Kenntnis bleibt die Civica salute die ausführlichste Quelle, und Ghirardacci hat in seiner Geschichte später ganze Kapitel daraus entlehnt; z. B. erzählt er in engem Anschluss an sie, wie Papst Nikolaus V. dem Bentivoglio die Würde eines „conte palatino" verlieh[3]). Weniger kritisch zeigt er sich, wenn er einige Geschichtchen wiederholt, die Sabadino in seinen Panegyrikus einflicht; diese Anekdoten interessieren uns hier aber am meisten; in ihnen bewegt sich Arienti freier, und der zukünftige Novellenschreiber kündet sich bereits an[4]).

---

son stati, ma de quilli che stati sono nanti a' mei recordi secundo Sabatino mio genitore più cose de chiarissima memoria dire ne saprei . . .

1) . . . la naturale et fidele mia natione alla caxa bentivola me hano ogni giorno a quella facto affectionatissimo et maximamente a vui, da mi quanto singular padre et io come figliuolo quantunque indegno, da vui affabilmente amato, el quale amore veramente extimo incomparabil sia che dal canto mio de pura fede in vui non poco el cor me incende (c. 1 r).

2) Anfangs des zweiten Kapitels erzählt Sabadino, er habe Ludovico betrübt über den Undank seiner Mitbürger angetroffen, und er will ihnen seine Taten wieder in Erinnerung rufen; ferner erwähnt er mehrmals Briefe, die er bei dem Grafen selbst gelesen hat (cf. c. 30 r: . . . el perfido legato cardinale di Concordia ne scrisse una lettera da mi al presente veduta e lecta al cavaliero; c. 139 r spricht er von Privilegien, die Papst Johann XXIII. an Ludovico verliehen, „privilegii da mi veduti de la richa abadia del nostro San Stephano cum altre bolle de utilissima dignità . . ."

Dass die „Civica salute" sein erstes Werk sei, abgesehen von wenigen Liebesgedichten, sagt uns Arienti selbst: . . . alla vostra benigna mente piacia intitulare Civica salute questa opera, la quale essendo da vui corecta e difesa . . . a mi fia carissimo, non manco che a vui possa essere dilectatióne che nella mia prima gioventù havere la prima opera che mai da mi fusse composta a vostro honore dedicata, benchè già nella mia adolescentia habia scripto del vano amore alchuna passione, quale a mi furono dolce et quale amare . . . (c. 3 r).

3) Cf. Civica salute, c. 104ff. mit *Ghirardacci*, Historia di Bologna, vol. III, 304ff., a. 1455. Es würde zu weit führen, alle Stellen zu belegen, die Ghirardacci entlehnt hat; gewöhnlich nimmt er den Text Arientis fast unverändert herüber. Cf. z. B. Civ. sal. c. 13 v—15 v mit Ghir. II, 642—643 (a 1424); Civ. Sal. c. 48 r—49 v mit Ghir. III, 169f. (a. 1443): es handelt sich um eine bündige Antwort, die Gasparo Malvezzi an Niccolò Piccinnino erteilt, und am Schluss fügt Ghirardacci bei: Tutto ciò viene narrato da Gio. Sabbadino degl' Argenti. — Ausserdem cf. Civ. sal. c. 137 r und Ghir. III, 385, a. 1467.

4) Die Anekdote von der Serenade, die Anton Galeazzo seiner Geliebten darbringt, siehe im Anhang I; auch sie ist von Ghirardacci übernommen, und er zitiert seine Vorlage: . . . assai ne scrive Giovanni di Sabbadino degli Argenti nel suo Apologetico (II, p. 647). — Gegen Schluss seines Werkes bringt Saba-

Unmittelbar nach der Civica salute dürfte der Brief an Egano Lambertini entstanden sein[1]), worin unser Autor den Ritter, der wegen Prägung falscher Münzen verbannt worden war, über den Undank seiner Mitbürger (!) tröstet. An einigen Stellen finden wir eine Nachahmung der Lettera consolatoria a M. Pino de' Rossi des Boccaccio[2]); im übrigen ist der Brief in demselben ungeschickt klassizierenden Stil geschrieben wie die Civica salute; moralische Betrachtungen, zu denen das Altertum die Beispiele liefern muss, erfüllen ihn ganz. — Sabadino hofft, die Auszeichnungen am Hofe von Ferrara und die Treue seiner Geliebten, die in Bologna zurückgeblieben ist, mögen dem Ritter die Verbannung erträglicher gestalten; er findet ihn sogar beneidenswert, da er selbst in der Liebe bisher nur Enttäuschungen erlebt hat. (Auf diese Liebe mögen sich die oben zitierten Andeutungen der Civica salute beziehen; von den Gedichten, zu denen sie den jungen Bolognesen inspiriert hat, ist uns nichts erhalten.)

Der Familie der Lambertini war Sabadino sehr ergeben[3]); er kopiert einen Roman des Mario Filelfo, die Glycephila, die der Humanist einem Bruder Eganos, Guidantonio Lambertini, gewidmet hatte[4]), und Egano

---

dino drei weitere Geschichtchen, wovon zwei über die Gerechtigkeitspflege des Annibale Bentivoglio handeln.

1) Cod. *a* U. 6.22 der Biblioteca Estense, Modena, publiziert von *V. Finzi* im Ateneo Veneto, XXIV, vol. I (1901), pp. 129ff., 240ff., 384ff. (Libro consolatorio di Giovanni Sabadino degli Arienti a Messer Egano Lambertini). — Wie schon in der Civica salute sagt Sabadino, er sei kaum dem Knabenalter entwachsen: „Qui mi rendo certo direti: guarda costui semplice giovene et di rude inzegno anchora già degli anni della adolescentia non uscito mi voglia dare consiglio . . .“ (p. 394 bei Finzi).

Die Epistel muss wohl vor dem März 1469 verfasst sein, da das Verbannungsdekret in diesem Monat aufgehoben wird (cf. Archivio di Stato, Bologna, partitorum vol. 6, c. 165 r), jedenfalls vor dem Oktober 1470, da der Lambertini an dem Turnier teilnimmt, das am 4. Oktober 1470 in Bologna abgehalten wird.

2) Vgl. darüber einige Bemerkungen bei *Finzi*, op. cit. p. 396 f.

3) „. . . piazavi per la fede ch' io porto alla spectabile et generosa Lambertina casa di perdonarmi“ (Consolatoria, ed. cit., p. 390). — Mit Ulisse Lambertini, dem Bruder Eganos, wohnte er in demselben Hause (*Guidicini*, Cose notabili della città di Bologna, Bologna 1871, III, 216).

4) Es ist das Manuskript *a*. P. 6. 19 der Biblioteca Estense, auf das Hr. Prof. Bertoni meine Aufmerksamkeit lenkte; vgl. darüber *Quadrio*, Della storia e della ragione d'ogni poesia, IV, p. 445, und *Tiraboschi*, op. cit., ed. Venezia 1796, VI, 954. Es ist das erste Werk, das Mario Filelfo in der Vulgärsprache verfasst, wie er in der Dedikation erklärt: Questa fia al mio generoso et gentile Guido Antonio una degustacione et primicia de le mie opere vulgare, et harai almen questo dilecto che il primo libro in volgare mai da me fusse composto in questa mia più tosto virile che giovenile età al tuo nome è

selbst wird in einem neuen Opuskulum, das im Frühling 1471 entstand, wieder ausführlich erwähnt und gelobt: Sabadino beschreibt das Turnier, das Giovanni II. am 4. Oktober 1470 in Bologna veranstaltete und das auch von andern, so vom Cieco da Ferrara besungen wurde[1]). In Stil und Auffassung stellt es sich ganz den ersten Werken zur Seite: bevor das Turnier beginnt, beten die Kämpfer zu Jupiter und Mars um den Sieg. Die Entscheidung führt Egano Lambertini herbei, indem er der gegnerischen Schar die Fahne entreisst; am Schluss folgt eine langatmige Dedikation an Giovanni Bentivoglio, den Sabadino mit überschwänglichen Worten seiner Treue versichert[2]).

---

dedicato". Der Roman dreht sich um die Liebe der Nymphe Glycephila zu Deiphebo Lambertini, worunter wohl Guidantonio zu verstehen ist; am Schluss nennt sich der Schreiber: Qui finisse l' opera chiamata Glycephila nimpha bolognese, intitulata al generoso giovane Guidantonio de Lambertini et composta dal magnifico cavalieri mis. Mario Philelpho, eximio doctore delle arte et di ragion civile et canonicha et excelente poeta laureato, schripta per me Zohanne Sabadino di Jarienti da Bologna, il quale come vero et buono amico per servire Deiphebo così m' adoperai a schrivere la prima factura della predita opera et anche poi a traschriverla in publica forma, alla quale se manichamento alchuno è nella excelencia delle lettere, non fu la voluntà nè in l' amore, il quale perpetuamente mi congiunse et conservarà nel dicto Deyphebo con singular fede et divotione; ne resto, dove non fia compidamente quello che da degni schriptori che da simile opera si richiederebbe, sarà d' havere per iscuso più tosto la mia giovenile et frivola età che la voluntà d' adoperare quelle cose che a ogni acto virtuoso s' intendano poter apartenere.

Mario Filelfo erscheint 1461—63 im Studium von Bologna (cf. *Dallari*, Rotuli cit.) und verfasst Ende 1463 noch Epigramme auf den Tod Santes (cf. *L. Frati*, I Bentivoglio nella poesia contemporanea, in Giorn. stor. lett. ital. 45, pp. 3 ff.);. 1464 weilt er aber bereits in Mailand (cf. *C. Monzani*, Di Guglielmo Favre e della vita di Gianmario Filelfo scritta da lui, in Archivio stor. ital. N. S. IX, I, 111). Er kann den Roman in diesen Jahren verfasst haben, und Sabadino hat ihn wohl etwas später kopiert; die Schriftzüge verraten noch die Hand eines Schülers. — Als Stilmuster konnte das schwerfällige, mit Latinismen gespickte Opus des Humanisten nur unheilvoll auf den jungen Arienti einwirken.

1) Cod. Palat. 273 der Biblioteca Palatina in Parma, herausgegeben von *A. Zambiagi*, Il torneo fatto in Bologna il 4 ottobre 1470 descritto da Giovanni Sabbadino degli Arienti, Parma 1888. — Im Titel nennt sich Sabadino als Notar; am 20. März 1471 war er in die Zunft eingetragen worden, und um diese Zeit hat er auch seine Beschreibung vollendet (am Schluss sagt er: O fidele et caro mio libretto, poichè al desiderato fine sei venuto nel vago et lieto tempo, nel quale phylomena fra le nove fronde fae dolci et amorosi canti . . ., ed. cit. p. 52).

2) Giovanni II. wird zwar nicht genannt, aber die Schlussworte können sich wohl nur auf ihn beziehen; Sabadino spricht zu seinem Schriftchen: Alhora piglia iocundo ardire, supplicandolo sopra ogni altra cosa non tema affanno nè

Für den Beruf des Notars scheint Sabadino wenig Neigung empfunden zu haben. Er hatte sich ihm wohl nur gezwungen zugewendet, um nach dem Tode seines Vaters der Armut zu entgehen[1]), und er übte ihn auch gar nicht aus; Graf Andrea Bentivoglio, der Sohn Ludovicos, nahm ihn als Sekretär in seine Dienste[2]), eine Stellung, in der Arienti bis zum Tode des Herrn verblieb. Über seine Beziehungen zum Grafen ist uns wenig bekannt; er fasste seine Korrespondenzen ab und übernahm für ihn kleine Aufträge, begleitete seinen Sohn auf Reisen[3]) und war daneben eine Art Faktotum der Familie, wie einige Briefe an Benedetto Dei zeigen[4]). In seinem Novellenbuch werden wir unsern Sekretär in der Gesellschaft des Bentivoglio in der Porretta treffen; nach dem Tode seines Patrons schreibt er 1492 dessen Biographie und dediziert sie dem Kardinal Caraffa[5]). Es ist ein liebevoll gezeichnetes

---

fatica de conservare la sua cità in la beatitudine presente, amplectando et munificando li suoi fideli . . . (ed. cit. p. 52).

1) Maestro Sabadino war vor der Kreierung des Sohnes zum Notar gestorben; auch einige Brüder unseres Autors waren schon früh dahingeschieden, und er klagt über seine traurige Lage in der Consolatoria: . . . Et non guardati l' offerire mio debole per rispecto della fortuna, alla quale è stato piacere non solamente nel havere, ma li miei amantissimi et honorevoli fratelli cum rigido volgimento privarme, per la quale privatio fino a qui del mio honore è stata mancatrice et di povertà m' è stata più liberale che della gratia di Juno donatrice . . . (ed. cit., p. 394).

2) Über Andrea Bentivoglio cf. *Litta*, op. cit.; er lebte 1436—91. Sein ausführliches Lebensbild gibt uns Sabadino selbst in seiner Vita del conte e senatore Andrea Bentivoglio (ed. *Gaetano Giordani*, Bologna 1840), und ihr entnehmen wir, dass er wohl 1471 Sekretär geworden: „Le virtute . . . che in lui erano secundo ho possuto intendere et degustare nel tempo de' vinti anni che al suo valore sono stato secretario". (Vita cit., p. 7.)

3) Cf. Brief vom 12. Juli 1482 an den Herzog von Ferrara (Archivio di stato, Modena — Lettere di agenti bolognesi).

4) Cf. Lettere inedite di Sabadino degli Arienti e di Francesco Tranchedino a Benedetto Dei, Firenze, 1889 (ed. *F. Roediger*). — Brief vom 10. Oktober 1488.

5) *Fantuzzi* (op. cit. I, 284, n. 7) führt zwei Manuskripte der *Vita* an; die Vorlage, der sich G. Giordani zu seiner Ausgabe bedient hat, ist wohl nicht mehr vorhanden, während sich eine andere Kopie in der Bibliothek des Avv. R. Ambrosini in Bologna befindet, deren Einsicht mir der Besitzer aufs Zuvorkommendste gestattete. Sie ist von des Autors Hand etwas flüchtig geschrieben und besteht aus 32 Blättern (wovon cc. 30 v., 31 u. 32 leer). Arienti widmete sie einem (wohl illegitimen) Sohn des Grafen, Tommaso Bentivoglio, den er in der Biographie selbst nicht einmal nennt! (Litta verzeichnet ihn dagegen in seinen Stammtafeln). — Die Dedikation des Ms. s. im Anhang IV; über die Medaille mit dem Bilde des Grafen, die am Schluss genannt wird — ein Werk des berühmten Sperandio — cf. *Fantuzzi*, op. cit. I, 283, n. 5. In den Zi-

Bild, in dem uns der Graf in all seinen Gewohnheiten lebendig entgegentritt; natürlich finden wir nichts als Lob: der Panegyriker verleugnet sich auch hier nicht, aber den klassischen Ballast hat er diesmal wenigstens vermieden.

Als im Juli 1473 Andrea Bentivoglio als Gesandter der Stadt Bologna mit Alberto Cattaneo zur Feier der Hochzeit des Herzogs Ercole I. d'Este mit Eleonora d'Aragona nach Ferrara geht, muss ihn Sabadino begleiten und die übliche Rede bei der Übergabe der Geschenke halten[1]). Dass gerade der junge Sekretär dazu ausersehen wurde, darf uns nicht verwundern; war er doch dem Herzog in dieser Zeit schon wohl bekannt. Die erste Annäherung vermittelte vielleicht Egano Lambertini; er wurde bei seinem Aufenthalt in Ferrara von Herzog Borso hoch geehrt und war auch mit Ercole eng befreundet[2]); bevor er nach Bologna zurückkehrte, mag er die Epistola consolatoria einem der beiden Estenser geschenkt haben[3]). Ercole las die überschwänglichen Tiraden, mit denen ihn Sabadino darin feiert, nicht ungern[4]) und interessierte sich wohl für den Verfasser; noch vor seinem Regierungsantritt erhielt er dann von dem jungen Literaten aus Bologna die Ge-

taten folge ich, abgesehen von der Orthographie, der leichter zugänglichen Ausgabe Giordanis.

1) Cf. Gynevera, p. 358 f. und *Dallari*, Vita cit., Dok. 4.

2) Borso verlieh ihm die Ritterwürde (cf. Consolatoria, ed. cit. p. 136), und beim Turnier reitet er ein Pferd, das ihm Ercole geschenkt. (Torneo cit., p. 34).

3) Sie findet sich bereits im Verzeichnis der Bücher, das gleich nach dem Tode Borsos aufgenommen wurde (Registro della Guardaroba di Ercole primo, 2 settembre 1471, publiziert bei *A. Venturi*, L'arte ferrarese nel periodo d'Ercole d'Este, in Atti e Memorie Dep. stor. patr. per la Romagna, Ser. III, vol. VI, 1888, p. 104: Uno libreto vulgare composto per messer Egano lambertini, in carta de banbaso in prosa cum asse chuperte de brasilio stampado cum uno azulo sollo; dasselbe Manuskript erscheint 1495 im Inventar: Gioani Sabadino a misser Egano lambertino in vulgare coperto de brasilio stampato; cf. *G. Bertoni*, La Biblioteca Estense e la coltura ferrarese ai tempi del duca Ercole I, Torino 1903, p. 242, nr. 217). — Beiläufig sei erwähnt, dass vielleicht auch die Glycephila schon damals nach Ferrara gekommen war, falls wir sie mit einen Manuskript identifizieren dürfen, das in demselben Katalog von 1471 erscheint: Uno libro vulgare composto per messer Mario philelpho . . . (*Venturi*, op. cit. p. 105).

4) Einmal legt Arienti sein Lob dem Lambertini in den Mund (. . . quello illustre et animoso signiore misser Hercule, . . . la fama del quale per le sue excelse opere non solamente per tutto el mondo, ma fino nel terzo Empireo è predicata ecc. . . . ed. cit. p. 242); später sagt er selbst: Ma ben vi priego strettissimamente . . . fra gli altri signori da Este ve adoperati quottidianamente cum tutte le vostre forze gratificare il valoroso miser Hercule, il quale fine alla mia puericia l'ò cognosciuto per virtuosa fame essere di Marte vigoroso cavaliero, misericordioso, liberale ecc. . . . (ed. cit. p. 393).

schichte von Pyramus und Thisbe zugesandt[1]). Arienti nennt sich am Schluss bereits „servitor excellentiae sue"; er stellt sich also als einer der ersten unter den vielen kleinen Hofdichtern, die später Ferrara erfüllen, unter den Schutz des zukünftigen Herzogs, und bei der Hochzeit Ercoles knüpfte sich das Band noch fester. Vielleicht begann er schon damals politische Korrespondenzen aus Bologna nach Ferrara zu senden; jedenfalls schätzte ihn der Herzog und gab ihm seine Gunst auch zu erkennen, indem er bei seinem ersten Sohn Patenstelle vertrat[2]). Sabadino widmet ihm dafür 1478 dankbar sein Hauptwerk, die Porrettane[3]).

Von 1481 an sind uns viele Briefe unseres Autors an seinen „compadre" erhalten[4]), und wir können uns daraus eine Idee über seine Stellung zum Hofe von Ferrara bilden. Er versorgt den Herzog vor allem mit Nachrichten über die Ereignisse in Bologna, gehören sie nun dem Kreise des Alltagslebens an oder seien sie politisch wichtig. — Gleich der erste Brief[5]) wirft ein Licht auf eine Sitte, die in der vor-

1) Die Handschrift befindet sich heute in der Prinzl. Sekundogenitur-bibliothek, Dresden; vgl. die ausführliche Beschreibung von *J. Petzholdt* im Serapeum, vol. I, 1840, p. 39 ff. In der Dedikation wird Ercole noch nicht Herzog genannt (cf. Anhang II), und das Opuskulum erscheint in dem schon genannten Katalog von 1471 (p. 104 bei Venturi): Uno libro de piramo e Tisbe vulgare in carta bona littera bastarda miniato . . . — Das Titelblatt, das der Miniaturenmaler Martinus ausgeschmückt hat, ist auf Tafel II reproduziert.

Wer die Dame ist, der Sabadino das Werk zugedacht hatte (s. Vorrede im Anhang II), lässt sich nicht ermitteln, und auch die Anspielung auf die Belagerung von Cremona bleibt unklar. Die Widmung an Ercole steht erst auf der letzten Seite und wurde vielleicht nachträglich angefügt. Das Büchlein soll nach der Vorrede eine Übersetzung aus dem Lateinischen sein; unser Autor hat sich wohl an irgend eine Vorlage gehalten und dann die allbekannte Geschichte der Liebenden frei nacherzählt; in den ermüdenden rhetorischen Deklamationen und in dem Heranziehen der antiken Mythologie zum äusseren Schmuck erkennen wir bereits die Nachahmung des boccacesken Stiles des Filocolo.

2) 1473 hatte sich Sabadino mit Francesca Bruni, die aus vornehmer Familie stammte, verheiratet; cf. *Dallari*, Vita cit. p. 179.

3) Über die Chronologie der Porrettane siehe II. Teil.

4) Sämtlich im Archivio di Stato, Modena.

5) S. Anhang VII[1]. Der Brief ist undatiert, muss aber am 6. Januar 1481 geschrieben sein; am 12. Januar dankt Ercole dafür: Havemo recvunta la vostra lettera et cum piacere lecti li brevi che ne haveti mandati inclusi in epsa vostra, de commissione del Mag^co. Conte Andrea di Bentivogli, cussì come ne sono tocati per sorte, et il suo habiamo dato a la nostra Ill. ma Consorte . . . (publ. von *Campori*, Giovanni Sabadino degli Arienti e gli Estensi, in: Atti e Memorie della R. Dep. di Stor. patria per l' Emilia, N. S. IV, II, 1880, p. 221). — Auch die Schriftzüge sind ganz die der Briefe jener Jahre.

Über das Gesellschaftsspiel der sog. „bollettini" vgl. *G. Bertoni*, Nuovi tarocchi versificati, in Giorn. stor. lett. ital. 43, p. 62 f., wo eine ähn-

nehmen Gesellschaft dieser Zeit sehr verbreitet war: Sabadino hat den Vorabend von Dreikönigen im Hause des Grafen Andrea gefeiert, und dabei wird das an diesem Abend übliche Gesellschaftsspiel veranstaltet. Durch das Los wird für jeden der Anwesenden ein „Motto", ein kurzer Vers, ausgezogen; ausserdem lässt der Hausherr einige Orakel für den befreundeten Herzog und seinen Hof bestimmen und schickt sie ihm durch seinen Sekretär.

Zu Ende des Jahres 1841 folgen ernstere Angelegenheiten; der langwierige Krieg mit Venedig steht vor der Türe, und aus eigenem Antrieb schreibt Sabadino an Ercole, was er über die Stimmung des Volkes in Bologna und über die allgemeine politische Konstellation Italiens in Erfahrung bringen kann[1]). Der Herzog wurde wohl durch all seine Agenten, dann auch besonders durch den verbündeten Giovanni II. schneller und gründlicher über alle Ereignisse unterrichtet, doch es mochte ihm nicht unerwünscht sein, von seinem Korrespondenten zu hören, was man in Bologna von seiner Politik sprach. Während des ganzen Krieges setzt Arienti seine politischen Berichte fort, und voll Freude und Genugtuung schildert er den Jubel des Volkes bei der Verkündigung des Friedens zwischen dem Papst und den Verbündeten[2]).

In den meisten dieser Briefe versichert Sabadino, nur seine Treue veranlasse ihn, dem Herzog Nachrichten zu schicken; trotzdem ist es klar, dass er für seine Dienste und für die Dedikation seiner Schriften auch materielle Unterstützung erhielt und deshalb jede Gelegenheit ergriff, um zum Lobe der Bentivoglio oder der Estenser irgend ein Opuskulum zu verfassen; nicht umsonst rühmt er sie in den geschmacklosesten Hyperbeln. Unverhüllt tritt seine Absicht am Ende des Trostbriefes an Egano Lambertini hervor, wo er von seiner Armut spricht. Auch später befand er sich oft in bedrängter Lage: die kleinen Ämter, die er in Bologna bekleidete[3]), und seine Stelle als Sekretär beim Grafen Andrea boten ihm nicht genügende Mittel, um seine Familie, die sehr angewachsen war, zu erhalten. In denselben Briefen, die er Ercole während des venezianischen Krieges sendet, finden wir auch die Bitten um Unterstützung, die später periodisch immer wiederkehren sollten. Der Herzog, der sich vergebens bemüht, ihm durch den Kardinallegaten eine kleine

---

liche Sitte am Hof von Ferrara geschildert wird. Auch in Bologna war also das Ziehen der „bollettini" am Vorabend von Dreikönigen sehr beliebt („come se costuma", sagt Sabadino); wir werden noch mehrmals sehen, dass sich die befreundeten regierenden Familien von Bologna, Ferrara und Mantua solche Orakel schickten.

1) Brief vom 22. Dez. 1481, s. Anhang VII[1].

2) Brief vom 20. Dez. 1482, teilweise publ. bei *Dallari*, Carteggio tra i Bentivoglio e gli Estensi dal 1401 al 1542, Bologna 1900, nr. 244, n. 1.

3) Vgl. darüber Dallari in seiner Biographie, passim.

Stelle zu vermitteln, vertröstet ihn auf später[1]); er verliert seinen treuen Diener nicht aus dem Gedächtnis, und drei Jahre später dankt ihm Sabadino, dass er eines seiner Gesuche günstig aufgenommen hat[2]). Er betont dabei, dass er nur um wenig bitte und wenn ihn die Not dazu treibe[3]), und aus vielen Briefen spricht ein so warmer Ton der Anhänglichkeit und Ergebenheit, dass uns der Schreiber gegenüber andern Humanisten, wie einem Filelfo, die ihre Feder ausschliesslich zum Erpressen von Geld benutzten, sympathischer erscheinen wird.

Wie sich Sabadino in diesen Jahren zu den regierenden Bentivoglio stellte, können wir nicht aus seinen Briefen entnehmen; jedenfalls zeigte er sich immer als ergebenen Anhänger ihrer Partei; sie gewährten ihm eine regelmässige Unterstützung[4]), und er verewigte dafür als offizieller Chronist ihre Feste. Giovanni II. hatte er bereits die Beschreibung des Turniers gewidmet; an ihn richtet er auch das „Hymeneo", worin er die prunkvolle Hochzeit Annibales, des ältesten Sohnes des Stadtherrn, mit Lucrezia d'Este schildert[5]). Er berichtet überall als Augenzeuge, und sein Werk ist hochinteressant, um das glänzende, lebensvolle Getriebe, das sich in jenen Tagen in Bologna entwickelte, kennen zu lernen und einen Einblick in all die Vorbereitungen zu gewinnen, die den Luxus und die Prachtliebe der Renaissance in vielen kleinen Einzelheiten hervortreten lassen[6]).

1) „Si che bisogna habiati pacientia per adesso, et se questo natale ne voriti uno, ve prestaremo ogni opera a Nui possibile" (Brief vom 9. Juli 1483, bei *Campori*, l. cit.).

2) Brief vom 30. Juli 1486 an Eleonora d'Aragona, s. Anhang VII[2].

3) „ . . . voglio che la V. Illma S. intenda che 'l mio desiderio non è ingordo, ma solum tanto che possa dare qualche principio a la casa" (es wird sich um einen Neubau seines Hauses handeln).

4) Cf. *Dallari*, Vita cit., Dok. 6, 7 und 9.

5) Sie fand am 27. Januar 1487 statt, und das „Hymeneo" ist jedenfalls gleich darauf verfasst worden, als Sabadino noch unter dem frischen Eindruck der Festlichkeiten stand, jedenfalls noch vor der Verschwörung der Malvezzi (November 1488), denn sie werden unter den Edelleuten auch erwähnt.

Das reich mit Initialen geschmückte Dedikationsexemplar, einst Giovanni II. gewidmet, befindet sich heute im Besitz der Bibliothek Landau, Florenz, wo ich es dank der Zuvorkommenheit des Hrn. Dr. Roediger, für die ich hier bestens danke, einsehen konnte; die folgenden Zitate beziehen sich auf dieses Manuskript (dasselbe, das im Catalogue de la bibliothèque de feu M. Eugène Piot, Paris 1891, I, 239 beschrieben ist). Eine Reproduktion der ersten Seite folgt auf Tafel III; in den reich verzierten Randleisten finden wir alle Embleme der Bentivoglio. — Eine andere Kopie schickte Sabadino seinem Gönner, Herzog Ercole (erwähnt im Inventar von 1495; cf. *G. Bertoni*, Bibl. Estense cit., p. 242, nr. 216); sie befindet sich heute in der Bibl. Palatina Parma, ms. nr. 1294, und trägt auf dem Titelblatt das Wappen der Este; sie ist autograph, entbehrt aber des künstlerischen Schmuckes und ist viel nachlässiger geschrieben als das Original der Bibliothek Landau.

6) Einen Teil des „Hymeneo", der die Verse, die beim Einzug der Braut

Für Ginevra Sforza, die stolze, herrschsüchtige Gemahlin Giovannis, verfasst unser Arienti bald darauf die „Gynevera de le clare donne", nächst den Novellen seine bedeutendste Leistung. Sie setzt sich aus 33 Biographien berühmter Frauen zusammen, ist erfüllt von unmässiger Schmeichelei gegenüber Ginevra, bringt aber in den Biographien Details, die aus zuverlässigen Quellen stammen und oft auf direkter Anschauung beruhen [1]).

Auch die Geschichte des Heiligtums von Loretto, die sein Freund Baptista Mantuano lateinisch niedergeschrieben, übersetzt Sabadino für Ginevra; er trug so vielleicht dazu bei, die Legende, die erst durch die Schrift des Spagnoli Autorität gewonnen hatte, in weiteren Kreisen zu verbreiten [2]). —

Herzog Ercole bleibt Sabadino auch späterhin stets gewogen. Bei der Hochzeit seiner Tochter Lucrezia tritt er persönlich in Berührung mit seinem Korrespondenten [3]), und als Graf Andrea 1491 stirbt, nimmt

---

von 7 allegorischen Figuren rezitiert wurden, sowie die Beschreibung einer allegorischen Aufführung umfasst, hat *G. Zannoni* publiziert (Una rappresentazione allegorica a Bologna nel 1487, in Rendiconti della R. Accademia dei Lincei, 1891. 2° semestre, pp. 414—427); er gibt auch eine kurze Inhaltsangabe sämtlicher Kapitel.

1) Ich muss mir hier versagen, näher auf die „Gynevera" einzugehen und sie auf ihre Quellen zu untersuchen, ein Studium, das besonders die Frage ihres Verhältnisses zum Werk des Fra Filippo Foresti aus Bergamo „De claris scelestisque mulieribus" zu lösen hätte; cf. darüber *Th. de Puymaigre*, Jeanne d'Arc, sa vie par un italien du XVe siècle, in Revue des questions historiques, N. S. I, 1889, p. 563 ff. (enthält mehrere unrichtige Angaben in der Einleitung); *L. Torretta*, Il „Liber de claris mulieribus" di G. Boccaccio, in Giornale stor. lett. ital. 40, 57 ff.; eine erschöpfende Behandlung ist noch nicht vorhanden. Im übrigen vgl. die Rezension von *R. Renier*, in Giorn. stor. lett. ital. 11, 205 ff. Die dort besprochene Ausgabe der Gynevera enthält in ihrer Vorrede verschiedene Ungenauigkeiten, die teilweise schon durch die Publikationen von Dallari und von Renier korrigiert werden; ganz misslungen ist z. B. auch der Hinweis auf „Gloria mulierum" und „Decor puellarum" als Vorbilder der Gynevera, den die Herausgeber p. XXIV sich gestatten (wohl im Anschluss an eine Bemerkung G. Giordanis im Almanacco statistico bolognese 1837); die beiden Werke, die in der Geschichte des Buchdruckes berühmt geworden sind, enthalten Tugend- und Anstandsregeln für Frauen; der „Decor puellarum" wird einem Mönch, Johannes Carthusiensis, zugeschrieben; cf. *Brunet*, Manuel du libraire II, 519. (Beide Inkunabeln finden sich in der Bibliothèque Nationale zu Paris, Rès. D 7907 und D 7276).

2) *Dallari*, Vita cit., gibt einen Druck der Übersetzung aus dem 15. Jahrhundert an; ein Manuskript befand sich in der Bibliothek Pallavicino in Cremona (cf. [*G. A. Venturi*], Anna Maria Sforza sposa ad Alfonso d'Este, per nozze Callaini-Luciani, Firenze 1880); beim Grafen Resta in Trecella, in dessen Hände die Bibl. Pallavicino übergegangen, findet es sich nicht mehr vor.

3) Cf. Hymeneo, passim.

er ihn für kurze Zeit in seinen Dienst[1]); seine Tochter stattet er reich aus, damit sie ins Kloster treten kann[2]). Arienti schickt dafür stets getreulich seine Nachrichten nach Ferrara, die dem Estenser immer sehr willkommen sind[3]); er wird auch mit Aufträgen aus Bologna zum Herzog geschickt oder besorgt selbst für ihn kleine Dienste[4]). Als er die Gunst der Bentivoglio für einige Zeit verloren hat und von ihnen keine Unterstützung mehr geniesst, geht er auf zwei Jahre nach Ferrara, wo er zur Revision der Pässe angestellt wird[5]); dort schreibt er auch das Leben der Anna Sforza, der ersten Gemahlin des Alfonso d'Este, die er noch persönlich gekannt hatte[6]). Als er nach Bologna zurückgekehrt ist, dauert seine missliche Lage an, trotzdem sich Ercole aufs

1) In der „Vita di Anna Sforza", von der wir gleich sprechen werden, sagt Sabadino, er habe bei der Hochzeit der Anna Sforza mit Alfonso d'Este dem Herzog als „cameriero segondo" gedient; doch weilte er damals nur ganz vorübergehend in Ferrara; Graf Andrea war erst wenige Tage vorher gestorben und Sabadino wird nicht daran gedacht haben, ständig bei Ercole zu bleiben, besonders da er noch immer in Bologna seine Pension als Parteigänger der Bentivoglio erhielt; wir treffen ihn auch wirklich im September wieder in seiner Heimat, wie aus einem Brief, den Fantuzzi, op. cit. I, 288f. herausgegeben, ersichtlich ist.

2) Brief vom 21. Juni 1505 an Isabella d' Este, s. Anhang VII[8]. — Wie sehr der Herzog darauf bedacht war, Almosen für fromme Zwecke zu stiften, s. bei *Venturi*, op. cit. in Atti e Memorie . . . Romagna, 1888, p. 98.

3) Brief Ercoles vom 23. November 1495, s. Anhang VII[3].

4) Cf. Brief an B. Dei vom 31. Juli 1492 (ed. *Roediger*) und den Brief an C. Nappi, den Sabadino aus Ferrara schreibt (15. Juni 1493; befindet sich auf der Bibl. Univ. Bologna).

5) Sabadino spielt selbst darauf an (Brief an Kardinal Ippolito d'Este, 21. Dez. 1501, s. Anhang VII[4]); er muss 1497 und '98 in Ferrara gewesen sein, denn aus diesen Jahren sind uns keine Briefe an Ercole erhalten; ferner schreibt ihm der Bischof Ludovico Gonzaga, mit dem er in Korrespondenz stand, am 20. Oktober 1498 nach Ferrara (cf. Giorn. stor. lett. ital. 12, 304). — 1499 war er bereits wieder in Bologna (Ercole schickt ihm am 12. und 24. Juli 1499 zwei Billets, worin er ihm für seine Nachrichten dankt; ed. *Campori*, l. cit.).

6) Vita di Anna Sforza, moglie di Alfonso d'Este, duca di Ferrara, scritta nel 1500 (!) da Giovanni Sabadino degli Arienti, Ferrara 1874. Die Biographie hat Sabadino während seines Aufenthalts in Ferrara verfasst (er sagt: . . . fece del mese passato de Julio per pubblico tabellione il suo testamento; Anna Sforza starb am 2. Dezember 1497), und er widmet sie den Schwestern von San Vito, in deren Kloster Anna begraben lag. Dem kurzen Lebensbild folgt eine lange Beschreibung der Leichenfeier, die Züge enthält, die nur ein Zuschauer festhalten kann; (z. B.: Clausi che furono li begl' occhi de la morta madonna, se levarono li pianti, li stridi con li percotimenti de le mani de le nostre donne et donzelle et de la curiale famiglia . . . Il corpo . . . fue la domenica mattina giorno quarto di decembre posto sopra la barra de nero panno parata, havendo la morta bambina nel sinistro braccio, el portarono

wärmste für ihn bei Giovanni II. verwendet hatte[1]: er sieht sich vergebens um ein Amt um, denn auch der Herzog hat so viele andere Bewerber zu befriedigen, dass er den Wunsch seines „compadre" nicht erfüllen kann[2].

Interessant sind aus diesen Jahren zwei Briefe über die Ermordung der Marescotti, die dem Ingrimm Ginevras zum Opfer fallen[3], dann vor allem die vielen Berichte, die Arienti während der Eroberung der Romagna durch Cesare Borgia nach Ferrara schickt und worin er uns schildert, wie man sich in Bologna erschreckt zur Verteidigung der Stadt rüstet, um sie gegen den furchtbaren Duca Valentino zu behaupten, und wie die Bolognesen mitten unter dem Waffenlärm dennoch Zeit für ihre festlichen Vergnügen finden können[4].

Als im Januar 1505 Herzog Ercole stirbt, betrauert ihn sein getreuer Diener tief[5]; hat er sich doch stets an der herzoglichen Gnadensonne wärmen können und in Ferrara einen besseren Rückhalt gefunden als in seiner Vaterstadt, wo er gerade in dieser Zeit etwas vernachlässigt wird. Solange er Giovanni II. und vor allem Ginevra, die ihren Gemahl in seinen Handlungen meist bestimmt, in seinen Schriften mit Schmeicheleien überhäuft, bewahren sie ihm auch ihre Gunst und gewähren ihm Gnadengeschenke. Ausser im Hymeneo und in der Gynevera verkündet er ihr Lob sogar in zwei Werken, die er, merkwürdig genug, an das Königspaar von Spanien sendet. Ferdinand dem Katholischen beschreibt er in einer lateinischen Epistel die glänzenden Feste, die in Bologna gefeiert wurden, als Ludovico il Moro Giovanni zum Oberanführer seiner sämtlichen Truppen ernannte (April 1493)[6], und in demselben Jahre schickt er an Isabella von Kastilien einen Pan-

---

gioso sopra uno tribunale de panni lugubri parato che diece torcie gli erano accese sostenute da alti candelleri ferrei, el quale tribunale per quatro scalini se scendeva. Quivi da la matina quasi alla seconda hora de nocte stette il corpo . . . ed. cit. pp. 11f.). Arienti weilte also damals sicher in Ferrara.

1) „Si che più caldamente ni più efficacemente lo potressemo raccomandare a la S. V. come facemo", schrieb er am 14. Dezember 1497 an Giovanni II. (bei *Campori*, op. cit. p. 222).

2) Cf. Brief Ercoles vom 5. Juli 1500 (s. Anhang VII[3]).

3) 4. Mai und 17. Mai 1501.

4) Alle aus dem Jahre 1502; am 5. Oktober berichtet Sabadino, nachdem er die Befestigungsarbeiten beschrieben: „Ilieri se corse però cum molta festa il palio de S. Petronio, et il cavallo del Ill. S. Marchese de Mantua hebbe el palio, havendolo tolto de una spanna al cavallo de m. Zoanne nostro".

5) Vgl. im Anhang VII[6] den Brief an Isabella d'Este vom 12. Februar 1505.

6) Über ihr Verbleiben ist natürlich nichts bekannt; Sabadino nennt sie im Vorwort zum Panegyricus auf Isabella (s. Anhang V[1]). — Über die Festlichkeiten in Bologna cf. *G. Gozzadini*, Memorie per la Vita di Giovanni II. Bentivoglio, Bologna 1840, pp. 93ff.

egyrikus[1]), in dessen Einleitung er auch seine Herrin Ginevra hyperbolisch rühmt. Wie er mit dem spanischen Hof in Berührung kam, lässt sich nur vermuten. Giovanni II. hatte ihn vielleicht beauftragt, seine Wahl zum Generalissimus des Moro dem König mitzuteilen. Zu seinem Panegyrikus wurde er dann angeregt, als er von spanischen Gesandten, die durch Bologna zogen, Isabella rühmen hörte; schon in der „Gynevera" führt er sie an[2]), und von einem bolognesischen Kaufmann und einigen spanischen Studenten liess er sich über sie noch Weiteres erzählen[3]). Das ganze Werk feiert in den überschwänglichsten Tönen alle Tugenden der Königin, vor allem ihre Keuschheit, und ein langer Katalog von tugendhaften Frauen der Antike, dann von christlichen Heiligen, wird uns nicht erspart. Darauf ergeht sich Sabadino in dürrem Moralisieren und ermahnt die Frauen, eingezogen und ehrbar zu leben — Predigten, wie wir sie schon aus der Gynevera gewohnt waren und die hier womöglich noch langweiliger geworden sind. Dazwischen ist auch eine lange Beschreibung der Eroberung von Granada eingeflochten; am Schluss folgt die gewohnte

---

1) Es ist das von Sabadino „Isabel" betitelte Opus, das als „Elogio d' Isabella", auch als „Panegyricus Elisabethae" bezeichnet wird; das autographe Manuskript befindet sich heute in der Kgl. öffentl. Bibliothek, Dresden; vgl. die ausführliche Beschreibung bei *J. Petzholdt* im Serapeum, vol. I, 1840, p. 41 f. — Eingangs finden wir die Anspielung auf die lateinische Epistel; weiterhin (c. 12 r) wird Ferdinand von Aragonien als regierender König von Neapel angeführt; da er anfangs 1494 starb, wurde das „Elogio" 1493 verfasst.

2) Gynevera, p. 403 f.

3) „Non è da dubitare, excellentissima regina, che 'l tuo Castilliano sangue non sia nobilissimo, serenissimo et antiquissimo . . . come ad tua singular laude qua se intese, venendo cum magnifica pompa da Innocentio octavo pontifice maximo per retornare in Hispania Eneco de la Mendocia gente de Tondilia magnanimo conte, tuo illustre oratore et tuo strenno duca d' arme, ad cavallo per la nostra citate, che disse al magnifico conte Andrea Bentivoglio . . . molte tue singular glorie et del tuo sangue et de tutto il tuo regno cum le illustre virtute de inclyto rei . . . Similmente queste tue excellentie sono coroborate cum molto splendore da Diegolopes de Aro, tuo felice et prestantissimo oratore, essendo per quindi passato al pontifice maximo Alexandro sexto, che certo non mancho del conte de Tondilia ha representato il splendore . . . de te et del tuo re marito . . . Ad questo cibo de le excellentie del tuo sangue non è dato poco condimento de laude da Francesco Schiappa, nostro charo citadino integerrimo mercatante, che per suo generoso animo nel tuo regno ha facto in ogni tempo et loco secundo la sua fortuna honore al nostro bolognese nome, quale cum affecto grande ad mia eruditione ha celebrato la tua venustate et magnificentia et prestantia del regno, come in quello fusse nato, nutrito et facto grande, che a tanta gloria una cum Ferrando Leone et Joanne de Albares de Avila, periti et egregii studenti toi hispani nel nostro bolognese gymnasio, devotissimi et morigerati vasalli de la sacra tua corona me invitano essere cum gloria molto difuso. (cc. 6 v—8 r).

demütige Widmung des Autors, der noch seine Gönner und Bekannten nennt, die sein Werk empfehlen sollen[1]).

Welchen Erfolg Sabadino mit seinen Lobpreisungen bei Isabella von Kastilien gehabt hat, wissen wir nicht; in Bologna sieht er sich unterdessen in eine wenig angenehme Lage versetzt. Trotz all des gestreuten Weihrauches muss er erleben, dass ihm von 1496 an seine Pension nicht mehr ausbezahlt wird, und er bleibt für mehrere Jahre in gedrückten Verhältnissen, besonders da ihm, wie wir gesehen haben, auch Herzog Ercole nicht dauernd helfen kann. Natürlich darf er sich aber nicht feindlich zu den Bentivoglio stellen. Nach seiner Rückkehr aus Ferrara (1499) fährt er fort, ihnen zu dienen, wenn auch vielleicht nicht mit demselben Eifer wie früher, und er verkehrt auch weiterhin in ihrem Palaste[2]); höchstens in den Briefen an seinen „compadre" wagt er es, sich zu beklagen[3]). Am freundlichsten war ihm wohl Lucrezia d'Este, Annibales Gemahlin, gesinnt, denn ihr Name erscheint öfters in Sabadinos Briefen an die Marchesa von Mantua, mit der er schon seit langer Zeit in Briefwechsel stand.

1491 war Graf Andrea gestorben, und Arienti musste sich ein neues Feld für seine Tätigkeit suchen: er wird nach und nach Korrespondent bei allen kleinen Fürsten der mit Bologna befreundeten Höfe. 1492 führt er sich bei Isabella d'Este ein, indem er ihr eine Kopie seiner Gynevera schickt und sie als „vera figluola del mio felicissimo signor compatre Duca Hercule" rühmt, mit der Bitte, ihn unter die Schar ihrer Diener aufzunehmen[4]). Bald darauf gewinnt er in gleicher Weise die Gunst ihres Gemahls, des Marchese Francesco Gonzaga; er dediziert

1) Den „Commiato" s. im Anhang V[2].

2) Er ist z. B. bei ihren Dreikönigsspielen anwesend, und Ercole dankt ihm für ein „bollettino", das er ihm im Auftrag Ginevras geschickt (Brief vom 10. Januar 1500, bei *Campori*, op. cit.); er zeigt gelegentlich einen politisch wichtigen Brief, den ihm der Herzog schickt, auch Giovanni II. (cf. Brief vom 30. Sept. 1502), und einmal sehen wir ihn in der Gesellschaft der Ginevra und Lucrezia sitzen (cf. Brief vom 21. Juni 1505 an Isabella, im Anhang VII[6]). — Annibale Bentivoglio schickt er eine Beschreibung des Gartens der Viola, die er für Isabella d'Este verfasst (s. weiter unten).

3) „Supplico pietate Christi redemptoris nostri la V. Ex^tia^ me voglia trare de penitentia, aiutandomi del suffragio che tanto desidro da la liberalità ducale della V. Illma S. Di poi che così da li mei son remunerato" (Brief vom 8. August 1496). — Eine ähnliche Äusserung finden wir später wieder (Brief vom 24. Januar 1500, ed. *Dallari*, Vita, Dok. 13).

4) Brief vom 29. Juni 1492, publ. in Giorn. stor. lett. ital. 11, 214 und bei *Dallari*, Vita cit. p. 213. Sabadino schreibt mit der ihm geläufigen Formel: „Supplica a la V. Ill. S. se digni scrivermi nel numero de' suoi affectionati servi." — Isabellas Antwort s. bei *Luzio-Renier*, Giorn. stor. lett. ital. 38, 51; ihre Beziehungen zu Sabadino sind dort erschöpfend dargestellt und ich begnüge mich, nur weniges beizufügen.

ihm eine Novelle[1]), sendet ihm auch das „Hymeneo", in dem er ihn schmeichelnd verherrlicht hatte[2]), und fortan spediert er nach Mantua kleine Billets oder Briefe mit allen möglichen mehr oder weniger bedeutenden Nachrichten aus Bologna[3]). Er dankt der Fürstin für die gnädigen Worte, mit denen sie sein Werk entgegengenommen hat[4]), oder er schreibt auch nur, um ihr seine ergebene Gesinnung zu beteuern[5]). — Als er von den Bentivoglio vernachlässigt wird, bietet er seine Dienste

---

1) Novella di Sabadino degli Arienti, edita per le nozze Guerrini-Orsini, Bologna, 1892; sie behandelt in ausführlichster Breite einen Possen, der im Palast Giovannis II. einem bolognesischen Kanonikus gespielt wurde, ist also ganz historisch; cf. darüber Giornale stor. 19, 226f. — Den Brief vom 3. August 1493, mit dem Arienti sein Geschenk begleitet, s. im Anhang VII[5].

2) Cf. Hymeneo, c. 70f.; Francesco hatte den Preis des Turniers davongetragen. — Dass ihm Sabadino auch die Beschreibung der Hochzeit zugesandt, geht aus seinem Brief vom 12. November 1493 hervor (s. Anhang VII[5]); unter der „nuptiale opera" kann nur das Hymeneo gemeint sein.

3) Die meisten spätern Briefe sind an Isabella gerichtet; nur aus diesen Jahren sind einige an den Marchese erhalten. 1494 schickt er ihm im Auftrag Ginevras ein „bollettino", das für ihn bestimmt ist (Brief vom 6. Januar, s. Anhang VII[5]); im September drehen sich seine Nachrichten um die Expedition Karls VIII., und 1495 (28. Juli) gratuliert er ihm, als ihn die Venezianer nach der Schlacht bei Fornovo zu ihrem Generalkapitän ernannten. (Sämtliche Korrespondenzen befinden sich im Archivio Gonzaga, Mantua.)

4) Brief vom 31. Juli 1492, s. Anhang VII[6].

5) Gewöhnlich benützt er die Gelegenheit, jemandem, der nach Mantua reist, einige Zeilen mitzugeben (z. B. Brief vom 19. September 1493: Havendo hora commoditate de dignissimo nuntio de la presente, M[co] m. Zoannebaptista de Castello, nostro optimo patricio . . . ho preso conforto per reverenda visitatione scrivere a [la V. Ill. S.] . . .). Im folgenden Jahr bezeugt er Isabella von neuem seine „reverentia" (Brief vom 30. August 1494, s. Anhang VII[6]), da ihn zwei Freunde dazu veranlasst, Pietro da Nuvolara und Don Battista da Signa. (Einige Notizen über Pietro und seine Beziehungen zum Hof von Mantua s. bei *Renier*, Giornale stor. XI, 213, n. 3; Sabadino schreibt in einem spätern Briefe an die Marchesa über eine Elegie, die auf den Tod des Nuvolara verfasst wurde; cf. *Campori*, op. cit. p. 213 — Don Battista war als Spassmacher in Mantua wohl bekannt, da er in der eben erwähnten Novelle, die Arienti kurz zuvor dorthin gesandt, eine Hauptrolle spielt. Er weilte selbst oft in der Umgebung der Marchesa und unterhielt sie mit seinen Schnurren, und von Bologna aus schrieb er ihr die ergötzlichsten Spässe. Ein Brief des lustigen Hauskaplans der Bentivoglio lässt uns einen Blick in die köstliche Intimität tun, in der er sich am Hofe von Mantua bewegte; er ist zu bezeichnend für die muntere, lebensfrohe Geselligkeit, die Isabella um sich zu schaffen verstand, als dass er uns vorenthalten bleiben soll — s. Anhang VII. — Die Kopie besorgte mir zuvorkommendst sig. St. Davari).

Von 1496—1499 fehlen Sabadinos Briefe; sein Aufenthalt in Ferrara liess ihm wohl nicht viel Musse zum Schreiben. Später wendet er sich meist an Isabella, selten mehr an den Marchese.

dem Bischof Ludovico Gonzaga an, der im Zwist mit seinem Neffen Francesco fern von Mantua lebte; er versorgt ihn stetsfort mit Neuigkeiten[1]), und durch ihn wird er auch im Kreise des kleinen Hofes von Gazzuolo bekannt[2]). Ferner sucht er die Aufmerksamkeit der Söhne des Herzogs Ercole auf sich zu lenken; er bittet den Kardinal Ippolito, ihn unter seine Diener aufzunehmen und erinnert ihn dabei an seine den Estensern gegenüber stets bewährte Treue[3]); vor der Hochzeit der Lucrezia Borgia mit Alfonso d'Este verfasst er sein „Colloquium", in dem er die fürstliche Braut gefeiert haben wird[4]), und nach dem Tode Ercoles bemüht er sich, sich auch den neuen Herzog wohlwollend zu stimmen, ohne dass es ihm, wie es scheint, völlig gelingt[5]).

---

1) Cf. darüber *R. Renier*, in Giorn. stor. lett. ital. 11, 302ff. — Nach der Wahl des Sigismund Gonzaga zum Kardinal scheint sich Francesco mit seinem Onkel wieder versöhnt zu haben; wenigstens schreibt Sabadino an den Marchese: „Ulterius afficior gaudio cum epsa Ex^tia^ vostra che quella habia renduta la sua solita gratia al suo colendo patruo electo mantuano R^mo^; quivi certo cum commendatione e laude de V. Ex^cia^ si parla de tanta opera sancta." (Brief vom 8. Dezember 1505.) — Die beiden Gonzaga traten sich aber erst mehr als ein Jahr später persönlich wieder nahe; am 5. März 1507 berichtet Arienti an Isabella: „. . . Io sento felice novella, quando sia vera; non poteva sentire cosa im presentiarum a mi più chara et iocunda che 'l vostro Illmo S. Marito se è reconciliato cum grande amore et honorificentia col suo R^mo^ patruo Electo mantuano, et recevutolo cum singular honore et andatoli cum M^ca^ pompa contra et insieme agiunti cum ingente tenereza se amplectarono et abraciarono, bevendosi l'un de l'altro dolce lachrymette. Questo acto de charytà grande, concedendolo il presente tempo, aceptabile bonum operandi mihi quidem videtur vidisse, iustitiam, veritatem, pacem." — Am 13. Mai 1509 schickt er der Marchesa ein Sonett, das zu Ehren des Bischofs Ludovico verfasst worden, als er in Bologna weilte, und er lobt nochmals ihren Gemahl ob seiner versöhnlichen Gesinnung: „. . . sentendosi quivi commendare molto la Ex^cia^ del vostro Illmo S. consorte de havere renduta la gratia sua al Ch^mo^ Episcopo patruo suo et spoliatosi optimo et sancto consilio de ogni suspectione (Brief vom 14. Juni 1509, an Isabella). — Über Ludovico Gonzaga cf. *U. Rossi*, Commedie classiche in Gazzuolo nel 1501—1507, in Giorn. stor. lett. ital. 13, 305ff.

2) Sabadino korrespondierte auch mit Antonia del Balzo (Brief vom 1. September 1503 an Kardinal Ippolito, s. Anhang VII[4]); über sie vgl. *Luzio-Renier*, Delle relazioni di Isabella d'Este Gonzaga con Ludovico e Beatrice Sforza, in Arch. storico lombardo, XVII, 1890, p. 349, n. 3.

3) Brief vom 21. Dezember 1501, s. Anhang VII[4].

4) Colloquium ad Ferrariensem plebem pro conjugio Lucretiae Borgiae Alexandri VI. P. P. filiae in Alphonsum primogenitum ducalem Estensem, zitiert von *Fantuzzi*, op. cit. I, 287; das Werk ist verloren, aber Sabadino erwähnt es in einem Brief an den herzoglichen Sekretär Thebaldo de' Thebaldi vom 15. November 1501 (publ. bei *Dallari*, Biogr. cit., Dok. 14).

5) Wenigstens sind nur noch wenige Briefe an Alfonso erhalten, der letzte, eine Gratulation zur Geburt eines Sohnes, vom 20. September 1505. Dass Saba-

Am meisten interessiert sich Isabella d'Este für ihren Korrespondenten, und Sabadino widmet ihr eine der letzten kleinen Schriften, die er verfasst hat, die Beschreibung des Gartens der Viola[1]). An einem Nachmittag hat er Lucrezia d'Este in ihrer Villa besucht; statt immer nur Nachrichten über die Raubzüge Cesare Borgias nach Mantua zu senden[2]), will er Lucrezias Schwester das Landhaus und den Garten schildern, wohin sich Annibale Bentivoglio während der Sommerhitze mit seiner Gemahlin zurückzieht. Das kleine Bild, das er uns davon entwirft, gelingt ihm nicht schlecht und zieht uns mehr an als all die pedantische Gelehrsamkeit, mit der er sonst zu prunken pflegt[3]).

Seine Erudition lässt unser Autor dagegen wiederum in einem

dino sehr darauf hielt, mit dem Hof von Ferrara in Fühlung zu bleiben, sehen wir daraus, dass er Isabella mehrmals bat, ihn der Lucrezia Borgia zu empfehlen (Briefe vom 20. Februar und 30. April 1505, ersterer im Anhang VII[6]); er selbst schickt seinen Sohn Ercole hin, um den neuen Herrschern seine Aufwartung zu machen, und mit Stolz sendet er der Marchesa die Sonette, die sein Sprössling zu Ehren der Estenser verfasst (cf. Briefe vom 10. und 30. März 1505, letzterer im Anhang VII[6]).

1) Descrizione del giardino della Viola in Bologna per M. Giovanni Sabadino degli Arienti, per nozze Hercolani-Angelelli, ed. *G. Giordani*, Bologna 1836. Die Originalhandschrift, die Isabella besass, befindet sich in der Bibl. Comunale, Treviso (cf. *V. Cian*, in Giorn. stor. lett. ital. 4, 28), eine Kopie, die Sabadino Annibale Bentivoglio schenkte, in der Bibl. Landi-Passerini, Piacenza (sie diente G. Giordani als Vorlage für seinen Druck). Dass die Beschreibung nicht ursprünglich für Annibale bestimmt war, geht aus der Dedikation hervor: Avendo io come ardente delle bentivole glorie, illustre signor cavaliero e caro compare mio, scritto in una epistola alla eccellenza di Madonna Marchionisa di Mantua, vostra cara et onoranda sororia, le amene condizioni del vostro amato giardino Viola . . . a me è parso . . . farne copia alla signoria vostra (ed. *Giordani*, pp. 1 f. Bei *Luzio-Renier*, Giorn. stor. 38, p. 53, n. 3, wird umgekehrt angenommen, das Opuskulum sei ursprünglich für Annibale bestimmt gewesen). — Den Brief, mit dem Arienti sein Geschenk begleitete, s. im Anhang VII[6] (10. Juni 1505).

2) „Ma io te voglio più presto venerare di materia dolce che acra, come sarebbe scriverti delli nostri passati civili affanni et casi orrendi e fatiche, come dello strenue e potente ingresso nel nostro felsineo agro fatto dall'alto duca di Valenza Cesare Borgia . . ." (pp. 4 f., ed. cit.).

3) Von Interesse ist besonders, wie Sabadino mehrere Fresken beschreibt, die die Wände der Villa zieren; cf. darüber Giorn. stor. 11, 217; es sind aber keineswegs die Werke des Innocenzo da Imola, die das noch heute erhaltene „Casino" schmücken, denn Arientis Brief bezieht sich auf einen heute verschwundenen grössern Bau, und nur im Vorbeigehen erwähnt er mit wenigen Worten ein „Casino". Vgl. darüber *Cornelius von Fabriczy*, Villa della Viola, ein Sommersitz der Bentivoglio zu Bologna, im Jahrbuch der K. preussischen Kunstsammlungen. XXIX (1908), pp. 169 ff. — v. Fabriczy nennt irrtümlich Gualandi als Herausgeber der „Descrizione", und Reniers Angaben über die Handschriften sind ihm entgangen.

Trostbrief hervortreten, den er in denselben Tagen (am 17. Juni 1501) für einen Niccolò Lardi schreibt, den er in Ferrara kennen gelernt hatte; er tröstet ihn über den Tod seiner Tochter Laura, die, bereits Witwe, im Hause Sabadinos die Stelle der schon lange verstorbenen Francesca Bruni hätte einnehmen sollen[1]).

Der Briefwechsel mit Isabella wird besonders im Herbst 1502 lebhaft; während der Eroberungen des Borgia, denen die Marchesa nicht gleichgültig gegenüberstand[2]), bittet sie Arienti, ihr immer ausführlich Bericht über alle Umtriebe zu geben, und er schreibt ihr fast jede Woche über die Verhandlungen, die mit dem „Duca Valentino" geführt werden. In den folgenden Jahren wechseln kleine Notizen, Beschreibung eines Erdbebens u. a. mit politischen Neuigkeiten ab[3]); auch überschwängliche Glückwünsche bei der Geburt der Kinder Isabellas fehlen natürlich nicht[4]). Einzig aus dem Jahre 1505 sind uns 34 Briefe an die Marchesa erhalten, die sich lebhaft für alle Kleinigkeiten interessierte und es nicht verschmähte, ihrem treuen Diener auch für die unbedeutendsten Notizen zu danken[5]); als er einst infolge einer Missernte

1) Die Epistel befindet sich in der Bibl. Comunale, Treviso, cf. *V. Cian*, Giorn. stor. 4, 28; einige Auszüge, die sich im Anhang VI finden, wollte mir sig. Luigi Coletti gütigst übermitteln, dem ich hier meinen besten Dank ausspreche. — Sabadino beabsichtigte, die Tochter Lardis zu heiraten, da er sich in seinem Hause wohl verlassen fühlte; ein Sohn und zwei seiner Töchter waren ins Kloster getreten, und er lebte nur noch mit Ercole und einer Tochter, die auch den Schleier zu nehmen wünschte, zusammen (cf. auch Brief vom 21. Juni 1505, im Anhang VII[6]); sie scheint aber doch bei ihrem alternden Vater ausgeharrt zu haben, da sie im Testament Arientis genannt wird (cf. *Dallari*, Biogr., Dok. 20). — Der Brief ist im übrigen voll moralischer Betrachtungen und überreich an Zitaten aus der Bibel und verschiedenen Philosophen.

2) Cf. *Luzio-Renier*, Mantova e Urbino, Torino 1893, pp. 132ff.

3) Einige Briefe in Auszügen bei *Luzio-Renier*, Giorn. stor. 38, l. cit., passim; ein anderer, worin er einen „contrasto" zwischen dem Karneval und der Fasten schreibt, ist bei *R. Renier*, G. Visconti, Milano 1886, p. 104f. abgedruckt.

4) Briefe vom 5. Juni 1500, 30. November 1505 und 6. Februar 1507; als Beispiel der Redeblüten, die sich Sabadino dabei gestattet, möge eine Stelle aus dem zweitgenannten folgen: Salve in excelsis tuo prolis gloria in tuique nominis splendore, Exma domina mea semper observanda. Pieno de leticia me son posto contra la forza del presente freddo scrivere questa a la V. Ex^tia^ per havere inteso da m^a^ Lucretia sua Ill. sorella che havea inteso epsa Ex^tia^ V. haverse saluberimamente il pudico ventre d'un bel figlio maschio descaricato. Così sia per sempre il ben venuto al mondo et benedecto dal patre, figlio et spirito sancto . . .

5) Am 29. Juni 1505 schreibt Sabadino: La V. Ex^tia^ ha pur deliberato a fundare la bilanza nel cumulo de li oblighi ho a quella, cum sit epsa responde a la mia de XXV presentis per la sua de XXVI de l'instante cum tanta mansuetudine et gratiosità de parole che omne mio spirito de dulcedine occupa

Not leidet, ist sie gleich bereit, ihm aus seiner bedrängten Lage zu helfen, und schickt ihm einige Säcke Korn, um die er sie gebeten hat[1]), eine Wohltat, deren sich Arienti auch später noch dankbar erinnert[2]).

Den Bentivoglio weint ihr Hofchronist keine Tränen nach, als sie von Papst Julius II. verjagt werden; er gibt sich vielmehr alle Mühe, sich mit dem neuen Regiment auf guten Fuss zu stellen, und seine Briefe an Isabella sind voll der Bewunderung für die Feste, die in Bologna aller Augen auf sich ziehen und an denen er selbst teilnimmt[3]), als ob er nie Lobeshymnen auf die vertriebenen Herrscher geschrieben hätte! Der Marchesa, deren Interesse für die Kunst er wohl kannte[4]), teilt er ausführlich mit, wie die Bronzestatue des Papstes, die Michelangelo modelliert hatte, über dem Hauptportal von S. Petronio aufgestellt wird[5]), und in seiner Korrespondenz betrauert er, wenn nicht das Un-

---

veramente . . . Fast immer dankt er ihr für ihre Antworten; es werden meist kurze Billets gewesen sein, denn sie sind im Copialettere Isabellas nicht verzeichnet.

1) Sabadinos Briefe (Juli-September 1504) sind bei *Campori*, l. cit., abgedruckt; Isabellas Antwort folgt im Anhang VII[7], da sie (ausser dem Dankschreiben für die Gynevera) der einzige erhaltene Brief an Arienti ist; wir ersehen daraus, warum er seine Bitte so oft wiederholen musste.

2) Auch im folgenden Jahre (1505) unterstützt ihn Isabella von neuem (Brief vom 21. Juni 1505, s. Anhang VII[6]), und Sabadino gedenkt ihrer Freigebigkeit bei der reichen Ernte von 1506, als das Korn sehr wohlfeil geworden ist (Brief vom 22. Juli 1506).

3) Bellissima et triumphal cosa è ad vedere questi S^ri^ Cardinali et altri signori et ambasciatori de principi, signorie et comunità andare al palazo del papa. Dogliome bene certamente che la fortuna habia privato il vedere tanto triumpho di chi se sia . . . (15. Jan. 1507). — Einige Tage später beschreibt er einen Einzug des Papstes: Heri hora XXII. la S^tà^ del N. S^re^ tornò dal Bentivoglio sano, fresco, lieto et rubicondo et intrò in la cità cum gran pompa de comitiva. Sonavano ad festa le campane, se trahevano spingarde, se gridava Julio, Julio. Sua S^tà^ desenò cum tri cardinali et altri prelati et cum la guardia sua lontano duo miglia da Bologna, donde se chiama el gombedo, donde è una bella casa del Exmo m. Lodovico di Bolognini et fratelli, li quali in tempo de XXX hore adornarono questo luoco pomposamente . . . Et io presente me li trovai per voluntà de li prefati Bolognini. (25. Januar 1507.) — Sabadino erhält dafür richtig von der neuen Regierung wieder ein Amt, und im folgenden Jahre macht er Julius II. in Rom seine Aufwartung (cf. *Dallari*, Biogr., Brief vom 17. November 1508).

4) Am 31. Jan. 1506 hatte er ihr einen längern Bericht über die Auffindung der Statue des Laokoon gesandt; ed. *R. Renier*, Giorn. stor. 11, 209f.

5) Brief vom 24. Februar 1508, ed. Giorn. stor. 11, 211; wie sehr sich Julius II. persönlich für seine Statue interessierte, als er in Bologna weilte, entnehmen wir einem frühern Briefe vom 6. Februar 1507: Giobia passata la sua B^ne^ se fece portare dricto al templo de S. Petronio ad vedere fare la sua statua de bronzo da pore sopra la magiore renghera del suo palazo sopra la

glück der Bentivoglio, so doch die Zerstörung ihres prächtigen Palastes, der der Wut des Pöbels zum Opfer fiel[1]).

Bis kurz vor seinem Tode schreibt Sabadino stets nach Mantua; der letzte erhaltene Brief datiert vom 8. März 1510, und wenige Monate später erhält Isabella von Ercole Sabadino die Trauerbotschaft vom Tode ihres Getreuen[2]).

Weder in seinem Leben noch in seinen Schriften zeigt sich Arienti als unabhängigen Charakter; die Stellung, die er in Bologna einnimmt, hätte ihm dies auch nicht erlaubt. Er lässt sich von der Protektion seiner Gönner tragen und muss stets bemüht sein, sich in ihrer Gunst zu erhalten: durch seine Dienste als Chronist ihrer Feste und als Korrespondent sucht er, sich ihnen unentbehrlich zu machen. In Bologna, das sich inmitten mehrerer Fürstenhöfe befindet (Ferrara, Mantua, auch Gazzuolo), wo die Boten der kleinen Herrscher und auch die der päpstlichen Kurie öfters durchreisen, kann er leicht die politischen Neuigkeiten vernehmen und möglichst rasch an seine Herren schicken[3]). Sein ausgedehnter Bekanntenkreis ist ihm bei seinen Korrespondenzen von grossem Nutzen. Er steht mit dem weitgereisten Florentiner Benedetto Dei in regem Briefwechsel und konnte von ihm, der, wie er selbst, Chronist und „Journalist" war, viel in Erfahrung bringen[4]). In Bologna selbst braucht Sabadino nur auf den Markt zu gehen und mit fremden Kaufleuten, mit den Doktoren und Studenten des Studiums Gespräche anzuknüpfen, um seine Neugierde zu befriedigen und seinem Wissensdrang Genüge zu tun. Er kennt denn auch viele spanische und französische Studenten; bei der Durchreise fremder Gesandten sucht er sich immer heranzudrängen, um Neuigkeiten, die ihn interessieren, zu erhaschen oder um sich Verbindungen mit hochstehenden, einflussreichen Persönlichkeiten zu schaffen[5]). Dass er mit bolognesischen Kaufleuten,

piaza in loco de quella facta de stuccho per exemplo. Et a questa renghiera, quale era ornata de richi brochati d'oro, la sua Beatitudine parata pontificalmente gettò le candele benedecte al populo cum grande festa, gridandose Julio, Julio, havendo quella prima dato le candele a li R^mi cardinali parati et cum le mitree de damaschino bianco in capo et a li vescovi anchora loro parati havendo le mitree de candida tela, et date cunctis le sue candele, a li ambasciatori, a li nostri magistrati et a molti citadini che se li trovarono.

1) Brief vom 6. Juni 1507, s. Anhang VII[6].

2) Brief vom 4. Juni 1510, ed. *Dallari*, Biogr., Dok. 19; ferner in Giorn. stor. 11, 211f. und 38, 54f.

3) Über dies „Reporterwesen", das die heutigen Zeitungen ersetzte, vgl. einige Bemerkungen bei *Renier*, Giornale storico lett. ital. XII, 306 ff.

4) Vgl. die oben erwähnten Briefe, ed. *Roediger*.

5) Die 51. Novelle der Porrettane wird von einem Studenten aus der Bretagne erzählt, den Arienti als seinen „compadre" einführt. — Spanische Scholaren, die das bolognesische Studium besuchen, erwähnt er mehrere in dem „Elogio"

die in der Fremde herumgekommen sind, befreundet ist, wird uns nicht verwundern[1]), und in seiner Vaterstadt kennt er überhaupt fast jedermann, vom Grafen Andrea und vom „erhabenen" Giovanni II. Bentivoglio an bis zum Ausrufer der Gemeinde: Patrizier, die edlen Damen, gelehrte Doktoren, Notare, Bürger — die ganze buntgemischte Gesellschaft, die er uns in den Porrettane präsentiert, alle die Frauen, die er am Ende der Gynevera aufzählt! So eignet er sich sehr gut zu dem Amt, das heute ein Zeitungsschreiber versehen würde: er verfolgt aufmerksam das politische Getriebe, horcht auf die Worte der Gesandten und der Boten, verkehrt mit der regierenden Familie und mischt sich unter das Volk, um seine Stimmung zu erfahren. Alle diese Neuigkeiten schickt er nach Ferrara oder nach Mantua, seien es politische Nachrichten (deren Wert er allerdings oft zu hoch einschätzt und wobei er sich eine zu wichtige Rolle beimisst), seien es Berichte über Feste oder Trauerbotschaften über Erdbeben und Pestfälle. Weiss er nichts Neues, so verfehlt er doch nicht, Ercole oder Isabella seiner tiefsten Ergebenheit zu versichern; ein grosser Teil der noch erhaltenen Briefe besteht aus solchen Empfehlungs-, dann auch aus Dankschreiben, in denen er seine Gönner ob ihrer Gunstbezeugungen rühmt. Er muss sie stets loben und darf kaum einen Tadel gegenüber den Untaten laut werden lassen, die das Innere der Renaissancepaläste birgt; wenn die Herrscher ihm gewogen sind, schweigt er, wie alle zeitgenössischen Literaten in dienender Stellung, zu ihren Grausamkeiten, die von politischer Klugheit diktiert worden sind[2]).

Festigkeit des Charakters werden wir also nicht bei Sabadino suchen, und wir wundern uns nicht, dass er sich bei der Einnahme Bolognas durch Papst Julius II. sofort als Anhänger der neuen Regierung bekennt. Allzuhart dürfen wir ihn deshalb auch nicht beurteilen, denn die Bentivoglio hatten ihn in ihren letzten Jahren wenig gnädig be-

---

an Isabella, und von einem spanischen Gesandten, der mit dem Grafen Andrea in Berührung trat, will er zuerst Näheres über die Königin gehört haben. Bezeichnend für seine Manier, berühmte Namen vor sich hinzustellen, ist das Schlusswort des Panegyrikus (s. Anhang V[2]), wo er sogar Pico della Mirandola zu seinem Beschützer macht und mit der Freundschaft von Kardinälen und Doktoren des Studiums prunkt.

1) Er sucht ihre Berichte zu verwerten, und zu seinem „Elogio" hat ihm Francesco Schiappa viele Notizen geliefert; Ulisse Magnano, ein Bruder des Andrea Magnano, dessen Verse im Hymeneo erhalten sind, soll das Werk der Königin Isabella überreichen.

2) Am 9. November 1505 schreibt er entrüstet an Isabella über die Blendung des Giulio d'Este durch seinen Bruder Ippolito (s. Anhang VII[6]); dies hindert ihn nicht, später wieder Briefe voll Ergebenheit an den Kardinal zu richten. (20. Jan. 1509, ed. *Dallari*, Biogr., Dok. 18).

handelt, und es konnte ihm nicht schwer fallen, zu ihren Gegnern überzugehen; mit seinem raschen Gesinnungswechsel steht er nicht allein und folgt darin nur einer Sitte, die in der Renaissance allverbreitet war und wozu die herrschenden Familien das Beispiel gaben; die Literaten vertrugen sich leicht mit allen ihren Beschützern, besonders, wenn sie keine Mittel besassen, um ein unabhängiges Leben zu führen.

Die geistigen Eigenschaften, die Sabadino zu einem trefflichen Korrespondenten und Reporter machen, kommen auch in seinen grössern Werken zum Vorschein. In seinem Zusammensuchen von Notizen zeigt er sich als echten Bolognesen, als Kind jener Stadt, die durch ihre grosse Anzahl von Chronisten bekannt ist, und er wird gerne die Feder ergriffen haben, um seine chronikartigen Berichte niederzuschreiben. Gleichsam als offizieller Festberichterstatter verfasst er das „Torneo“ und das „Hymeneo“, in denen er minuziöse Beschreibungen von zwei glanzvollen bolognesischen Festen niedergelegt hat. Geschichtlichen Wert besitzt vor allem das Hymeneo durch die vielen Einzelheiten, die Sabadino seiner eigenen Anschauung verdankt und mit photographischer Treue wiedergibt; eine Menge kulturhistorisch interessanter Züge liesse sich darin zusammenlesen.

Anspruch auf den Namen eines Historikers erhebt Arienti durch seine „Civica salute“ und die „Gynevera“; doch hat er darin nach den verschiedensten mündlichen und schriftlichen Quellen gearbeitet, die er wohl in guten Treuen, aber ohne viel kritischen Sinn zusammenstellt. In seinem Kopfe vereinigen sich mündliche Berichte mit allen möglichen historischen Erinnerungen, die er aus den Chroniken seiner Vaterstadt geschöpft hat, zu einem wenig homogenen Ganzen. Wie sich kein weiter politischer Blick in seinen Briefen zeigt, so finden wir keine grosse historische Genauigkeit in den Biographien der berühmten Frauen, noch weniger in der „Civica salute“.

In diesen grössern Kompilationen tritt auch unseres Chronisten Liebedienerei am unangenehmsten hervor; die abgeschmacktesten Schmeicheleien häufen sich darin und werden in ihrer Übertreibung widerlich. Ganz wie die Humanisten des Quattrocento verherrlicht Sabadino die kleinen Tyrannen, denen er dient, und verheisst ihnen mit seinen Schriften die Unsterblichkeit. Doch er schreibt nicht lateinisch, wie sie, da das Latein seinen Gönnern wenig geläufig war. Am Hofe von Ferrara besass das Volgare den Vorzug[1]), noch mehr in Bologna, wo der Humanismus auf die Universität beschränkt war und die herrschenden Kreise ihm fern standen, ganz anders als in Florenz, wo ihn die Medici beförderten. Bologna war nicht Zentrum einer verfeinerten, von der Antike beeinflussten Kultur, die sich die Ideen des Altertums in freier Weise assimilierte; es war

1) Cf. *G. Bertoni*, Bibl. Estense cit., pp. 95 ff.

nicht Sitz einer platonischen Akademie, und dem wenig gebildeten Giovanni II. stand kein Polizian zur Seite. Die Bentivoglio hörten sich wohl gerne mit den Helden der Antike vergleichen, aber sie traten mit ihrem Geist in keine nähere Berührung; die Antike bot ihnen höchstens die mythologischen Figuren, die auf den Teppichen ihres Palastes gewirkt sind[1]), bei ihren Festen die Triumphbogen zierten und bei einer Hochzeit in allegorischen Aufführungen erscheinen: der Kultus der Form überwiegt die Idee.

Sabadino bedient sich also für alle seine Schriften der Muttersprache[2]), aber er hat in seiner Jugend die klassischen Schriftsteller in der Schule studiert, und unter ihrem Einfluss gelangt er nicht dazu, sich einen selbständigen Stil zu bilden. In den Jugendwerken, dann auch im Hymeneo, der Gynevera und dem Panegyrikus auf Isabella, treffen wir die lateinische Satzkonstruktion mit ihrem Periodenbau, die aufs Italienische übertragen schwerfällig und ungeniessbar wird; die klassische Bildung zeigt sich auch im rhetorischen Aufputz und in den Vergleichen, die oft gezwungen herbeigeholt werden: es ist ein unverdauter Klassizismus, der sich am besten der Gelehrsamkeit Boccaccios zur Seite setzen lässt. Dessen Filocolo wird Arienti als Muster vorgeschwebt haben, und mit Boccaccios Werken war er überhaupt genau bekannt[3]). Klassische Reminiszenzen und boccaceske Elemente finden wir stetsfort bei unserem Chronisten; sie fehlen nur in wenigen seiner Schriften, besonders in seinen Briefen, in denen er nicht Zeit hat, Erinnerungen aus der Schule und aus seiner Lektüre einzuflechten.

Wenden wir uns noch den Werken Arientis zu, von denen wir nur indirekt Nachrichten haben. Er hat meist in Prosa geschrieben, und nur wenige ungelenke Sonette sind uns von ihm erhalten[4]); vielleicht hat er auch eine Dame in Versen verherrlicht, auf die er im Hymeneo anspielt[5])

---

1) Eine Beschreibung solcher Teppiche s. im Hymeneo, c. 15—16.

2) Nur der Brief an Ferdinand von Aragonien ist lateinisch abgefasst; auch das „Colloquium" zur Hochzeit der Lucrezia Borgia wird er trotz des lateinischen Titels italienisch geschrieben haben.

3) In der Civica salute zählt er von den Jugendwerken des Certaldesen die Theseide, den Filocolo und den Filostrato auf, die er damals frisch gelesen haben mochte. (c. 63r).

4) Eines in der Civ. salute auf den Tod des Ercole Bentivoglio (c. 18r); zwei weitere finden sich nach der 31. Novelle der Porrettane und im Anhang zur Beschreibung des Gartens der Viola (ed. *Giordani*, n. 69); ein Sonett erwähnt auch ein Brief des Herzogs Ercole (5. Juli 1500, s. Anhang VII[3]).

5) Sabadino sieht den Hochzeitszug in San Petronio einziehen und ruft aus, es fehle dabei jene Schöne, deren Tugenden er gefeiert habe: . . . io uscendo de schiera per vedere la sposa passare, me acostai a l'ale del populo et de li

und die dieselbe sein könnte, der er in der Gynevera eine Biographie widmet[1]).

Wichtiger sind zwei geschichtliche Studien, die Ghirardacci unserem Autor zuschreibt, ein „Trattato della nobiltà" und eine „Historia". Den „Trattato" erwähnt er nur einmal[2]): „Mori parimente Iseppo Bentivogli, il quale fu sepelito con grande honore nella chiesa di S. Giacomo. Gio. Sabbadini de gli Arienti di lui fa memoria in un trattato della nobiltà e dice haver letto una operetta sua . . ." Weiter ist uns nichts darüber bekannt.

Die „Historia" hält Fantuzzi zuerst für vielleicht identisch mit den „Memorie antiche della patria", die Montalbani unserem Autor zuschreibt; nachher glaubt er darin die Civica salute zu erkennen[3]), und ein neuerer Kritiker folgt ihm in dieser Meinung[4]). Zum voraus ist es nun schon sehr wahrscheinlich, dass Sabadino eine Geschichte geschrieben hat; in vielen seiner Werke beruft er sich darauf, Notizen in den Archiven und den Annalen seiner Vaterstadt gesammelt zu haben[5]), und die Porrettane sind voll historischer Anspielungen; in den Einleitungen der einzelnen Novellen flicht er oft die ganze zeitgenössische und frühere Geschichte Bolognas ein. Sehen wir uns nun Ghirardaccis Zeugnisse näher an; wenn wir die vielen Stellen, wo Sabadino als Quelle zitiert wird und denen die Civica salute zugrunde liegt, weglassen, bleiben noch folgende:

1. „[la torre] degli Asinelli . . . fu fondata da Gerardo degli Asinelli (come afferma Giovanni Sabbadini degli Arienti), il quale hebbe un figliuolo chiamato Lentilio, cavaliero notabile, splendido et magnifico, che maritò due sue sorelle in due fratelli della nobilissima casa de' Malatesti che già furono signori di Arimino, Cesena, Pesaro et Fano. L'altra torre detta Garisenda (come scrive il medesimo) fu fabricata da Philippo et Oddo il fratello

molti externi che venuti erano ad vedere questo triumpho, et vedendo la dignità de tante splendide donne, le geme de le quale come sole reverberavano negli occhij humani, restai ocupato de maraviglia et di stupore senza comparatione, quantuncha secundo il iudicio de la mia conscientia che alhora ne l'anima me ocorse, dico implorando indulgentia da ciascuno che per più gratia de tanta muliebre gloria et honore de la carissima patria in tanto triumpho li mancò la degna presentia de quella illustre columba, de la cui honestate et pudicicia ho tanto sinceramente scripto. (c. 46v—47r.)

1) „De quella che al presente el bel nome se tace" (ed. cit. p. 371 ff.).

2) op. cit. II, 286, a. 1364.

3) Scrittori bolognesi cit. I, 286 und IX, 29.

4) *R. Renier*, in Giorn. stor. 11, 216 und 12, 301, n. 2.

5) So im Hymenco (. . . secundo ho potuto per antiqui homini de reverenda fede comprehendere et per coroboratione de alcuni annali ... c. 5r) und in der Gynevera (einige Stellen sind im Giorn. stor. 11, 206 zusammengebracht).

de' Garisendi dopo la loro venuta dalla guerra della crociata di Hierusalem . . . (I, 59 f. a. 1109).

Was Sabadino von den Asinelli zu wissen vorgibt, findet sich auch als Einleitung zur 34. Novelle der Porrettane, die Stelle über die Garisendi aber nicht, und Ghirardacci hat sie also einem Geschichtswerk unseres Novellisten entnommen.

2. . . . Giovanni che fu primo signore di Bologna, fu figliuolo legittimo del suddetto [Toniolo] . . . e quando divenne signore, come sotto l'anno 1401 si dirà, era di età di quarantatrè anni incirca, et cosi anco lo descrive Giovanni Sabbadini degli Arienti. (II, 330, a. 1373.)

3. . . . Marco Pii, signore di Carpi, fu fatto cittadino vinitiano . . . nella quale cittadinanza egli è nominato Marco Pii di Sabaudia, e cosi anco sovente lo chiama nella sua Historia Giovanni di Sabbadino degli Arienti (II, 573, a. 1407).

In der Civica salute erwähnt Arienti wohl Alberto, nie aber Marco Pio. — Dazu möge noch ein Zitat Dolfis folgen[1]):

„Giovanni Sabbadino . . . [e altri] . . . scrissero che dopo la restauratione della città fatta da S. Petronio circa l'anno 434 oltre le famiglie che vi erano vi si ridusseno altre famiglie di diverse nationi, fra le quali la Bentivoglia."

Alle diese Zitate der beiden späteren Historiker sind vielleicht noch nicht streng beweisend; wichtiger, ja entscheidend für die Frage dürfte eine romantische Geschichte sein, die Ghirardacci von Sabadino übernommen haben will. Bd. II, 332, a. 1374 erzählt er: Der junge Matteo Griffoni grämt sich fast zu Tode, weil seine geliebte Raffaella gestorben ist; seine Freunde bewegen ihn, mit ihnen aufs Land zu ziehen. Dort erscheint ihnen einst die Verstorbene und unterhält sich während einer Stunde mit Matteo, worauf sie wieder verschwindet. — Die Spukgeschichte hat der Chronist Matteo Griffoni, der bis 1426 lebte, von sich selbst in seinem Memoriale historicum erzählt[2]); wenn wir die beiden Versionen nebeneinander halten[3]), sehen sie sich ähnlich, aber nicht so sehr, dass Ghirardacci direkt Griffoni als Vorlage benutzt haben könnte; er hat also wirklich ein Geschichtswerk Sabadinos vor sich gehabt, und entscheidend dafür sind namentlich einige kleine Varianten, in denen seine Fassung von der Griffonis abweicht. Man braucht sich nicht sehr lange mit Sabadinos Stil vertraut gemacht zu haben, um auch unter der Überarbeitung Ghirardaccis noch die Phraseo-

1) Cronologia delle famiglie nobili di Bologna, Bologna 1670, p. 103.

2) Matthaei de Griffonibus Memoriale historicum de rebus Bononiensium, in *Muratori*, R. I. S. XVIII, II[a] P. (ed. *Carducci-Fiorini*, besorgt von *A. Sorbelli* und *L. Frati*, Città di Castello, 1902) pp. 70 f.

3) Sie folgen im Anhang VIII.

logie des alten Novellisten herauszufinden[1]). Wir haben keinen Grund, anzunehmen, dass Ghirardacci den Bericht Griffonis etwas verändert und als seine Qnelle lieber Sabadino als das Memoriale historicum angegeben hätte; er zitiert alle Stellen, die er der Civica salute entnimmt, sehr gewissenhaft; warum sollte er sich hier eine Mystifikation erlaubt haben? Vor allem scheint mir aber, Sabadinos sprachliches Kolorit lasse sich zu deutlich in der Version Ghirardaccis erkennen, als dass wir an eine eigene Erfindung des Dominikaners glauben dürften (er verändert übrigens seine Vorlage immer nur sehr wenig, wie wir aus den vielen Stellen, die er aus der Civica salute in seine Kompilation aufgenommen hat, direkt ersehen können).

Sabadino hat also die bolognesischen Chroniken gelesen und sich auch in den Archiven seiner Vaterstadt umgesehen[2]); seine Studien fasst er in einer Geschichte zusammen, in die er auch die Erzählung Griffonis über jenes Wunder aufnimmt[3]). Die Stelle bei Ghirardacci ist sehr wichtig, um Sabadinos Verfahren beim Abfassen seiner Historia und auch seiner Novellen kennen zu lernen. Er ändert Griffonis Bericht willkürlich ab und lässt seine eigene Phantasie noch etwas mitarbeiten[4]). Dass er sich dabei an eine mündliche Tradition gehalten hat, wie Sorbelli anzunehmen geneigt ist[5]), bleibt nicht ausgeschlossen. Jedenfalls hat er das Memoriale historicum gelesen[6]); er schreibt die

1) Echt novellistisch klingt z. B. am Anfang: „Ora delle bellezza di costei, come suole avenire, Mattia Griffoni essendone grandemente innamorato, non riposava giorno nè notte . . .“ Die ganze Erzählung trägt das Gepräge von Arientis Stil, vgl. besonders noch: „. . . ecco apparire la giovane, addobbata di quei medesimi panni che viva portava, la quale con grave passo e maestà feminile . . . accostandosi a Mattia, gratiosamente lo salutò . . .“

2) „. . . secundo che cantano li nostri annali ne l'archivo publico reposti . . .“ sagt er eingangs der 21. Novelle der Porrettane (cf. unten).

3) A. Sorbelli schreibt in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Memoriale (ed. cit. p. VI): „la cosa, o creduta vera, o solamente meravigliosa, entrò nella letteratura novellistica bolognese.“ Das Wunder ist aber nicht in die Porrettane übergegangen, sondern in Sabadinos Geschichtswerk, das allerdings genug novellistische Züge enthalten mochte.

Dass es nicht auf uns gekommen ist, entkräftet das Zeugnis Ghirardaccis keineswegs; noch 1650 zitiert Montalbani in seiner Heliscopia (ed. Bologna, 1650, p. 35) Arientis „Memorie“ die wohl mit der „Historia“ identisch sind.

4) Besonders der Schlussatz ist dafür bezeichnend; Matteo Griffoni führte keineswegs ein Klosterleben, sondern verheiratete sich viermal und interessierte sich lebhaft für die Politik seiner Heimatstadt (cf. *Sorbelli*, l. cit.).

5) „Sabbadino . . . potè attingere la notizia dal Memoriale stesso del Griffoni, oppure dalla tradizione popolare, essendo quello un fatto meraviglioso“ (*Sorbelli*, l. cit., p. XXVI; cf. auch *A. Sorbelli*, Le cronache bolognesi del secolo XIV, Bologna 1900, p. 214).

6) Die Namen der Zeugen des Wunders beweisen es zur Genüge, dann auch viele andere Ähnlichkeiten.

Wundererzählung aus dem Gedächtnis nach und schmückt sie mit kleinen Zügen aus, die er aus dem Volksmund, von den „uomini di reverenda fede", die er anderswo so gerne als Gewährsmänner zitiert, übernommen haben konnte. In seiner Geschichte beginnt er den Novellisten zu spielen, und in den Porrettane will er seinen traditionellen Schwänken oft einen historischen Anstrich geben, indem er sie mit den verschiedensten Notizen, die er aus den bolognesischen Annalen ausgezogen hat, einleitet. Bei der Analyse von Arientis Novellen werden wir gut tun, uns dessen bisweilen zu erinnern.

II.

Die Porrettane.

1. Chronologie des Werkes.

Im Sommer 1475 begleitet Sabadino seinen Herrn, den Grafen Andrea Bentivoglio, in den Apennin nach den Bädern der Porretta, einem beliebten Sommeraufenthalt der Bolognesen[1]). Dort treffen sie mit einer buntgemischten Gesellschaft zusammen, die sich vor der Hitze in das Hochtal des Reno geflüchtet hat und sich auf alle Arten zu vergnügen sucht; unter Spiel, Tanz und Gesang fliegen die Stunden dahin. Am Nachmittag spazieren sie dem Reno entlang, bis sie eine schattige Wiese gefunden haben, lassen unter den Tannen feine Teppiche ausbreiten und setzen sich in die Kühle. Um den Schlaf zu verscheuchen[2]) und sich die Zeit zu vertreiben, werden um die Wette Geschichten erzählt, und erst der Abend unterbricht die frohe Unterhaltung.

Mit besonderem Interesse hört Sabadino alle die schönen Novellen an, und er beschliesst, sie sollen nicht klanglos verhallt sein. Obgleich, wie er glaubt, sein schwaches Talent einer solchen Leistung kaum gewachsen ist, schreibt er sie, so gut er sie im Gedächtnis behalten hat,

---

1) Das Jahr wird am Anfang der Porrettane genannt; nach der Dedikation an den Herzog von Ferrara beginnt Arienti: Correndo dunque gli anni, Illustrissimo Signor mio, de l'humana salute mille quatrocento septanta cinque, uno giorno . . . il conte cum compagnia de alcune gentil persone, homini et donne della nostra citade et de altre aliene parte . . . se partirono da l'hospitio. c. 2r. (Alle folgenden Zitate, sowie die Titel der Novellen sind nach dem autographen Manuskript der Porrettane, das an Herzog Ercole dediziert wurde, gegeben; es ist der Cod. Pal. 503 der Biblioteca Nazionale, Florenz. — Die Reproduktion des Titelblattes s. auf Tafel I.)

2) . . . per fugire l'otio et il dormire diurno, cose mortale a cui beve la poretana aqua . . . (c. 1 v); während einer Kur mit dem Wasser der Porretta ist der Schlaf tagsüber todbringend, wie damals allgemein geglaubt wurde!

nieder und übersendet sie dem Paten seines Sohnes, Herzog Ercole. Das Werk soll von neuem seine Treue und Anhänglichkeit bezeugen und seinen Gönner in den Mussestunden unterhalten.

Also versichert uns Sabadino in seiner Vorrede zu den Porrettane[1]). Wie viel daran Wahrheit sei, wie viel auf Erfindung beruhe, wird schwer zu ermitteln sein. Viele der Geschichtchen, die uns zu beschäftigen haben, mögen wirklich in der Porretta, einem schon damals sehr besuchten Badeort, zuerst erzählt worden sein[2]); dass sich die Gesellschaft des Quattrocento die Zeit mit Vorliebe mit Novellen verkürzte, wissen wir genugsam. Wie weit unser Autor nachher diese Erzählungen bearbeitet hat, werden wir später sehen; dass nicht alle genau die Unterhaltungen wiedergeben, die an den Sommernachmittagen in der Porretta die elegante Welt Bolognas ergötzten, ergibt sich aus verschiedenen Anspielungen auf historische Ereignisse, die später stattgefunden haben[3]). — Jedenfalls hat Sabadino einige Zeit für die Komposition seines Novellenbuches gebraucht; 1475 mag er die erste Anregung dazu erhalten haben, aber die Widmung an Herzog Ercole erfolgte erst im Herbst 1478[4]). Sie wurde auf dem Lande, in Camurata, geschrieben, wohin sich unser Autor wegen

---

1) Siehe im Anhang III.

2) Über die Geschichte der Porretta cf. G. B. *Comelli*, Di Nicolò Sanuti primo Conte della Porretta, in: Atti e Memorie Dep. stor. patr. per le provincie di Romagna, Ser. III, vol. XVII, 1899, pp. 101 ff.

3) Einmal wird z. B. die Ermordung des Galeazzo Maria Sforza erwähnt (26. Dezember 1476); ferner tritt als Erzähler der 59. Novelle Filippo Beroaldo auf, der erst 1477 oder 1478 von Paris nach Bologna zurückgekehrt war, und Battista Spagnoli, der die Unterhaltungen mit einer theologischen Belehrung abschliesst, wird 40 Jahre alt genannt (geboren 1448).

4) Die Vorrede erwähnt die Verlobung der Lucrezia d'Este mit Annibale Bentivoglio, die im März 1478 geschlossen wurde (cf. *Dallari*, Carteggio cit. p. 24, n. 2.), und in dem Geleit am Schluss (siehe Anhang III) ermahnt Sabadino sein Werk, es möge den Apennin überschreiten und den Herzog im florentinischen Lager aufsuchen, wo er als Oberanführer gegen Neapel im Felde stehe. Ercole leitete die Truppen von Florenz von anfangs September bis im Dezember 1478; im folgenden Jahre steht er den ganzen Sommer hindurch bis Ende August in der Toskana (cf. Diarium Parmense, bei *Muratori*, Rer. Ital. Script. XXII, col. 286 f., 289, 301 ff., und *Frizzi*, Storia di Ferrara, 2ª ed., Ferrara 1848, vol. IV, p. 108 f.). Wenn wir auf die Worte: . . . ivi . . . presso l'olmo Arretino troverai lo invicto et magnanimo Hercule Duca estense . . . (c. 196v) Gewicht legen wollen, wird die Übersendung des Werkes in den Herbst 1478 fallen; unter dem „olmo Arretino" ist wohl das von *Repetti* (Dizionario geografico fisico storico della Toscana, Firenze 1839, vol. III, p. 657) erwähnte Olmo di S. Fiora im Val di Chiana, südwestlich von Arezzo, gemeint, und im Herbst 1478 spielten sich die Kriegsoperationen meist in dieser Gegend, um Montesansavino, ab. (Cf. *Allegretto Allegretti*, Diari Sanesi, bei *Muratori* R. I. S. XXIII, col. 786 f.)

der Pest, die in Bologna wütete, zurückgezogen hat[1]); der Schmerz, den er bei der Nachricht vom Tode seines Neffen empfindet, lässt ihn die Feder niederlegen.

Mitten unter den kleinen Scharmützeln, die ihn in der Toskana festhielten, mag sich also Herzog Ercole zuerst an den Porrettane unterhalten haben. Sie finden nicht wenig Beifall, trotz der bescheidenen Worte, mit denen Sabadino am Schluss von seinem Talent („[il] mio stancho et basso ingegno") spricht; seine Freunde in Bologna bewundern ihn sehr, und Cesare Nappi redet ihn in einem Sonett als „spirto divin felsineo" an und meint, er verdunkle den Ruhm des Boccaccio[2]). — Zu Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts sind die Porrettane ziemlich beliebt, wie wir aus den vielen Auflagen schliessen dürfen, die sie erlebten; sie werden schon 1483 in Bologna gedruckt, zum letztenmal in Verona 1540[3]). Gegenüber der reichen Novellenliteratur des Cinquecento können sie sich aber nicht behaupten und geraten in Vergessenheit; niemand erinnert sich mehr des alten Bolognesen; sein plumper Stil und die dialektische Färbung seiner Erzählungen lassen ihn rasch dem Gesichtskreis der Gebildeten entschwinden. Seit 1754 erschienen einige Novellen in Anthologien und in Sammelwerken[4]); zu einem Neudruck ist es nicht mehr gekommen, trotzdem sich in neuerer Zeit die Kritik öfters mit Arienti beschäftigt hat. Auch indirekt können wir von keiner „fortuna" der Porrettane sprechen; andere Novellisten haben aus ihnen kaum Anregungen gezogen, und wenn wir bei Spätern verwandte Motive antreffen, stammen sie meist aus anderer Quelle;

1) Auch dies spricht für das Jahr 1478; die Pest wird in der Chronik des *Friano Ubaldini* (ms. 430 der Univ.-Bibl. Bologna, vol. II, c. 67v) in diesem Jahr in Bologna erwähnt, während dagegen *Ghirardacci*, op. cit. III, 427, sie erst 1479 verzeichnet.

2) Reproduziert bei *Dallari*, Biogr. cit., p. 199, und bei *L. Frati*, Rimatori bolognesi del Quattrocento (in der Collezione di opere inedite o rare), Bologna 1908, p. 219.

3) Es erschienen 7 oder 8 Auflagen; für die Bibliographie vreweise ich auf *G. Passano*, I novellieri italiani in prosa, Milano, 1864, pp. 13 ff., dessen Angaben Dallari mit einigen Zusätzen wiederholt. Die Zahl der Novellen beträgt 61, wozu noch der theologische Exkurs am Schluss kömmt; erst in den Drucken sind sie numeriert, während Sabadino in seinem Manuskript nur die 62 Titel in Rotschrift sich folgen lässt; seine Anordnung ist jedoch auch später stets beibehalten worden.

Die Orthographie der späteren Drucke, die etwas von der des Manuskriptes abweicht, rührt wohl von Sebastiano Manilio aus Venedig her, der die Venezianer Ausgabe von 1504 (wahrscheinlich die zweite, da der Druck von 1484 wohl nicht existierte, wie Passano annimmt) besorgte und jeder Novelle eine kurze Moral beifügte, die dann auch in die folgenden Drucke überging. Manilio nennt die Novellen „novamente historiade et correcte".

4) cf. *Dallari*, Biogr. cit.

direkten Einfluss haben sie nicht ausgeübt[1]). Die Gründe wird eine kurze Behandlung der einzelnen Novellen besser hervortreten lassen.

2. Quellen und Vergleiche.

„Die Porrettane besitzen geringen Wert für das Studium der vergleichenden Novellistik", haben ihre Kritiker öfters wiederholt[2]), und sie gestehen ihnen höchstens ein kleines geschichtliches und kulturhistorisches Interesse zu. Bis zu einem gewissen Grad mag dies wahr sein; bei flüchtigem Durchgehen der Novellen entdecken wir wenig weitverbreitete und bekannte traditionelle Motive; wir erhalten den Eindruck einer Sammlung geschichtlicher Anekdoten. In der Geschichte seiner Vaterstadt war ja Sabadino sehr bewandert; er hatte fleissig die alten Chroniken und Annalen Bolognas studiert und auch selbst eine Geschichte verfasst; er mochte also seine Novellen aus alten Papieren geschöpft haben.

Wenn wir uns durch die weitschweifigen historischen Einleitungen nicht abschrecken lassen, wenn wir alle die genauen Angaben über bekannte Persönlichkeiten fernhalten und nur den Kern der Novellen ins Auge fassen, gewinnen wir dagegen rasch ein anderes Bild, und wir erinnern uns, vielen davon anderswo begegnet zu sein. Ein Vergleich mit anderen Novellensammlungen ist daher nicht zu umgehen, und wir werden dadurch ein Kriterium gewinnen, um die Quellen der Porrettane zu bestimmen oder zu vermuten und die geschichtlichen von den traditionellen Erzählungen auszuscheiden; daraus können wir dann die Art, mit der Sabadino seinem Stoff gegenübertritt, klarer erfassen[3]).

---

1) Ausgenommen etwa die 9., 10. und vielleicht die 21. Novelle, wie wir weiterhin sehen werden.

2) *R. Renier*, in Giornale stor. lett. ital. XI, 212f., und *V. Rossi*, Il Quattrocento, pp. 132 f.

3) Ich habe die Reihenfolge der Novellen beibehalten, wie sie der Verfasser bringt; da nicht allzuhäufig ähnliche Themata in ihnen vorkommen, schien eine Gruppierung nach Stoffen nicht geboten, besonders da oft ein Erzähler dem folgenden eine ähnliche Geschichte in Erinnerung ruft und dadurch mehrere Novellen, die zusammengehören, bereits verbunden sind. Bei dem Studium der traditionellen Motive habe ich es nicht als meine Aufgabe angesehen, alle irgendwie erreichbaren ähnlich lautenden Geschichten zu sammeln oder daraus einen Stammbaum herzustellen. Solche Ableitungen sind oft nur logischer, nicht tatsächlicher Natur, und Variantensammlungen finden sich in Menge in den weiterhin zitierten Werken. Sabadino schöpft ferner, wie wir sehen werden, fast immer aus der mündlichen Tradition; seine Versionen haben auf spätere Novellisten keinen Einfluss ausgeübt, und es bleibt also nur zu untersuchen, auf welche Weise er die traditionellen Stoffe einkleidet; daneben werde ich nur kurz die Varianten, die den Porrettane zunächst stehen, erwähnen.

Nov. 1. *Triumpho da Camarino, famiglio de stalla, se conviene col patrone de volere una hora del giorno per se, nella quale facendose imperatore, striglia li cavalli et spaza la casa, et al fin se trova vergognato (c. 3r—4v).*

Triumpho da Camerino tritt in Urbino bei Pietro degli Ubaldini in Dienst und bedingt sich vorher für jeden Tag eine freie Stunde aus; sobald sie gekommen ist, schliesst er sich in seinem Zimmer ein, setzt sich eine Krone auf und bildet sich ein, Kaiser zu sein; mit dem Papst und den Fürsten, die er auf einem Vorhang gemalt hat, führt er die wunderlichsten Gespräche und berichtet unter anderm von seiner Höllenfahrt und von dem herrlichen Leben, das er dabei geführt hat. Nachher kehrt er jedesmal wieder zu seiner Arbeit zurück. Als er aber einst von seinem Herrn belauscht und verlacht wird, verlässt er erzürnt das Haus, ohne sich je wieder sehen zu lassen.

Das etwas abgeschmackte Geschichtchen, mit dem Annibale da Cagli[1]) die Unterhaltungen in der Porretta eröffnet, zeigt etwas traditionellen Charakter; in der Novellenliteratur ist mir jedoch kein ähnliches Motiv aufgefallen. Auf die Versicherung des Erzählers, sein Vater habe das komische Gebahren des Stallknechtes mit angesehen, ist natürlich nichts zu geben: alle Novellenschreiber lieben es, sich auf Augenzeugen zu berufen.

Nov. 2. *La moglie di Marchasino Ottabuoni da Firenza cum mottevole acto et parole inganna il marito et libera il nepote del re di Franza che era a iacere cum lei (c. 5r—7v).*

Der florentinische Kaufmann Marchasino Ottabuoni kommt, nachdem er einen grossen Teil seines Vermögens verloren hat, nach Bologna, um dort sein Glück zu versuchen. In seine Frau verliebt sich der Neffe des französischen Königs, Aghinolfo, der in Bologna studiert. Als eine Pest ausbricht und Marchasino nach Ulgiano aufs Land zieht, folgt ihm der Jüngling nach; er stiehlt sich in sein Vertrauen ein und entdeckt bei günstiger Gelegenheit der schönen Pippa seine Leidenschaft. Während der Abwesenheit des Mannes gewährt sie ihrem Verehrer eine Zusammenkunft; doch Marchasino kehrt unvermutet zurück und klopft an die Haustüre. Rasch gefasst tritt ihm die Frau entgegen und legt ihre Hand auf sein rechtes Auge (das andere hatte er früher auf einer Jagd verloren), indem sie vorgibt, sie hätte geträumt, er sei auf beiden Augen wieder sehend geworden. Der Liebhaber benutzt diesen Moment und entwischt ungesehen hinter dem Rücken des betrogenen Mannes.

Die Novelle enthält das überall verbreitete traditionelle Motiv der

1) „Hannibal da Caglii, de sangue et de costumi et de presentia claro et ne l'arte militare valoroso e strenuo, como colui che ha più volte mostrato de se effecti de forza, animo, ingegno et valore per esser stato alevato sotto la disciplina del magnanimo . . . Federico da Montefeltro de Urbino gloriosissimo Duce ... (c. 2v)"; über ihn, wie über Pietro degli Ubaldini, der auch als urbinatischer Edelmann erwähnt wird, habe ich keine weiteren Notizen beibringen können.

Frau, die, vom zurückkehrenden Mann überrascht, ihren Geliebten durch irgend eine List ungesehen entkommen lässt[1]). Die eine Version, die Bédier Gelegenheit gegeben, die einseitige Herleitung aller Novellenstoffe aus dem Orient zurückzuweisen, findet sich in der ältesten erhaltenen Form schon in Aristophanes' Thesmophoriazusen angedeutet (v. 498ff.): Die Frau breitet einen Mantel vor den Augen des Mannes aus, lenkt so seine Aufmerksamkeit ab und lässt den Buhlen unterdessen das Haus verlassen. Die andere Fassung, die uns hier einzig interessiert (mit dem Motiv des „Einäugigen"), ist zuerst in der Disciplina clericalis fixiert[2]); doch nicht aus Petrus Alphonsus, sondern aus der mündlichen Tradition hat Sabadino seinen Stoff genommen, aus derselben Tradition, die einige Dezennien vorher Antoine de la Sale vielleicht in Italien vernommen hatte; wenigstens entsprechen sich die beiden Erzählungen der Porrettane und der Cent nouvelles nouvelles (nr. 16) auch in Einzelheiten; auch bei La Sale erzählt die Frau ihren sonderbaren Traum und legt dem Manne die Hand aufs gesunde Auge[3]). — Toldo hat diese Ähnlichkeit bereits bemerkt[4]); was er aber sagen will, wenn er schreibt: „Tale aneddoto però trovavasi in Italia al tempo del La Sale e l' Arienti lo riproduce, tale e quale, senza cambiare neppure il luogo della scena, nella 2ª delle sue Porrettane", ist mir nicht klar. La Sale erzählt uns von einem Ritter aus Artois, während Sabadino den Liebeshandel in die Umgebung Bolognas versetzt; die weitschweifige Einleitung soll uns glauben machen, es sei eine historische Anekdote. In den minuziösen Angaben über die Personen, die in der Erzählung auftreten, erkennen wir unsern Geschichtschreiber wieder; hinter der Freundschaft zwischen dem fingierten Aghinolfo und Ludovico Bruni, die beiläufig erwähnt wird, mag sich ein geschichtlicher Kern verbergen[5]): unser Autor benutzt die Gelegenheit, ein Lob der

1) Sehr viele Versionen finden sich verzeichnet bei *F. W. Val. Schmidt*, Petri Alphonsi Disciplina clericalis, Berlin 1827, p. 123 f., *F. H. von der Hagen*, Gesamtabenteuer, Stuttgart und Tübingen 1850, II, nr. XXXIX, *Dunlop-Liebrecht*, Geschichte der Prosadichtungen, Berlin 1851, p. 198, *H. Oesterley*, Gesta Romanorum, Berlin 1872, p. 731, *J. Bédier*, Les Fabliaux, Paris 1893, p. 422.

2) Ed cit. nr. XI, p. 48.

3) Anders in der Disciplina cler. und nach ihr in der Gesta Romanorum, c. 122: ein Soldat hat sich das Auge verletzt, und bei der Heimkehr küsst ihn die Frau darauf, um es zu heilen.

4) *P. Toldo*, Contributo allo studio della novella francese del XV e XVI secolo, Roma 1895, p. 16 f.

5) Ludovico Bruni soll später Sekretär des Königs von Frankreich geworden sein und das Recht erhalten haben, die Lilien in seinem Wappen zu führen (cf. c. 5v); in der Gynevera, wo Sabadino strenger Historiker sein will, berichtet er in der Biographie seiner Frau, Francesca Bruni: . . . Fu in la nostra citate

Familie seiner Frau einzuflechten, deren Vorfahr Ludovico war. — Alle diese Details lokalisieren die Novelle nach Bologna, und die späteren Versionen sind von ihr unberührt geblieben[1]).

Der Erzähler der Novelle, Guidantonio Lambertini, Schwiegersohn des Grafen Andrea, ist uns bereits bekannt; für ihn hatte Arienti in seiner Jugend die Glycephila kalligraphiert. Er scheint wenig Anteil am öffentlichen Leben seiner Vaterstadt genommen und sich mehr den Studien zugewandt zu haben[2]); 1490 war er bereits gestorben[3]).

Nov. 3. *Feliciano da Verona, huomo virtuoso, per fare una ficha è constrecto a la rasone [di] pagare la pena et per non havere moneta fa un' altra ficha al iudice et pagando uno ducato è liberato (c. 8r—9r).*

Feliciano da Verona hat sich aufs Studium der Alchimie geworfen und reitet in die Mark von Ancona, um einen Eremiten aufzusuchen, der ein grosser Meister in dieser Kunst sein soll. Als er in Tolentino sein Pferd einstellt, gerät er zwischen zwei Stallknechte, die sich prügeln; da er dabei in Mitleidenschaft gezogen wird, macht er ihnen eine „fica“[4]). Man schleppt ihn vor den Podestà, und er soll die Busse, die auf die „fica“ gesetzt ist, bezahlen, nämlich einen halben Dukaten. Nach langem Sträuben zieht Feliciano schliesslich einen Dukaten hervor; doch niemand kann ihn wechseln. Unserm Antiquar wird um seine Habseligkeiten bange, die er bei seinem Pferde im Stall gelassen hat; rasch entschlossen verhöhnt er den Richter mit einer gewaltigen „fica“, überlässt ihm das Geld und macht sich unter dem Gelächter aller Anwesenden schleunigst aus dem Staube.

---

la sua famiglia nobile et antiqua et perillustrata de regii privilegii da Phylippo et da Carolo re de Franza (Gynevera, ed. cit., p. 363).

1) Von den Cent nouvelles nouvelles hängen z. B. die 6. Novelle des Heptaméron der Marguerite de Navarre (ed. Jacob, Paris 1851) und (selbstverständlich) Malespini ab (Ducento Novelle del Signor Celio Malespini, in Venetia 1609, p. I, nov. 44), der einfach La Sale übersetzt; auch die übrigen Fassungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert (zitiert bei *Liebrecht*, op. cit. p. 198) sind nicht von den Porrettane beeinflusst. Die Novelle, die charakteristisch für Sabadinos Vorgehen ist, folgt im Anhang III.

2) Sein Name erscheint nirgends in den bolognesischen Chroniken; nur *Dolfi* (op. cit. p. 444) erwähnt ihn als „dottore di filosofia et ornato di belle lettere“; damit stimmt auch die kurze Charakteristik überein, die die Porrettane von ihm geben: Guidantonio Lamberthino, dignissimo genero del conte, huomo de li humani et philosophici studii amantissimo et di sangue, di costumi, de liberalità et de ogni altra virtù . . . nobilissimo et gratioso. (c. 4v.)

3) In der Gynevera wird seine Gemahlin als Witwe erwähnt (ed. cit. p. 391). — G. B. Refrigerio, mit dem er befreundet war, widmete ihm ein Epitaph (cf. *L. Frati*, Notizie biografiche su Gio. Batt. Refrigerio, in Giorn. stor. lett. ital. XII, 345).

4) Die „fica“ ist eine Verhöhnung, die darin besteht, den Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger zu klemmen und die Faust so dem andern entgegenzustrecken.

Dass die „fica“ eine verhöhnende und beschimpfende Gebärde war, erfahren wir aus der Episode des Vanni Fucci bei Dante (Inf. XXV, 1—3), und in verschiedenen Statuten waren schwere Strafen auf sie gesetzt[1]). Unsere Anekdote könnte historisch sein, wenn uns nicht die Ähnlichkeit mit der darauffolgenden an ein traditionelles Motiv denken liesse. Sie führt uns einen seltsamen Kauz vor, Felice Feliciano aus Verona, einen bekannten Schreiber, Miniator, Antiquar und Dichter des Quattrocento, der, ähnlich wie der berühmtere Ciriaco d'Ancona, ganz Italien nach Altertümern durchreiste, wie uns auch Sabadino bestätigt[2]). Seine alchimistischen Studien und sein sonderbares Gebahren scheinen ihn den Leuten auffällig gemacht zu haben; der Erzähler der 14. Novelle, die auch von Feliciano handelt, weiss uns zu berichten, wie er all sein Geld wegwirft, um der Alchimie zu leben, und wie er stolz mit geschwärztem Gesicht und Händen durch die Strassen wandert[3]); in einem Brief beklagt sich Feliciano selbst, dass sogar sein Bruder ihn für verrückt halte[4]).

1) Nello statuto di Prato chiunque „ficas fecerit vel monstraverit nates versus coelum vel versus figuram Dei“ o della Vergine, paga dieci lire per ogni volta; se no, frustato. (Commedia di Dante Alighieri con ragionamenti e note di *Niccolò Tommaseo*, Milano 1865, I, 347).

2) Voi doveti in la terra vostra . . . havere cognosciuto uno Feliciano, huomo egregio . . . cognominato Antiquario per haver lui quasi consumato gli anni suoi in cercare le generose antiquità de Roma, de Ravenna et de tutta la Italia. Costui adunque, havendo oltra le antiquità posto ogni suo studio et ingegno in cercare et investigare l'arte magiore, cioè la quinta essentia, se transferitte per tal casone in la Marcha Anchonitana (c. 8r).

Über Feliciano cf. *Maffei*, Verona Illustrata, Verona 1781, P. II, col. 98. *Tiraboschi*, Storia della lett. ital., Modena 1790, pp. 180 und 207 f. *A. Mortara*, Catalogo dei manoscritti italiani che . . . si conservano nella Biblioteca Bodleiana a Oxford, Oxonii 1864, col. 15 ff., 38, 74. Mortara gibt Nachricht über viele seiner Briefe, die in der Bibliothek von Oxford erhalten sind; er vermutet, dass Feliciano um 1480 gestorben. (1476 nennt er sich noch in einem Druck, den er besorgt; nr. 30 bei Mortara.) Einige weitere Notizen siehe bei *G. Bertoni*, Biblioteca Estense cit., p. 182 ff. und in der dort zitierten Literatur; cf. auch *J. Burckhardt*, Kultur der Renaissance, I⁹, pp. 197 und 356.

3) Costui . . . essendo in contiuno pensiero, sollicitudine et exercitio de trovare el vero effecto de l'archimia, ne la quale oltra el patrimonio suo, che fu assai buono at amplo, ha consumato ogni suo guadagno, impignato li amici et quasi la vita propria, et come ciascuno de vui può vedere, anchora che sia de virtù predito et fecundo, mendico quasi se trova, non mancando però tutavia dal pristino suo lavoro, dal quale dice non volere cessare per niente fino a la morte, parendoli uno dolce impoverire el fundere nelli grusuoli quello poco de argento ch'a le volte a le mano li pervene, et non poco honore essere veduto per le piazze gir tinto del volto et de le mano, non altrimenti che se fosse uno aurifice o magnano. (c. 33v.)

4) cf. *Mortara*, l. cit. col. 17.

Gregorio Lavagnolo aus Verona[1]), den Sabadino diesen Streich des Antiquars erzählen lässt, war eng mit Feliciano befreundet[2]); ein Brief, den dieser wahrscheinlich an ihn richtet, ist uns noch erhalten[3]), und der Gemahlin Gregorios, Francesca Lavagnola, schickt Feliciano 1474 als literarisches Geschenk eine Novelle, die er aus einem alten Geschichtswerk gezogen haben will[4]); in der Vorrede beteuert er seine Ergebenheit an Gregorio[5]).

Die Gesellschaft der Porretta wird sich an diesem Schwank sehr ergötzt haben, da der Antiquar auf seinen Wanderfahrten auch nach Bologna gekommen und ihnen allen bekannt war[6]).

---

1) Gregorio Lavagnolo, gentilhomo veronese, de costumi et natione prestante, liberale et piacevole molto et amico caro et honorando del conte. (c. 7 v.)

2) Er leitet seine Erzählung mit den Worten ein: Il proveduto acto de la piacevole donna me invita narrarvi presto uno quasi simile, seguito per uno nostro faceto Veronese, stretto amico per sua virtù et fede a casa nostra, come intendereti. (c. 7 v.)

3) cf. *Mortara*, nr. 20.

4) Erhalten im cod. Ricc. 1459 und publiziert von *G. Papanti*, Catalogo dei novellieri italiani in prosa, Livorno 1871, vol. II, App. p. V ff.

5) . . . dispuosi el mio picolo ingegno formare questa Justa Victoria et destinarla al nome vostro, generosa madonna Francesca Lavagnola, aciò che, legendola, possate passare il tempo cum ocio et per mostrarvi quanta sia la incomparabil fede, la qual Feliciano Antiquario porta al vostro carissimo consorte Gregorio. — . . . conoscendomi anchora non poco obligato a vui et al vostro consorte, il quale per più mia gratia li celi mi serbano per amico.

Nach der Dedikation beginnt Feliciano: . . . legendo ne le historie de'Longobardi, ritrovai ne la extremità di alcun libro una gallica historia, intitulata Justa Victoria, scripta in lingua grammatica, de la quale, per la sua nobilità, ne tolsi copia, et nel presente tempo di questa ne trassi el vulgare idioma, aciò che homeni et donne ne pigliassero, legendo, alcun piacere . . . Auf diese Novelle spielt Feliciano in einem Brief an eine Freundin in Venedig an, der er verspricht die Novelle zu widmen (erwähnt bei *G. Bertoni*, Bibl. Estense, p. 184); dass er hier auch an Francesca Lavagnola schreibe, wage ich nicht zu behaupten, da der vertrauliche Ton des Briefes dies kaum zulässt.

Die Novelle selbst behandelt ein Thema, das, etwas anders eingekleidet, bei Boccaccio (Dec. II, 9) erscheint und Shakespeare zu seiner Cymbeline inspiriert hat. Felicianos Version steht eine mündliche Tradition am nächsten, die heute noch in Volkserzählungen am Rhein und in Sizilien fortlebt; cf. *K. Simrock*, Die Quellen des Shakespeare, Bonn 1870, I², 276 f.

6) Wir dürfen es aus den oben zitierten Stellen entnehmen: „Voi doveti in la terra vostra . . . havere cognosciuto uno Feliciano" und „. . . come ciascuno de vui può vedere"; ferner ist uns ein Brief Felicianos an den Bolognesen Tideo Marescotti erhalten, den Sohn des berühmten Galeazzo, dem wir noch begegnen werden (cit. bei *Mortara*, nr. 10).

Nov. 4. *Uno causidico bolognese dà uno pugno sopra il viso ad un altro al tribunale del podestà, et essendo caduto in pena et quella volendo pagare, non se trova adosso se non moneta d' oro, la quale pagando dà presto un altro pugno al procuratore et vassene libero et absoluto (c. 9r—10r).*

Der gelehrte Rechtsanwalt Dionisio di Castello gerät, als er vor Gericht einen Prozess für Margarita Guidotti, die Witwe des Giovanni I. Bentivoglio führt, in heftigen Streit mit dem gegnerischen Advokaten und schlägt ihm schliesslich mit geballter Faust ins Gesicht. Der Podestà legt sich sogleich ins Mittel; Dionisio ist bereit, die gesetzliche Strafe zu bezahlen, aber da er niemanden findet, der ihm sein Gold wechseln kann, kühlt er seine Wut nochmals an seinem Gegner und überlässt ihm dafür die Dukaten.

Der Erzähler[1]) ist von der vorhergehenden Anekdote über Feliciano angeregt worden, seinen Scherz vorzubringen; trotzdem sich beide Motive sehr ähnlich sehen und wir die Vermutung, es handle sich um ein traditionelles Histörchen, nicht abweisen können, finden sie sich doch, soviel ich sehe, bei keinem andern Novellisten. Die Notare in Bologna mochten sich hinter ihren Akten die Zeit mit solchen Geschichten, die über ihre Zunftgenossen umgingen, vertreiben. Arienti schreibt die seine Dionisio di Castello zu, einer bekannten Persönlichkeit; er sass seit 1443 unter den Reformatoren, wurde von seiner Vaterstadt in mehreren Gesandtschaften verwendet und 1445 anlässlich seiner Reise nach Venedig vom Dogen Francesco Foscari in den venezianischen Adelsstand erhoben[2]); Sabadino erwähnt ihn auch in der Civica salute unter den Anhängern der Bentivoglio, die nach der Ermordung des Annibale (1445) die Regierung dem Grafen Ludovico Bentivoglio anboten[3]), und das Lob, das er ihm in den Porrettane spendet, ist nicht übertrieben[4]).

---

1) Es ist Giacomo Bargellini (Jacobo de la nobile famiglia de' Barzelini, huomo veramente non simulato, ma integerrimo, urbano . . . et strenuo animo predito; c. 9r). Noch im Hymeneo erwähnt ihn Sabadino unter den Edelleuten, die Lucrezia d'Este in Ferrara abholen; ein Jahr später sollte er der Rache der Bentivoglio zum Opfer fallen: er nahm an der Verschwörung der Malvezzi teil und wurde daraufhin enthauptet. (Cf. *Ghirardacci*, III, p. 479, a. 1487 und *L. Frati*, in Giorn. stor. lett. ital. 12, 344.)

2) Cf. *Ghirardacci*, a. 1435, 1443, 1445 ff. Über die Trauer der Stadt bei seinem Tode und über sein Leichenbegängnis cf. *id.*, a. 1469: Egli fu sepolto . . . con maggiore onore che già mai altro fosse sepellito a memoria de' viventi mercè delle sue rare virtù. Della sua morte se ne dolse tutta la città.

3) Civica salute, c. 68v.

4) m. Dionisio, huomo de grandissimo ingegno et animo et de doctrina prestantissimo, adoperato assai in cose grave et ponderose in beneficio de la nostra Repuca per conservatione de la sua libertà, a cui come vero patritio adusse grandissimi honori, commodi et utilità (c. 9v).

1383 geboren, konnte Dionisio noch Anwalt der Guidotti sein; wahrscheinlich hat aber Sabadino hier nur wieder seiner Neigung gehuldigt, bei jedem Anlass Gestalten der bolognesischen Lokalgeschichte in seine Novellen hineinzusetzen[1]).

Nov. 5. *Carlo di Jansaldi doppo la morte del padre per essere convenuto a torto per vigore de una lettera di cambio dinanti al iudice è l' actore, et il iudice cum piacevole acti schernisse, et remane liberato (c. 10v—11v).*

Carlo Ansaldi wird viele Jahre nach dem Tode seines Vaters vor Gericht gefordert und sollte laut einem Wechselbrief seines Vaters hundert Dukaten bezahlen. Der Richter, der nicht merkt, dass die Schuld längst verfallen wäre, verlangt, der Angeklagte solle seine Beweise vorlegen; Carlo dagegen vollführt ein Jongleurstückchen und sagt, er verstehe nichts anderes vorzubringen[2]). Der Richter merkt, dass er gefoppt wird und will den Kecken verhaften lassen; doch es gelingt ihm nicht, und der Angeklagte wird auf Verwenden des Romeo Foscarari freigesprochen.

Ludovico Foscarari[3]) versetzt uns mit seiner Erzählung wiederum in einen Gerichtssaal von Bologna; wenn sich die Szene wirklich zur Zeit seines Grossvaters, des Romeo Foscarari, abgespielt hat, würde sie in die ersten Dezennien des 15. Jahrhunderts fallen. Carlo Ansaldi und sein Gegner Bertuzzo Prendiparti sind uns nicht weiter bekannt.

---

1) Als Advokat der Witwe Giovannis I. erscheint 1405 ein Lorenzo Rossi in einem Dokument, das L. Frati kürzlich veröffentlichte (L'inventario dei beni di Giovanni I. Bentivoglio, in Atti e Memorie Dep. stor. patr. per la Romagna, Ser. III, vol. XXV, 1907).

2) Der Richter sagt, nachdem sich die beiden Parteien lange herumgestritten haben: Carolo, comincia un poco a fare gli acti tuoi, acciò sapia quello ho a iudicare. Der Angeklagte zieht seinen Rock aus und schlägt durch den grossen Gerichtssaal ein Rad; darauf erwidert er: Io non so fare altri acti che quisti ch' avete veduto.

3) Ludovico di Foscarari, famiglia generosa et antiqua quanto altra della nostra cità et a la libertà di epsa molto fructuosa, huomo modestissimo, de animo grande, magnifico, liberale et splendido et veramente d' ogni laude degno, et al magnifico conte de amore et affinità coniuncto (c. 10r). Über ihn cf. *Dolfi*, op. cit. p. 329 und *Guidicini*, I reformatori dello stato di Bologna, Bologna 1876, I, p. 99. Von Papst Julius II. wurde er 1506 in den Senat erhoben; er starb 1519. Er war mit dem berühmten Karmeliter Baptista Spagnoli befreundet, den er, vereint mit G. B. Refrigerio, bei einer Pest aus dem Kloster rettete (cf. *Fantuzzi*, op. cit., VII, 178 und *L. Frati*, in Giorn. stor. lett. ital. 12, 327). Seine Familie ist durch Romeo Foscarari bekannter, der an den bolognesischen Parteikämpfen nicht unbedeutenden Anteil nahm und in verschiedenen Gesandtschaften verwandt wurde; cf. *Matteo Griffoni*, Memoriale historicum cit., a. 1401 bis 1426, passim.

Nov. 6. *Miser Salvatore da Faenza, invitato da li canonici de la cathedrale chiesia de Bologna seco a disenare, per non potere andare a piedi se fa prestare una mulla, la quale non può regere, perchè de uno orso è forte inamorata, de che ne remane confuso (c. 12r—14v).*

Der als Spassvogel weitbekannte Salvatore dalla Lama wird von den Kanonikern der Kathedrale eingeladen, an einem ihrer Essen, die sie vor den Toren Bolognas im frischen Grün unter den Bäumen abhalten, teilzunehmen. Salvatore ist in grosser Verlegenheit: er möchte sich wegen seines Podagras, das ihm kaum zu gehen gestattet, entschuldigen, aber die Einladung eines so vornehmen Kollegiums darf er schliesslich nicht abweisen. Der Graf Guido Pepoli, den er unvermutet antrifft, hilft ihm aus seinem Dilemma, indem er ihm sein Maultier zum Reiten anbietet. Kaum ist aber unser Doktor mit Hilfe des Dieners und des Stallburschen in den Sattel gehoben worden, reisst sich ein Bär, der neben dem Maultier im Stall angekettet ist und mit ihm Freundschaft geschlossen hat, los und rennt durch die ganze Stadt, der Maulesel mit dem armen Salvatore immer hintendrein, zum Ergötzen von ganz Bologna. Endlich kommt der närrische Aufzug auf den Hauptplatz, gerade zur Zeit, in der die Doktoren und die Edelleute herumspazieren, und das widerspenstige Tier trägt Salvatore in eine Apotheke, wo er von mehreren Freunden, die gemütlich dort sitzen, halbtot aus seiner misslichen Lage befreit wird; unter gewaltigem Gelächter trocknen sie ihm den Schweiss von der Stirne und suchen ihn zu trösten; schliesslich muss auch er gute Miene zum bösen Spiel machen und in die allgemeine Fröhlichkeit einstimmen — riseno in tal modo che ancora ne rideno!

Graf Ercole Bentivoglio[1]), der Bruder Andreas, hat die Geschichten aus der Gerichtsstube satt bekommen[2]) und erzählt ein kleines Ereignis, das lange Zeit das Tagesgespräch in Bologna gebildet haben wird; alle die Personen, die daran teilnehmen, sind uns bekannt, Guido Pepoli[3]) wie auch die fröhliche Gesellschaft, die sich in der

1) . . . uno caro fratello germano del conte, tutto di veluto nero vestito, il cui nome è conte Hercule di Bentivogli, huomo de optimo ingegno, benigno, liberale donatore et de le corporee forze strenuo . . . (c. 12r); Sabadino führt ihn 1470 unter den Teilnehmern des Turniers an (Torneo, ed. cit. p. 30). Nach dem Tode seines Bruders trat er an seiner Stelle in den Senat; bei der Verjagung der Bentivoglio trat er zur Partei des Papstes über und wurde von ihm mit Ehren überhäuft, nahm sogar das Wappen der Rovere an (cf. *Dolfi*, op. cit. p. 121. *Litta*, op. cit.).

2) A mi pare che li accidenti iudiciali hoggimai a' iudici et notari lassare debiamo et che habiamo ad intrare in materia più lieta e tranquilla, perchè non voglio dire che 'l parlare de' iudici e notari a me sia mai piaciuto, ma pur a veder quilli o pensare de loro par che tutto me sia stomachato, et perdonatime voi notari che in questo circulo hora ve trovate, se io parlo cum voi troppo domesticamente (c. 12r).

3) Sohn des berühmten Romeo Pepoli, wird er von Sante Bentivoglio 1459 in den Grafenstand erhoben (*Ghirardacci*, vol. III, a. 1459); in einem Brief an Herzog Alfonso beschreibt Sabadino sein Leichenbegängnis (Arch. Estense, Modena, Brief vom 17. Juni 1505, agenti bolognesi).

Apotheke zusammengefunden hat[1]). Nur über den witzigen Salvatore, der so gerne andern einen Streich spielte und deshalb von allen mit Schadenfreude auf seinem unfreiwilligen Ritt ausgelacht wurde, sind wir nicht weiter unterrichtet; doch Sabadinos ausführliche Worte genügen uns, um ihn für eine in Bologna wohlbekannte Gestalt zu halten[2]), von der man sich noch immer mit Vergnügen unterhielt; er wird uns weiterhin in einer nicht weniger komischen Situation begegnen.

Nov. 7. *L' abbate de Sancto Cataldo è rubato da certi malandrini, et lui dicendoli nel tempo del iudicio ne rendereti rasone, li toglieno il resto de la robba, poi c' hanno tempo ad restituire, et al fine in parte delli suoi affanni è restaurato (c. 14r—16r).*

Auf einer Fahrt von Alexandrien nach Neapel wirft das Schiff, auf dem sich der Erzähler befindet, vor Durazzo Anker; einige seiner Leute gehen ans Land und treffen einen Abt mit zwei Begleitern an. Sie führen ihn aufs Schiff, und dort erzählt er, wie Räuber ihn ausgeplündert hätten; er hätte sie einzuschüchtern versucht, indem er gedroht habe, am Tage des jüngsten Gerichtes würden sie Gott Rechenschaft ablegen müssen; darauf sei er aber noch völlig beraubt worden, da er ihnen so lange Zeit gelassen, alles zurückzuerstatten. — Der Pechvogel wird mit Kleidern versehen und bei einem Kloster in der Nähe von Reggio ans Land gesetzt.

Pietro Vespucci[3]) wird hier etwas aus seinen Erinnerungen an

---

1) . . . in fine dopo molta festa la mulla entrò ne la speciaria de quelli da la Nave, in la quale era alhora a sedere, come spesso se vedeno, m. Andrea Grato cavaliero et Carolo suo fratello, m. Zoanne da Sala et m. Florio da la Nave eximii iurisconsulti, compagni cari de l' affannato m. Salvatore (c. 13 v). — Die Brüder Grati sind den bolognesischen Chronisten sehr bekannt (cf. z. B. *Ghirardacci*, vol. III, a. 1476ff., dann *Guidicini*, Reformatori cit., I, p. 76); Giovanni Sala und Florio dalla Nave erscheinen in den „rotuli" des Studiums von Bologna (cf. *Dallari*, Rotuli cit., vol I, a. 1452/53, 1456/57ff.).

2) Dovete adunque sapere che 'l venerabile doctore canonista m. Salvatore da la Lama da Faenza, la cui memoria cum luculenta fama è ricordata et sempre fia per essere stato virtuosamente faceto, quanto la natura cum gratia del cielo havesse un' altro huomo potuto creare, essendo per charitevole piatanza una matina invitato ... stette alquanto perplexo de non acceptare l' invito per rispecto che li piedi li dolevano per l' offesa de le podagre, dalle quale fu in tal modo cruciato che al fine li troncharono cum acerbissimi stenti el stame della vita (c. 12 v). — Nachdem Graf Ercole seine Novelle beendet, schreibt Arienti weiter: Passate le molte risa, excellentissimo signor mio, de la recitata novella, fu iudicato quasi per tutta la nobilissima compagnia che, se el venerabile m. Salvatore, unico patre de gl' homini faceti et forsi molto più che non convenia a la sua conditione, fosse stato per el tempo passato più continente de sue facecie, non haverebbe di se dato questo piacevole schernimento al populo (c. 14 r).

3) m. Pietro Vespucii, patricio firentino, cavaliero gratioso, de parole, d' effecti et presentia splendido molto et di fede et magnanimità predito . . . (c. 14 r); er

seine Seefahrten erzählt haben; er konnte wirklich unter der Gesellschaft, die sich in der Porretta getroffen, gesessen haben, denn 1474—76 weilte er als Podestà in Bologna[1]). Sabadino kannte ihn persönlich sehr gut, und er rühmt ihn noch nach seinem Tode als „(il) più grato et splendido cavaliero che credo fusse mai a la nostra etate“[2]) und interessiert sich aufs eingehendste für seinen Sohn, der in Florenz ins Gefängnis gesetzt worden ist.

Nov. 8. *Salvetto di Sandruzo a lo extremo in confessione è confortato lassi per l' anima la sua casa, et epso el nega, non volendo nel tempo del iudicio prendere casa a pisone, se creder dovea la resurectione de la carne (c. 16r—17v).*

Ein armer Kerl in Siena, der nur ein kleines Haus besitzt, wird krank und lässt seinen Pfarrer kommen, um ihm zu beichten. Dabei erklärt er, nicht an die Auferstehung des Fleisches zu glauben, und trotzdem ihn der Priester ermahnt, sich zu bekehren, bleibt Salvetto verstockt und bittet ihn, keine Worte zu verlieren. Ohne überzeugt zu sein, gibt er schliesslich nach; als er aber eingeladen wird, vor seinem Tode sein Haus der Pfarrei testamentarisch zu vermachen, will er nichts davon wissen, denn wenn er nach der Behauptung des Pfarrers auferstehen oder nach der Ansicht Platos nach vielen tausend Jahren wieder auf die Erde zurückkehren solle, hätte er kein Haus mehr, und er möge nicht zur Miete wohnen[3]). Der Pfarrer sieht ein, dass seine Mühe vergeblich ist und absolviert den Unverbesserlichen (Fili, absolvo te de tua dementia, Che 'n cielo non va certo tal sementia!); bald darauf stirbt Salvetto.

Für den Witz, den dieser bizarre Kopf macht, werden wir keine Tradition herbemühen; Lucrezia Malavolti, eine vornehme Sieneserin, Gemahlin des berühmten Condottiere Roberto Sanseverino[4]), will den

---

beginnt mit den Worten: . . . dovete sapere, gratioso conte, mio dolce protectore, et voi, magnifica brigata, che havendo io consumato la mia gioventù in solcare le marine, onde come capitano di nave di poco avanti ch' io fusse da l' alta excellentia de Alphonso valoroso Duca di Calabria primogenito del serenissimo re Ferdinando mio optimo signore . . . in l' ordine militare perscripto . . . (c. 14 v).

1) Cf. Serie dei podestà, capitani del popolo etc. (ms. im Archivio di Stato, Bologna).

2) In einem Briefe an Benedetto Dei vom 28. Oktober 1488; am 1. Juli 1489 bittet er von neuem um Nachrichten über den Sohn Pietros, Marco Vespucci (cf. *Fr. Roediger*, op. cit.).

3) . . . A cui Salvetto: audite qua, mesere lo prevede. Se io ho a resuscitare, come voleti ch' io creda, overo a ritornare di capo del tempo di trenta sei milia anni, come dice Platone, che casa haverebbe poi? Io no ne voglio far niente, perché non voglio prendere casa a pisone (c. 17 r).

4) Madama Lucretia di Malavolti da Siena, donna di bellezze, di virtù, de costumi et di sangue et liberalità insignita quanto altra de la sua cità et del valoroso conte di Caiacia, signor Roberto de Aragonia da Sancto Severino, illustre capitanio de armati, magnifica consorte, essendo quivi al familiare piacere

schlagfertigen Salvetto selbst gekannt haben und erzählt von ihm diese Schnurre[1]); sie weilte in diesen Jahren in Bologna und hatte bei ihrer prunkvollen Hochzeit mit dem Sanseverino gewiss die Bewunderung und den Neid der ganzen Stadt erregt[2]).

Nov. 9. *Malatesta di Carbonesi una nocte ne mena per donna ad casa sua Lelia sua amante, et poi per onta è uciso. De che Lelia per doglia se impicha per la gola, donde ne sucede gran male (c. 17v—20v).*

Malatesta Carbonesi liebt von Jugend auf die Tochter des Pietro Galluzzi; doch der Ritter will nichts von einer Verbindung wissen. Eines Abends schleicht Malatesta an das Fenster der Geliebten und überredet sie, mit ihm zu entfliehen; zum Zeichen der Verlobung übergibt er ihr seinen Ring und führt sie mit sich in sein Haus. Am folgenden Morgen erfährt der Vater ihre Flucht, eilt mit seinen Söhnen und vielen Knechten nach der Wohnung der Carbonesi, überrascht die Liebenden und erwürgt Malatesta; die Tochter schleppt er an den Haaren zum Leichnam ihres Geliebten und überlässt sie ihrem Jammer. Lelia verwünscht ihr Schicksal, bricht in Klagen aus[3]) und will ihrem traurigen Leben

---

per sua innata benignità venuta. — Sie ist die erste Erzählerin, die in die Unterhaltung eingreift: saviamente ridendo sotto candido velo dixe, girando i begli occhii verso il cavaliero firentino: Miser Piero, cognoscendovi affectionato al mio signore et per quello me invita la vostra piacevole novella voglio narrare quasi in proposito quello che a lo extremo dixe uno nostro Senese, chè intendendolo vui certo ne ridereti, acciò che queste altre bellissime donne dicano anche loro qualche gratiose novelle (c. 16 r).

1) Sie führt ihn ein als „Salvetto di Sandrucio, nostro convicino in la strata Romana, huomo de non troppo ingegno" (c. 16 r).

2) Die Hochzeit wurde 1472 gefeiert; wer sich für das Porträt der Lucrezia interessiert, findet es auf einer Einbanddecke der Rechnungsbücher der Biccherna vom Jahre 1472, auf der Sano di Pietro die Vermählung der Malavolti mit Roberto Sanseverino dargestellt hat (im Archivio di Stato, Siena; reproduziert von *[E. Scatoli]*, Dono della Repubblica di Siena a Roberto da San Severino per le sue nozze con Lucrezia Malavolti, per nozze Frati-Antonelli-Fontana, Siena 1901; dabei auch die Beschreibung der Geschenke, die Siena dem Brautpaar überreichte).

Über den glänzenden Einzug der Lucrezia in Bologna berichtet *Ghirardacci*, III, 415, a. 1473: Alli 21 di Febbraio la domenica è condotta Madª Lucretia de' Malavolti da Siena, sposata al signore Roberto da San Severino, capitano del Duca di Milano che abitava in Bologna . . ., et entrò in Bologna con una veste tutta d' oro sedendo sopra un palafreno bianco come neve, sendo ella fra il fratello del cardinale legato e Giovanni Bentivogli, accompagnata da 500 cavalli.

Auch Sabadino erwähnt ihre reiche Toilette: [Lucretia] di verde dalmaschino brochato d'oro vestita [c. 16 r]; später rühmt er sie noch in der Gynevera als „de ingegno prompto et de lingua moralmente corispondente a quello, cum magnifici costumi" (ed. cit. p. 399); nach dem Tod ihres Gemahls war sie wohl mit ihren Kindern in Bologna geblieben.

3) Natürlich fehlen auch hier die Deklamationen und die Reminiszenzen aus dem Altertum nicht; ein Vergleich mit Pyramus und Thisbe, deren Sage

ein Ende setzen; mit demselben Tuche, das ihren Malatesta getötet hat, erhängt sie sich am Fenstergitter. Alberto, der Vater des Ermordeten, der auf dem Lande geweilt, kommt nach Bologna zurück und erregt einen Aufstand; zwei Söhne des Galluzzi werden hingerichtet, er selbst mit einem dritten rettet sich durch Flucht und wird darauf verbannt. Das Liebespaar erhält ein gemeinsames Grab und wird allgemein beklagt[1]).

Den erbitterten Fehden, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts die Familien Bolognas in zwei Lager teilten, hat Arienti in dieser Novelle einen romanhaften Hintergrund geliehen. Er setzt seine Liebestragödie kurz vor die Gefangennahme des Königs Enzo (1249)[2]) und hat sich dabei vielleicht flüchtig einer Notiz aus ältern Chroniken erinnert. Floriano da Villola, die zuverlässigste unter den älteren Quellen[3]), berichtet unter dem Jahre 1244: Eo anno facte fuerunt paces . . . inter . . . galucios et carbonenses ... et complures alios et propter istas paces facte sunt plures parentele[4]). Dieselbe Notiz wiederholt neben andern Chroniken auch Matteo Griffoni[5]), dessen Memoriale historicum Sabadino kannte, wie wir gesehen haben. — 1258 erwähnt Villola weitere Parteikämpfe, an denen sich die Carbonesi und die Galluzzi beteiligen, wiederum gefolgt von Griffoni, und 1260 erzählt er: Eo anno in resurrectione Christi post prandium fuit magnum proelium inter galucios et carbonenses in via a trivio carbonensium usque ad crucem sanctorum, in quo proelio multi fuerunt mortui. Dasselbe bringt Griffoni, der aber noch beifügt: Eodem anno facta fuit pax inter . . . Gallucios et Carbonenses, et factae parentelae ad invicem inter eos pro bona pace melius conservanda.

Nirgends also eine Spur von einer Liebe mit tragischem Ausgang. Alle spätern Chronisten bis zum Ende des Quattrocento, ja noch Fileno

---

unser Novellist schon niedergeschrieben hatte, wird herbeigeholt. (Deh perchè in tante lachryme et dolore te consumi, o misera Lelia? . . . Serai tu de minor animo che fusse Thysbe che se dette la morte cum la propria spada che uccise il suo amante Pyramo al fonte del gelso, per la cui pietà il bianco fructo de l'arbore in colore di sangue se converse? (c. 20 r).

1) . . . li morti amanti et sposi ultimamente cum gran pianto de tutta la citade nella chiesia de San Jacobo di Carbonesi furono posti in un sepulchro marmoreo cum queste parole signato:

Chi se amò più che la sua vita in terra
I nervi e l'osse sue qui dentro serra (c. 20 v).

2) . . . di poco inanci che 'l nostro valoroso populo appresso el ponte de Sancto Ambrosio fusse victorioso di Hencio re die Sardegna, figlio di Federico II . . . fu uno giovene nostro citadino nominato Malatesta, figluol de Alberto di Carbonesi . . . (c. 18 r).

3) Cf. *A. Sorbelli*, Le croniche bolognesi del secolo XIV, Bologna 1900, p. 61 ff.

4) Ms. 1456 der Bibl. Univ. Bologna.

5) Memoriale historicum cit., *Muratori* R. I. S. XVIII, II, p. 11.

della Tuà, den Sabadino persönlich kannte[1]), und Friano Ubaldini[2]) stützen sich nur auf die Berichte Villolas, d. h. sie erzählen die Parteikämpfe jener Jahre mit fast denselben Worten. Zum erstenmal taucht die Legende bei Fra Leandro Alberti auf (1479—1551?), der lange nach Sabadinos Tode seine Geschichte verfasste und unter dem Jahre 1258 das Drama in einer ziemlich verschiedenen Version wiedergibt[3]): der junge Carbonesi heisst bei ihm Alberto (in den Porrettane ist dies der Name des Vaters); als Tochter des Gio. Pietro Galluzzi erscheint Virginia. Alberto lässt, nachdem er sie vergeblich zur Ehe gefordert hat, einen hohen Turm auf seinem Haus erbauen, von wo er täglich nach der Geliebten aussieht. Mit Hilfe des Kaplans des Hauses Galluzzi und einer Magd entführt er die Geliebte und heiratet sie sogleich (die Zeugen bei der Trauung werden sogar genannt!). Giovan Pietro scheint sich zuerst um das Vorgefallene nicht zu kümmern; bald darauf versammelt er aber seine Freunde und fordert sie zur Rache auf. Alberto wird schlafend überfallen und ermordet; auch Virginia tötet sich durch den Strang. Ihr Vater wird mit mehreren Verwandten auf zwei Jahre verbannt.

Diese Fassung wird von allen späteren Historikern vollständig oder etwas abgekürzt wiedergegeben[4]); sie scheint gemeinsam mit der 9. Novelle der Porrettane auf eine Volkstradition zurückzugehen. Da wir aber vor Sabadino keine Spur von ihr entdecken können, wäre es auch möglich, dass sie erst von ihm ins Leben gerufen worden ist und sich bis auf Alberti etwas verändert hat. Unser Novellist hat vielleicht an die Heiraten, die nach der Versöhnung der feindlichen Parteien geschlossen wurden, und an die immer wieder emporflammenden Fehden gedacht (Züge, die er bei Griffoni finden konnte) und darauf seinen Liebesroman aufgebaut. Die vielen Namen, die er anführt, haben nur in seiner Phantasie existiert; kein einziger davon erscheint in ältern Quellen oder Stammtafeln[5]). Eine vorher bestehende Tradition näher

---

1) Wir erfahren es aus einer Stelle der Gynevera, p. 109. — Die Chronik des Fileno della Tua befindet sich, autograph (ms. 1430) und in mehreren Kopien, auf der Bibl. Univ. Bologna.

2) Ms. 430 der Bibl. Univ. Bologna.

3) Historia di Bologna, ms. 97 ebendort.

4) Cf. *Ghirardacci*, I, a. 1258. *Dolfi*, op. cit. p. 244. *Ghiselli*, Memorie antiche manuscritte di Bologna, ms. 770 der Bibl. Univ. Bologna, I, a. 1258. Über die Weiterverbreitung der Legende cf. *Salvatore Muzzi*, Annali della città di Bologna, Bologna 1840, I, 490 ff.; es handelt sich immer um die Version, die, wie Muzzi nicht gesehen, auf Alberti zurückgeht und die er als historisch zuverlässiger der Novelle Arientis vorzieht (!).

5) „Lelia" z. B. scheint eine klassizisierende Erinnerung zu sein; als ihre Mutter wird eine „madonna Herminia, figluola de meser Andreuzzo di Benti-

zu begrenzen, fehlen uns die Mittel; hat sie überhaupt existiert, so kann sie nur die ganz allgemeinsten Züge enthalten haben. Jedenfalls hat sie Arienti zuerst schriftlich fixiert und ihr die Form gegeben, die später auch Alberti beeinflusst hat.

In dieser Novelle[1]) wollte Sabadino ein Seitenstück zu den tragischen Erzählungen des vierten Tages des Dekameron schaffen; Boccaccio hat ihn aber nur in der allgemeinen Idee, kaum in Details beeinflusst, ausgenommen etwa den Zug des gemeinsamen Grabes: auch der Dichter aus Certaldo vereinigt Ghismonda und Guiscardo noch im Tode (Dek. IV, 1).

Nov. 10. *Bonifacio di Hieremei, trovato ascoso da li fratelli de Imelda di Lambertaci in casa loro, è ucciso, et lei per doglia trovandolo sepulto et suzzandoli la piagha del core finisse la sua vita, donde ne succedeno sanguinolente battaglie (c. 21r—22v).*

Den jungen Bonifazio Geremei führt seine Liebe zur Tochter des Rodaldo Lambertazzi, Imelda, eines Abends in ihr Haus, wo er sich verbirgt, um auf sie zu warten. Ihre Brüder haben aber sein Kommen bemerkt, ziehen ihn aus seinem Versteck hervor, und der jüngste von ihnen stösst ihm, erbitterter als die andern, seinen Dolch in die Brust. Sie beschliessen, die Sache geheimzuhalten, begraben Bonifazio in einem abgelegenen Winkel ihres Hauses und reiten für einige Tage fort. Imelda, die Schlimmes ahnt, sucht überall ihren Geliebten; eine Blutspur führt sie schliesslich zu seinem Leichnam. Der Schmerz gebietet ihr, ihm zu folgen; sie schüttet ein Gift, das sie bei sich trägt, in die Wunde des Toten, verwünscht ihre Brüder und berührt darauf die Wunde mit ihren Lippen, bis auch sie zusammenbricht, nachdem sie das todbringende Blut eingesogen hat. — Rasch verbreitet sich das Gerücht von der Ermordung, und ein Bürgerkrieg bricht aus, der mit der Verbannung der Lambertazzi endet[2]).

---

vogli" eingeführt; würde es sich um historische Persönlichkeiten handeln, so hätte Sabadino nicht unterlassen, diesen Andreuzzo in seiner Genealogie der Bentivoglio, die er dem „Hymeneo" vorausschickt, zu erwähnen.

1) Sie wird von Beatrice Saliceto, der Gemahlin des Grafen Andrea, erzählt; Lucrezia Malavolti hat sie aufgefordert, die Unterhaltung weiterzuführen. („La invitata madonna Beatrice, consorte chara del nostro conte, donna de la nostra cità liberalissima et de illustre venustà et de gratiosi costumi piena et, quanto altra ch' io cognosca, pietosa et casta et veramente degna del nome de cui è instituita, parendoli cosa indegna frustrare il gratioso invito de tal madonna, a cui de fede et dulcissimo amore è ligata e strecta, cum reverente mainera sotto honesto et legiadro velo de biancho dalmaschino vestita dixe: . . . a me piace recitarve uno amoroso caso, in cui cognoscer potriti, quanto Amore sia crudo, villano et ingrato, di che me rendo certa ch' i vostri cori a pietose lachryme provocati serano . . . (c. 17 v). Arienti erwähnt sie auch am Ende der Gynevera (ed. cit. p. 383) und später in der Biographie des Grafen Andrea als „figlia di Cantaglino Saliceto, richissimo et degno citadino felsineo" (ed. cit. p. 8).

2) Or come è costume de la fortuna subita reportatrice de' mali, questo

Diese Novelle ist in ihrem Schicksal eng mit der vorhergehenden verknüpft; viele Historiker, die nach der Zeit Sabadinos schrieben, haben die Liebesgeschichte wirklich als die Ursache der berühmten Kämpfe zwischen den Geremei und den Lambertazzi angesehen. C. Ricci hat gezeigt[1]), dass Sabadino der erste ist, der über diese unglückliche Liebe berichtet; kein einziger der vorhergehenden Chronisten erwähnt sie mit einem Wort, während die spätern Historiker nicht Anstand nehmen, sie in ihren Kompilationen wiederzugeben. Den Ausführungen Riccis lässt sich nichts Wesentliches beifügen, trotz den Worten seines Kritikers[2]). In allen vor Anfang des Cinquecento verfassten Annalen und Chroniken finden wir wiederum keinen der Namen, die Sabadino aufzählt, und die genauen Ortsangaben helfen uns auch nicht viel; wir haben bereits gesehen, wie wenig Gewicht darauf zu legen ist: es ist ein Kunstgriff, um uns glauben zu machen, dass die Liebestragödie sich wirklich ereignet habe (in ähnlicher Weise wird in der zweiten Novelle ein traditionelles Motiv mit bolognesischen Lokalfarben ausgestattet). — Dass die Geschichte vor Sabadino bereits im Volksmund lebte, vermutet auch F. Pellegrini[3]), und seine Ansicht liesse sich dadurch stützen, dass Friano Ubaldini[4]) den Verlauf etwas anders schildert: die Brüder der Imelda töten nicht nur den Liebhaber, sondern zugleich sie selbst. Bei Alberti (den Ricci gar nicht beachtet hat) entflieht Bonifazio, und nur Imelda wird ermordet[5]). Ghirardacci[6]) lässt Bonifazio mit einer vergifteten Waffe töten, und Imelda, die das Blut aufsaugt, um die Wunde zu trocknen, gibt sich so unwissentlich den Tod[7]). — Sabadino selbst scheint anzudeuten, dass er eine Sage, die sich das Volk erzählte,

---

grave et inaudito accidente fu persentito, dove se existima ne causasseno le seditione civile, et forse più facilmente per essere cum adherentia de tutta la cità queste due famiglie, l'una ghelfa et l'altra ghibelina, per le quale seditioni tutte le bolognese strate de civil sangue se bagnarono et la parte de' Lambertazzi fu superata cum vintemilia et XII. citadini posta in eterno exilio, come appare ne l'archivo della illustre cità nostra (c. 22 v).

1) *C. Ricci*, Imelda Lambertazzi, in I primordi dello Studio di Bologna, Bologna 1888, p. 249 ff.

2) „Sabadino non inventò sicuramente quella novella, in cui cita con tanta precisione uomini, cose; egli la raccolse probabilmente dal popolo, e chi voglia sfuggire alla taccia di leggerezza, deve indagarne la genesi" (Giorn. stor. lett. ital. 11, 450).

3) *F. Pellegrini*, Il Serventese dei Lambertazzi e dei Geremei, in: Atti e Memorie della R. Dep. stor. patr. per la Romagna, Ser. III, vol. IX, 1891, p. 183 ff.

4) Op. cit. c. 189 r.

5) Op. cit. I, c. 29 r.

6) Op. cit. I, 224 (a. 1273).

7) Ghiselli folgt später dieser letzten Version; op. cit. I, 528 ff. (a. 1274).

wiedergibt, wenn er schreibt: Questo grave et inaudito accidente fu persentito, dove se *existima* ne causasseno le seditione civile...; er hat aber in diesem Falle einigen zerstreuten Zügen, die er gefunden haben mochte, zuerst festen Zusammenhang gegeben, und das absolute Schweigen der früheren Chronisten lässt uns annehmen, dass eine vielleicht vorhandene Tradition erst durch unsern Novellisten Ansehen gewonnen hat; er hat die spätern Historiker, wenn nicht direkt beeinflusst, so doch ermutigt, der Sage ihre Annalen zu öffnen. Er selbst wollte hier nicht ernste Geschichte schreiben; er verlegt die Handlung in die Zeit des Kaisers Theodosius (!), und die Erzählerin[1]) will ihre Novelle von ihrem Grossvater Ludovico Bentivoglio gehört haben. — In der Ausschmückung mit Details drängen sich uns wiederum boccaceske Züge auf; dass sich Imelda durch das vergiftete Blut ihres Geliebten tötet, dürfte eine weitere Erinnerung an Ghismonda in der ersten Novelle des vierten Tages des Dekameron sein.

Nov. 11. *Rosello, homo de arme, rubba a dui peregrini una figluola vestita da huomo per raghazo; poi, cognoscendola, la piglia per moglie, et venendo cum lei da Roma, la lassa per morta, et lui prendendo un' altra moglie, retorna la prima, et lassa la secunda, et lui morendo epsa se fa monacha de Sancta Clara (c. 23r—27r).*

Rosello, ein Kriegsknecht des Herrn von Imola, raubt die als Jüngling verkleidete Tochter eines flandrischen Ehepaars, das sich auf der Pilgerfahrt nach Rom befindet. Er nimmt sie als Pagen in seinen Dienst; später, als er von einem Genossen auf die Verkleidung aufmerksam gemacht worden, heiratet er sie und zieht mit ihr nach Bologna. — Um ihr Gelübde zu erfüllen, will Maria die unterbrochene Wallfahrt gemeinsam mit ihrem Manne wieder aufnehmen; doch unterwegs wird sie krank, und da keine Hoffnung auf Genesung vorhanden ist, kehrt Rosello zurück, nachdem er zum voraus für ihr Begräbnis Sorge getragen hat. Er verheiratet sich von neuem; am Hochzeitstage erscheint die Totgeglaubte und gibt sich zu erkennen, worauf Rosellos zweite Vermählung natürlich unterbleibt. Als er stirbt, zieht sich Maria ins Kloster zurück.

---

1) Es ist die Tochter des Grafen Andrea, deren Sabadino auch am Ende der Gynevera gedenkt, wo er ihr Erzählungstalent rühmt: . . . „quanto vale in sermone iocundo et grato a chi l' ascolta" (ed. cit. p. 391). In den Porrettane führt er sie ein als „Madonna Magdalena, figluola cara del conte et consorte del generoso Guidantonio Lamberthino, giovene de virtù et laudevoli costumi quanto altra de' suoi anni de la nostra città decorata, demostrandose, come è sua natura, de dolce aspecto sotto ventilante velo sopra belli capilli cum maestrevole mano aconcio" (c. 21 r). Sie beginnt ihre Geschichte: Sapere dovete . . . che essendo io fanciulla auditte dire a la commendabile memoria del mio avo paterno che essendo lui in exilio a Firenci . . . col prestantissimo meser Antonio Galeaz di Bentivogli . . . li narrò che regnante Theodoxio imperatore secundo forno in la nostra città due potente et excelse famiglie, cioè Lambertacci et Hieremei gubernatrice la nostra inclyta patria . . . (c. 21 r).

II. Titelblatt der „Storia di Piramo e Tisbe".

Dresden, Prinzl. Sekundogeniturbibliothek — Miniatur
Ms. Oct. 14. — 120×165 mm.

Gegen das Ende der Novelle können wir einen traditionellen Zug entdecken, der von Arienti freilich so entstellt ist, dass er sich von keiner der bekannten Versionen direkt ableiten lässt: es ist das Motiv vom Ehemann, der am Tage der Wiedervermählung seiner Frau zurückkehrt[1]). In den Porrettane werden die Rollen vertauscht, und von den vielen Variationen, unter denen die Erkennung anderswo stattfindet, hat Sabadino keine herübergenommen.

Der Arzt Pier Andrea[2]) möchte die Gesellschaft nach den vorhergehenden traurigen Novellen etwas erheitern; mit seiner langweiligen, monotonen Erzählung, die er aus Imola bringt, wird es ihm kaum gelungen sein, sich Beifall zu erwerben.

Nov. 12. *Certi gioveni da Arecio menano uno suo compagno in habito feminile a Monte San Savino a danzare et il priore de' frati de Sancto Augustino se inamora, dove remane vituperato (c. 27v—31r).*

Einige fröhliche Gesellen aus Arezzo wandern Mitte August zusammen nach Montesansavino, wo zur Feier des Marienfestes der Palio gelaufen und nachmittags auf dem Hauptplatz vor dem Kastell getanzt wird. Sie führen einen jungen Kleriker mit sich, den sie seines hübschen Gesichtes halber in weibliche Kleider gesteckt haben; seine Schönheit erregt solches Aufsehen, dass er unter den Frauen den Ehrenplatz einnehmen darf, und sein anmutiges Tanzen wird von allen bewundert. Der Prior des Augustinerklosters sieht sich das Fest an und verliebt sich sogleich in die vermeintliche Florentinerin; er zieht einen der Gesellen ins Vertrauen und gibt ihm einen Liebesbrief mit. Der Spassvogel sorgt für die Antwort und will ein Stelldichein vermitteln. Am folgenden Tage sehen sie sich alle die Kirche an und treten in die Kammer des Priors, der sie zum Essen eingeladen hat; nachher lassen sie den verkleideten Kleriker zurück, der sich, nachdem er die Anträge des Priors etwas angehört hat, ihm zu erkennen gibt. Als aber der Frate seine unsaubern Gelüste dennoch befriedigen will, bekommt es ihm schlimm; die Aretiner eilen herbei, und er steht beschämt da. Da sie die Sache nicht geheim halten, wird er gleich aus dem Kloster gejagt.

Der Erzähler, ein Aretiner[3]), will sich auch unter der mutwilligen Bande befunden haben; trotzdem könnte es sich um ein traditionelles Motiv handeln, das Fortini später, unabhängig von Arienti, wieder behandelt hat[4]).

1) Z. B. bei Boccaccio, Dek. X, 9; über die Quellen cf. *P. Rajna*, La novella boccaccesca del Saladino e di Messer Torello, in Romania, VI, 1877, p. 359 ff.

2) Lo egregio physico del conte, maestro Pietro Andrea Morsiano [da Bagnara de Imola], huomo per la sua etate disciplinato assai et de la physicale virtù quanto altro pieno d' anni docto et erudito . . . (c. 23 r); er erscheint von 1471—1501 als Lektor im Studium von Bologna (cf. *Dallari*, Rotuli cit.).

3) . . . uno probatissimo et piacevole huomo aretino, il cui nome fu maestro Christophoro di Franchuzzi, de le arte liberale doctore egregio, degno de commendatione assai et piacevole molto . . . (c. 27 r).

4) Die 19. und besonders die 35. Novelle der „Tage" Fortinis behandeln

Nov. 13. *Bazzo de Piero Anselmuzo, essendo grande tempo non s' è confessato, se confessa, et per essere caduto nel vitio contra natura il confessore nol vuole absolvere, et lui il minacia; poi per paura d' essere batuto diventa piacevole et humano (c. 31v—33r).*

Giacomo Saliceto hat einen alten Matrosen, von Geburt Florentiner, in sein Haus genommen; in der Fastenzeit ermahnt er ihn, einmal zur Beichte zu gehen, und führt ihn selbst in ein Franziskanerkloster. Baccio lässt sich schliesslich herbei, einem Mönche seine Sünden zu bekennen, und er gesteht, dass er widernatürlichen Lastern gefrönt habe, um ein florentinisches Sprichwort zu befolgen[1]). Der Beichtvater heisst ihn am folgenden Tage wiederkommen, da er zuerst eine Vollmacht zur Absolution holen müsse; doch dies dauert Baccio zu lange, und er bedroht ihn mit einem Messer, falls er nicht sofort freigesprochen werde. Zwei handfeste Fratres mit Knütteln bringen den ungefügen Gesellen bloss durch ihr Erscheinen zur Vernunft, und er muss sie demütig bitten, ihn gehen zu lassen.

Die Anekdote, die Giacomo Saliceto[2]) selbst erzählt, musste in Bologna jedermann bekannt sein, da sie, wie Sabadino am Schluss beifügt, von Frate Roberto in S. Petronio in einer Predigt unter grossem Gelächter des Publikums vorgetragen wurde[3]).

ähnliche Streiche; in beiden täuscht ein junger Mann in seiner Verkleidung einen Priester, der für den Spott nicht zu sorgen braucht. Unserer Erzählung nähert sich am meisten die 35. Novelle des Sienesen, obgleich noch genug Verschiedenheiten bleiben, soweit sich aus dem Inhalt, den Ulrich kurz angibt, entnehmen lässt. (cf. *Jacob Ulrich*, Pietro Fortini, ein Beitrag zur Geschichte der italienischen Novelle, in der Festschrift zur Begrüssung der 39. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, Zürich 1887, p. 75).

1) . . . non tanto peccato ho io per piacere, quanto per sequire il nostro motto fiorentino che al mio tempo se dicea: Quando vôi prendere trastullo, Usa spesso col fanciullo (c. 32 r).

2) Der Schwager des Grafen, der uns nicht weiter aus der Geschichte Bolognas bekannt ist (uno nostro gentilhomo nominato Jacobo da Saliceto, d'antiqua natione et per excellente virtù nobilissima, huomo de fiero ingegno, libero et piacevole più che altro et sororio del nostro conte; c. 31 r und v); verwandtschaftliche Beziehungen verknüpften ihn auch mit dem berühmten Galazzo Marescotti, dessen Tochter er geheiratet hatte (cf. *L. Frati*, Galeazzo Marescotti de' Calvi nella vita pubblica e privata, in: Atti e Mem. Dep. stor. patria per la Romagna, Ser. III, vol. XXI, 1903, p. 148).

3) . . . Andatose adunque via el Bazzo, il confessore . . . se ne rise assai . . . de l'insolente caso occorso, quale da poi frate Roberto, de' predicatori glorioso principe, essendo in pulpito nel magnificentissimo delubro de Sam Petronio nostro, dove havea mirabile audentia, predicando della confessione ad certo proposito recordò, dove li auditori a grandissime rise provocati furono (c. 33 r). — Der berühmte Prediger Fra Roberto Caracciolo, den Sabadino hier erwähnt, mag auf seinen Wanderungen nach Bologna gekommen sein und seine Zuhörer mit dieser Schnurre ergötzt haben; er liebte es, seine Predigten durch solche Scherze zu beleben (cf. *F. Torraca*, Fra Roberto da Lecce, in Studi di storia letteraria napoletana, Livorno, 1884, p. 165 ff.).

Die in der Porretta anwesenden Florentiner, besonders Pietro Vespucci, entrüsten sich über das Motto, das sie in schlimmem Lichte erscheinen lässt; doch sie müssen es sich als Antwort auf eine maliziöse Anspielung ihres Boccaccio gefallen lassen[1]).

Nov. 14. *Feliciano antiquaro, volendose far radere, li sopraviene uno fanciullo cum uno tagliero de tele aragne; lui dimanda: che cosa è? il fanciullo responde: sono da pore sopra l' intacature. Feliciano teme, et sotto specie de volere orinare fugie via et guadagna una coperta da bove (c 33 v—34 v).*

Feliciano streift, stets der Alchimie ergeben, in den Bergen von Modena umher, um den wunderbaren Stein Antimonia zu finden. Da ihm auf seinen Wanderungen der Bart verwildert, will er sich bei einem Bauern rasieren lassen. Er erhält statt des Tuches eine Decke umgebunden; als er schon tüchtig eingeseift ist, sieht er, wie ein Knabe auf einem Brett Spinnweben herbeiträgt, die für seine Wunden bestimmt sind. Ihm wird bange, und auch das alte Messer, das der Bauer auf einer Sohle schleift, beunruhigt ihn; unter einem Vorwand verlässt er das Haus und rennt, eingeseift wie er ist, durch das ganze Dorf. Die Leute halten ihn für verrückt und hetzen ihm die Hunde nach. Feliciano kehrt nach Bologna zurück und ist trotz des Schreckens, den er auszustehen hatte, zufrieden, da er die Decke gewonnen hat.

Dieser zweite Streich des Antiquars wird von einem Freund Sabadinos, dem Kaufmann Filippo Vitale[2]), vorgebracht, der Feliciano selbst gekannt haben will[3]).

---

1) I piacevoli casi de la confessione di Bazzo et la proveduta penitentia de li frati, dignissimo mio signore, detteno materia de ridere molto a la brigata, quantuncha d' alchuni gentili fiorentini et specialmente dal cavaliero Vespucio, splendore de la fiorentina patria, cum piacevole riso fosse increpato il Saliceto per la sua narrata novella, dicendoli: Gentilhomo, vui haveti indiscretamente morduta la nostra natione, facendola vagha del turpissimo effecto per el falso motto in la vostra novella narrato, trovandose hoggimai per tutto fiorentini. — Indi li fu risposto: Gentile cavaliero, vogliati che questa novella vada per quella del Bocacio da Certaldo, vostro poeta illustre, quando nel suo Decameron cum dolce et singular facundia inquinò l' honesta fama del nostro muliebre honore, dicendo che la dolceza del bolognese sangue non fu mai de pianti ne de suspiri vagha (c. 33 r). — Die Stelle findet sich im Dekameron VII, 7: O singular dolcezza del sangue bolognese! quanto se' tu sempre stata da commendare in cosi fatti casi! mai di lagrime nè di sospir fosti vaga e continuamente a' prieghi pieghevole et agli amorosi disideri arrendevol fosti . . .

2) Philippo de Vitale, mio caro compatre, nobile et richissimo mercatante, huomo tanto splendido, liberale et gratioso, quanto forsi uno altro ne la nostra citade se trova (c. 33 r.). — Weiter ist er uns nicht bekannt.

3) Er beginnt seine Anekdote: Feliciano Antiquaro da Verona, del quale credo più faceto huomo trovasse ne manegiasse mai, et pur secundo la mia etate ho cercato multi paesi, com' è costume de casa nostra . . . (c. 33 v).

Nov. 15. *Uno gentilhomo bolognese se fa radere a Norsa; il barbiero el fa parere leopardo et poi dimanda l' amicicia sua (c. 34v—35v).*

Eine ganz unbedeutende Anekdote aus der Barbierstube (ein Barbier, der einen Edelmann schlecht rasiert hat, bittet ihn nachher um seine Freundschaft), von Alamanno Bianchetti berichtet[1]).

Nov. 16. *Maestro Zohanne Meldina orina, facendose radere, ne le scarpe al barbiero, il quale cum gran piacere de li astanti remase vergognato (c. 36r u. v).*

Vincenzo Calcina[2]) erzählt diesen wenig saubern Scherz, der durch seinen Titel genügend erläutert wird; der Pelzhändler Meldina will sich über einen Dorfbarbier in Minerbio lustig machen, indem er vorgibt, sein schlechtes Rasieren habe ihn dazu geführt, ihm diesen Streich zu spielen.

Nov. 17. *Gimignano da Modena, famiglio di Bentivogli, se fa converso de Sancto Salvatore et per non venire a noglia a dio se parte curuciato de la religione (c. 37r—38r).*

Nov. 18. *Guglielmone da Parma se fa frate de San Baxilio et per non havere patientia de mangiare cum le ghatte escie furiosamente de la religione (c. 38r—39v).*

Es sind zwei Anekdoten über Einfaltspinsel, die voreilig ins Kloster treten und es eben so schnell wieder verlassen. Den einen, Gimignano aus Modena, hat eine Fastenpredigt so ergriffen, dass er in den Augustinerorden treten will. Er wird als Laienbruder aufgenommen, und der Prior ermahnt ihn, täglich hundert Paternoster und Ave Maria zu beten; durch vieles Beten werde er die Gnade Gottes erlangen, denn schon die Menschen stimme man sich durch einen Gruss wohlwollend. — Einmal, als Gimignano den Pförtnerdienst versieht, grüsst er den Prior und einen andern Mönch, die im Kreuzgang herumgehen, so oft er ihnen begegnet. Als ihm der Prior endlich befiehlt, aufzuhören, da er ihn langweile, zieht der Neuling sogleich die Kutte aus und verlässt das Kloster, um Gott durch sein Beten nicht zu langweilen.

Die 18. Novelle handelt von einem Guglielmone, der beim Essen unwirsch eine Katze fortjagt, die ihn belästigt, und zur Strafe für sein barsches Wesen mit ihr in der Mitte des Refektoriums aus einer Schüssel essen sollte; ergrimmt verlässt er das Kloster, in das er vor kurzem eingetreten ist.

---

1) . . . uno giovene de' Bianchetti, famiglia . . . nobile et antiqua . . , nominato Alamanno, gentile, prudente, costumato et degli studii de le lettere ardentissimo et al conte carissimo attinente (c. 34 v). — Vielleicht ist er identisch mit dem Al. Bianchetti, der von *Dolfi*, op. cit., p. 144, als Anzian erwähnt wird; das Jahr (1466) würde aber kaum stimmen, da Sabadinos Erzähler noch sehr jung sein muss.

2) Er wird mit kurzen Worten erwähnt als „Vicentio Calcina nostro citadino discreto et gentile assai et al conte di fede et amore coniuncto (c. 35 v).

Die erste Anekdote legt Sabadino der Diana Saliceto in den Mund, der Gemahlin des Grafen Giacomo Bentivoglio[1]), die er später in einer interessanten Biographie seiner „Gynevera" rühmt[2]), wobei er ausser ihrer Leidenschaft für die Jagd auch ihre Vorliebe für witzige Gespräche hervorhebt[3]); sie soll den verschrobenen Gimignano als Diener in ihrem Haus gekannt haben. Ebenso erzählt Alessio Orsi in seiner Novelle von einem Burschen seines Gesindes[4]), und wir dürfen vermuten, dass unsere Geschichten sich ereignet haben; wenigstens stehen sie jeder Tradition fern[5]).

Nov. 19. *Piron dal Farneto vende uno carro di legne, il quale, volendo i denari, è menato ad confessare et poi cavatoli sangue (c. 39v—42v).*

Der 18jährige Carletto wird von seiner Mutter auf den Markt geschickt, um einen Wagen Holz zu kaufen; unterwegs trifft er Kameraden an, die ihn verlocken, mit ihnen unter der Porta Ravegnana beim Turm Asinelli, auf dem öffentlichen Spielplatz, zu würfeln. Er verliert all sein Geld und ist in Verlegenheit, wie er sich sein Holz verschaffen soll; endlich geht er trotzdem auf den Markt und wird bald mit dem Bauern Pirone handelseinig. Nachdem das Holz vor seinem Hause abgeladen worden, geht Carletto mit seinem Gläubiger nach dem Kloster San Salvatore, wo er einen Bruder vor die Türe ruft und ihn leise bittet, die Beichte dieses Arbeiters zu hören, der seit vielen Jahren nicht mehr Busse getan habe. Pirone selbst spiegelt er vor, er werde hier bezahlt werden. — In der Zelle des Mönchs klärt sich der Betrug bald auf; statt seines Geldes erhält der Bauer den guten Rat, er solle seinen Schuldner in den Strassen der Stadt aufsuchen. Er trifft ihn wirklich zum zweiten Male; Carletto schimpft über den treulosen Mönch und führt den nichts Schlimmes ahnenden Pirone zu einem Chirurgen, der ihn sicher bezahlen werde, da er ihm Geld schulde. Dem

---

1) Una clarissima matrona, consorte del conte Jacomo Bentivoglio, fratello magior del magnifico conte, il cui nome è madonna Diana, donna de castissimo core et de spirito et d'animo prestante, cum cortesi effecti ridendo sotto un candido velo pendente sopra la vesta de colore violato dixe . . . (c. 36 v).

2) Ed. cit., pp. 327—336.

3) „Il suo piacere, presso il motevole parlare de honestà pieno, era la foresta . . . (p. 332 der Gynevera).

4) Alexio de li Ursi, nostro nobile et egregio citadino, intimo cognato del conte (c. 38 r); er tritt in einem Streitfall mit der Kurie hervor, als er 1486 einige Geistliche wegen Diebstahls hängen liess und sich nur durch sein persönliches Erscheinen vor dem Papst von der Exkommunikation befreien konnte. Seit 1485 sass er im Senat; 1488 wurde er als Gesandter nach Florenz geschickt, um die Freilassung Giovannis II zu bewirken, der infolge des Aufruhrs in Faenza gefangen genommen worden. Cf. *Ghirardacci*, III, a. 1485, 86, 88. *Guidicini*, op. cit. I, 61, 104. *Dolfi*, op. cit. p. 562. *Dallari*, Carteggio cit. nr. 304.

5) G. Rua vermutet (in Novelle del „Mambriano" del Cieco da Ferrara, Torino 1888, p. 103, n. 2), dass die 18. Novelle vielleicht dem Cieco von Ferrara ein Detail gegeben habe; vor Sabadino, wie auch bei spätern Novellisten, finden wir aber nichts Ähnliches.

Maestro Antonio aber flüstert der Schlaue zu, er bringe ihm einen Mann, der oft ungereimtes Zeug schwatze und besonders gewohnt sei, für eine Ladung Holz Geld zu verlangen; er möge ihm etwas Blut abzapfen und ihn so zur Vernunft bringen. — Pirone wehrt sich vergebens; all seine Ausreden bestärken den Arzt nur in seiner Meinung. Halbtot von dem gewaltigen Aderlass, dem er sich unterziehen muss, verwünscht er sein Missgeschick und ist froh, die Stadt verlassen zu können.

Die Helden dieser Tragikomödie sind uns nicht bekannt, und auch wenn Maestro Antonio[1]) in Bologna seine Kunst ausgeübt, hätten wir keinen Beweis für die Wahrheit dieses Schwankes, in dem Arienti ein sehr weit verbreitetes traditionelles Motiv nicht ungeschickt in bolognesische Verhältnisse hineinversetzt. Wir haben die Geschichte des Gläubigers vor uns, der für sein Geld an einen Dritten gewiesen wird und das Nachsehen hat. Unter den verschiedenen Betrügereien, die dabei angewendet werden[2]), erscheint auch das Motiv der Beichte: wir finden es in den Repues Franches[3]), woraus es in die Farce des Nouveau Pathelin übergegangen ist. In Italien fixiert Sabadino zuerst diesen speziellen Zug der mündlichen Tradition, die heute noch in Sizilien lebt[4]); er weiss aber noch einen zweiten schlimmen Streich zu berichten, indem er seinen Pirone von der angeblichen Verrücktheit heilen lässt. Auch dies Motiv ist der Tradition nicht unbekannt. In dem Fabliau der „Trois aveugles de Compiègne“[5]) will der Spassvogel, der den drei Blinden seinen bekannten Streich gespielt hat, den Wirt am Ende bezahlen; er führt ihn in die Kirche und bittet den Priester, ihm am Ende der Messe das Evangelium auf dem Rücken zu lesen, da er bisweilen etwas verrückt sei und immer behaupte, er müsse für eine Schuld bezahlt werden. Eine Spur dieser Erzählung des Fabliaus lässt sich auch in Repues Franches und Pathelin entdecken, indem auch dort der Gläubiger für verrückt gehalten wird; doch nur Sabadino entwickelt das Motiv vollständig und bringt die groteske

---

1) . . . maestro Antonio de Symo, de flobotomia optimo maestro (c. 41 r).

2) Cf. darüber *Dunlop-Liebrecht*, op. cit. p. 284. *G. Pitrè*, Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani, Palermo 1875, III, 155, und nach ihm *Letterio di Francia*, Franco Sacchetti novelliere, Pisa 1902, p. 169 (Di Francia bringt noch neu einen Vergleich aus Castigliones Cortegiano); dann *G. Rua*, in Giorn. stor. lett. ital. XVI, 278f. und die dort zitierte Literatur; *Bédier*, op. cit. p. 404; *Toldo*, Études sur le théâtre comique français du moyen âge, in Studi di filologia romanza, IX, p. 198f.

3) *Toldo*, l. cit.

4) *Pitrè*, l. cit.; unabhängig von Sabadino bringen die Beicht später Sozzini und Straparola wieder (letzterer hat sie aus Morlini entlehnt, cf. *Rua*, Giorn. stor. lett. ital., l. cit).

5) *Montaiglon-Raynaud*, Recueil général et complet des fabliaux des XIIIe et XIVe siècles, Paris 1872—1890, I, 70ff.

Heilung wieder — er lässt sie in der Barbierstube vor sich gehen, die ihm durch das Gewerbe seines Vaters vertraut war.

Aus den Worten Toldos, der die Porrettane mit den Repues Franches und dem Nouveau Pathelin zusammengestellt hat, gewinnt man ein falsches Bild über das Verhältnis der beiden Motive in Sabadinos Novelle[1]; unser Autor hat sie getrennt nacheinander behandelt, während in Repues Franches und Nouveau Pathelin höchstens eine Erinnerung an die Erzählung von der Heilung des Verrückten eingeflossen ist[2].

Die Taten des jungen Spitzbuben werden von Giulia Manzoli, der Gemahlin des Ercole Bentivoglio, erzählt[3]; auch in der Gynevera feiert Arienti ihre Tugenden mit überschwänglichen Worten[4].

Nov. 20. *Miser Lorenzo, cavaliero araldo, se lassa convenire denanti al pretore da uno notaro, al quale è dimostrato non essere in bono sentimento, et m. Lorenzo libero se parte lassando il notaro schernito et disperato (c. 42 v—46 r).*

Messer Lorenzo, Herold der Stadt Bologna, wird sehr oft von einem Notar besucht; um sich den ungebetenen Gast vom Halse zu halten, ersinnt er eine List. Einmal stellt er sich ganz traurig und gibt vor, er schwebe in Geldnöten, worauf ihm der Notar bereitwillig zehn Dukaten leiht. Später bleiben jedoch alle Mahnungen, die Schuld zu begleichen, vergeblich; vergeblich wird auch Lorenzo vor den Podestà zitiert, da er sich entschuldigt, er habe alle seine Kleider versetzt und sei deshalb ans Haus gefesselt. Schliesslich leiht ihm der

---

1) Toldo muss die Porrettane nicht sehr aufmerksam gelesen haben, wenn er schreiben kann: Ce récit était toutefois bien connu en Italie et en France avant l'œuvre de Villon. Sabadino degli Arienti dans ses Porrettane (nouv. XIX) nous conte l'histoire d'un certain Pirone qui a la mauvaise inspiration de vendre du bois à un intriguant. Ce filou feint vouloir le payer sur l'instant et le mène chez un prêtre, auquel il conte cette histoire de la confession et de la folie (sic!) que nous venons d'entendre. Pirone cru endiablé (!) a beau demander son argent; on le traite de fou, on le garrotte, on lui tire même du sang.

2) Die Frage, ob die Repues Franches oder die Porrettane früher geschrieben worden, kann uns wenig interessieren; beide Autoren schöpften sicher aus der mündlichen Tradition. (Dass die Repues Franches sich in ihrer Version auf einen wahren Vorfall stützen, wie in Giorn. stor. lett. ital. 42, 236 angenommen wird, scheint mir unwahrscheinlich.)

3) . . . una formosa et vaga donna, de virtù et honestate regina, nominata Julia, nata del claro sangue di Mazoli et dilectissima moglie del conte Hercules Bentivoglio, fratello del nostro conte Andrea, essendo di colore purpureo vestita et sedendo presso madonna Diana, sua cognata, cum benigno aspecto, alciando gli occhii de venustà pieni verso la brigata, dixe . . . (c. 39 v).

4) Haverei saputo ricordare le belleze, virtute et honestate et savio intellecto de Julia, consorte del conte Hercule Bentivoglio, che fin nel suo pudico ventre le figluole sono in matrimonio desiderate (ed. cit. p. 383).

Notar sogar einen Mantel, damit er mit Anstand vor Gericht auftreten könne. Der pfiffige Herold beschwatzt sogleich den Podestà und setzt sich bei ihm in Gunst, indem er erzählt, er habe seinen verstorbenen Bruder gekannt. Den Notar erklärt er für verrückt; um sich davon zu überzeugen, möge der Richter nur sehen, ob er nicht gleich sagen werde, der Mantel, den er selbst trage, gehöre ihm an. Wirklich behauptet dies der Notar; darauf gehen alle fort und lassen ihn mitleidig stehen. — Lorenzo gibt ihm schliesslich Mantel und Geld zurück und ermahnt ihn, in Zukunft weniger zudringlich zu sein.

Die Erzählung vom geliehenen Mantel gehört, wie Toldo anlässlich der altfranzösischen Farce „Le savetier" bemerkt[1]), der Tradition an; auch dort borgt ein Schuhflicker einen Mantel, um vor dem Richter erscheinen zu können, und das Urteil spricht ihm sein Geld zu, das er allerdings nicht geborgt, vielmehr vom Reichen geschenkt erhalten hat. Auch die Vorgeschichte ist in der Farce verschieden, und bei Sabadino soll die ganze Komödie vor dem Podestà einem moralischen Zwecke dienen, der Besserung des Notars von seiner schlechten Gewohnheit.

Violante Lambertini erinnert sich nach der Erzählung von Pirone, der für verrückt gehalten wird, an die Anekdote des Herolds Lorenzo[2]); ob er eine historische Persönlichkeit gewesen, die, wie Sabadino wissen will, zur Zeit des Bernabò Visconti lebte, lässt sich kaum ermitteln.

Nov. 21. *Pyrreo, figluolo de Azzo terzo da Este illustrissimo marchexe, dimorando a Bologna nel studio pudicamente se inamora de Pamphylia, la quale a morte se inferma et prima che mora vole epso vedere, et ambedui ne la visitatione morono (c. 46r—50v).*

Der Marchese von Ferrara, Azzo VIII.[3]), hat sich nach vielen Kämpfen mit Bologna versöhnt und schickt zur Befestigung des Friedens seinen Sohn Pyrreo ins Studium der Stadt. Der Jüngling wird glänzend empfangen und bleibt mehrere Jahre in Bologna. Bei einem Maifest erblickt er die Tochter des Grafen von Loyano und verliebt sich in sie; lange Zeit bewahren sie einander heimlich

---

1) *Toldo*, op. cit. in Studi di filol. romanza IX, 193. *Liebrecht*, op. cit. p. 271, gibt noch eine Version dieses Themas in Timoneda Patrañas nr. 18 an, die ich nicht habe vergleichen können.

2) Una gratiosa et splendida donna di Lamberthini, moglie de uno nostro prestante et ornatissimo gentilhomo, Philippo Mazolo, nominata madonna Violante, donna veramente legiadra, venusta, de parole et in effecti non poco magnifica et benigna, in habito de capo et de vesta di seta verde fulcita de richi frexi d'oro legiadramente ornata . . , dixe: . . . in una parte della narrata novella de questa mia honorata attinente me recorda havere inteso uno piacevole caso de uno nostro citadino . . . (c. 42 v). Violante ist eine Schwester des schon erwähnten Guidantonio Lambertini; ihr Gemahl, Filippo Manzoli, tritt unter der kurzen Regierung Annibales II. in den Senat und wird von Leo X. wieder ausgeschlossen; cf. *Guidicini*, op. cit. I, 117.

3) Sabadino nennt ihn „Azzo terzo".

die Treue, bis sich Pamphylia nach dem Willen ihres Vaters mit einem vornehmen Bolognesen vermählen soll. Aus Gram darüber wird sie krank und gesteht endlich ihren Verwandten ihre Liebe zu Pyrreo. Der Ritter wird herbeigeholt, und nach einer langen gegenseitigen Erklärung ihrer Gefühle stirbt Pamphylia; der Schmerz tötet auch ihren Geliebten, und beide werden gemeinsam ins Grab gesenkt.

Diese romantische Liebesgeschichte hat Sabadino wohl völlig erfunden und zu ihrem Helden den historischen Pietro Abate, den natürlichen Sohn Azzos, gemacht[1]). Die Einleitung ist ganz geschichtlich; Azzo VIII. versöhnt sich wirklich kurz vor seinem Tode mit Bologna und bestimmt in seinem Testament Folco, den Sohn seines Bastards Fresco, als Nachfolger; mit Hilfe der Bolognesen übernimmt Fresco die Regierung[2]). Nach den Berichten der Bologneser Historiker wird ferner um Weihnachten 1307 Pietro Abate vom Podestà Bolognas zum Ritter geschlagen, kehrt aber gleich darauf nach Ferrara zurück; dabei beschreiben sie ausführlich den glänzenden Empfang des jungen Fürstensohnes und die Geschenke, die er von ihrer Stadt erhält[3]). — Sabadino hat vielleicht das Liber Reformationum durchblättert und die Worte „ad parentelam faciendam" zum Ausgang seiner Novelle gemacht, die so geschichtlich ist wie das Grab und die schönen Verse, die er dazu erfunden hat.

Als Erzählerin tritt die jüngere Tochter des Grafen in den Kreis[4]).

---

1) Unser Autor lässt ihn aus Griechenland stammen und nennt ihn deshalb Pyrreo.

2) Cf. *Muratori*, Antichità Estensi, II, 68. Sabadino erwähnt Fresco nur kurz als ältern Sohn Azzos.

3) Cf. Chronik des *Fileno della Tuà*, ms. 1438, Bibl. Univ. Bologna, c. 29 r, und besonders *Ghirardacci*, I, 508f., a. 1307; er zählt die Geschenke auf, wie sie in den Riformagioni der Stadt erwähnt werden (die Ratsbeschlüsse, die nicht ohne kulturhistorisches Interesse sind, siehe im Anhang III). — Sabadino hat einige Angaben, auf die er bei seinen Geschichtsstudien gestossen, verwertet; er weiss z. B. anzugeben: l' excelsa nostra communitate . . . ordinò, secundo che cantano li nostri annali ne l' archivo publico reposti, per recevere quilli honorificentissimamente spendere quatro milia libre de bolognini. — Cf. damit *Ghirardacci*, l. cit.: Trovo nella Camera degl' Atti al libro dell' havere del Commune et popolo di Bologna che per mano di Francesco dal Gatto et di Bornino di Bianco Cosa, generali depositari, si spenderono in questo fatto lire quattro mila di bolognini.

In seiner Novelle lässt Arienti beide Söhne, Fresco und Pyrreo, in den Ritterstand erheben und Fresco gleich darauf nach Ferrara zurückkehren; die Riformagioni und die Chronisten erwähnen nur Pietro Abate, und er selbst kehrt nach ihrer Version nach den Festlichkeiten heim, während er in der Novelle im Studium in Bologna bleibt — ein neuer Beweis, wie frei unser Novellist seine Erfindung walten lässt; die historischen Angaben sind ihm nur äussere Dekoration.

4) „Una bella, savia et facunda giovene . . . de ingegno perspicace, nominata Penelope, secunda nata del conte, sposa de uno giovene prestantissimo, il

Nov. 22. *El figluolo del re di Portogallo, fingendo andare per voto in Iherosolima, ne va in Inghilterra et mena via la figluola del re, sua amante, et ambedui, in diversi luochi rapiti, sono in servitute posti, in la quale dimorati un tempo in Portogallo inopinatamente se trovano, dove cum grande festa et letitia se maritano (c. 51r—59r).*

Es ist die Erzählung von Filoconio, dem Sohn des Königs von Portugal, der auf den Ruf ihrer Schönheit hin Eugenia in England aufsucht, sie entführt, von ihr getrennt wird und sie nach vielen Jahren bei seiner Mutter wieder findet; sie bildet ein Glied in der weitverbreiteten Geschichte von der schönen Magelone, und Sabadinos Version lässt vermuten, dass dieser Roman in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Norditalien bekannt war[1]). Die Novelle ist, wenn nicht die einzige, wie Rossi[2]) sagt, doch eine der wenigen der Porrettane, denen eine weitverzweigte Tradition zugrunde liegt, die auch in Einzelheiten sich bei Sabadino noch erkennen lässt. Sie hat daher auch schon früh die Aufmerksamkeit der vergleichenden Novellenforschung erregt; für sie kann ich nur auf die ausführliche und erschöpfende Behandlung hinweisen, die sie bei G. Rua gefunden hat[3]).

Nicolosa Sanuti, die Gräfin der Porretta, will nach der vorhergehenden Trauermäre von einer Liebe erzählen, die ein glückliches Ende genommen[4]). In ihr führt uns Arienti eine bekannte Patrizierin

---

nome del quale è Melchione di Mazoli . . .“ (c. 46 r); mit ihrem Gemahl war Sabadino wohlbekannt; wir sehen, dass er ihm auch gelegentlich als Schreiber diente (ein Brief des Manzoli an den Marchese Francesco Gonzaga vom 1. Juni 1486 ist von Arientis Hand abgefasst. Archivio Gonzaga, Mantua. E. XXX).

Die Novelle erscheint in allen Drucken, wenigstens schon seit der (wahrscheinlich) zweiten Ausgabe von Venedig, 1504, um mehr als die Hälfte verstümmelt, so dass sie völlig unverständlich bleibt; sie folgt im Anhang III nach dem Autograph der Palatina abgedruckt.

1) Cf. *G. Rua*, Novelle del Mambriano cit., p. 136 f.

2) Il Quattrocento, p. 136.

3) L. cit. — Die Novelle ist abgedruckt bei *A. D'Ancona*, Poemetti popolari italiani, Bologna 1889, p. 455 ff.; der Verfasser behandelt unsere Erzählung ebenfalls bei Gelegenheit der „Storia di Ottinello e Giulia“.

4) Madonna Nicolosa Sanuta, del bagno Porretano magnifica contessa, donna bellissima, morale, gratiosa et venusta quanto altra bolognese donna a questi tempi se trovi, come quella, da la quale sempre de magnifice fogie, d'ornamenti generosi et d'effecti pii et liberali la nostra cità non poco è stata illustrata, come ancora ad eterna sua laude et gloria se vede per le continue magnificentie, humanità, cortesie et per li hedificii sublimi et excelsi che da lei sono emanati et tuttavia ad ornamento de la cità nostra procedeno, havendo de sopra una camura di purpurea seta una turca roxiata foderata de bellissimi ermelini, prendendo cum ambedue le mane et cum dulcissima gratia de parole et de maniere Penelope figluola del conte et dandoli per dolceza uno benigno bacio nella fronte

aus Bologna vor, und nicht umsonst spricht er von ihren reichen Toiletten; soll sie doch eine Rede gegen das Edikt über den Kleiderluxus, das der Kardinal Bessarion erlassen, gehalten haben[1]). In der Literatur Bolognas ist sie auch durch ihre Briefe an Sante Bentivoglio bekannt[2]), und von ihrer Prunkliebe legt heute noch der schönste Privatbau des Quattrocento in Bologna, der Palazzo Bevilacqua, Zeugnis ab, den ihr Gemahl, Niccolò Sanuti, begonnen hatte, und den sie bis zu ihrem Tode (1505) fortführte[3]).

Nov. 23. *Miser Astore, signor de Faenza, dona uno merlo a m. Salvatore da la Lama; poi cum gran piacere nel mezo la piaza a le meretrice glielo fa rubare et di poi li dona uno bello cavallo (c. 59v—61r).*

Astorre Manfredi, Herr von Faenza, ergötzt sich oft an den Spässen, die der Kanonikus Salvatore dalla Lama ihm erzählt oder ins Werk setzt; einmal will er ihn selbst dafür zur Zielscheibe seines Spottes machen. Er lässt aus dem „luoco publico" eine Amsel holen und schenkt sie Salvatore, als dieser sie eines Tages bewundert. Auf dem Heimweg wird der Kanonikus von einer Schar Dirnen überfallen, und nach erbittertem Kampfe entreissen sie ihm den Käfig unter dem Zulauf von ganz Faenza. Erzürnt über diesen Schimpf, klagt er bei Astorre; der Signore stirbt fast vor Lachen und besänftigt sein Faktotum durch eine Einladung zum Essen und ein Geschenk.

Der Possen, den der Herr von Faenza dem uns schon bekannten Salvatore spielt, ist dem Leben der damaligen kleinen Höfe entnommen; die Novellisten berichten uns viele solcher Scherze, die sich die grossen und kleinen Tyrannen ihren Dienern gegenüber erlaubten; besonders reich ist Sacchetti an solchen „burle"[4]).

---

dixe: Bellissima figluola, molto degnamente hai gli amori de li defonti amanti narrato, el cui fine essendo stato amaro et flebile, me invita senza più stare narrare l'amore de dui regali amanti che hebbeno assai migliore fine che loro ... (c. 49 v—50 r).

1) Oratio habita per dominam Nicolosiam de Sanutis Bononiensem pro ornamentis restituendis coram Reverendissimo in Christo Patri Domino Legato Graeco Bononiae Gubernatore (erwähnt von *Fantuzzi*, Scrittori bolognesi, VII, 314); über die interessante Polemik, die sich daran anschloss und bei der der berühmte Guarino aus Verona für Nicolosa Partei ergriff, cf. *Comelli*, op. cit., in Atti e Memorie . . . Romagna, 1899, p. 120 ff.

2) *L. Frati*, Lettere amorose di Galeazzo Marescotti e di Sante Bentivoglio, in Giorn. stor. lett. ital. XXVI, 305 ff. Cf. auch *Comelli*, op. cit, passim.

3) Über eine Villa bei Sasso, die der Graf erbauen liess, und über seine Restaurationen alter Kapellen cf. *Comelli*, p. 137 ff.; auf einem gemalten Fries der Villa will C. das Porträt der Nicolosa erkennen (reproduziert eingangs seines Artikels). — Das Inventar der Sanuti, sehr interessant, um die Ausstattung eines vornehmen Hauses am Ende des Quattrocento kennen zu lernen, s. bei *Comelli*, p. 152 ff.

4) Dass sie durchaus der Wirklichkeit entsprechen, zeigt uns z. B. ein Brief des Ludovico Moro an Isabella d'Este, worin dieser sich eines Streiches rühmt,

Ein Protegierter der Bentivoglio, Matteo aus Faenza, berichtet das Histörchen[1]), das sich vor 1468, dem Todesjahr Astorres, ereignet haben muss, als unser Kanonikus, wie Sabadino sagt, noch in rüstigem Alter stand und nicht an Podagra litt. — Astorre Manfredi war in Bologna wohl bekannt; er erscheint mehrmals als Condottiere im Dienst der Stadt, dazwischen auch gelegentlich als ihr Feind[2]). Sabadino nennt ihn in der Civica salute „magnanimo et prode", ein Kompliment, das er an alle grossen Herren ohne Unterschied verschwendet[3]).

Nov. 24. *Uno scholaro monta ad cavallo di Bellocchio, credendo sia uno diavolo che'l porti in Franza, il quale poi el getta nelle spine* (c. 61 v—65 v).

Messer Janes, ein reicher französischer Student, macht in Bologna viel Aufwand; als er in Verlegenheit gekommen, schickt er seinen Diener heim, um ihm Geld zu holen. Vergebens erwartet er ihn lange Zeit; er klagt sein Leid seinem Gefährten Pietro Goso, der glaubt, mit einem guten Essen werde er einen seiner Freunde, der sich auf magische Künste verstehe, leicht bewegen können, jemand durch einen Zauberspuk nach Frankreich zu schicken, um das Geld herzuschaffen. Der Scholar wünscht selbst durch die Lüfte zu fahren, um seiner Sache sicher zu sein, und zusammen suchen sie den Zauberkünstler, den Maler Giovanni Zoppo, auf, den sie nach langem Zaudern dazu bringen, sich ihres Vorhabens anzunehmen. — Als sie fortgegangen sind, entwirft Zoppo mit seinem Genossen Bellocchio seine Pläne. Abends führt er den Studenten vor die Stadt auf die Richtstätte, wohin Bellocchio und seine Bande schon vorausgeeilt sind. Die Beschwörung beginnt; nach vielem Hokuspokus erscheint im Dunkel Bellocchio auf allen Vieren und nähert sich mit wunderlichen Sprüngen. Der Scholar hält ihn für einen Geist und will auf ihm davonreiten, aber statt nach Frankreich zu fahren, wird er in eine Grube voller Nesseln geworfen, zum Vergnügen des Pietro Goso, der sich mit seinen Gefährten in der Nähe versteckt hält. Vergeblich vertröstet ihn der Maler auf einen zweiten Versuch, den er später unternehmen wolle; Janes fürchtet, sein Missgeschick möchte bekannt werden, und verlässt schleunig Bologna, um dem Spott zu entgehen.

Domenico Albergati[4]) will die Zaubergeschichte auf einer Gesandt-

für den sein Hofnarr herhalten musste. (Cf. Archivio storico lombardo, XVII, p. 361.)

1) Uno m. Mattheo, faventino, doctore de lege, homo assai prudente et discreto, facto per adoptione della famiglia Bentivoglia da la degna memoria del genitore del conte, a cui fu per inveterata fede et sincero amore charo amico (c. 59 r); er erscheint 1475 als Matteo Bentivogli da Faenza (in Serie dei podestà, capitani etc., ms. Archivio di stato, Bologna).

2) Cf. *Ghirardacci*, III, a. 1444—1468, passim. Historia Miscella, bei *Muratori*, R. I. S. XVIII, col. 670.

3) Civ. salute, c. 133 r. — Die Novelle, eine der amüsantesten, folgt im Anhang III.

4) . . . uno nostro facundo et reverendo canonico et doctore, huomo de aspecto, de animo et de eximia virtù valoroso molto, nominato m. Domenico de

schaftsreise in den Niederlanden von einem seiner Diener vernommen haben; trotzdem die Personen, die daran beteiligt sind, wohl alle in Bologna gelebt haben[1]), treten sie nur als Protagonisten in einer Handlung auf, die Arienti nach einer Novelle des Boccaccio geformt hat. Wer denkt nicht sogleich an den komischen Ritt des Doktor Simone, der von Bruno und Buffalmacco in ganz ähnlicher Weise zum Besten gehalten wird? (Dek. VIII, 9). Einige Züge, die wir im Dekameron treffen, kehren bei Sabadino in ganz ähnlicher Weise wieder. Auch Simone wird von Bruno, den er als Reittier bestiegen hat, abgeworfen, und die beiden Maler werfen ihm nachher vor, dass er vor Beginn des Rittes Gott angerufen habe; Janes kann ebenso seine Reise nicht ausführen, weil er vorher das Kreuzzeichen gemacht hat. — Sollte auch hinter allem irgend ein historischer Kern stecken, so hat ihn doch Arienti in ein Gewand gekleidet, das er dem Florentiner Novellisten entlehnt; er will Boccaccios Bruno und Buffalmacco in seinen Porrettane die originellen

---

Alberghati, famiglia . . . de summa reverentia degna, et al conte caro et honorato parente (c. 61 r). *Alidosi*, Li dottori bolognesi di legge canonica e civile, Bologna 1620, p. 65, erwähnt ihn als Kanonikus von S. Pietro, Protonotar und „Governatore della provincia del patrimonio". 1485 starb er als Bischof von Cervia. — Sein Bruder Ludovico hatte Lucrezia, Schwester des Grafen Andrea, geheiratet. (*Litta*, op. cit, famiglia Bentivoglio).

1) Der Student Janes ist vielleicht mit einem „M. Janes de Francia Scriptore" zu identifizieren, der 1471 als Kopist des Herzogs Ercole erscheint; cf. *G. Bertoni*, Bibl. Estense cit. p. 38, n. 3; Sabadino hatte ihn vielleicht in Ferrara kennen gelernt und ihn zum Helden seiner Novelle gemacht. — Pietro Goso wird uns in der nächsten Novelle näher bekannt werden; über Giovanni Zoppo und seine Gefährten dagegen wissen wir nichts Sicheres. In einer Erzählung des Notars Cesare Nappi, die uns gleich beschäftigen wird, tritt er auf als „maestro Giovanni Zoppo pictore facetissimo assai et como messer Piero buon nigromante" (I Negromanti, Novella di Messer Cesare Nappi, edita per nozze Guerrini-Antinori da *Olindo Guerrini*, Bologna 1885, p. 49; der Herausgeber vermutet, es sei der berühmtere Marco Zoppo, weil ihn Nappi nur einmal als Giovanni erwähnt; doch auch in den Porrettane erscheint er unter diesem Namen.) Jedenfalls scheinen die Maler ihrer Streiche wegen in Bologna bekannt gewesen zu sein, denn Arienti schreibt ihnen noch eine andere „burla" zu: (m. Janes) fu altamente giuntato, come intendereti, da uno nostro Bolognese nominato maestro Zohanne Zoppo, pictore vicino di vui, M^co conte, et da Bellocchio et Guardabasso suoi compagni, i quali un' altra volta beffarono uno nostro sartore cum tanta piacevolezza, che, per farla nota a tutta Italia al presente et a la postera etate, da uno affectionato servitore del glorioso Duca Hercules fu in prosa materna compillata et a sua Excellentia de virtù amatrice cum degno titolo dedicata, quando in minoribus capitanio valoroso se trovò per Paulo secundo pontifice maximo ad campo a la città de Arimino insieme cum altri illustri capitanei . . . (c. 61 v—62 r); ob Sabadino vielleicht hier auf ein von ihm verfasstes Opuskulum anspielt, ist schwer zu ermitteln.

Käuze gegenüberstellen, die sein Bologna hervorgebracht hat, und er deutet diese Absicht auch selbst an[1]).

Nov. 25. *Una donna se fa incantare le facture et Nestor bolognese se dà piacere cum la figluola di lei lungamente amata da lui (c. 65v—72v).*

Nestor, einem jungen Bolognesen, ist es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, seiner Geliebten seine Gefühle zu erkennen zu geben; sie hat sich verheiratet, aber dennoch fährt er fort, vor ihrem Hause vorbeizugehen. Ihre Mutter, die sich seit vielen Jahren behext glaubt und nicht hat geheilt werden können, ruft ihn einmal herbei und bittet ihn, er möge seinen Freund Pietro Goso bewegen, sie mit seiner Zauberkunst von ihrer Krankheit zu befreien. Nach langem Sträuben erklärt sich der Scholar dazu bereit; in Abwesenheit ihres Mannes und des Schwiegersohnes besucht er die Kranke und nimmt Nestor mit sich. Nach vielen Vorbereitungen veranstaltet er einen gewaltigen Spuk, so dass der Frau fast Hören und Sehen vergehen; während er mit allen möglichen lächerlichen Heilungsversuchen ihre Aufmerksamkeit fesselt, gewinnt Nestor Gelegenheit zu einem Stelldichein mit der Geliebten. Bevor sie fortgehen, kommen vorzeitig die beiden Ehemänner zurück; Pietro verwünscht die Frauen, die ihm immer Unannehmlichkeiten schaffen, und er will keine Beschwörungen mehr vornehmen, bis ihn schliesslich der Schwiegersohn selbst bittet, wiederzukommen, und auf diese Weise seiner jungen Frau unwissentlich den Liebhaber ins Haus führt.

Die Novelle wird von Cesare Nappi[2]) erzählt, und sie ist nicht literarisches Eigentum Sabadinos. Der Notar, der sich in seinen Mussestunden auch mit Poesie beschäftigte[3]), hat sie selbst verfasst, und sie ist fast wörtlich genau in die Porrettane übergegangen; nur den Schluss, worin Pietro Goso im Verein mit Giovanni Zoppo dem Schwiegersohn einen Beweis seiner magischen Kunst gibt, um seinen Argwohn zu verscheuchen, hat Arienti weggelassen.

Nappi war, wie er erzählt, bei der ganzen Zauberei selbst anwesend; wie Guerrini, der die Novelle des Notars herausgegeben hat, annimmt, muss es sich fast sicher um ein wirkliches Ereignis handeln[4]).

---

1) Oldendo dunche io nominare questo Zoppo pictore et li compagni, legiadri compagnoni che a la mensa de Bruno et Buffalmacho, de l'insensato Calandrino degni schernitori, sarebbono ben stati, porsi cum lieto animo le orechie . . . (c. 62r).

2) . . . Cesare Nappi, notaro nostro erudito et humano citadino, huomo de animo et di corpo strenuo et delle muse vero alunno, dixe . . . (c. 65v). — Ein zusammenfassendes Bild über diesen Literaten, einen intimen Freund Sabadinos, gibt *L. Frati*, Rimatori bolognesi cit. p. 181 ff.

3) Ein dicker „Zibaldone" voll seiner Poesien und Entwürfe befindet sich auf der Bibl. Univ. Bologna, ms. nr. 52; viele Gedichte sind bei *Frati*, op. cit., abgedruckt.

4) I negromanti, ed. cit. p. 8 ff. Nestor, von Nappi selbst mit seinem vollen Namen Nestor Morandi genannt, war mit ihm eng befreundet („uno amante a mi de stretto amore coniuncto" nennt ihn der Notar in den Porrettane, c. 65 v; vgl. auch *Frati*, op. cit. p. 181 n. 2). 1475 wurde er aus Bologna verbannt, weil

Nov. 26. *El Duca de Milano se fa condure de nocte una giovene amata da lui, et la duchessa se ne acorge, dove in luoco de l' amata epsa se fa travestita menare al duca, il quale, vedendose ingannato, ad beneficio de la giovene et contento de la duchessa virtuosamente lassa l' impresa (c. 73r—75v).*

Der Herzog Francesco Sforza lässt sich einst ein Mädchen aus niederem Stande, dessen Schönheit ihn gefangen genommen, heimlich in seinen Palast führen; doch seine Gemahlin bemerkt es, überrascht die Trabanten, die es zum Fürsten begleiten und nötigt es, ihr seine Kleider zu überlassen. Darauf tritt sie selbst vor ihren Mann, der glaubt, die Geliebte vor sich zu haben; bald gibt sie sich ihm zu erkennen und macht ihm bittere Vorwürfe über seine Treulosigkeit. Als sich aber Francesco mit der Allgewalt der Leidenschaft entschuldigt und über den Verlust betrübt ist, ändert sie ihren Sinn; um seine Wünsche nicht zu durchkreuzen, führt sie ihm selbst die Geliebte zu. Der Herzog will sich nicht an Grossmut übertreffen lassen und entlässt das Mädchen sogleich; dann ruft er seine Gemahlin zurück und bittet sie um Verzeihung.

Ein Edelmann aus Pavia erzählt diesen „piacevole et morale caso", der sich in seiner Heimat ereignet haben soll[1]). Auch ein späterer Novellenschreiber charakterisiert den Sforza als „uomo bellissimo ed alle dilettazioni veneree molto inclinato e disposto" und rühmt von ihm, wie er ein Mädchen, das ihm in Feindesland ins Lager gebracht wurde, ungekränkt entliess[2]): ein Zug, der uns an die Porrettane erinnert, ohne aber nähere Verwandtschaft mit ihnen zu besitzen.

Die ganze Erzählung hat Sabadino vielleicht im Anschluss an Cornazzano verfasst, der ein ähnliches Liebesabenteuer Francesco Sforzas zum Gegenstand seiner „novella ditta la ducale" macht[3]). Nach einer etwas abweichenden Einleitung verkleidet sich auch bei ihm die Herzogin als Geliebte; die Erkennungsszene spielt sich dagegen etwas anders ab, und nachher rächt sich Bianca Maria, indem sie ihrem Gemahl an ihrer Stelle eine alte Vettel unterschiebt. Der moralische Schluss, den Arienti anhängt, fehlt also ganz; Cornazzano endet in einer

---

er dem Falschmünzer Pietro Gosó zur Flucht verholfen hatte (cf. *Guerrini*, op. cit.); letzterer muss unser Scholar sein. Dass er wirklich im Rufe eines Zauberers stand und sich ganz gut zu einer Beschwörung im Interesse seines Freundes Nestor hergeben konnte, dürfen wir aus einer andern Stelle der Novelle entnehmen, die erzählt, wie er kurz vorher wegen einer Kleinigkeit der Zauberei verdächtigt und eingekerkert wurde. (Cf. c. 66r.)

1) . . . uno dignissimo cavaliero papiense, nominato m. Jacomo de Beccaria, persona humana et prudentissima . . . dixe . . . Io voglio dire a le vostre Magnificentie uno piacevole et morale caso in la nostra cità de Pavia sequito (c. 72v—73r).

2) *Matteo Bandello* in der Vorrede zur 26. Novelle des 2. Teils (in Raccolta di Novellieri italiani, Firenze, Borghi, 1832).

3) Proverbi di Messer Antonio Cornazano in Facetie, Bologna 1865, p. 105 ff. (in Scelta di curiosità letterarie, 62).

Art, die sich an eine verbreitete Tradition anschliesst: er lässt ein quipro-quo eintreten, das in vielen Novellen sehr beliebt ist[1]). Auch die Porrettane bringen eine Verwechslung, die aber in keinem Detail an Züge erinnert, die der Tradition gemein wären.

Die Geschichte mag irgend einer wirklichen Eifersuchtsszene ihren Ursprung verdanken, die beide Novellisten in verschieder Weise weiter ausschmückten. Cornazzano hatte längere Zeit am Hofe von Mailand gelebt und war sicher mit dessen „chronique scandaleuse" vertraut[2]); indem er uns die Herzogin als rachsüchtig schildert, nähert er sich jedenfalls mehr der Wirklichkeit als Sabadino[3]), der vor allem darauf be dacht ist, seiner Gesellschaft wieder Anlass zu einer Diskussion über die Grossmut Francescos und seiner Gemahlin zu geben[4]).

Nov. 27. *Uno camariero del principe Nicolò marchese da Este adimanda ad epso principe il faza cavaliero, et questa dignità essendoli negata li adimanda l' arma sua, unde cum morale exemplo gli è donato uno capo de aglio; poi diventa religioso certosino (c. 76r—77v).*

Ein junger Mann, den Niccolò d'Este als Kammerdiener in seinen Dienst genommen hat und den er sehr schätzt, erbittet sich von seinem Herrn die

1) Vgl. darüber *Toldo*, Contributo cit., p. 115, auch p. 98.

2) Er besang die Taten des Herzogs in seiner „Sforzeide", schrieb für dessen Tochter Ippolita ein „Libro dell' arte del danzare" und stand bei Hofe sehr in Gunst („carissimo ai Duchi, et spetialmente alla Diva Viragine Duchessa Bianca"; cf. *Poggiali*, Memorie per la storia letteraria di Piacenza, Piacenza, 1789, I, 64ff., ferner Giorn. stor. lett. ital. 17, 142ff. und 38, 67.

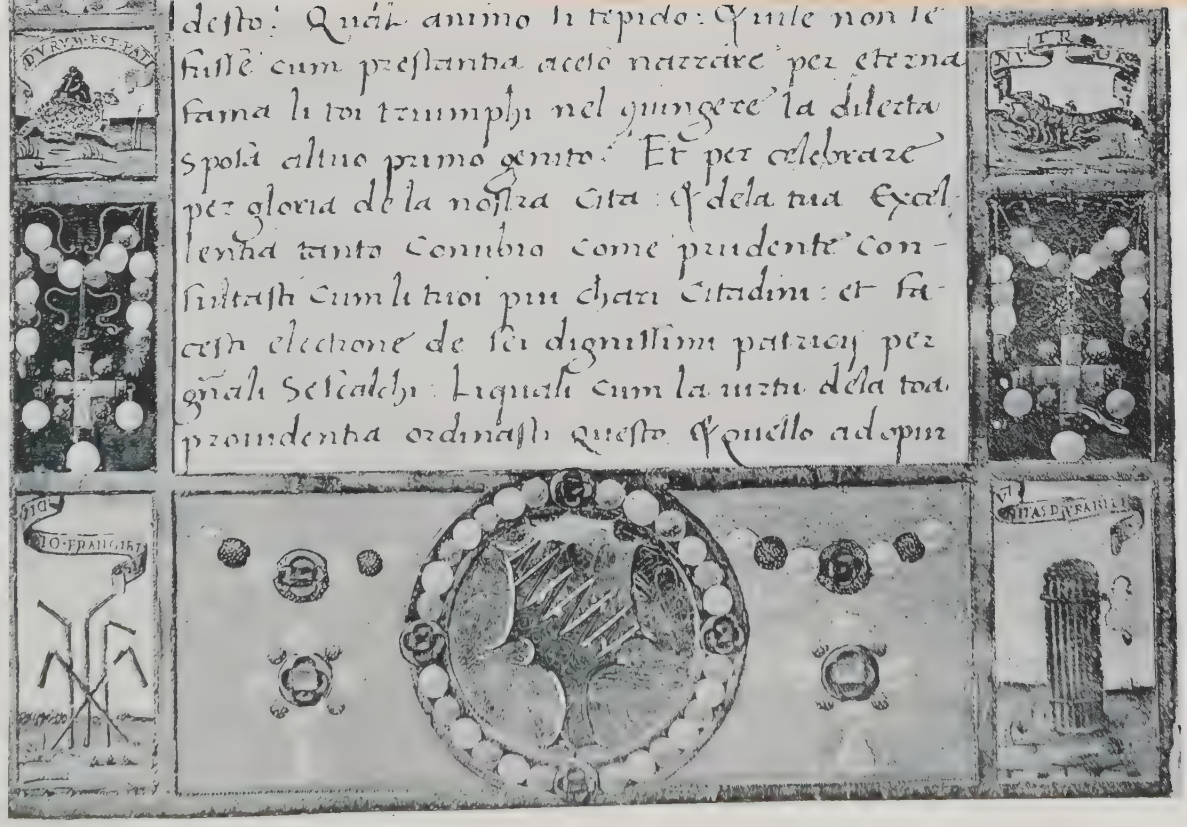
Ob Sabadino Cornazzanos Herzogsnovelle als Vorlage benutzt hat, ist unsicher, da wir nicht wissen, wann sie geschrieben wurde; als die Porrettane entstanden, weilte Cornazzano jedenfalls schon in Ferrara (früher, als *Poggiali*, op. cit., p. 82, annimmt), und Sabadino kannte ihn wohl persönlich (in seinem Schlusswort sagt er: . . . havendo a trovarte alla presentia . . . del . . . Cornazano; s. Anhang III); er konnte die Geschichte aus dem Munde des Hofmannes vernommen haben. — *Poggiali*, op. cit., p. 103ff., sucht ohne genügenden Beweis zu bestreiten, dass die Herzogsnovelle aus Cornazzanos Feder stamme.

3) Wie uns ein berühmter Humanist berichtet, soll sie die Geliebte ihres Mannes haben ermorden lassen (cf. Pii II. Comment. III. p. 130, zit. bei *J. Burkhardt*, Kultur d. Renaissance, I[9], 41, n. 3). Doch davon weiss Arienti in der langen Biographie, die er Bianca Maria in seiner Gynevera widmet, nichts; er behauptet vielmehr: „Le sue ire et li suoi sdegni furono sempre cum prudentia temperati, per modo in lei non duravano" (p. 265, ed cit.), und seine Novelle scheint er ganz vergessen zu haben; schlecht hätte sich damit der Satz vertragen: „Infra lei et il suo signore coniuncto fu inexhausto matrimoniale amore" (p. 266), wenigstens, wenn man ihn auf Francesco Sforza anwenden wollte.

4) „La narrata novella, valoroso mio signore, poichè piacevolmente et cum summa attentione fu ascoltata et disputata assai, quale fu magior virtù, o la pietate che hebbe la duchessa a li amorosi disii del suo signore overo la temperantia de epso per non violare la matrimoniale fede . . . (c. 75v).

Illustri equiti Ioanni bentiuolo secundo de Aragonia vicecomiti Senatus bononiensis principi Ioannes Sabadinus de Arientis Salutem

AVEA GIA disposto Inuictissimo Caualiero Signor mio charo possare lo afaticato ingegno: Quando dale tue glorie: & triumphi per tutto il mondo ribũbanti fui singliato cum affectionato ardore ad illustre fatica: non altrimenti che li gagliardi Caualli dal suono dele tube al ueloce corso. Qual dunq; si sopito ingegno non se fusse



III. Titelblatt des „Hymeneo“.

Florenz, Bibliothek Landau

Miniatur
162 × 240 mm.

Ritterwürde. Der Marchese schlägt es ihm ab, da nur verdiente Männer in diesen Stand erhoben würden. Darauf wünscht der Ehrgeizige weiter, wenigstens das Wappen der Este tragen zu dürfen. Niccolò lässt ihm, um seinen Dünkel zu strafen, am nächsten Festtage unter Trompetenschall einen Schild überreichen, worauf eine Hand gemalt ist, die einen Knoblauchstengel hält: wenn er diese Speise verdaut habe, werde er sein Wappen erhalten[1]). Der Jüngling sieht sich durch diesen Schimpf jeder Hoffnung, am Hofe seine Laufbahn fortzusetzen, beraubt und geht ins Kloster.

Die Eitelkeit eines Bürgers, der sich sein Wappen malen lassen will, hat schon Sacchetti lächerlich gemacht[2]); doch Berührungspunkte sind kaum vorhanden, und unsere Anekdote gründet sich vielleicht auf einen wahren Vorfall[3]).

Nov. 28. *Il re di Franza, intendendo per exemplo havere una infirmitate mortale, per liberarse da epsa fa sposare la figluola del suo medico a Dionisio suo caro cavaliero et poi li fa tagliare la testa (c. 78r—81r).*

Als Karl V., König von Frankreich, durch Bologna zieht, nimmt er einen Aristotele di Conforti als Arzt mit sich an seinen Hof und verschafft ihm eine reiche Heirat; in die einzige Tochter, die aus ihr hervorgeht, verliebt sich ein junger Edelmann. Im Vertrauen auf die Gunst des Königs, der ihm schon viele Beweise seines Zutrauens erteilt hat, glaubt er, sich ungestraft etwas herausnehmen zu dürfen; er betritt das Haus des Arztes und entehrt dessen Tochter. Sobald aber der König davon hört (der Bolognese erklärt ihm, er leide an einer Krankheit, da die Gerechtigkeit nicht mehr in seinem Reiche gehandhabt werde), zwingt er den Ritter, sie zu heiraten, und gleich darauf lässt er ihn hinrichten. Die Tochter tritt, trotzdem sie in ihrer Ehre wiederhergestellt ist und die ganze Habe des Edelmannes ihr zufällt, aus Gram ins Kloster.

Das Motiv der Novelle findet sich in der mündlichen Tradition weit verbreitet; bei Sercambi hält Bernabò Visconti in ganz ähnlicher Weise die Justiz aufrecht[4]): einer seiner Höflinge muss dem Mädchen, das er

1) . . . como haverai digistito questo aglio, haverai da me ciò che desyderi (c. 77 v).

2) Nov. 63, ed. Camerini.

3) Die historische Einleitung, die Arienti nach seiner Gewohnheit wieder vorausschickt, kann uns natürlich kein Kriterium geben; sie erwähnt die Ermordung des Condottiere Ottobuon Terzi, die 1409 erfolgte (cf. *Muratori*, R. I. S. XVIII, II, p. 97.), und sie hängt mit der Novelle nur äusserlich zusammen.

Den Erzähler führt Arienti ein als „uno nostro richo et modestissimo gentilhomo a tutta la patria nostra per suoi generosi costumi et integrità charissimo, nominato Bartholomeo di Mazoli . . .“ (c. 76r); dieser will die Geschichte in der Familie der Sacrati, seiner Verwandten, in Ferrara gehört haben (. . . secundo già entesi in casa de quilli dal Sacrato, mei magnifici cognati . . . c. 76r), und *Dolfi*, op. cit. p. 514, erwähnt ihn als Gemahl der Francesca Sacrati aus Ferrara; 1464 finden wir ihn als Anzian.

4) Novelle inedite di Giovanni Sercambi, tratte dal cod. trivulziano 193, ed. *R. Renier*, Torino 1889, p. 32ff. (Nov. 5).

verführt hat, eine reiche Aussteuer geben und wird darauf enthauptet; dasselbe erzählt Masuccio aus Salerno von zwei spanischen Rittern[1]). Sabadino verlegt die Handlung an den französischen Hof, und dabei muss eine konfuse Erinnerung aus seinen Geschichtsstudien eingeflossen sein: er erzählt uns in der Einleitung, Karl V. habe den Arzt aus Bologna mit sich genommen, und er ergeht sich in langen Abschweifungen über die Privilegien, die der König seiner Vaterstadt verlieh: . . . come appare per li regali privilegii dati negli anni noni del suo felice regno, portati da m. Piero di Bianchi nostro nobilissimo cavaliero e patritio mandato per oratore in Franza da la nostra Republica a la Maiestà de epso re Carolo per tal effecto . . . (c. 78v). Matteo Griffoni berichtet darüber[2]): . . . Missi fuerunt ambassiatores comunis Bononiae ad dominum regem Franciae infrascripti tres, videlicet: dominus Ugolinus de Presbiteris, miles et doctor, dominus Johannes, legum doctor, filius olim magistri Petri Aristotilis, et Petrutius de Blanchis. Et dominus rex Frantiae fecit milites praedictos dominum Johannem et Petrutium. Qui dominus Johannes decessit et numquam fuit reversus. Arienti bringt genau den Namen des einen Gesandten wieder; hat er vielleicht mit Aristotele de' Conforti an Johannes, Sohn des Aristoteles, gedacht, der in Frankreich starb und nicht mehr zurückkehrte?

Mit dieser Novelle will sich Graf Andrea selbst an die vorausgehenden Erzählungen über fürstliche Taten anschliessen[3]).

Nov. 29. *Phylisteo, araldo del re di Aragonia, dona robba et denari al buffone de l' imperatore, il che reputandolo il re in grande honore il munifica richamente (c. 81v—83v).*

Kaiser Friedrich III. besucht nach seiner Krönung Alfonso von Aragonien und wird in Neapel mit grössten Ehren empfangen. Während der glänzenden Feste muss der Hofnarr die Gesellschaft bei Tisch unterhalten, und seine Schwänke finden stets Beifall. Um ihn zu belohnen, lässt ihm der Kaiser einen Dukaten reichen, ein Geschenk, das der Narr für unwürdig erachtet, da er nicht um Geld aufgetreten ist, sondern um seinem Herrn Ehre einzulegen[4]);

---

1) Il Novellino di Masuccio Salernitano, ed. *L. Settembrini,* Napoli 1874, p. 489 ff. (Nov. 47).

2) Memoriale historicum cit., p. 83. (a. 1389).

3) . . . Per tanto, havendo nui inteso la insolentia del camariero, son svigliato recitarve la presumptione et temerità de uno reale cavaliero de Franza sequita per libidinoso effecto. (c. 78 r.)

4) . . . uno solo ducato hebbe il buffone, il quale, considerando che le sue faccie non per denari nè per altro premio, ma solo per honorare il suo signore re usate denanti a lo imperatore dovesseno havere havuto qualche dono degno del suo signore et de la Cesarea Maiestà de l' imperatore, et questo termine assai indiscreto reputando deliberò, come magnifico latino et degno sugetto de tanto

er will den geizigen Kaiser beschämen und lädt dessen eigenen Narren ein, bewirtet ihn fürstlich, wie es Alfonso getan hätte, und entlässt ihn reich beschenkt. Als Friedrich davon hört, empfindet er, obgleich er ein „Barbar" ist, den Schimpf; Alfonsò aber belohnt seinen Narren, indem er ihm die Freiheit und reiche Besitzungen in Sizilien schenkt.

Die Anekdote ist aus der Erinnerung an die Feste und an den gewaltigen Aufwand, den Alfonso V. während des Besuches des Kaisers Friedrich entfaltete, hervorgegangen[1]). Über die Freigebigkeit und über den hohen Sinn des Aragonesen wissen alle seine Zeitgenossen zu berichten[2]); Arienti stellt ihn hier in Kontrast mit dem knauserigen Friedrich, der auf seinem Zuge nach Rom (1451) durch Verleihung von Titeln und Würden möglichst viel Geld zu erpressen suchte. Wenn das Geschichtchen auch nicht so wahr ist, wie uns der sizilianische Erzähler versichert[3]), bietet es uns doch eine sehr gute Charakterzeichnung der beiden Fürsten.

Nov. 30. *Miser Ludovico, araldo della communità de Bologna, va dalla sua sposa et cum lei prende piacere. La matre de epsa il sente et turbasse, et disfasse la parentella, et lui alegro de quello ha facto ne prende una altra et poi se trova vituperato (c. 83v—86r).*

Der Ausrufer Bolognas, Messer Ludovico, muss sich nach dem Willen seines Vaters verloben. Erst will er davon nichts wissen; doch bald verliebt er sich in das Mädchen, das ihm zugedacht ist, und erhält einst von ihm ein Stelldichein gewährt. Als die Mutter davon hört, schlägt sie die Leichtsinnige; Ludovico weiss die Geliebte aber das nächste Mal zu trösten, indem er alles ungeschehen machen will[4]), worauf ihm bedeutet wird, er möge sich in Zukunft nicht mehr in ihrem Hause blicken lassen. Er heiratet eine andere, und als er später bei einem Feste seine ehemalige Braut sieht, erzählt er seiner Frau, warum er sich von jener trennen musste. Sie lacht darüber und entgegnet, sie

---

principe, de far al suo buffone qualche presente degno della grandeza del suo principe (c. 82r).

1) Eine interessante Schilderung dieser Tage bietet uns *Vespasiano da Bisticci*, Vite di uomini illustri del secolo XV, ed. *L. Frati*, Bologna 1892, I, p. 88f.

2) Cf. z. B. *Pontano*, De liberalitate liber (in Joannis Joviani Pontani Opera omnia . . . Venetiis, in aedibus Aldi et Andreae soceri, MDXVIII. cc. 108v, 112r), ferner *Panormita*, De dictis et factis Alphonsi regis libri quatuor, Basileae 1538, lib. IV, p. 108f.

3) . . . uno nobilissimo Ciciliano, ornato de laudevoli costumi et nominato Tibullo, de casa de lo illustre principe di Salerno, dixe cum lieta ciera . . . sono invitato . . . de narrarve una piacevole et vera novella (c. 81r). Über ihn können wir nichts Weiteres erfahren.

4) . . . non sia tua matre per questa casone sdegnata cum nui, perchè quello che s'è facto se può facilmente et cum nostro piacere disfare . . . (c. 85r).

habe in ihrer Jugend nicht weniger verbotene Früchte gekostet. Der arme Ausrufer gerät in Verzweiflung und muss sich zufrieden geben, seinen Unmut in Verwünschungen gegen die Frauen zu entladen; schliesslich tröstet er sich mit dem Gedanken, er stehe nicht allein in seinem Unglück[1]).

Der Herold Ludovico, der ausserhalb des Kreises der Erzählenden zuhört, hat gebeten, diesen Schimpf, der ihm angetan worden, erzählen zu dürfen[2]); die Damen der Gesellschaft erklären ihn nachher für einen unverschämten Schlingel, der alles erfunden habe, und auch wir dürfen uns über die Tugend der ehrsamen Frau Katharina beruhigen: die Novelle gehört nämlich einer verbreiteten Tradition an, die Ludovico wenig zart auf seine Frau übertragen hat. Am nächsten verwandt, ja fast ganz identisch mit unserer Erzählung sind die 156. Fazezie des Poggio[3]) und in Frankreich der „Sermon joyeulx d'ung fiancé"[4]); etwas weiter entfernt sich die 8. Novelle der Cent nouvelles nouvelles[5]), in der der Mann, nach der Hochzeit über die Geheimnisse seiner Frau aufgeklärt, sie deshalb verlässt und zu seiner ersten Geliebten zurückkehrt[6]). Sabadino hat wohl aus der mündlichen Tradition geschöpft, wenn wir

---

1) . . . brevemente, come dixe el poeta da Certaldo, credo che voi e 'l diavolo siate una medesima cosa. O Ludovico, a che tanto dolerti te afatichi? Questo è comune vitio. . . . Dove confortandomi havere infiniti compagni, ho tenuto et tengo la mia Catherina per buona, savia et honesta a farne mille prove (c. 86 r). — Die Stelle aus Boccaccio findet sich im dritten Buch des Filocolo: „. . . niuna cosa vi può contentare, . . . in voi niuna fermezza si trova, e brevemente voi e il diavolo credo che siate una cosa" (ed. *Moutier*, vol. VII, 296 f.).

2) m. Ludovico, piacevole araldo della nostra illustre communità, dixe, existendo in piedi vestito de brochato d'oro a lato di fuori al cerchio della nobile brigata: . . . prego le vostre urbane excellentie, essendo io . . . venuto qui col magnifico conte Andrea di Bentivogli mio optimo benefactore et singular signore, me fazati degno ch' el recevuto torto narrare ve possa, che non fia senza piacevole riso cum exemplo di chi in simile rete incappa, come io misero incespitato ce sono (c. 83 v). Über den Herold lassen sich keine weitern Notizen finden; wir werden aber, wie in allen Erzählern, Gestalten aus dem Bologna des Quattrocento vor uns haben.

3) Ed. Roma 1884 (ital. Übersetzung).

4) Zitiert bei *Toldo* (op. cit. in Studi di filol. romanza, IX, p. 238), der die Porrettane und Poggio damit zusammenstellt. — Sabadino verändert wenige Züge; bei ihm allein bekennt die Frau ihre Schuld später während eines Festes, überall in den andern Versionen dagegen am Abend nach der Vermählung.

5) Auch von Toldo erwähnt, l. cit.; siehe ausserdem seinen Contributo alla storia della novella francese, p. 13 f.

6) Diese Fassung, mit demselben Ausgang, weist auch das mittelhochdeutsche Gedicht „Das Häselein" auf (bei *von der Hagen*, op. cit. II, XXI), doch mit kleinen Variationen.

nicht annehmen wollen, dass er die Anekdote des Poggio mit wenigen Änderungen in ein weiteres Gewand gekleidet und nach Bologna versetzt habe.

Nov. 31. *Madonna Sulpicia di Tebaldi inopinatamente è richesta del suo amore da uno suo amante, et lei come savia cum piacevole risposta se difende, dove l'amante resta vergognato (c. 86v—88r).*

Ein junger Fant bittet Madonna Sulpicia, die er auf einem Hochzeitsfest getroffen hat, um ihre Gunst; unter einem Vorwand entzieht sie sich seinem Drängen und weist den Zudringlichen, als er sich ihr nochmals nähert, mit einer Schmähung zurück.

Antonia Bardi will mit ihrer kurzen Novelle die Frauen gegen die schlimmen Beschuldigungen des Herolds in Schutz nehmen[1]); die verschiedenen Namen, die darin vorkommen, scheinen ihrer Erfindung anzugehören. Eine verzweigte Tradition kann die Geschichte auch nicht in Anspruch nehmen; Fortini und Bargagli bringen im 16. Jahrhundert etwas ähnliche Motive, ganz unabhängig von Arienti; bei beiden wird ein Liebedurstiger unter irgend einem Vorwand hingehalten und dann getäuscht[2]).

Nov. 32. *Ladislao, re di Hyspagna, dolosamente in casa de uno suo amico una figluola de uno suo citadino se fa condure per havere piacere cum lei, la quale cum morale rasone et exempli defende la sua honestà, dove in successo divenne honorata regina (c. 88r—92v).*

Auch für diese Novelle (ein spanischer König sucht ein Mädchen zu verführen, entlässt es aber, durch dessen Standhaftigkeit gerührt, ungekränkt und erhebt es später zur Königin) lassen sich keine genauen Pendants anführen; doch sie entwickelt ein beliebtes Thema, das z. B. in den altfranzösischen Pastorellen erscheint; in der Novellenliteratur lassen sich einige Novellen des Boccaccio heranziehen (Dek. X, 6, eher

1) Una generosa donna di Bardi da Vernio, moglie de Jacomo de li Ursi, nostro nobilissimo et circunspecto mercatante, nominata madonna Antonia, donna certo honestissima, de optimo ingegno et a morali et piacevoli motti non poco prompta, per refranchare le vergognose donne, voltandose a lo araldo, dixe . . . (c. 86). Sie ist die Mutter des Alessio, der die 18. Novelle erzählt (cf. Stammtafeln *Guidicini*, Arch. di stato, Bologna); auch in der Gynevera (p. 388) rühmt Arienti, wie sie schlagfertig stets die richtige Antwort bereit halte: „Haverei saputo ricordare la prestantia del magnifico animo et le prompte parole, non manco morale che benigne, de Antonia de' Bardi signori di Vernio, consorte fu de Jacobo de li Ursi, novamente defonto . . .“ Ihr Gemahl starb also kurz vor 1490; 1473 erscheint er als Anzian (*Dolfi*, op. cit., p. 562).

2) In der Raccolta di novellieri italiani, Firenze, Borghi, 1832, pp. 1169 und 1249. — Über die Novelle Fortinis cf. auch *Ulrich*, op. cit., p. 84; in ihr wird der Liebhaber getäuscht, weil er die Gelegenheit nicht zu benutzen versteht.

noch I, 5, die Erzählung der Marchesa von Monferrat, die die Liebe des Königs von Frankreich zurückweist). Den Porrettane sehr nahe steht die 42. Novelle des Heptaméron[1]). Dass die Königin von Navarra Sabadinos Novellen gekannt habe, ist jedoch ausgeschlossen; sie hatte an dem Dekameron ein viel glänzenderes Vorbild und unterscheidet sich mit ihrem frischen, natürlichen Ton sehr von den pedantischen, schwerfälligen Reden, die Arienti seine Heldin halten lässt.

Die bejahrte Madonna Elisabetta, Gemahlin des verstorbenen Ludovico Bentivoglio, ergreift zu dieser Geschichte das Wort[2]), um von neuem dem Herold Ludovico entgegenzutreten und seine schlimmen Reden zurückzuweisen; nicht ungeschickt hat ihr unser Novellist diese moralisierende Novelle in den Mund gelegt, eine der langweiligsten der Porrettane in ihren endlosen Reden voll klassischer Reminiszenzen.

Nov. 33. *El marchese de Mantoa vole maritare madonna Casandra de Alexandro Marone suo cortesano, et lei intendendo la compagnia li vuole fare dice nol volere, perchè quando fusseno coruzati non potrebbono far la pace, et disfasse la parentella (c. 92v—94v).*

Gianfrancesco I. Gonzaga, Marchese von Mantua, möchte einen seiner Hofleute, den schon bejahrten Alessandro Marone, mit einer reichen Witwe verheiraten. Er lässt ihn vor sich kommen und setzt ihm alle Vorzüge des Ehelebens auseinander. Das reiche Erbe würde dem Höfling schon gefallen; doch mit einer Frau und mit Kindern mag er sich nicht plagen. Der Marchese weiss seine Bedenken mit trefflichen Gründen zu widerlegen und ihn zu überreden, dass

---

1) Auf diese verschiedenen Versionen hat schon *Toldo*, Contributo cit., p. 18, anlässlich der 24. Novelle der Cent nouvelles nouvelles verwiesen, ebenso p. 78 bei der Novelle Marguerites, ohne jedoch der Porrettane zu gedenken.

2) . . . una circunspecta matrona vedoa de nero vestita, già consorte del genitore del conte, il nome de la quale è madonna Elysabeth, donna de aspecto generoso, de summa religione, d' eximia pietate, de effecti degni et de moralità singulare, le cui virtù et opere sono state per prestanti ingegni cum tanta laude celebrate che viveno et viveranno perpetuamente al mondo . . . (c. 88r); sie wird auch in der Gynevera erwähnt: . . . Elysabetta de' Bianchetti . . . consorte già de Ludovico Bentivoglio ... che è pervenuta a l' ultima vechieza cum laudatissimo nome de religione, per la quale è stata da poeti et da oratori cum laude levata al cielo . . . (p. 382f.), und sie lebte noch 1493, als Arienti den Panegyrikus auf Isabella von Kastilien verfasste (cf. c. 12v: Habiamo anchora infra l' altre nobilissime et pudiche donne de la nostra citate Elysabeth, la quale cum molto sentimento et morale parole piena de anni vive, consorte già de Ludovico Bentivoglio . . .). Sie muss die vierte Gemahlin Ludovicos gewesen sein, wird aber in den Stammtafeln nirgends erwähnt; auch Gedichte, die ihr zu Ehren verfasst wurden, sind keine erhalten. In ihren letzten Jahren wird sie im Hause des Grafen Andrea gelebt haben, und Sabadino erwähnt sie in einem Briefe an B. Dei (3. Sept. 1489, ed. cit.): Tutta questa magnifica casa se recomanda ad vui. „Ma vechia sta male . . . essendo piena d' anni . . .“

er seinem Plane beistimmt. — Cassandra Arrivabene, die ihm zugedacht ist, wird vor den Herrn gerufen; als sie sein Heiratsprojekt vernimmt, will sie zuerst wissen, wie ihr zukünftiger Gemahl sie behandeln werde, denn sie kennt ihn als einen Sonderling[1]). Alessandro ist bereit, ihr grossen Aufwand zu gestatten und sie im Hause frei schalten zu lassen; als er aber eine gewisse Bedingung stellt[2]), fällt sie ihm gleich in die Rede und will nichts davon wissen, da sie sich so nach einem Streit nicht versöhnen könnten[3]). Gianfrancesco gibt ihr als „piacevolissimo Signore" lachend Recht und verzichtet auf die Ausführung des Planes.

Die Anekdote, für die sich die Erzählerin, Giustina Gonzaga, vorher entschuldigt[4]), enthält in ihrer Pointe „far la pace" einen Scherz, der auch bei Poggio in der 171., ähnlicher noch in der 208. Fazezie wiederkehrt. Sabadino konnte ihn von dort entlehnt haben; wahrscheinlicher wird es sich um einen weitverbreiteten Witz handeln, der ihm aus der mündlichen Tradition zugeflossen ist und den er an den Hof von Mantua in die Zeit des Marchese Gianfrancesco I. verlegt; in der langen Einleitung, die er dem Histörchen vorausschickt, zeigt er, dass er auch mit der Geschichte Mantuas nicht unbekannt ist.

Nov. 34. *Lentilio per amare consuma il suo et diventa guardatore de oche per substentare la sua vita, et poi inopinatamente per una ocha fu restaurato da l' amata donna et quella prende per moglie (c. 95r—99r).*

Lentilio Asinelli verschwendet all sein Vermögen in Turnieren und Festen, die er zu Ehren seiner Geliebten Claudia Papazone veranstaltet, ohne ihre Gunst gewinnen zu können. Als er schliesslich verarmt ist, verlässt er Bologna und lebt auf dem Lande, wo er sich als Bauer kümmerlich durch seinen Gänsehandel erhält. Nach mehreren Jahren geht er einst nach Bologna, um Gänse auf den Markt zu bringen; sein Weg führt ihn am Hause seiner früheren Geliebten vorbei, und er tritt unerkannt ein. Als Preis für seine Ware verlangt er nur

---

1) [Avea intesa] che era huomo sophystico et che ogni cosa, quantunque minima, volea unghiare et farli mille commenti et chiose sopra (c. 94 r).

2) Jacerò ogni nocte seco nel lecto, cum questo pacto imperò che lei sola da un canto et io da l' altro habiamo a stare (c. 94 v).

3) La donna, intesa l' ultima parte et non li parendo quadrare al suo proposito, subitamente dixe: Signor mio, non perdete più tempo circa ciò, chè io non voglio più marito, perchè, stando l' ultima conditione, quando fussemo curuciati, non potressemo insieme fare la pace (c. 94 v).

4) . . . una bellissima et nobil donna, de costumi, de parlare et de maniere non poco reverenda, nominata madonna Justina, moglie de Nicolao da Gonzagha, gentilhomo generoso, dixe: Per certo el me conviene narrare una breve novelletta, la cui conclusione non parendo alle vostre Magnificencie conveniente che sia narrata da honesta donna, quelle se dignaranno pigliarla in bona parte, rechedendolo el nostro solacevole luoco, et cusì venustamente girando i suoi begli occhii dixe (c. 92 v). — Ein Niccolò Gonzaga, der vielleicht mit dem Gemahl unserer Erzählerin identisch ist, wird von *Litta*, op. cit. (famiglia Gonzaga, tav. XVIII), in der Seitenlinie der „Nobili Gonzaga" als Sohn eines Gianfrancesco angeführt.

ihre Liebe, und ohne grosse Mühe erhält er ihre Gunst. Lentilio gibt sich darauf zu erkennen und macht ihr Vorwürfe, dass sie ihn, solange er reich und angesehen war, nicht erhörte, während sie sich jetzt so leicht von ihm habe betören lassen. Sie schützt die Rücksichten vor, die sie ihrem Mann schuldig gewesen sei; da dieser seither gestorben ist, zeigt sie sich bereit, ihren Liebhaber zu heiraten. Lentilio vermählt sich mit ihr in Bologna und lebt als Edelmann, wie früher.

Sabadino führt uns die Personen dieser Novelle wieder mit minuziösen Details vor[1]); dennoch entwickelt er von neuem ein traditionelles Motiv, das er vielleicht aus Poggio kannte[2]) und mit historischen oder wohl nur fingierten Namen ausstattete. Er hat die wenig erbauliche Fazezie des Humanisten etwas von ihrem gröbern Schmutz befreit und entlehnt aus ihr nur das Motiv des Gänsehandels, das Sacchetti schon kannte und das in etwas anderer Gestalt später bei Lasca wieder vorkommt[3]). Arienti lässt seine Geschichte (sehr moralisch!) mit einer Heirat schliessen; eine andere Reminiszenz mag ihm dafür, wie auch bei der ganzen Novelle, vorgeschwebt haben: es ist die bekannte Erzählung des Dekameron (V, 9) von Federigo degli Alberighi, der sein ganzes Vermögen verschwendet, um Monna Giovanna zu gefallen, und sich darauf aufs Land zurückzieht. Die schöne Falkennovelle hat Sabadino die Einleitung und den Schluss hergeben müssen, und sie hat auch den ganzen Plan beeinflusst; sehr ungeschickt wird dann das erwähnte traditionelle Motiv darauf gepfropft, so dass sich Boccaccios Meisterwerk in dieser plumpen und vergröberten Darstellung kaum mehr erkennen lässt.

Als Erzähler tritt Giovanni Musotto Malvezzi auf, den Sabadino mit überschwänglichen Worten als väterlichen Freund lobt[4]); wir er-

---

1) Lentilio wird uns ausführlich vorgestellt: ... el fu uno richissimo giovene, nominato Lentilio, figluolo de miser Ghirardo delli Asinelli, fundatori de l' alta torre sua, cavaliero notabile, splendido et magnifico, el quale maritò doe sue sorelle in dui fratelli della illustre casa di Malatesti che in quel tempo Arimino, Cesena, Pesaro et Fano dominavano (c. 95 v); sein Name erscheint nirgends, ausser bei Ghirardacci, der ihn aus Sabadinos Geschichte entlehnen mochte (s. oben).

2) 68. Fazezie; ed. cit. p. 72.

3) *Sacchetti*, Il Trecentonovelle, Nov. 231. — *Lasca*, Cene, I, Nov. 6. Dass Sabadino die Novellen Sacchettis kannte, möchte ich für ausgeschlossen halten; er hielt sich an den ihm nähern Poggio oder, wahrscheinlicher, an die mündliche Tradition. — Weitere Vergleiche anlässlich von Sacchettis Erzählung siehe bei *Di Francia*, op. cit., p. 277, wo übrigens die Porrettane vergessen geblieben sind.

4) . . . uno nostro degno patricio, specchio de integrità, constantia, modestia et prudentia, huomo veramente liberale et pietoso verso qualunque et specialmente in li amici, di quali n' è fecundissimo . . . il cui nome è Zohanne Musotto di Malvici, per heredità paterna mio intimo amico et benefactore et compatre divenuto, quando la tua ducal Excellentia, signor mio caro, per la mia devota

fahren hier, dass der Malvezzi neben Herzog Ercole bei der Taufe seines Erstgeborenen Patenstelle vertrat[1]). Er gehörte nicht der Hauptlinie der Malvezzi an; 1493 fiel er dem Parteihass der Bentivoglio zum Opfer[2]).

Nov. 35. *Roberto da Ferrara ad instantia del signore de Padua manda la moglie a provare la continentia de m. Brandilise Gozadino doctore bolognese suo secretario, il quale perde la continenza et amorosamente combatte la donna, dove il marito creppa de paura cum gran piacere del signore, et m. Brandilise resta vergognato (c. 99r—101v).*

Francesco da Carrara, Tyrann von Padua, vergnügt sich in seinen Mussestunden im Kreise seiner Hofleute gerne mit galanten Gesprächen; seinem Sekretär, dem gelehrten Doktor der Rechte Brandilise Gozzadini, missfällt diese leichte Unterhaltung, und er zieht sich jedesmal zurück, wenn der Herr in dies Fahrwasser einlenkt, damit sich niemand an seinem Ernste ärgere. Der Carrara will ihn auf die Probe stellen, ob er sich auch in Wirklichkeit so wenig empfänglich für Frauenschönheit zeige; er weist ihm eine Wohnung an, die gegenüber dem Hause Robertos, eines seiner Höflinge, liegt, und dessen Frau muss unserm Sekretär Grüsse und verliebte Blicke zusenden. Roberto selbst schickt der Herr zum Schein fort und hält ihn einige Tage in seinem Palast verborgen; dann befiehlt er ihm, seine Frau solle zu Brandilise gehen, um ihn in einer Liebesfrage um Rat zu bitten und ihm womöglich den Kopf zu verdrehen[3]). Der Nachbarin gegenüber, die ihn so angelegentlich um die Lösung einer delikaten Frage angeht, kann der Doktor richtig nicht gleichgültig bleiben; er beherrscht sich nicht länger und bittet sie um ihre Liebe. Francesco hört mit dem Ehemann vor der Türe alles mit an und schüttelt sich vor Lachen. Roberto will eintreten und den Verliebten zurechtweisen; der Herr aber hält ihn zurück und klopft erst im Moment der Gefahr an die Türe. Erschrocken öffnet Brandilise; er muss sich den beissenden Hohn seines Gebieters gefallen lassen und sucht seine Schwäche etwas mit der grossen Schönheit der Frau zu entschuldigen.

Die Erzählung vom Missgeschick des gelehrten Gozzadini kann auf einer „burla" beruhen, die sich am kleinen Hofe von Padua abgespielt hat; Sabadino verlegt sie ans Ende des 14. Jahrhunderts in die

---

et perpetua servitute in lei se degnò levare del sacro fonte il mio primogenito del tuo invictissimo nome instituito . . . (c. 95 r).

1) R. Renier glaubt, er sei Stellvertreter für Ercole gewesen (Giorn. stor. lett. ital. 11, 207, n. 8); doch scheint damals allgemein die Sitte geherrscht zu haben, zwei Taufpaten zu wählen; z. B. erwähne ich nur Annibale Bentivoglio, der am Tage seiner Ermordung zusammen mit Achille Malvezzi den Sohn des Fr. Ghisilieri aus der Taufe hob; cf. *Ghirardacci*, III, 205 ff., a. 1445.

2) Nach den Stammtafeln *Guidicini* wäre er ein Bruder des bekanntern Gaspare Malvezzi. Über seine Ermordung cf. *Ghirardacci*, III, 517, a. 1492.

3) „. . . et al fine cum ogni ingegno se sforzasse nel processo del consiglio de farli non solamente il capuzzo del suo senno da Bologna, ma il cervello smarire" (c. 100 r).

Zeit des letzten Carrara, des Francesco Novello[1]). Ein Brandelise Gozzadini wird 1398 bei einem Friedensschluss zwischen den bolognesischen Faktionen erwähnt, wobei er eine Zambeccari heiratet[2]); er konnte vorher in Padua gelebt haben, wenn ihn Sabadino nicht willkürlich zum Helden dieser Anekdote gemacht hat.

Den Erzähler Ludovico da Castel San Pietro, einen angesehenen Rechtsgelehrten[3]), kannte Arienti persönlich sehr gut, und er erwähnt ihn auch in einem Briefe an Ercole d'Este[4]).

Die Novelle scheint mehr als alle übrigen den Beifall des Publikums gefunden zu haben, denn sie wurde im Cinquecento mehrmals für sich allein gedruckt[5]).

Nov. 36. *Liparello da Garnaglioni se asconde in una cassa; ordena cum la moglie dia la posta a don Pedruzo per bastonarlo, il quale viene et sopra la cassa cum la moglie se da piacere (c. 102v—103v).*

Don Pedruzzo verliebt sich in die Frau des Liparello de Zanzo und lässt sie trotz aller Drohungen ihres Mannes nicht in Ruhe; endlich will ihm Liparello eine Falle stellen, indem er ihn zu einem Stelldichein einladen lässt und ihm dabei eine Tracht Prügel zu verabreichen gedenkt. Nur gezwungen wil-

---

1) . . . el fu uno nostro degno doctore della illustre famiglia de' Gozadini nominato m. Brandilise, il quale . . . uno buon tempo de la degna memoria de m. Francesco da Charara . . . fu primo secretario . . . che fu di poco avanti che la generosa memoria del nostro signor Giovanni di Bentivogli promettesse per moglie una sua valorosa figluola nominata madonna Zanna al primogenito de epso signore di Padua . . . (c. 99r u. v). Diese Verlobung, die Arienti auch in der Biographie der Zanna Bentivoglio erwähnt (Gynevera, p. 115) und von der die Chronisten schweigen, wird 1402 geschlossen worden sein, als der Carrara seine Söhne mit Hilfstruppen an Giovanni I. schickte (cf. Cronaca bolognese di Pietro di Mattiolo, in Scelta di curiosità letterarie 202, p. 107; *Cipolla*, Storia delle signorie italiane, Milano 1884, p. 233); gleich darauf verlor der Bentivoglio infolge der Schlacht bei Casalecchio Herrschaft und Leben.

2) *Matteo Griffoni*, op. cit. p. 88; *Ghirardacci*, II, 497.

3) „m. Ludovico da Castello Sampiero, egregio iurisconsulto et dal nostro glorioso principe m. Zohanne Bentivoglio ne l'ordine equestro honoratamente posto et per sua fede, liberalità, valore et affinità verso la casa Bentivoglia mediante la prestantia et virtù eximia del suo sangue da' nostri magiori nel numero senatorio meritamente colocato . . . (c. 99r). 1475 wird er von Giovanni II. zum Ritter erhoben; später erscheint er mehrmals auf Gesandtschaften im Dienste Bolognas (cf. *Ghirardacci*, a. 1471—1485 passim; *Guidicini*, Reformatori, I, 64).

4) El prestantissimo ms. Ludovico da S. Piero questa sera me dixe, quando scrivesse a la V. Ex. el recomandasse a quella, et ita facio (Brief vom 3. April 1482, Archivio Estense, Modena).

5) Cf. *Dallari*, Biogr. cit.

ligt die Frau in den Plan ein. Als sich Don Pedruzzo einstellt, findet Liparello nicht mehr Zeit, das Versteck, das er vorgesehen hat, aufzusuchen und schlüpft nur schnell in eine Kiste, deren Deckel die Frau in der Verwirrung schliesst. Zuerst wehrt sie sich gegenüber den Bitten ihres Liebhabers; endlich zeigt sie sich ihm willfährig, da sie vergeblich auf die Hilfe ihres Mannes wartet. Dieser bricht in rasende Wut aus, als er seine Schande aus nächster Nähe mit anhören muss; erschrocken entflieht der Pfarrer, und das Ehepaar streitet sich noch lange darüber, wen von ihnen beiden die Schuld treffe.

Das Hauptmotiv dieser häuslichen Tragikomödie hat Sabadino der mündlichen Tradition entnommen, wie sie auch La Sale bekannt war. Die vierte der Cent nouvelles nouvelles erzählt uns, wie ein schottischer Soldat auf dieselbe Weise in einen Hinterhalt gelockt werden sollte; auf seine Drohungen wagt sich aber der eingeschüchterte Ehemann nicht aus der „ruelle" hervor, wo er sich versteckt hält, und wird selbst beschimpft, statt sich am Liebhaber rächen zu können. An diese Version schliesst sich Cornazzano eng an[1]).

Liparello, der sich in der Kiste verbirgt, dürfte eine Reminiszenz an Boccaccios Novelle von Spinelloccio Tanena sein, dem von Zeppa di Mino in ähnlicher Weise mitgespielt wird (Dek. VIII, 8); im übrigen verläuft aber die Handlung im Dekameron ganz verschieden. — Die Kreuzung der beiden Motive, wie wir sie in den Porrettane vor uns haben, ist wohl erst der Hand Sabadinos, nicht der Tradition zuzuweisen.

Toldo hat zuerst unsere Geschichte mit der Novelle La Sales zusammengestellt; wenn er aber noch die 52. der Porrettane dazu setzt, wirft er etwas viel zusammen. Das Thema unserer Erzählung liesse sich als „der misslungene Hinterhalt" bezeichnen, bei dem alles mit der Frau zum voraus verabredet wird und schliesslich doch zum Schaden des Ehemannes ausschlägt; die 52. Novelle nimmt dagegen, wie wir sehen werden, einen andern Verlauf und nähert sich der 36. und den ihr verwandten Versionen nur in einem Detail.

Der Wirt des Grafen Andrea hat zufällig das Ende der vorausgehenden Anekdote mit angehört und wünscht, indem er die Geschichte von Liparello erzählt, es möchte jedem so ergehen, der die Ehre seiner Frau leichtsinnig aufs Spiel setze[3]).

---

1) Im zweiten Sprichwort; ed. cit. p. 14ff.

2) In seinem schon erwähnten Contributo p. 13; er zitiert auch Cornazzano, den später Domenichi reproduziert.

3) L'hoste [del conte] ... essendo vichiardo cum la barba biancha, corpulento et molto solacevole . . . dixe: Magnifico conte et voi altri signori gentilhomini, certo ad colui che havete nominato che 'l suo honore in periculo pose sarebbe stato molto bene li fusse intravenuto quello che intravenne ad uno della nostra communanza che senza darvi tedio in poche parole intenderete (c. 102 r).

Nov. 37. *La moglie de Francescotto fa venire un prete a lei et per paura il fa ascondere in una botte, et Francescotto lo conduce sopra uno carro ad Bologna, dove gli è cum suo gran tormento pellato la chierica (c. 104r—106v).*

Der Rechtsgelehrte Niccolò Ariosti hat auf einem seiner Landgüter seinen Arbeiter Francescotto verheiratet. Der in der Nähe wohnende Pfarrer Don Giovanni da Castel San Pietro verliebt sich gleich in die schöne Bellincina, worüber Francescotto so aufgebracht wird, dass er fortziehen will. Sein Herr weiss aber besseren Rat und entwirft mit ihm einen Plan: Bellincina muss den Liebedurstigen zu sich bestellen. Als der Tor wirklich kommt, verbirgt sie ihn in einem Fass; denn ihr Mann klopft, wie sie verabredet haben, vorzeitig an die Türe, und er hat nichts Eiligeres zu tun, als das Fass gleich auf seinen Wagen zu laden und in die Stadt zu fahren. Voll Schadenfreude fährt er kreuz und quer herum um den Liebhaber recht zu quälen, und schon von weitem verkündet er Niccolò seinen Fang („misere, l'è la botte fornita!"). Das Fass wird gehörig mit heissem Wasser ausgespült, und erst beim dritten Guss hört man das Angstgeschrei, das aus dem Innern dringt. Unter grossem Gelächter wird Don Giovanni aus seinem Gefängnis hervorgezogen, und in Zukunft braucht er sich keine Tonsur mehr schneiden zu lassen.

Trotz der Versicherung des Erzählers und der ganzen Gesellschaft[1]), dass die Anekdote auf einem wahren Vorfall beruhe, werden in das Geschichtchen doch Züge eingeflossen sein, die sich in den vielen traditionellen Novellen finden, in denen ein Liebhaber in einen Hinterhalt gelockt und bestraft wird. Eine direkte Quelle Sabadinos lässt sich nicht angeben, und wir können nur auf einige Ähnlichkeiten verweisen. In der 9. Novelle Sercambis[2]) werden drei Priester, die der Frau eines Färbers nachstellen, zusammen vom Mann überrascht, in ein Fass gesteckt und darin am nächsten Morgen auf den Markt geführt. Weiter entfernte Versionen liessen sich noch viele anführen; doch die Ähnlichkeiten sind zu allgemein, um einen Vergleich zuzulassen[3]).

1) „La qual cosa fu vera et certa secundo il dire de alcuni viventi de reverenda fede, li quali affirmano havere questa morale punitione più volte audito dal prefato prete et dalla integerrima memoria de questo nobile et excellente doctore" (c. 106 v).

Ebenso: „Se la narrata novella da questo nobile giovene recitata, signor mio dolce, dette solazzo et piacere a la brigata, credere se puote, et tanto più che per alcuni fu affirmato essere stata vera" (c. 106 v).

Als Erzähler tritt auf „uno perhumano, bello et gratioso giovene, de egregii costumi et de stirpe claro, nominato Hieronymo de'Ludovisi" (c. 103 v); er befindet sich später unter den 40 Senatoren, die von Julius II. ernannt werden, und 1511 wird er bei der Rückkehr der Bentivoglio ermordet. Cf. *Dolfi*, op. cit. p. 465.

2) Ed. cit., p. 43.

3) Hinterhalte finden wir z. B. in den Fabliaux „D'Estormi" (*Montaiglon-Raynaud* I, p. 198 ff.), und „Le prestre teint" (*ib.* VI, p. 8 ff.), dann in einer weitern Novelle Sercambis (ed. cit. p. 413); doch all diese Fassungen liegen uns hier ferner, da sie in keinen Details zu den Porrettane passen.

Niccolò degli Ariosti, der auch als Zeuge für die Wahrheit der Erzählung bürgen soll, nahm eine nicht unbedeutende Stellung in Bologna ein, wie Sabadino selbst andeutet und die Lokalhistoriker bestätigen[1]).

Nov. 38. *Zucho Padella andando in zanche a furare delle persiche è giunto et preso a modo [de] lupo, dove cum l' aqua bullente gli è pellato il capo et il viso, per il che a lui et a' suoi descendenti eterno cognome aquista (c. 107r—108v).*

Der Ritter Lippo Ghisilieri besitzt in Poleseno einen schönen Garten; zu seinem Ärger werden ihm daraus immer die schönsten Früchte gestohlen. Als er Nägel gestreut hat, versieht sich der Dieb Zucco Padella mit Stelzen und nascht weiter. Beim nächsten Besuch des Gartens fällt er aber in eine Grube, die der Ritter angelegt hat, um das seltsame Tier zu fangen, und er bricht sich fast den Hals. Dazu wird er mit heissem Wasser begossen und dann fortgejagt; seine Nachkommen heissen heute noch die „pellati".

Der unbedeutende Scherz wird von Paulo Schiappa, einem Freund Arientis, vorgebracht[2]); um welchen Lippo Ghisilieri es sich dabei handelt, kann uns wenig interessieren[3]). Der Notar behauptet, noch heute fürchteten die Bauern seinen Namen, und den Garten, an den er seine Anekdote knüpft, will er selbst gesehen haben[4]).

---

1) Miser Nicolao de li Ariosti . . . fu, come molti de vui pono havere udito recordare, iurisconsulto piacevole et de molta doctrina, integrità et sapientia . . . per il che fu più volte adoperato in ardue cause della nostra republica . . . (c. 104 r). Er sitzt mehrmals unter den 16 Reformatoren Bolognas, und 1430 werden auf seine Anklage hin mehrere Anhänger der Bentivoglio hingerichtet; in demselben Jahre schickt ihn auch der Marchese Niccolò d'Este als Gesandten nach Bologna (cf. *Ghirardacci*, a. 1426, 1428 ff.).

2) Ser Paulo Schiappa, nostro morigerato citadino, notaro perito et leale . . . et a mi di compaternità et amore coniunctissimo (c. 106 v); er wird 1458 zum Notar kreiert, und notarielle Akte von ihm sind bis 1505 erhalten (Mitteilung des sig. Ridolfi, Archivio notarile, Bologna).

3) Matteo Griffoni erwähnt einen Lippo Ghisilieri von 1401—16 in verschiedenen Staatsämtern (Memoriale cit., passim); einen andern nennt *Dolfi*, op. cit. p. 361, der 1445 nach der Ermordung des Annibale Bentivoglio verbannt wurde; ihm dürfen wir vielleicht die Anekdote zuweisen.

4) m. Lippo di Ghisilieri fu cavaliero . . . splendido; ello prendendo molto piacere de corregere altrui cum morali effecti, et specialmente li discostumati villani, i quali anchora a' nostri giorni, come sapeti, la memoria del suo nome non poco temeno, accade che havendo lui a certe sue possessione poste in Poleseno da Sira in loco dicto la torre di Ghisilieri uno bello broilo overo giardino, il quale tuttavia è più bello et fructifero che fosse mai cum le fosse intorno, et io el so, che li sono più volte stato . . . (c. 107 r)

Nov. 39. *Jacomina, moglie de Pedrello, se da piacere col prete da Modiana; il marito se ne sente et dimanda, che cosa fa. Lei responde: sono li boi che me medicano. Il marito per tempo se lieva et piglia le brache del prete in luoco de le sue, et lui et la donna restano affannosi, et poi per idonea et piacevole scusa ogniuno resta contento (c. 108v—111r).*

Don Gasparotto aus Modiana erhält nach langen Bitten ein Stelldichein von Pedrellos Frau gewährt, und nachts schleicht er in den Stall, der an ihre Kammer anstösst. Für ihre Liebe verspricht er Giacomina ein Paar schöne Schuhe, und da sie seinen Worten nicht traut, gibt er ihr als Pfand seine Börse samt den Hosen, wovon er jene nicht rasch lostrennen konnte. Der Mann, der unterdessen erwacht ist, wird mit einer merkwürdigen Antwort beruhigt. — Am Morgen will Pedrello frühzeitig auf den Markt gehen und zieht in der Eile die Hosen des Liebhabers an, die er unter dem Kopfkissen der Frau gefunden hat; unterwegs findet er die schwere Börse und vermutet allerlei Schlimmes. Giacomina bemerkt den Irrtum erst später und klagt ihr Leid verzweifelnd der Nachbarin. Donna Betta heisst sie guten Mutes sein; sie sucht Pedrello auf dem Markt auf und verkauft ihre Ware neben ihm. Sie hat die Hosen ihres verstorbenen Mannes angezogen und weiss ihrem Nachbar einzuschwatzen, dies sei so Sitte; auch Giacomina tue es, und seit kurzem trage sie 12 Dukaten daran befestigt, die ihr die Frauen des Dorfes zum Aufbewahren gegeben, um damit ein Bild des heiligen Pankraz malen zu lassen. — Erstaunt muss ihr Pedrello Recht geben, und er ist von allem Argwohn geheilt.

Sabadino bringt uns hier eine überall verbreitete Geschichte in neuer Einkleidung; wir treffen denselben Stoff in den Fabliaux „Des braies au cordelier", „Des braies le priestre", bei Sacchetti, Masuccio und vielen andern[1]). In den Porrettane werden wir im Hauptmotiv die mündliche Tradition vor uns sehen, wie sie sich in Bologna fixiert hatte; direkten Einfluss können wir von keiner der genannten Erzählungen ableiten. Am meisten Ähnlichkeit besitzt unsere Novelle mit dem Fabliau „Des braies au cordelier": Ein clerc wird mit einer Bürgersfrau von Orléans vom Manne überrascht und vergisst, seine Hosen mitzunehmen. Am Morgen zieht sie der Mann an und findet, als er auf dem Markt seine Börse herausziehen will, ein Schreibzeug an ihrer Stelle. Die Frau entschuldigt sich jedoch auf andere Weise, indem sie vorgibt, sie habe die Hosen eines clerc angezogen, um einen Sohn zu empfangen. — Alle übrigen Versionen bringen diese Fassung mit mehreren Veränderungen (gewöhnlich werden die Hosen zu irgend einer Reliquie gemacht, wie bei Sacchetti, Poggio, Masuccio u. a.); keine einzige stimmt in den Details mit Sabadino überein. Er allein bringt die Marktszene zur Lösung des Knotens (in dem Geld, das für

1) Für Vergleiche cf. *Liebrecht*, op. cit. p. 258. *Bédier*, op. cit. p. 407 f. *Toldo*, in Studi di filol. romanza IX, 251; *id.*, Contributo cit., p. 120. *Di Francia*, op. cit. p. 189 ff. Die älteste Fassung, die mit der unserigen allerdings nichts mehr zu tun hat, findet sich bei Apulejus.

einen frommen Zweck dienen soll, macht sich vielleicht noch eine Erinnerung an die Reliquie bemerkbar); nur in den Porrettane werden ferner die Hosen als Pfand gegeben. Hat Arienti vielleicht dabei an Monna Belcolore gedacht, die auch ein Pfand verlangt, bevor sie ihre Gunst verschenkt? (Dekameron VIII, 1.)

Giovanni del Bono[1]) will sein Geschichtchen von seinem Freunde, dem Vikar des Bischofs von Imola, gehört haben, dem es Don Gasparotto selbst erzählte, als er einst wegen eines Vergehens auf der Folter lag und den Richter durch seine Scherze milder zu stimmen suchte — eine der gewohnten Einleitungen, denen wir auch bei weniger ausgeprägt traditionellen Stoffen nicht viel Gewicht beilegen würden.

Nov. 40. *Il prete Mengolino, essendo caduto in disgratia del vescovo di Padoa, entra nel suo zardino nel tempo ch' el desena, et non essendo risposto al suo saluto se calla el carniero, mostrando il tondo verso la mensa, dove reaquista la gratia del vescovo (c. 111v—113r).*

Don Mengolino, ein sonderbarer Kauz[2]), schmeichelt sich durch seine Unterhaltungskünste beim Bischof von Padua ein und schmarotzt an seinem Hof. Nach und nach kommen aber die schlimmen Seiten seines Charakters zum Vorschein, und als alle Ermahnungen nichts nützen, wird der Dienerschaft befohlen, nicht mehr auf ihn zu achten.

An einem Julinachmittag sitzt der Bischof in seinem Garten in einer kühlen Weinlaube mit einigen Edelleuten bei Tisch, als Mengolino herankommt. Gewohnt, mit offenen Armen empfangen zu werden, hat ihn das Benehmen des Gesindes befremdet, und er will erfahren, ob ihm auch der Herr selbst nicht mehr gewogen sei. Niemand antwortet auf seinen wiederholten Gruss: „... Bonum proficiat, domine episcope"; er glaubt, er sei allein im Garten und benimmt sich auch dementsprechend. Schnell ruft ihm der Bischof zu und wehrt ihm sein Beginnen; alle lachen über den Schlauen, und sein Herr verzeiht ihm und macht ihn später zum Hausverwalter.

Die wenig feine Anekdote von der List Mengolinos könnte auf

---

1) Uno nostro integerrimo citadino, nominato Giovanni del Bono, de li aromatarii della nostra citade, per experientia et doctrina monarcha, huomo de aspecto et de effecti piacevole, liberale et delle dolce Muse non poco vago et ultimamente del bagno officiale constituito per il cavaliero Sanuto ... (c. 108 v). Über ihn wissen wir nichts Weiteres; er findet sich in den Stammtafeln *Carrati*, vol. V, fol. 44 (Bibl. Comunale, Bologna).

2) . . . uno prete . . . il quale existimo o per vista o per fama habiate cognosciuto, nominato don Mengolino, persona di musica et de pictura non poco ornato, ma per altro bizaro molto et sdegnoso, et voluntiera tra l' altre sue virtù per fugire fatica et per stare in solazo se pasceva al macha et sapeva far del dato, quando voleva, uno asso et un cinque et quatro apunto, et a le volte beveva vin brusco per tenere aguzzo l' appetito . . . (c. 111 v).

einem wahren Vorfall beruhen, und Sabadino hat sie wohl von dem Paduaner, den er einführt, selbst gehört[1]).

Nov. 41. *Maestro Piero vilutaio, zeloso della moglie, crede esser morto per esserli dato ad intendere, et per questo è posto in una botte, poi cavato fuori è concio da morto; al fin resuscita et della gelosia resta liberato (c. 113r—118r).*

Piero, ein genuesischer Samthändler, gestaltet durch seine Eifersucht seiner Frau das Leben so unerträglich, dass sie es ihren Verwandten klagt. Einer unter ihnen, der in Bologna studiert und zum Karneval heimgekommen ist, zeigt sich bereit, ihm zu helfen. Durch ein flottes Leben sammelt er einige Gefährten um sich, und einmal laden sie Piero zum Essen ein; dabei erhält er ein Mittel, das ihm seine ganze Umgebung grösser erscheinen lässt. Als er heimkommt, wird er als wandelnder Geist angesehen; alle versichern ihn, er sei vor mehreren Tagen gestorben, und dasselbe muss er auf der Strasse von vielen, die in das Geheimnis eingeweiht sind, hören. Er betritt sein Haus zum zweitenmal und trifft viele Mönche an, die, um den Spuk zu bannen, Beschwörungen vornehmen — es sind die verkleideten Kumpane! Da Piero nicht Miene macht, zu weichen, prügeln sie ihn halb tot und stecken ihn in ein Fass; als er aus seiner Betäubung erwacht, findet er sich in Leichengewändern auf einem Sterbebett, und er muss vernehmen, man habe ihn für scheintot gehalten. Der Student in Mönchskleidern hört noch seine Beichte an und ermahnt ihn, seine Frau besser zu behandeln; doch der ausgestandene Schrecken hat ihn schon von seiner Eifersucht geheilt.

G. Petraglione hat anlässlich der 12. Novelle des Antonfrancesco Doni neben vielen andern auch diese Erzählung der Porrettane als Beleg für ein weitverbreitetes Thema zitiert: es ist die Geschichte vom Tölpel, dem man einredet, dass er tot sei[2]). Für unsere Zwecke ist aber ein Vergleich mit allen diesen Versionen unnütz; Sabadino hat wiederum Boccaccios Dekameron vor Augen gehabt und sich die 8. Novelle des 3. Tages zur Vorlage genommen, in der Ferondo vorgespiegelt wird, er befinde sich im Fegefeuer, um ihn von seiner Eifersucht zu heilen. Die Heilung der Eifersucht ist als Hauptmotiv auch in die Porrettane übergegangen; dagegen hat Arienti die Details gänzlich verändert und den Abt, der bei Boccaccio die Reise Ferondos ins Fegefeuer inszeniert, um selbst unterdessen die Liebe der Frau zu geniessen, verschwinden lassen; seine Erzählung ist dadurch wieder moralischer, aber auch viel langweiliger geworden. — Die Handlung erscheint

---

1) Uno gentilhomo padoano che a mano dextra presso l'officiale sedeva, disceso de la nobile prosapia de uno Hannibale Capodelista, persona de aspecto et de costumi respondente al suo chiaro sangue . . . (c. 111 v). — Ein Gabriele Capodilista aus Padua, wohl unser Erzähler, weilte 1471 und 1472 als Podestà in Bologna (Serie dei podestà, capitani etc., ms. Arch. di Stato, Bologna).

2) Cf. *G. Petraglione*, Novelle di Antonfrancesco Doni, Bergamo 1907, p. 192f.; viele Belege siehe auch bei *v. d. Hagen*, op. cit. II, p. LII.

nach Genua verlegt und wird von einem Genuesen, der in Bologna studiert, erzählt[1]).

Nov. 42. *Maestro Nicolò da Massa medico, dicto portantino, compra uno porco, il quale gli è furato da certi scholari; il medico se ne lamenta; il podestà manda la famiglia ad casa de li scholari a cercarlo, il quale trovano a lecto, et dettoli essere uno amalato di peste, la famiglia fugie et il porco a damno del medico da li scholari è golduto (c. 118v—120v).*

In Siena bleibt das Studium wegen eines Pestfalles geschlossen, und vier kecke Studenten sinnen einen Streich aus, um sich die Zeit zu vertreiben. Sie verfallen darauf, dem Arzt Niccolò da Massa, einem eingebildeten Tropf[2]), ein Schwein zu stehlen, das er eben zur Karnevalszeit geschlachtet hat. Der Verdacht fällt gleich auf sie, und der Podestà lässt sie mehrmals auffordern, das Gestohlene zurückzugeben; schliesslich schickt er ihnen seine Schergen ins Haus. Der Pfiffigste von den vieren, ein Kleriker, weiss alle aus der Klemme zu ziehen; auf seinen Rat legen sie das Schwein ins Bett und geben vor, es sei ein Pestkranker unter ihnen. Als einer der Häscher den Kopf zur Türe hineinsteckt und sieht, wie der Kleriker für den vermummten Kranken Gebete murmelt, fährt er erschrocken zurück und eilt zum Podestà; die Studenten kommen aber nachgeeilt und erzählen alles. Die ganze Signoria muss über den Streich lachen, und schliesslich dürfen die Schüler das Schwein behalten, da sie vorgeben, sie hätten es dem Arzt nur geraubt, um seinen Dünkel zu bestrafen.

Agnolo Malavolti[3]) führt uns mit diesem Possen mitten in das fröhliche Leben der Musenjünger Sienas; von den Beteiligten, die er alle mit Namen nennt, ist Michele d'Arezzo uns bekannt, der wenige Jahre vorher also noch in Siena geweilt hätte[4]).

---

1) m. Piero dal Fiesco, generosissimo Genoese et eximio scholaro . . . (c. 113r); er ist uns natürlich unbekannt.

2) . . . maestro Nicolò da Massa, ma per altro dicto el portantino, perchè andava portante (c. 118v).

3) Miser Agnolo Malavolta da Siena, huomo de costumi et de sangue generoso, togato di nero damaschino, sedendo in luoco honorevole assai . . . dixe: Di poi siamo nel colloquio de defonti entrati et de virtù de scholari, io voglio narrare uno piacevole caso fa già quatordeci anni in la nostra cità de Siena sequito, del quale, come alhora tutto el nostro populo ne hebbe singular solazo, credo anchora che le vostre Magnificentie ne haverano piacere assai . . . (c. 118r). — Agnolo ist der Vater der Lucrezia Malavolti, die uns schon eine Anekdote aus Siena gebracht hat; 1474 versah er in Genua das Amt eines Podestà (cf. *Sestigiani*, Famiglie nobili senesi, Arch. di Stato, Siena).

4) . . . Maestro Michele di Cosimo Arretino de li Conti di Palazolo, artista giovene in quel tempo molto piacevole cognominato el bacica, il quale, anchora che al presente sia doctore egregio nel studio de Bologna . . . non se dimentica . . . li dulcissimi effecti della sua gentil natura . . . (c. 118v). — Er erscheint seit 1474 im Studium Bolognas, cf. *Dallari*, Rotuli cit., vol. I.

Nov. 43. *Uno gentilhomo al Bentivoglio finge esser punto da uno aspido sordo; uno medico per guarirlo li dà la medicina, et quella mostrando il giovene non poter retenere, la getta nel viso al medico et poi cum gran solazzo in luoco de la spera Enea li mostra miser lo tondo, acciò non erra in la rasone de la luna (c. 120v—123v).*

Giovanni Bentivoglio ist mit grosser Gesellschaft nach der Villa, die seinen Namen trägt, geritten und vergnügt sich mit der Jagd. Ein unwissender Arzt, der mitgekommen ist, macht sich durch seine lächerliche Anmassung verhasst und soll dafür gefoppt werden. Mitten in der Nacht beginnt ein junger Edelmann zu schreien und gibt vor, er sei von einer Schlange gebissen worden; gleich braut ihm der Arzt aus seinen Kräutern einen Trank, den aber der Kranke nur widerstrebend einnimmt und den er, statt ihn hinunterzuschlucken, ihm ins Gesicht speit. Als der Arzt behauptet, sein schlimmer Zustand rühre von der Stellung des Mondes her, verhöhnt ihn der Jüngling zum zweitenmal in grober Weise, springt auf und gibt ihn dem allgemeinen Gelächter preis.

Der Erzähler, der eben nach der Porretta gekommen ist, will wenige Tage vorher selbst mitangesehen haben, wie der aufgeblasene Doktor vor der übermütigen Jagdgesellschaft lächerlich gemacht wurde[1]); der grobe Scherz ist bezeichnend für die Sitten der Zeit und gehört der Wirklichkeit an, denn die Bolognesen, die sich in der Porretta zusammengefunden haben, suchen auf alle Art den Namen des Arztes zu erraten, finden ihn aber nicht heraus, da der Aldrovandi hartnäckig darüber schweigt[2]).

---

1) Zohanne Francesco de li Aldrovandi..., giovene non meno delle lettere et de' nostri egregii studii ardente che clarissimo de costumi et de presentia, essendo la matina de questo giorno al bagno venuto et veduto et già gustato el piacevole diporto del gratioso novellare dixe: . . . Fa già circa decesepte giorni . . . ch' el mio singular signore m. Zohanne Bentivoglio . . . essendo ito cum honarata et piacevole compagnia de gentilhomini et cavalieri ad uccellare a pernighoni al ponte Poledrano, cognominato hora iustamente Bentivoglio ... (c. 120 v—121 r).

Als Freund der Dichtkunst und der Studien erwähnt den Aldrovandi auch *Fantuzzi*, op. cit. I, 161ff.: „La sua maggiore occupazione erano le lettere, e nel mezzo ancora delle più gravi cure, i libri e lo studio gli servivano d' ozio e di trattenimento . . .", und er nennt einige seiner poetischen Versuche.

Giovan Francesco wurde später als Podestà nach Lucca und nach Florenz gerufen, trat in den Senat seiner Vaterstadt, wo er auch unter Papst Julius II. verblieb, und wurde zu verschiedenen Gesandtschaften bestimmt. Von seiner Kunstfreundlichkeit zeugt, dass er 1491 als Gonfaloniere dafür sorgte, dass das Grabmal des Königs Enzo restauriert wurde; über seine Begegnung mit dem jungen Michelangelo siehe *A. Condivi*, Vita di Michelangelo Buonarrotti, Pisa 1823, p. 14f. — Cf. auch *Ghirardacci*, passim; *Guidicini*, Reformatori cit. I, pp. 51, 88.

2) „Veramente, Hercule, Duca glorioso, el narrato accidente fu de tanto piacere et solazo alla nobilissima compagnia, quanto pochi altri fina a quella hora recitati, maximamente perchè erano li molti che ardevano sapere il nome del medico et del giovene, et per questo nominando hor uno hor uno altro,

Nov. 44. *Certi scholari furano capuni; sono trovati da la famiglia del podestà. Loro se defendono, dicendo portare uno morto a sepellire, et poi uno di loro in luoco de asino è bastonato (c. 124r—126v).*

Im Studium von Bologna hat sich ein spanischer Rektor den Studenten durch seinen Geiz verhasst gemacht; um ihren Groll auszulassen, stehlen sie ihm in einer Nacht während des Karnevals seine Kapaune und tragen sie in einem Käfig, den sie mit einem schwarzen Tuch bedeckt haben, fort. Der Polizei geben sie vor, sie wollten einen Toten bestatten; dennoch werden sie bald darauf verfolgt, da ein Hahn auf dem ungewohnten Transport erwacht ist und sie verrät. Alle können sich in dem Hause eines ihrer Gefährten verbergen; nur der letzte kommt nicht mehr rechtzeitig hinein und rennt weiter, bis ihm ein Arbeiter, der zu so später Stunde noch wach ist, Zuflucht gewährt und ihn hinter einem Esel, der ihm seinen Mühlstein treiben muss, versteckt. Die Sbirren finden ihn nicht; nur muss er einige Schläge aushalten, die dem Esel gelten und aus Versehen ihn selbst treffen.

Am schmutzigen Donnerstag wird der Rektor zum Essen geladen und erfährt an der Tafel die ganze Schelmerei; er muss sich zufrieden geben, denn alle halten ihm seinen Geiz vor; fortan erweist er sich freigebiger.

Ein Studentenstreich, der in den Mauern der alten Universitätsstadt verübt wurde! Sabadino beschreibt uns sogar die Strassen, die die Bande auf ihrer nächtlichen Flucht durcheilt hat. — Als Erzähler tritt ein würdiger Kanonikus auf[1]).

Nov. 45. *Uno contadino piacevol de inverno fa levare la moglie che vada seco; lassala fuori de casa, et lei non potendo entrare in quella finge inpicarse per la gola. Il marito corre per aiutarla; lei entra in casa et lui restando fuori non gli vuole aprire, se non diventa prima cicogna (c. 127r—128v).*

Infolge eines häuslichen Zwistes schliesst der Dudelsackbläser Giacomo Barisella seine Ehehälfte in einer Winternacht vor die Haustüre. Sie droht, sich aufzuhängen, und als dies nichts fruchtet, holt sie ein Schaf aus dem Stall und hängt es an eine Leiter. Der Mann eilt erschrocken hinaus, als er das Gebrüll vernimmt, wird aber seinerseits ausgeschlossen und nicht wieder eingelassen, bis er sich zähneklappernd in die Zunge beisst.

Einen alten Stoff, der schon im Orient vorkommt und nachher in

---

et talvolta acostandose al segno, il discreto narratore volse mai per niente manifestare ne confirmare alcuno, si che anchora la tua ducal Excellentia, signor mio charo, nol può per me sapere (c. 123 v—124 r).

1) m. Bartholomeo di Banci, famiglia de sanctità illustrata per opre della diva Juliana che fu della Bancia natione, canonico constituito nel templo di colui che per sua gloriosa intercessione negli anni . . . quatrocento vivente Celestino primo pontifico sancto cum auctorità de tutta la christiana republica fece la nostra inclyta citate secundo la theodosica scriptura . . . matre delli studii creare, se levò im piedi como doctore discreto et humano che è et dixe . . . (c. 124 r). — Ihn erwähnt *Alidosi*, Li dottori bolognesi di legge cit., als Kanonikus in S. Petronio.

den verschiedensten Versionen wieder erscheint[1]), hat Sabadino ganz umgestaltet. In allen bekannten Fassungen gibt die Frau vor, sich in einen Brunnen zu stürzen und wirft statt dessen einen Stein hinein, während die Porrettane einzig dies Motiv verändern. Auch in der unsaubern Einleitung und im Schluss weicht unsere Anekdote von der Tradition ab und lässt sich nicht als Glied einer langen Kette betrachten.

Giacomo Magnani wird 1464 als Gonfalonier aufgeführt[2]); bekannter in der Lokalliteratur Bolognas ist sein Sohn Andrea, der dem Grafen Andrea beim Tode seines Sohnes ein Sonett widmete, von Polizian nicht wenig geschätzt wurde und auch die Hochzeit des Annibale Bentivoglio mit seinen Versen verherrlichte, die dann Arienti im Hymeneo wiedergab[3]).

Nov. 46. *L' abbate de Sancto Proculo, mangianda cum li soi monaci lasagne, se scotta la bocha, dove l' uno de l' altro se trova ingannato (c. 129r—130v).*

Infolge einer Pest, die in Bologna wütet, wird das Kloster S. Procolo ganz entvölkert, und nur drei Mönche, darunter der Abt, bleiben verschont. An einem Freitag bereitet ihnen der Koch „lasagne" (eine Art Nudeln); der liebliche Duft steigt dem Abt so sehr in die Nase, dass er gleich den Mund vollnimmt und sich an der heissen Speise so sehr verbrennt, dass ihm die Tränen in die Augen treten. Auf die Frage eines Mitbruders, was ihn betrübe, redet er sich aus, es sei ihm eben eingefallen, dass zu andern Zeiten, wann sie „lasagne" assen, die Tische des Refektoriums alle besetzt waren; dass nur sie zurückgeblieben seien, habe ihn sehr gerührt. — Dem zweiten begegnet dasselbe Missgeschick, und er findet dieselbe Ausrede; der dritte aber ist ehrlicher und sagt, er weine, weil Gott die guten Brüder hinweggenommen und die schlechten hier gelassen habe, wo einer den andern verrate. Voll Zorn schlägt er mit der geballten Faust in die Platte, so dass dem Abt alle „lasagne" ins Gesicht fliegen; als der Koch für Ersatz des leckern Gerichtes sorgt, ist die Eintracht bald wiederhergestellt.

Das komische Intermezzo im Kloster soll sich während der Pest von 1388 ereignet haben; da damals kein Abt Dionysio Passiboveri lebte, erkennen wir um so sicherer, dass wir einen traditionellen Schwank vor uns haben[4]). Di Francia vermutete es bereits, als er bei der

1) Sehr viele Varianten gibt z. B. *D'Ancona*, Il libro dei sette savi di Roma, Pisa 1864, p. 112 f., an. Sabadino mag vielleicht wieder aus Boccaccio, Dek. VII, 4, die Idee zu seiner Anekdote gezogen haben.

2) . . . uno dilecto consobrino del conte, nostro citadino, nominato Jacobo di Magnani, di famiglia et di costumi claro et piacevole molto et morale non poco veramente et perstringendo il dire de assai laude degno . . . (c. 127r). — Cf. *Dolfi*, op. cit. p. 481.

3) Über Andrea cf. *Fantuzzi*, op. cit. V, 115. *L. Frati*, I Bentivoglio nella poesia contemporanea, in Giorn. stor. lett. ital., 45, p. 9.

4) Nel mille CCCLXXX otto . . . la nostra abbatia de Sancto Proculo . . . havendo uno reverendo abbate della famiglia di Passipoveri . . . nominato m.

41. Novelle Sacchettis eine entfernte Ähnlichkeit mit unserer Erzählung herausfand[1]); sein Vergleich ist aber etwas weit hergeholt, und unsere Erzählung musste in der zweiten Hälfte des Quattrocento auch in der Toskana in einer Volkstradition leben, die sich mit der Version der Porrettane fast deckt; Luigi Pulci hat sie in zwei witzige, leichte Oktaven seines Morgante eingeflochten[2]):

Rispose Orlando: „Noi sarem que' frati,
Che mangiando il migliaccio, l'un si cosse;
L' altro gli vide gli occhi imbambolati,
E domandò quel che la cagion fosse;
Colui rispose: „Noi siàn qui restati
A mensa, e gli altri sono or per le fosse,
Chè trentatre già fumo, e tu lo sai
Quand' io vi penso, io piango sempre mai."

Quell' altro, che vedea che lo 'ngannava,
Finse di pianger, mostrando dolore;
E disse a quel che di ciò domandava:
„E anco io piango, anzi mi scoppia il core,
Che noi siàn due restati"; e sospirava,
Et è già l'uno all' altro traditore:
Così mi par che facciàn noi, Rinaldo;
Chè nol di' tu che 'l migliaccio era caldo?

Dass die „lasagne" südlich des Apennins zum „migliaccio" (eine Art Kastanienkuchen) werden, wird uns nicht verwundern; noch heute wird der „migliaccio" auf den Strassen von Florenz feilgeboten, während „lasagne" das Lieblingsgericht der Bolognesen bilden.

Die Novelle wird von Gregorio Roverbella vorgetragen, den Graf Andrea auffordert, auch an der Unterhaltung teilzunehmen[3]); er nimmt,

---

Don Dionysio cum alquanti monaci . . . (c. 129 v). — In den Dokumenten des Klosters S. Procolo wird 1385 und 1389 als Abt ein frater Johannes angeführt (Arch. di Stato, Bologna).

1) Op. cit. p. 126.

2) c. XVI, 42—43, ed. *Volpi*, 1900, vol. II. — Dass Arienti den Morgante schon gekannt hat, ist ziemlich ausgeschlossen; 1478 wünschte ihn Ercole d' Este zu besitzen (cf. *Volpi*, Vorrede zu seiner Ausgabe), und früher wird er auch nicht nach Bologna gekommen sein.

3) . . . il conte se volse ad Gregorio Roverbella, nostro optimo citadino, huomo prudente, mansueto et circunspecto molto et delli studii de eloquentia egregiamente imbuto, como mostrano i gran volumi delli suoi versi vulgari, li quali son stati et sono in tanto fiore che fu volta che Alexandro Sphorza, illustre imperatore de armati et optimo censore delli facundi studii, et Domenico Malatesta, moralissimo et candido principe, ne feceno tanto stima che d'altro che de quilli pareva non potessono parlare et a la sua virtù premii constituirno che anchora de quilli ne vive honoratamente, dixe: Perchè non rompeti si longo silentio, ser Gregorio nostro, che sopra ogni altro facetissimo et morale essere solevati?

wie Cesare Nappi, seine Stelle unter den kleinen Hofpoeten der Bentivoglio ein und war besonders dem Grafen Andrea ergeben, dem er ein Kapitel in Terzinen widmete[1]).

Nov. 47. *El prete da Russi, agro bolognese, fa uno capo de ocha in luoco de sancta reliquia baciare a certe citadine et ad altre rusticana gente, dove è accusato al vescovo, et poi cum idonea scusa et cum picol dono è liberato (c. 131r—135r).*

Eine bolognesische Familie, die sich aufs Land in ihre Villa begeben hat, wird oft vom Pfarrer von Russi, dem stets zu Spässen bereiten Don Agostino, besucht; er liebt es, mit den Frauen herumzustreiten und wird von ihnen dafür auch öfters geneckt. Er droht, ihnen einst einen schlimmen Streich zu spielen, und bald findet er die Gelegenheit dazu. In einem Almosensammler für ein Hospital, der im ganzen Dorf unbekannt ist, ersieht er den richtigen Mann, um seinen Plan auszuführen; er läßt Freitags und Samstags alle Glocken läuten und erklärt den Leuten, ein Pilger aus Jerusalem sei angekommen, von dem sie Wunderdinge hören würden. Am Sonntag hat die Neugierde richtig alle in die Kirche geführt, und in seiner Predigt erzählt Don Agostino eine fabelhafte Geschichte von einer Reliquie des heiligen Pankratius, die der Pilger im Morgenland mit grosser Mühe erworben habe; seine Zuhörer müssen nachher zu dem Kästchen treten, das ein Stück des Schädels des Heiligen birgt, und es küssen (in Wirklichkeit sind es Knochen einer Gans, die der Pfarrer einst bei seinen Freunden verzehrt hat). Die Bologneserinnen, die den Betrug ahnen, müssen dennoch dem Beispiel der Bauern folgen, um keinen Anstoss zu erregen. Sie erklären sich aber nicht für besiegt, und um sich an dem Verwegenen zu rächen, erzählen sie überall, wie die schönen Reliquien falsch seien. Die Bauern klagen beim Bischof, und Don Agostino muss trotz aller Ausreden zur Strafe fasten, worüber er untröstlich ist.

Erzählungen über solche Betrügereien sind Gemeingut der damaligen Literatur; wir erinnern uns sofort der berühmten Novelle Boccaccios von Frate Cipolla, die auch Masuccio inspiriert hat[2]) und der Arienti ein Pendant zur Seite setzen wollte, das sich in der bolognesischen Landschaft abspielt; er hat sich aber, wie gewöhnlich, nur in der allgemeinen Idee von seinem Vorbild leiten lassen, und die beiden Versionen werden von keinen engern Fäden zusammengehalten. Don Agostino hat seinen Plan wohl ausgesonnen und muss zu keiner Ausrede die Zuflucht nehmen, wie Frate Cipolla, da ihm seine Reliquien nicht vertauscht werden, und in seinem Schluss leistet Sabadino der beleidigten Moral Genüge, indem er seinen Pfarrer bestrafen lässt[3]).

... (c. 128v—129r). Die vollständige Biographie Roverbellas bringt *L. Frati*, Rimatori bolognesi cit., p. 139 ff.

1) Bei *Frati*, l. cit., abgedruckt.

2) Ed. cit., Nov. 4.

3) Das lange Verhör, zu dem er sich bequemen muss, erfolgt vor Giovanni Poggio, den Arienti auf diese Weise in seine traditionelle Erzählung einführt, um ihr mehr geschichtliches Ansehen zu geben; Poggio wurde 1447 auf den

Den Schwank berichtet der angesehene Rechtsgelehrte Bernardo Sassoni, ein ergebener Anhänger der Bentivoglio, der wenige Jahre vorher die Ritterwürde von Giovanni II. erhalten hatte[1]).

Nov. 48. *El signor de Carpi se fa condure una giovene amata da lui per uno suo camariero, il quale prima del signore prende piacere cum lei, et poi cum sua vergogna in premio del fallo la prende contra sua voglia per moglie (c. 135 v—137 r).*

Für diese unbedeutende Novelle, die ein Freund Sabadinos erzählt[2]) — Alberto Pio, Herr von Carpi, zwingt einen seiner Diener, der ihm die Geliebte zuführen muss und vor ihm ihre Gunst erhält, sie zu heiraten — lassen sich kaum Vergleiche herbeiziehen; andere Versionen[3]), in denen eher die Unerfahrenheit korrumpiert wird und wo der moralische Schluss Arientis fehlt, stehen zu weit entfernt von unserem Thema.

Nov. 49. *Fabio Mezovillano da Bologna è trovato cum la moglie de Ambrosino mercatante milanese, de che cum laude de la donna Ambrosino resta contento et senza suspecto (c. 137 v—139 r).*

Auch dies Geschichtchen steht kaum im Zusammenhang mit der Tradition (Ambrosino hat seine Frau bei einem Stelldichein überrascht, und der Buhle, der ihm mit einem Messer in der Hand entgegentritt, macht ihm weis, dass er sie vergeblich bedroht und dass sie ihre Ehre unbefleckt bewahrt habe). Es ruft uns das Fabliau „Du clerc qui fu

---

Bischofssitz von Bologna erhoben und starb, allgemein beliebt, in demselben Jahre (cf. *Ghirardacci*, III, a. 1447).

1) . . . m. Bernardo Sassuno, iurisconsulto peritissimo et dal nostro excelso m. Zohanne Bentivoglio, inclyto patricio et senatore, cavaliero honoratamente creato et . . . nel numero senatorio posto et al conte per vicinanza et lunga consuetudine de fraterno amore coniuncto (c. 131 r). Er wurde von dem Bentivoglio zu verschiedenen Gesandtschaften bestimmt und 1478 mit andern Edelleuten nach Ferrara geschickt, um die Unterhandlungen über die Verlobung Annibales mit Lucrezia d'Este zu führen. Seit 1472 sass er im Senat, und von 1473 an erscheint er als Lektor im Studium, welche Stelle er bis zu seinem Tode (1483) einnimmt. Cf. *Ghirardacci*, III, a. 1472—83, passim. *Guidicini*, Reformatori cit. I, 60. *Dallari*, Carteggio cit., nr. 24 und 224; Rotuli cit.

2) . . . Leonello di Cavallarini, famiglia egregia et officiosa in Modena . . ., persona molto costumata et di grata et laudevole conversatione, a mi per debito et per amore fine a teneri anni in la sua paterna casa non poco coniuncto et compatre del nostro magnifico conte . . . divenuto (c. 135 r). Von ihm sind kaum weitere Notizen zu finden; 1500 verfasst er sein Testament (Arch. notarile, Modena, Memoriali, a. 1500. [64]).

3) Eine Fazezie Poggios, die 149., dann die 8. Novelle von Des Périers; cf. *Toldo*, Contributo cit. p. 95.

repus derière l'escrin"[1]), ferner Boccaccios Novelle von Madonna Isabella (Dek. VII, 6) in Erinnerung, ohne aber in direkter Beziehung zu ihnen zu stehen; vielleicht hat Arienti mit einem einzelnen Zug an Boccaccio gedacht, bei dem Lambertuccio ebenfalls mit entblösstem Messer aus dem Hause der Geliebten tritt[2]).

Nov. 50. *La volpe dice al gallo facia sembiante de dormire, quando vorà le galline di vicini rubare, et il gallo è contento per salvare le sue, et poi l' uno inganna l' altro (c. 139v—140v).*

Um weitere Kommentare zur vorhergehenden Novelle zu verhüten, fordern die Damen der Gesellschaft den jungen Sohn des Grafen Andrea auf, auch etwas zu erzählen[3]); nachdem er sich lang gesträubt und darauf vergeblich eine Geschichte aus Ovid und eine äsopische Fabel, auch eine Episode aus dem romantischen Ritterepos vorgeschlagen hat, bringt er ein Ammenmärchen, das er in frühester Kindheit gehört haben will.

Die Wünsche, die die Gesellschaft nachher dem Grafen für die Zukunft seines Sohnes ausspricht[4]), sollten sich nicht erfüllen, denn Ulisse starb 1489 noch in jugendlichem Alter[5]).

---

1) *Montaiglon-Raynaud*, Recueil cit. IV, p. 47 ff.

2) Den Erzähler (. . . uno bello giovene et morigerato et a mi de affinità coniuncto, il nome del quale è Tydeo Mezovillano, persona liberale . . . c. 137v) kennen wir nicht näher; in den Stammtafeln *Carrati* (Bibl. Comunale, Bologna) erscheint ein Taddeo Mezzovillani, der mit ihm wohl identisch ist.

3) Sopra questo caso, signor mio benigno, assai dolce parole forono usate dalla generosa compagnia, dicendo che'l mercatante fu de una bona mestura a non cercare più affanni, et volendo alcuni di più piacevoli de la brigata temptare le gratiose donne per le infincte lachryme de la moglie del cornuto Ambrosino, epse intendendo voltarse la vela al suo porto per reseccare tal pensiero cum dolce riso se volsero ad Ulyxe Bentivoglio, unico et caro figluol maschio del conte che anchora non era uscito degli anni della pueritia, fanciullo de optima indole, d'eximii costumi, de claro ingegno . . . et dixeno: Bello figluolo, non vôi anchora tu dire qualche cosa? . . . (c. 139r).

4) [la compagnia] a laude del fanciullo cum molte parole distendendose ne fecerono grandissima festa al patre et a la matre, pregando Dio glielo conservasse sano e lieto longo tempo (c. 140v).

5) Sabadino schreibt in zwei Briefen an Benedetto Dei über seine Krankheit (10. Oktober 1488, 1. Juli 1489, ed. *Roediger* cit.), und am 11. Dezember 1489 teilt er ihm mit: Io non ve scriverò de li gran affanni habiamo per la morte del nobilissimo conte [Ulisse] di Bentivoglii . . . Veramente, Benedetto mio, la morte de questo giovene è doluta a tutta questa citá (ed. *Zannoni*, in Rendiconti dell'Accad. dei Lincei, 1891, p. 417, n. 1). — Kaum drei Jahre vorher hatte Ulisse noch an dem glänzenden Turnier teilgenommen, das bei der Hochzeit Annibales die Bewunderung von ganz Bologna erregte; Arienti lässt ihn im Hymeneo (c. 64v) im Gefolge des Gasparo Sanseverino in die Bahn reiten.

Nov. 51. *Miser Lancilotto, cavaliero bertano, mena ad casa sua per dimestichezza Sylvano de Alexandria; lui volendo violare la moglie, quella poi a confusione de Sylvano moralmente è vestita megia di brochato d' oro et megia de panno rustichale (c. 141r—143r).*

Messer Lancilotto, ein bretonischer Edelmann, hat einen Kaufmann aus Alessandria zum Freund gewonnen und führt ihn öfters in sein Haus. Als er bemerkt, dass sein Gast in Liebe zu seiner Frau entbrannt ist, will er ihn auf die Probe stellen; er lässt die beiden einmal allein und versteckt sich auf dem Dachboden, um sie durch eine Öffnung beobachten zu können. Sylvano erklärt seine Leidenschaft der Gemahlin des Ritters, umarmt und küsst sie, wird aber von ihr zurückgewiesen und ob des Missbrauchs der Freundschaft hart gescholten. — Bei dem nächsten Fest am Hofe des Herzogs muss sie auf Befehl ihres Mannes, der alles mit angesehen, in einer Kleidung erscheinen, deren obere Hälfte bis zum Gürtel aus rohem Tuch, im übrigen aus Goldbrokat besteht. Bald gibt auch Lancilotto die Erklärung des sonderbaren Anzuges: die Hälfte ihres Körpers, die der Kaufmann nicht in Ehren gehalten, habe er mit grobem Stoff, die andere dagegen köstlich gekleidet. Darauf will er den Treulosen vor aller Augen erdolchen, wird aber daran von den Umstehenden gehindert. Sylvano muss mit Schimpf und Schande den Hof verlassen, und der Ritter erhält den guten Rat, vorsichtiger bei der Auswahl seiner Freunde zu sein[1]).

Ein Student aus der Bretagne, den unser Novellist zu seinen Freunden zählt[2]), bringt diese Erzählung aus seiner Heimat vor; sie gibt sich in dem Zug von der sonderbaren Kleidung als Variante der folgenden Novelle zu erkennen.

Nov. 52. *Gallante, per giugnere la moglie in adulterio, se asconde sotto el lecto; sente uno delli signori de Verona darse piacere cum lei et non ardisse mostrarse, la quale cosa mostra poi per vestire la moglie de strane veste, dove el signore se leva da l' impresa et dona una bella vesta de brocato d' oro a la donna, e Gallante resta contento (c. 143v—146v).*

Gallante, ein Edelmann am Hofe von Verona, argwöhnt, dass seine Frau in einem Liebesverhältnis mit seinem Herrn stehe und will sich Gewissheit darüber verschaffen. Er geht angeblich eines Tages fort und versteckt sich statt dessen

---

1) . . . et seguireti el nostro britano proverbio che dice:

Quant ie ne congnoy le nouel amy
Souuente foys il cout a my,

che significa in vostra lingua:

Non cognoscendo bene l'amico novo
A le volte cum damno amaro el provo. (c. 143r.)

2) m. Francesco de Arcigna di Bertagna, studente in legie nel nostro studio bolognese, huomo de natione, de aspecto et virtù nobile et di commendatione degno assai et mio carissimo compatre . . . (c. 141r). — Er lässt sich nicht weiter nachweisen, wird aber wohl damals in Bologna studiert haben, da Sabadino bei der Unterhaltung in der Porretta immer Personen aus seiner Umgebung auf treten lässt.

in seiner Kammer unter dem Bett; so wird er, da der Herr richtig gekommen ist, zum unfreiwilligen Zeugen eines wenig erbaulichen Gespräches: Helena erklärt, ganz dem Geliebten angehören zu wollen und behält Gallante nur einen Teil ihres Körpers vor. — Der betrogene Ehemann, der nach dem Stelldichein wieder hervorkriecht, will die Treulose nicht töten, falls sie verspricht, immer zu tun, was er gebiete. Beim nächsten Fest führt er sie in ein grobes Gewand gekleidet an den Hof, in das er nur hinten hat ein Stück Goldbrokat einsetzen lassen mit der Umschrift „benemerito". Der Herr frägt verwundert, was dies zu bedeuten habe, und erhält von Gallante die entsprechende Antwort[1]); er versteht sofort die Anspielung und schenkt der Frau ein schönes Gewand, damit sie auf das Fest zurückkehren kann; in Zukunft lässt er sie unbehelligt. — Die Schöne freut sich ihres neuen Kleides nicht lange, denn sie stirbt bald darauf wohl vergiftet von ihrem Mann, der seine Schande nicht ertragen kann.

Der Ritter Antonio Paltroni, der sich, bevor er beginnt, noch entschuldigt, man solle nicht etwa eine schlechte Meinung von ihm bekommen, will sein lizenziöses Geschichtchen in Belriguardo, dem Lustschloss des Herzogs Borso, bei einer Unterhaltung mit einigen Edelleuten gehört haben[2]). Die Anekdote, in der er einen Verwandten des berühmten Mastino della Scala auftreten lässt, hat schon eine lange Tradition für sich aufzuweisen: Ser Giovanni Fiorentino berichtet etwas ganz Ähnliches in seinem „Pecorone" (VII, 1). (Er knüpft daran noch ein zweites Motiv: Der Liebhaber wird erschlagen, und die Frau muss

1) Signor mio, se io ho vestito mia moglie a questa fogia, el m'è piaciuto fare cossì per vestire le carne mie et quelle me sono reservate a mio modo. Se la vosta Signoria ha altro vedere, vesta le sue al suo modo et come li piace, chè le mie voglio vestire al mio (c. 146r).

2) . . . uno nostro honorevole citadino, di robba et di presentia richissimo et de bellissimi et costumati figluoli fecundo, nominato m. Antonio di Paltroni, cavaliero ducale, vicino caro del conte, cum lieta ciera et ridente bocha come sempre è de sua natura et de libero rasonare dixe . . . Non vorei, magnifico conte mio magiore observando et vui degni gentilhomini che queste bellissime donne de quello che da me serà al presente exposto pigliasseno alcunò male concepto delli facti mei, el quale sempre studiai alla gloria et fama loro, come de quelle ch'io ho sempre amate et havute care come la propria mia anima . . . Et però . . . dico che quando la gloriosa et dolce memoria de Borso, marchese estense, di Ferrara primo duce, . . . ne l'ordine equestre me hebbe ascripto, retrovandomi a Belriguardo, palazzo degno, doppo alcune feste et piacevoli rasonamenti al conspecto de sua Excellentia da alcuni generosi gentilhomini facte et recitati, intesi dire che'l fu uno de quilli della Scala, già signori de Verona, il quale credo fusse fratello o figlio de m. Mastino, se ben me ricordo, che prendendo amoroso piacere cum una bellissima donna . . . (c. 143r u. v).

Über den Erzähler schreibt *Ghirardacci*, op. cit., vol. III, a. 1459: Nel primo giorno di gennaio giunge in Bologna Antonio di Jacomo Paltroni, fatto cavaliere aureato dal duca Borso da Este signore di Ferrara, sendo egli stato quivi podestà, et in Bologna era stimato de'più ricchi cittadini. — Einer seiner Söhne dient als Page der Lucrezia d'Este, als sie in Bologna einzieht (cf. Hymeneo, c. 22v; *Ghirardacci*, III, p. 458, a. 1487).

noch mehrere Nächte an seinen Leichnam angebunden verbringen[1]). Die Erzählung, die also in Italien schon am Ende des Trecento leben musste, hat La Sale wieder aufgenommen (in der 49. seiner Cent nouvelles nouvelles, „le cul d'escarlate" betitelt); bei ihm jagt der Ehemann am Schlusse die Frau aus dem Hause[2]).

Sabadino hat wiederum die mündliche Tradition benutzt; bei ihm ist das Gespräch zwischen den Liebenden am ausführlichsten geworden, witziger, aber auch lizenziöser als in andern Versionen[3]).

Die vorhergehende Novelle von Messer Lancilotto können wir jetzt als eine selbständige Bearbeitung unseres Themas auffassen, die wir Sabadino allein zuschreiben dürfen; wenigstens findet sie sich nirgends anderswo.

Nov. 53. *Dui nobilissimi amanti milanesi, non potendo havere gratia dalle loro dame, li poneno alle brazze chiavature thedesche. Le dame dolorose cum virtù delle sue parole et cum laude delli amanti se defendono et monache de sancta Chaterina diventano (c. 147r—149v).*

Francesco Casati, Sekretär des Herzogs von Ferrara, befreundet sich in Mailand mit einem jungen Edelmann. Zusammen verlieben sie sich in zwei Schwestern und treffen mit ihnen oft unter ihrem Fenster zusammen, ohne aber einen weitern Beweis ihrer Liebe von ihnen zu erhalten; immer von neuem werden sie auf ein Stelldichein vertröstet. Erzürnt wollen sie sich eines Abends den Eingang erzwingen, indem sie den Mädchen, als sie vertraulich mit ihnen plaudern, die Arme zusammenfesseln und sie nicht befreien, bevor sie versprochen haben, ihrem Wunsche nachzukommen. Als sie ins Haus treten, erklären ihnen aber ihre Geliebten, sie hätten in ihrer Angst gelobt, ins Kloster zu treten; die beiden Freunde ziehen sich daraufhin zurück und lassen sie unbehelligt, und die Mädchen führen ihr Gelübde gleich aus.

Für die Geschichte, die der Arzt Niccolò Bonetti[4]) von Francesco

1) Cf. darüber *M. Landau*, Beiträge zur Geschichte der italienischen Novelle, 1875, p. 36, und die dort zitierte Literatur.

2) Es ist überflüssig, Malespini noch besonders zu erwähnen, da er die Novelle La Sales einfach übersetzt hat.

3) Ein Fabliau, das ein solches Gespräch bringt (*Montaiglon-Raynaud*, V, 166 ff.), dürfen wir auch übergehen, da es das Hauptmotiv der sonderbaren Kleidung nicht enthält; cf. darüber, wie über die ganze Novelle, *E. Gorra*, Studi di critica letteraria, 1896, p. 219 f.; *P. Toldo*, Contributo cit., pp. IX und 21 f. — Dass Toldo unsere Erzählung anlässlich der 4. Novelle La Sales, etwas gesucht, anführt (op. cit. p. 13), haben wir schon oben (bei Nov. 36) erwähnt.

4) . . . uno physico prestante et delli humani studii eruditissimo, nominato maestro Nicolao, nato de maestro Baviera Bonetto, unico Hyppochrate nelli nostri tempi, homo de generosi costumi, d'ingegno excellente, d'animo grande et de vita casta et munda et ultimamente degno figluolo de tanto padre dixe . . . trovandome l'anno passato a Roma . . . me accade uno giorno per certa necessità parlare cum Francesco Casati, ducale secretario . . . el quale a certo proposito me dixe . . . (c. 146v—147r).

Casati selbst gehört haben will, lassen sich keine weitern Vergleichspunkte mit andern Novellisten herausfinden; dass sie sich ereignet habe, ist wenig wahrscheinlich, besonders da zuletzt von einem Votivbild die Rede ist, das die beiden Mädchen hätten malen lassen[1]): die ganze Novelle könnte geschrieben sein, um ein solches Bild zu erklären.

Nov. 54. *Dui cavalieri romani combatteno una donna per haverla per moglie. Tutti dui restano invicti, et poi da la donna gli è imposto che chi de loro magiore liberalità cum segno de amore verso lei userà, quello serà el suo marito, et mentre se disputa la grandezza della liberalità, la donna more cum gran dolore de' cavalieri, et loro poi pigliano per moglie due figluole del conte de Cayacia (c. 150r—156v).*

Eine Dame aus dem Geschlecht der Sanseverino schlägt zwei römischen Rittern, Publio Orsini und Gneo Colonna, die um ihre Hand werben, vor, ihre Ansprüche unter sich durch einen Zweikampf im Turnier zu entscheiden. Da sie an Stärke gleich sind und der Kampf erfolglos verläuft, will sie dem angehören, der den andern an Freigebigkeit übertrifft. Der reiche Orsini schenkt ihr darauf alle seine Güter, sein Gegner aber seine eigene Person, indem er sie über sein Leben verfügen lässt. — Die Entscheidung der Richter, die zu urteilen berufen sind, zieht sich lange hinaus, und unterdessen stirbt die Dame aus Gram. — Graf Hermes von Caiazzo vermählt die Ritter darauf mit seinen Töchtern.

Der Condottiere Gasparo Sanseverino[2]) bringt statt einer Novelle die minuziöse Beschreibung eines Turniers, das in seiner Heimat zu Caiazzo zur Zeit eines seiner Vorfahren, des Grafen Hermes, ausge-

---

Niccolò erscheint 1468—81 im Studium von Bologna (cf. *Dallari*, Rotuli cit.); sein Vater, Baviera Bonetti (cf. *id.*, a. 1438—80) wird von *Alidosi* (Li dottori bolognesi di teologia, filosofia, medicina e d'arti liberali, Bologna 1623, p. 29) als „dottore famoso" gerühmt und als Verfasser medizinischer Traktate genannt („Ha in stampa consegli medicinali et trattati mirabili contro la peste").

1) . . . se fecerono monache de Sancta Chaterina, facendo pingere nella sua chiesia a Milano, come anchora se può vedere, doe belle figure de damiselle cum le chiavature alle mano genuflexe denanti alla imagine della diva Chaterina (c. 149 v).

2) . . . uno gentilissimo et valoroso cavaliero et in arme quanto altro della sua etate strenuo, nominato m. Gasparo, figluolo del vero Marte Roberto Sanseverino, de Cayacia magnanimo conte . . . (c. 149 v). Er ist einer der jüngern Söhne des bekannten Roberto Sanseverino, zubenannt „Fracasso" (cf. *Scipione Ammirati*, Delle famiglie nobili napoletane, Firenze 1580, p. 23), und er konnte sich damals in Bologna befinden, wie sein Vater (*Ghirardacci*, III, 417, a. 1474); später treffen wir ihn wieder dort, als er an den Festen bei der Hochzeit Annibales teilnahm, und Sabadino beschreibt das Aufsehen, das sein Einritt in die Schranken des Turniers erregt: „. . . ultimamente giunse il signor Frachasso, m. Gasparo Sanseverino, la cui voce intesa subito homini et donne, picoli et grandi se levarono, chi cum la persona, chi cum gli occhii et chi cum la mente per vederlo per la sua gran fama militare" (Hymeneo, c. 63 v).

fochten wurde, und er schildert vor allem den Einzug der Ritter in die Arena aufs eingehendste. — Solche Aufzählungen von Waffen und Ausrüstungen waren Sabadino geläufig, da er ja schon im Torneo und später im Hymeneo solche Feste zu schildern unternahm, und mitten unter seinen Novellen darf ein Turnier nicht fehlen. Es handelt sich, wie schon die klassischen Namen erraten lassen, um eine reine Erfindung, und sie muss Arienti nur den Vorwand bieten, seine Gesellschaft nachher über den Edelmut der beiden Ritter diskutieren zu lassen.

Nov. 55. *Guiducio Azzoguidi, sforzato d' amore, se veste come una donna pregna, et sotto specie de volerse confessare prima parturisca inganna el prete de Bagnarola et cum la nepote dolcemente iace (c. 158 v—161 r).*

In die Nichte des Pfarrers von Bagnarola verliebt sich ein junger Bolognese, Guiduzzo Azzoguidi, und er geht oft an ihrem Hause vorbei, ohne etwas zu erreichen, da sie unter strenger Aufsicht gehalten wird. Schliesslich erbittet er sich von einer Bekannten weibliche Kleidung und geht so vermummt spät abends zum Hause des Pfarrers; dort bittet er um Obdach, indem er vorgibt, die schwangere Frau zu sein, der die Kleider angehören; sie wünsche vor ihrer Niederkunft noch zu beichten. Don Philippo will sie über die Nacht nicht fortschicken und lässt sie ins Schlafgemach seiner Nichte treten. — Ihr gibt sich Guiduzzo zu erkennen; ihre Hilferufe werden nicht beachtet, da sie der Pfarrer missversteht und glaubt, die Frau habe geboren[1]). Wie er aber am Morgen sich von seinem Irrtum überzeugen muss, will er jeden Skandal vermeiden und verheiratet das Mädchen bald darauf mit Guiduzzo.

Wir haben wiederum ein traditionelles Motiv vor uns; ohne weiter auf zwei Versionen bei Masuccio (12. Novelle) und Firenzuola (2. Novelle) einzugehen, da sie sich nur zum Teil hierher bringen lassen[2]), mag es genügen, auf Sacchettis Erzählung von Ser Tinaccio hinzuweisen (Novelle 28), der seiner Tochter dieselbe dumme Antwort gibt, als sie von ihrem Liebhaber in derselben Verkleidung überrascht um Hilfe ruft; bei Sacchetti setzt sich dagegen das Mädchen rasch mit dem Geliebten ins Einverständnis und heuchelt am folgenden Morgen, die Frau habe gleich wieder das Haus verlassen, während Arienti seine Novelle zur Befriedigung der Moral mit einer Heirat enden lässt. Trotz der vielen Ähnlichkeiten werden wir nicht direkten Einfluss des Florentiners annehmen, da sein „Trecentonovelle" im Zeitalter des Humanismus kaum bekannt war; die Vermittlung des Stoffes hat wiederum die

1) . . . „Io dico, meser, che l'è maschio" — et lui respondeva: „Io te ho bene intesa; aiutela pur in quello che poi che 'l serà el ben venuto, et ponoremoli nome Pietro ad honore de questa chiesia" (c. 160 r).

2) Cf. *Pitrè*, Fiabe cit. III, 293 ff. *Di Francia*, op. cit. p. 177. *Toldo*, Contributo cit., p. 123.

mündliche Tradition besorgt, die heute noch in Sizilien in etwas veränderter Gestalt fortlebt[1]).

Arienti lässt sein Geschichtchen vom Grafen Andalò Bentivoglio, dem Neffen Andreas und Sohn der Diana Saliceto, vortragen; er war wohl eng mit ihm befreundet, und vor seinem Tode ernennt er ihn zu seinem Testamentsvollstrecker[2]).

Nov. 56. *Miser Francesco Malacarne dice al cardinale de San Marco che poi fu papa Paulo secundo che meglio del diavolo haverebbe el divo Job temptato, et diceli el modo, per il quale poi diventa examinatore de uno heretico (c. 161r—163r).*

Als der spätere Papst Paul II. noch Kardinal von San Marco war, liess er sich immer bei Tisch einen Abschnitt aus der heiligen Schrift vorlesen. Nachdem er einst die Geschichte des geduldigen Job angehört hat, beginnt er, dessen Standhaftigkeit zu rühmen. Francesco Malacarne, ein Spassvogel, der ihm zuhört, lächelt dabei und entgegnet, als er gefragt wird, er hätte Job besser als der Teufel zu versuchen gewusst: er hätte ihn in den Dienst seines Herrn, des Kardinals gestellt. — Alle lachen über seinen Scherz, und der Kirchenfürst trägt ihm auf, einen Häretiker zu examinieren, da er ein so feiner Kopf sei. Malacarne geht hin und nimmt den Ketzer ins Verhör; er befragt ihn über verschiedene Wunder und findet, dass er ganz orthodox sei[3]); der Sünder wird darauf entlassen, und sein Inquisitor bringt, als er die Untersuchung erzählt, seinen Herrn und alle, die davon hören, zum Lachen.

Die beiden Anekdoten über Francesco Malacarne, die ziemlich unvermittelt aufeinander folgen, werden sich auf einen Spassmacher am päpstlichen Hof beziehen, der uns aber nicht weiter bekannt ist. Bartolommeo Saliceto mag das Geschichtchen in Rom erfahren haben; als Sekretär des Kardinals Ascanio Sforza weilte er wohl fast beständig an der Kurie[4]).

---

1) Cf. *Pitrè*, l. cit.

2) Andalao Bentivoglio, del conte Andrea carissimo nepote, giovene morigerato, facundo et predito secundo la sua etate, d'optima virtù . . . (c. 158r). Über ihn einige Notizen bei *Litta*, op. cit. (1481 treffen wir ihn als Anzian, 1484 als Podestà in Lucca; er starb 1516). — Sabadinos Testament bei *Dallari*, Vita cit., Dok. 20.

3) Über das Wunder der Brotvermehrung äussert der Gefangene: Io credo ogni cosa, se li pani erano de mille stara de grano l'uno et li pessi balene (c. 162 v).

4) . . . uno nostro ornatissimo et litterato gentilhomo, di costumi, de aspecto et de mansuetudine prestante, nominato Bartholomeo Saliceto, eximio secretario del R^mo^ cardinale ungaro et del conte amantissimo attinente, sedente presso a le venustissime donne, cum gratiosa et dolce maniera dixe: . . . (c. 161r).

Er muss also schon früh in den Dienst Ascanios getreten sein, spätestens 1478, als die Porrettane geschrieben wurden, und nicht erst, nachdem er dessen Bruder, dem Ludovico Moro, gedient, wie *Fantuzzi* (op. cit., VII, 279) behauptet,

Nov. 57. *Gabriele di Roschuni da Como, havendo in gioco et lascivie consumato el suo, se dole de la fortuna et a suo conforto gli è decto habia pacientia, perchè sono effecti de stelle; a le quale per dispecto mostrando el tondo inopinatamente et cum aqua fredda è tutto bagnato, dove poi, essendo molti anni stato fuori de la patria incognito, cum pietà et honore da li suoi è recolto et optimo astronomo diventa (c. 164 r—172 r).*

Gabriele Rosconi, Graf von Bellinzona, ist durch seine Verschwendung in Armut geraten und gezwungen worden, seine Heimat zu verlassen. Nach vieljährigen Wanderungen, auf denen er sich kümmerlich erhalten hat, gelangt er nach Bologna und tritt in die Dienste des Refrigerio. Einmal erzählt er ihm sein Unglück und beklagt sich über das Schicksal; Refrigerio sucht ihn zu trösten und legt ihm in einer langen Erörterung dar, dass der Einfluss der Sterne sein Schicksal regiere. Erzürnt darüber, will sich der Diener in sonderbarer Weise an ihnen rächen und sie verspotten, wird aber dabei mit Wasser begossen. — Bald darauf findet er seine Söhne in einem Kloster in Bologna wieder und kehrt mit ihnen nach Como zurück, wo er fortan astronomischen Studien lebt.

Diese insipide Geschichte hat Arienti rein erfunden, um ein schlechtes Sonett seines Freundes Refrigerio in die Porrettane aufzunehmen, worin der Dichter, einer der vielen kleinen Verseschmiede, die damals Lobgedichte auf die Bentivoglio verfassten, seine astrologischen Ansichten ausspricht[1]). — Das bei Sabadino so beliebte Mittelchen,

---

der sich auf ein Sonett des Casio stützt. Die beiden Sforza mochten ihn wohl gleichzeitig für ihre Aufträge verwenden, wenn wir an Casios Versen:

„Dal Moro Duca sesto e dal fratello
Fu il Saliceto secretario eletto . . .“

festhalten wollen. — Nach dem Tode Ascanios wird Saliceto in Rom apostolischer Protonotar und Sekretär des fünften lateranensischen Konzils, und dreimal war er bei Konklaven anwesend. — Nach Fantuzzi hätte er einen Kodex der Briefe Ciceros korrigiert; seine Beschäftigung mit literarischen Studien finden wir auch bei Sabadino angedeutet.

1) Als Kuriosum mag das Sonett hier folgen:

Senza favor del cielo in van s' aspira
A stato, a regni, a fama, a gloria, a nome,
S' in un fosse el valor de mille Rome
E ciò che 'l mondo orbiculato gira;
Chè quando Marte rutilo s' adira
E quadra a lui Saturno le soe chiome,
Convien ch' ogni virtude alhor se dome
Et ch' ogni nostra maiestà delira.
Sono in l' octava spera alcune stelle
Tanto maligne e de si dura forza,
Che fan cadere uno huom d' excelso ad imo.
Altre ne sono anchora benigne e belle
E Jove e la soa figlia, in cui s' amorza
Ogni lor rabia e fan l' ultimo el primo. (c. 169 r.)

in all seinen Erzählungen bolognesische Gestalten erscheinen zu lassen, wirkt hier abgeschmackt und lächerlich, weil in einer unmöglichen Geschichte, die den Stoff zu einem schlechten Roman liefern könnte, seine noch lebenden Freunde auftreten.

Nov. 58. *Bruschino, di mente se sentencia a la morte un ladro, fura cum piacevole astutia uno paro de caponi, per i quali è frustato, et non volendo per il meglio havere la data castigatione è liberato (c. 172r—173v).*

Bruschino, ein Taugenichts, der im Spiel alles verloren hat, beginnt zu stehlen. Als er einst auf dem Markt zwei Kapaunen den Hals umdreht und sie unbemerkt zu sich steckt, hört er das Todesurteil eines Diebes verlesen, der sich desselben Vergehens schuldig gemacht hat; er sagt, wenn es jener angestellt hätte wie er selbst, würde er jetzt nicht am Galgen baumeln. — Seine Worte hat die Verkäuferin gehört, und sie rennt hinter ihm her. Bruschino wird vor den Podestà geschleppt und soll ausgepeitscht werden; doch auf seine Bitten wird ihm die Strafe erlassen.

Der unbedeutende Scherz wird von Bonaventura Paliotti, dem Notar des Giovanni Bentivoglio, erzählt[1]); interessanter ist ein Witzwort der Florentiner, das durch den Namen des Diebes in Erinnerung gerufen wird und das der Paliotti beiläufig erwähnt[2]).

Die übrigen Reimereien des Gio. Battista Refrigerio bewegen sich in demselben Tone. Wichtiger als seine Dichtungen ist seine politische Tätigkeit als Kanzler der Stadt Bologna und im Dienste des Roberto Sanseverino (cf. *L. Frati*, in Giorn. stor. lett. ital. XII, 325ff.; das überschwängliche Lob, mit dem ihn Sabadino einführt, wird dort wiedergegeben). Vgl. auch *L. Frati*, Rimatori cit., p. 75ff.; viele Poesien Refrigerios, darunter auch eine Cantilena, die den Grafen Andrea feiert, finden sich dort publiziert.

1) . . . uno nostro erudito citadino de grato aspecto, de laudevoli costumi et de bontà et virtute ornato et a mi fin' a teneri anni de benivolentia coniuncto, nominato Bonaventura di Paliotti, famiglia egregia in la cità nostra et cancilero del magnifico m. Zoanne Bentivoglio . . . (c. 172r); er erscheint als Notar des Bentivoglio in einem Dokument, das *Zannoni* (op. cit., in Rendiconti della R. Accad. dei Lincei, 1891, 2° sem., p. 415n., herausgegeben (als „Bonaventura quondam ser Benedicti de Paliottis, civis et notarius bononiensis"). 1485 war er Anzian (*Dolfi*, op. cit. p. 572), 1488 Podestà in Narni (*Ghirardacci*, III, 472, a. 1488).

2) Es bezieht sich auf die Festung Bruscolo, nach der unser Übeltäter schlechthin Bruschino genannt wird: . . . regnante i Pepuli . . . fu uno dato totalmente al vitio, nominato Leonardo, ma chiamato per altro Bruschino, perchè era da Bruscolo, oppido del nostro territorio, ma al presente destretto de li illustri signori Fiorentini . . . Ma se la fortuna . . . li magnanimi pensieri de lo excelso principe della nostra cità Zoanne Bentivoglio primo non havesse interropti et cum ingrata morte terminati, el dicto castello de Bruscolo e 'l Caprenno, Pancaldoli et la Sambuca cum gratia de' Fiorentini per il bolognese honore . . . haverebbe vendicati et facti nostri, et sarebbese de' Fiorentini el mottevole

Nov. 59. *Eliseo di Bolognini, partendose dal re Ladislao, fu preso da pyrati et ad uno mercatante moro venduto, et cognosciuto poi homo de gran virtù, divenne carissimo al signore de quella terra, dove fu conducto, et morendo poi el signore, Eliseo per virtù del suo ingegno doppo alcuni affanni ne diventò signore (c. 174r—176v).*

Ein Eliseo aus der Familie der Bolognini tritt in Sizilien in den Dienst Karls von Anjou und erleidet kurz hinter einander drei Unfälle, so dass er hinkend, einäugig und bucklig wird; immer aber behauptet er, alles habe sich zu seinem Glück ereignet. Nach dem Tode seines Herrn verlässt er den Hof, wird auf der Reise von Seeräubern gefangen und in die Sklaverei verkauft. In Arabien rückt er zum Ratgeber des Königs vor und soll, als dieser stirbt, nach Landessitte als sein bester Diener auch getötet werden. Er hält eine Rede an das Volk und überzeugt es, der König würde sich im Jenseits schämen, einen Diener mit so vielen Gebrechen zu besitzen; er bleibt verschont und wird darauf selbst zum König gewählt.

Die abenteuerliche Geschichte besitzt etwas traditionellen Anstrich, ohne dass sich aber ähnliche Züge irgendwo finden liessen; höchstens kann Sabadino an den zweiten Tag des Dekameron gedacht haben, der von ausserordentlichen Wechselfällen des Glücks, die schliesslich gut enden, handelt, und vielleicht wollte er auch hier ein Seitenstück zu Boccaccio schaffen.

Der gelehrte Filippo Beroaldo[1]) erzählt die Novelle von einem

---

parlare extincto che dicea: Noi habiamo il vino brusco, el pan caldo, il capretto et il sambuco, et ne mancha solamente el casuolo, cioè el castello de Casi, a fare le buone frictelle (c. 172 v).

1) . . . uno altro nostro citadino, caro convicino et prisco amico del conte, nominato Philippo Beroaldo, de la cui doctrina, profonda memoria, mansuetudine et divino ingegno non potrei cum mille lingue a pieno narrare, non voglio dire cum questa inepta et stancha penna, in modo, signor mio charo, che io non ardirei alcuno altro per tanta etate per mio iudicio proporli, come a sua eterna fama nel gran gymnasio de Parrhyse, città primaria del christianissimo re di Franza, l'effecto de tanta laude ha dimostrato et tuttavia nella nostra inclyta città dimostra a li numerosi auditori de la mirabile sua doctrina, dove meritamente è stato posto nel numero de li honorati secretarii de la magnifica nostra republica et facto degno preceptore de m. Hannibal Bentivoglio, cavaliero nobilissimo, sposo de madama Lucretia, tua illustre et bellissima figluola . . . (c. 173 v—174 r).

Für die Biographie Beroaldos, eines der berühmtesten Humanisten des 15. Jahrhunderts, cf. *Fantuzzi*, op. cit. II, 111ff. *Mazzuchelli*, Gli scrittori d'Italia, II, II. 1003ff. *Tiraboschi*, op. cit. ed. Venezia, 1796, VI, 1011ff.

Sabadinos Lobesworte sind für einige kleine Punkte seiner Biographie interessant; sie bestätigen, dass Beroaldo einige Zeit in Paris lehrte, nicht in Perugia (was Mazzuchelli, op. cit. p. 1005, n. 15, schon zurückweist); 1477 wurde er, wie Fantuzzi berichtet (op. cit., p. 113), durch öffentliches Dekret nach Bologna zurückberufen, und obgleich er erst 1479 wieder in den „rotuli" des Studiums

fingierten Eliseo Bolognini und leitet sie schmeichelnd mit einem Lobe auf diese Familie ein, da ihr die Mutter des Grafen angehörte[1]).

Nov. 60. *El re Roberto rechede sieco in lega la signoria de Bologna, la quale contenta li manda per ambasciatori uno doctore, un cavaliero et un conte ad capitulare, et poi avanti sua maiestà disputano chi de loro in honore debba essere preferito, di che epsa solve la sua disputatione (c. 177r—183v).*

Der bekannte Rechtslehrer Vincenzo Paliotto[2]) legt der Gesell-

---

erscheint, muss er schon im vorhergehenden Jahre wieder in seiner Heimat geweilt haben, da die Porrettane 1478 beendet wurden. 1478 war er also auch schon von der Republik zu einem ihrer Sekretäre ernannt worden (*Fantuzzi*, l. cit. p. 115, ist darüber noch im unklaren).

Sabadino durfte den Humanisten wohl zu seinen Freunden zählen, denn später erwähnt er ihn unter den Gesandten, die Lucrezia d'Este in Ferrara abholen, als „il mio Beroaldo Philippo che tanto nostri studii honora" (Hymeneo, c. 17 v).

(Beiläufig sei bemerkt, dass bei *Luzio-Renier*, La coltura e le relazioni letterarie di Isabella d'Este Gonzaga, Giorn. stor. lett. ital. 38, 48, n. 3 irrtümlich der jüngere Filippo Beroaldo, der Neffe unseres Erzählers, in die Porrettane gesetzt und als Erzieher Annibales II. genannt wird; er war noch ein Knabe, als Arienti seine Novellen schrieb.)

1) Voi dovete dunque sapere . . . che la famiglia de' Bolognini, de la quale fu la magnifica madonna Magdalena, vostra genitrice, circumspecto conte, sempre è stata in la citade nostra molto nobile, copiosa d'amici ecc. . . (c. 174 r).

2) . . . uno nostro bolognese doctore illustre, de ingegno prestante, de singular doctrina et de eximii costumi et integritate predito, nominato m. Vincenzo Paliotte, affectionata tuba di preconii del tuo ducal valore, signor mio charo, per havere (oltra li tuoi clarissimi meriti) nel studio de la tua gentile et bellissima cità de Ferrara, de preclari ingegni molto copiosa, le lucubratione del suo ingegno optimamente tractate, dixe: . . . per non essere io qui sempre auditore, che già a Bologna et altrove ho circa anni trenta publicamente lecto, et per fare intendere alle vostre prestantie che questo vostro novellare m'è stato et è dolce et iucundissimo, ve voglio narrare una disputatione de tre humane honoranze de alcuni nostri oratori bolognesi già facta avanti uno eminentissimo et savio re . . . (c. 177 r).

Über ihn cf. *Fantuzzi*, op. cit. VI, 261 ff. — Er erscheint 1448 als Lektor im Studium (cf. *Dallari*, Rotuli cit.); 1470, noch zur Zeit des Herzogs Borso, weilte er in Ferrara (er will den Disput ihm selbst vorgetragen haben: . . . come ad certo proposito, dimorante io nel gymnasio de Ferrara, cità prestante, recordai a la excelsa memoria del duca Borso estense, el quale dimostrava havere piacere intendere delle passate excellentie della nostra carissima patria, c. 178 r), und 1472 kehrte er nach Bologna zurück. 1487 erhielt er eine Ehrung von König Heinrich VII. von England, der ihm die Ritterwürde verlieh. (Das Dekret wird von *Ghirardacci*, III, 468, a. 1487, reproduziert.) — Filippo Beroaldo, der Paleottos Tochter Camilla geheiratet hatte, verfasste nach dem Tode seines Schwiegervaters

schaft, statt irgend eine Anekdote zu erzählen, einen Disput vor, den drei bolognesische Gesandte, ein Doktor der Rechte, ein Ritter und ein Graf vor Robert von Neapel über die Vorzüge ihres Standes führten, als sie von ihrer Vaterstadt den Auftrag erhalten hatten, mit dem König ein Bündnis zu schliessen.

In der Einleitung kann sich Sabadino nicht enthalten, alle möglichen Erinnerungen, die er sich aus seinen historischen Studien bewahrt hat, kunterbunt durcheinanderzuwerfen; die ganze Geschichte von dem Bündnis ist, trotz weniger historischer Namen[1]), fingiert, und das Hauptinteresse konzentriert sich auf die Disputation vor König Robert, wo jeder der drei Gesandten weitschweifig zu behaupten sucht, dass seine Würde weit über der seiner Genossen stehe. — König Robert erteilt den Vorrang, wie zu erwarten, dem Grafen; Sabadino gewinnt damit wieder einen Anlass, von neuem die Verleihung dieser Würde an Ludovico Bentivoglio zu erwähnen und dadurch seinem Herrn zu schmeicheln.

Solche Diskussionen waren in der Gesellschaft des Quattrocento sehr beliebt; in Bologna schrieb wenige Jahre später Tommaso Beccadelli, einer der Kanzler der Stadt, ein Gedicht in Terzinen, betitelt: Breve e bella Disputazione de precedentia intra il Cavaliere, Dottore e Conte, worin auch dem Grafen der Vorrang bleibt[2]).

Nov. 61. *El duca Philippo Maria de Milano, per havere perdonato ad Alphonso rege et ad molti altri principi, se disputa, qual fu magiore magnanimità, o la sua, o quella de Octaviano, quando perdonò ad Herode, dove se chiarisse che l' anima del duca a l' altra vita iubila de la fama ha in questo seculo de se lassata (c. 184v—187r).*

Galeazzo Marescotti de'Calvi[3]) erzählt kurz den Verlauf der

---

ein langes Lobgedicht auf ihn (in den „Heptalogi seu de septem sapientibus", zit. bei Fantuzzi).

1) Ein Giovanni Andrea Caldarini, den Arienti nennt, wird bei *Alidosi*, Li dottori bolognesi di legge cit., erwähnt, doch im 15. Jahrhundert. — Überflüssig zu bemerken, dass die Chroniken von einem Bündnis nichts wissen.

2) Zit. bei *L. Frati*, I Bentivoglio nella poesia contemporanea, in Giorn. stor. lett. ital. 45, p. 18f.

3) . . . uno nostro cavaliero, huomo morale, eloquente et domestico molto de le cose de Italia, nominato m. Galeaz Marescotto di Calvi, degno patricio et senatore della nostra republica per havere in gran parte cum le sue opere degne de perpetua laude la patria et li citadini defesa dal iugo de servitute, quando della fortissima rocha de Varano . . . trhasse la benigna memoria del magnifico Hannibal di Bentivogli, patre del prestantissimo m. Zoanne, precipua colomna della nostra inclyta patria, dixe cum virile ciera et sonora voce: El me pare, magnifica brigata, che delle virtù de molti principi fra noi se sia a li giorni

Schlacht bei Ponza (5. August 1435), nach der Alfons V. von Aragonien gefangen nach Mailand geführt und darauf vom Herzog Filippo Maria ohne Lösegeld freigelassen wurde, und er schlägt vor zu disputieren, ob der Visconti oder Oktavian, der Herodes verzieh, grossmütiger gewesen sei[1]). Nachdem man lange darüber gestritten hat (eine platte Diskussion, die aber ganz dem Geschmack jener Zeit entspricht!)[2]), fragen einige, ob die Seele des Herzogs im Jenseits wohl über den Ruhm glücklich sei, den sie in dieser Welt zurückliess; während darüber ein Wortstreit entsteht, tritt der Karmeliter Battista Spagnoli unter die Gesellschaft[3]) und wird vom Grafen auf-

passati sufficientemente rasonato senza recordo de Philippo Maria, duca de Milano; . . . pur constrecto dal 'splendore delle sue virtù voglio narrare alle vostre prestantie uno suo illustre effecto, sopra el quale me piacerà poi che noi iudicamo quale magnanimità fusse magiore, o la sua o quella de Octaviano Augusto, quando perdonò ad Herode, havendo Marco Antonio suo cognato superato et vincto (c. 184r u. v).

Das Leben dieses berühmten Kriegsmannes und Schriftstellers, der hervorragenden Anteil am Gang der innern Politik Bolognas nahm, findet sich am besten in der anziehenden Biographie von *L. Frati* dargestellt (Galeazzo Marescotti de' Calvi, in Atti e Memorie della R. Dep. di storia patria per la Romagna, III. Serie, vol. XXI, 1903, p. 133ff.).

1) Die Grossmut des Herzogs wird von vielen der damaligen Schriftsteller gefeiert und bietet ihnen Anlass zu allgemeinen Betrachtungen; cf. z. B. *Pontano*, De liberalitate liber (ed. cit., vol. I, c. 112v.)

2) Graf Andrea nimmt daran persönlich teil und behauptet, Oktavian sei mehr zu bewundern, weil er einem Empörer verziehen habe!

3) . . . Ecco sopragiungnere a cavallo, chè da Bologna veniva, maestro Baptista Mantuano de l'ordine charmelo, homo de probatissimi costumi, de vita integerrima, de vera innocentia et de singular sanctimonia. Questo è quel maestro Baptista, signor mio charo, el quale, seguendo in li studii della sacra philosophia la doctrina del subtilissimo Scoto, ha scripto in quella opre eximie et prestante. Lasso stare al presente, quanto vaglia el suo ingegno in philosophia morale et naturale, quanto in lettere greche, quanto in geometria, arismetrica, musica et astronomia per havere mostrato tanti effecti de scientia in tutte loro, quanto non pare ad alcuno quasi credibile. Tutte queste arte, queste virtute et discipline, le quale cum grandissimo sudore fine a questa sua età, che è al presente de anni quaranta, ha aquistato, gl' hanno dato tanto splendore in cantare verso latino che è iudicato essere emulo e, se cossì è licito dire, equiperare el divin Marone suo conterraneo. Et che ciò sia el vero, el Suburbano, la Presidentia de l'oratore et del poeta, Lociamo, la Morte contemnenda, el Cola, la Porreta, opre tutte scripte et dedicate al suo carissimo Refrigerio, similmente la Calamità di nostri tempi, la Vita della regina di cieli et altre sue excellentissime opre, quale sarebbeno troppo longo a numerare, felicemente el mostrano, le quale opre quando el tuo ducal valore vorà vedere, le offero al suo comando, acciò che possa cognoscere cum sua gran dolcezza l'effecto de quel ch' io parlo. (c. 188v.)

gefordert, sie über die Frage zu belehren. In wohlgesetzter Rede legt der Mönch die christliche Doktrin auseinander[1]); nachdem er lange über das Wesen der Seele gesprochen hat[2]), schliesst er mit der Ver-

---

Viele Notizen über die Biographie des Spagnoli fassen *Luzio-Renier*, Giorn. stor. lett. ital. 34, 67 ff. zusammen; sie erwähnen auch die Freundschaft, die ihn mit Arienti verband (cf. darüber auch *Renier*, Giorn. stor. 11 und 12). Beim Tode eines Sohnes Sabadinos dichtet der Mönch eine Elegie (Opera omnia, Antverpiae 1576, I, c. 151 v. ff.), ebenso beim Hinschied ihres gemeinsamen Freundes Pietro Novellara, und Sabadino beeilt sich, Isabella d'Este davon Nachricht zu geben (Brief vom 13. Mai 1504, bei *Campori*, op. cit.); wir haben gesehen, wie er schon früher den Traktat über das Heiligtum von Loretto, ein Werk des Mantuaners, übersetzte. In vielen seiner eigenen Schriften benützt Arienti die Gelegenheit, seines Freundes zu gedenken (das Gedicht „La Porreta", das er hier erwähnt, feiert in Distichen unsern Badeort, unter dem Titel: „De balneis Porrectanis", ed. cit. III, 289r ff.); in der Gynevera sehen wir, wie Battista die Leichenrede auf Diana Saliceto hält, und in dem Panegyrikus auf Isabella von Kastilien wird eines seiner Gedichte erwähnt: Sabadino schreibt der Königin, wie er sie durch ihren Gesandten (Eneco de la Mendocia, de Tondilia magnanimo conte, tuo illustre oratore) hat loben hören; darauf folgt: . . . La virtute de tanto tuo oratore presso noi è celebrata ad tua illustre laude per alti versi del secundo Mantuano poeta Baptista Carmelita theologo divino et de la observante congregatione singular ornamento et mio in Christo colendo patre, il cui ingegno diucturne è lucubrante in fare eterne le tue glorie et li toi triumphi cum quelle del tuo serenissimo marito, re christianissimo (c. 7r u. v; es ist eine Anspielung auf die Verse Spagnolis: „De legatione Regis Hispaniae ad Innocentium VIII. et de adventu Inachi mendociae comitis Tondiliae regii oratoris", ed. Bononiae, 1502, c. 30v). — Arienti war dem Dichter vielleicht im Hause des Grafen Andrea nähergetreten, der selbst mit Spagnoli eng befreundet war (er hatte ihn wohl zum geistlichen Berater gewählt — „padre della sua anima" — und der Karmeliter hielt ihm später die Leichenrede — „la loculente orazione funebre nello esequio fatta dal prelibato padre spirituale della sua dolce memoria, Baptista Mantuano, teologo integerrimo" cf. Vita, ed. cit. pp. 19 u. 21). Noch in späteren Jahren blieben der Mönch und der einstige Novellenschreiber einander zugetan; Battista muss ein Geschenk Isabellas an Sabadino überbringen (vgl. Briefe vom 16. August und 7. Sept. 1504, ed. *Campori*), und in seinem Testament wünscht Arienti, dass er ihm seine Grabschrift verfasse.

1) Die Erörterung umfasst ein langes Kapitel, betitelt: Essando narrato dal theologo che cosa è la nostra immortal anima, se intende per che via e modo l'anima del magnanimo Philippo Maria Vesconte, Duca de Milano, iubilare se puote a l'altra vita de la buona et triste fama ha di se in questo mondo lassata (c. 189 v—195 v). — Also einen theologischen Exkurs, nicht eine Novelle (wie *Renier*, Giorn. stor. lett. ital., XI, 213, XII, 302, n. 1 und *Luzio-Renier*, e. l., 34, p. 70, n. 1 noch angeben) legt Sabadino seinem Freunde in den Mund.

2) Er beginnt: Dovete adunque sapere . . . che l'anima è de subtilissima natura, il che volendo exprimere li nostri sapienti l'hanno denominata spirito, cioè vento, et grece *ανεμως* (!), cioè anemos, dove è derivato questo vocabulo anima, non significa altro che vento, et questo solamente a dimostrare la sua

sicherung, dass sie, falls sie der Seligkeit teilhaftig sei, sich auch über das Andenken ihrer guten Taten freuen, falls sie aber verdammt sei, nur Reue über ihre Vergehen empfinden könne.

Damit schliessen die Unterhaltungen in der Porretta; Graf Andrea kehrt nach Bologna zurück, und Sabadino schickt sich an, sein Werk dem Herzog Ercole feierlich zu dedizieren[1]).

Fassen wir die Resultate unserer kurzen Untersuchung zusammen. Die Scheidung in traditionelle und in historische Novellen, die wir durchzuführen versuchten, muss etwas unsicher bleiben, da uns meist nur innere Gründe bestimmen konnten, die Erzählungen der einen oder der andern Kategorie zuzuweisen; die historischen Einleitungen geben uns, wie wir so oft gesehen haben, gar keinen Aufschluss über ihren Charakter, da sie nur äusserlich angefügt worden sind. Von den 61 Novellen sind wohl 21 in ihrem ganzen Umfang traditionell oder mit einzelnen charakteristischen traditionellen Zügen ausgestattet; 10 gehören nur vermutlich der Tradition an oder enthalten wenig sichere überlieferte Details; 22 andere dürften einen historischen Hintergrund haben. 3 Erzählungen hat Sabadino direkt erfunden, und in 3 andern hat er vielleicht bolognesische Lokalsagen ausgeschmückt[2]). Eine besondere Stelle nehmen die Novellen 50 und 61 ein, von denen die eine eine Tierfabel enthält, die andere der Geschichte des Quattrocento angehört.

In den traditionellen Novellen benutzt Arienti stets die mündliche Überlieferung; höchstens hat er Poggios Fazezien gekannt, ausserdem natürlich das Dekameron. Andere schriftliche Vorlagen sind ausgeschlossen; unser Novellist verlegt seine Geschichten immer nach Bologna oder in die bolognesische Landschaft, und er hat sie teilweise schon in dieser Weise lokalisiert in der Porretta erzählen hören; wären ihm schriftliche Quellen vorgelegen, so hätte er sich sicher enger an

---

agilità et subtilità. L' anima è substantia et non accidente, spirituale et non corporea . . . ecc. . . . (c. 189 v).

1) Dedikation siehe im Anhang III.

2) Hier eine Übersicht der Novellen:

Sicher traditionell in ganzem Umfang oder sichere traditionelle Züge enthaltend: Nov. 2, 11, 19, 20, 22, 24, 28, 30, 32, 33, 34, 36, 37, 39, 41, 45, 46, 47, 51, 52, 55.

Vermutlich traditionell oder wenig sichere traditionelle Details enthaltend: Nov. 1, 3, 4, 12, 26, 31, 48, 49, 53, 59.

Mehr oder weniger wahrscheinlich historisch: Nov. 5, 6, 7, 8, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 23, 25, 27, 29, 35, 38, 40, 42, 43, 44, 56, 58.

Lokalsagen: 9, 10, 21.

Erfunden: 54, 57, 60.

sie gehalten. Auch Boccaccio leiht ihm nur die allgemeine Idee oder einige Details, und Arienti verwertet in den Novellen die Anregungen, die er aus dem Meisterwerk der Novellenliteratur ziehen konnte, ziemlich frei. Enger als in der Wahl des Stoffes schliesst er sich in der Einkleidung dem Certaldesen an, wie wir noch sehen werden.

---

3. Literarisches.

In der Idee, seine Erzählungen durch ein äusseres Band zu verknüpfen, folgt Sabadino, wie gleich in die Augen springt, einem berühmten Vorbild. Schon in seinen Jugendwerken steht er unter dem Einflusse Boccaccios; ihn hat er sich in der Consolatoria an Egano Lambertini zum Vorbild genommen, und noch später, wenn er der Königin Isabella von seiner Gynevera spricht, nennt er seine Sammlung von Biographien geradezu „De claris mulieribus", tritt also auch hier mit vollem Bewusstsein in die Fusstapfen des Novellendichters des Trecento. Kein Wunder, wenn er sich zu seinen Porrettane von ihm inspirieren lässt; wie Boccaccio fasst er seine Geschichten in einen Rahmen zusammen. Er lässt sie während 5 Tagen in der Porretta von einer eleganten Gesellschaft erzählen, ohne sie aber auf jeden Tag regelmässig zu verteilen[1]). Auch sonst folgt er seinem Vorbild; nachdem sich die Damen und die Kavaliere nachmittags, im Schatten der Bäume gelagert, die Zeit mit Anekdoten und rührenden Erzählungen verkürzt haben, kehren sie zurück und belustigen sich mit Gesang und Spiel. Doch fehlt Arienti der sinnige Plan Boccaccios; die Unterhaltungen leiten nicht abwechselnd ein König oder eine Königin, denn die Novellen werden nicht von fingierten Damen und Jünglingen erzählt, wie im Dekameron. Sabadino ist Historiker und der offizielle Hofchronist der Bentivoglio; er will seinem Gönner, Herzog Ercole, die Gesellschaft Bolognas vorstellen, in deren Mitte sich einst die Tochter des Estensers bewegen soll, und er führt als Erzähler alles Persönlichkeiten aus

---

1) 1. Tag: Nov. 1—14.
2. „ „ 15—32.
3. „ „ 33—46.
4. „ „ 47—59.
5. „ „ 60—61.

Gelegentlich fällt Sabadino in seiner Rahmenerzählung aus der Rolle; der erste Tag ist noch nicht vorbei, als er Filippo Vitale behaupten lässt: L'altro giorno . . . fu narrato uno piacevole caso del provido huomo Feliciano antiquaro da Verona . . . (c. 33 v).

seiner Umgebung ein. Wir lernen seinen Herrn, den Grafen Andrea, mit dessen ganzer Familie und mit den Verwandten kennen; dann ziehen in buntem Gewimmel bolognesische oder fremde Ritter und Edelleute, Kanoniker, Podestà, gelehrte Doktoren des Studiums, Studenten, Notare und Bürger an unserem Auge vorüber; dazwischen lassen sich schöne Frauen hören, und am Schluss tritt die ehrwürdige Gestalt des Karmeliters Spagnoli in den Kreis. Oft erhalten wir über die Erzähler nur kurze Andeutungen, oft aber beschreibt sie uns der Autor ausführlich und vergisst nicht, sie gelegentlich auch überschwänglich zu rühmen, besonders, wenn er seine Freunde auftreten lässt. Die Damen werden uns alle als „honeste", „venuste" oder „de gratiosi costumi" geschildert, und eingehende Aufmerksamkeit wendet Sabadino ihren Toiletten zu, die er uns aufs minuziöseste beschreibt. Dadurch ruft er, wenn nicht unser künstlerisches, so doch unser kulturhistorisches Interesse wach.

Haben wir es nun in dieser Rahmenerzählung mit einer Fiktion zu tun, oder war die ganze Gesellschaft 1475 wirklich in der Porretta versammelt? Wahrscheinlich hat sie Arienti zum Teil dort angetroffen, denn einige Stellen lassen vermuten, dass er uns ein wirkliches Bild der Unterhaltungen am Ufer des Reno gibt[1]); nachher will er aber alle seine Freunde, die er vor- oder nachher kannte, auch daran teilnehmen lassen, obgleich sie 1475 kaum in Bologna weilen konnten[2]). Sollten sie auch alle selbst ihre Geschichten wirklich erzählt haben, so lässt sie Sabadino doch nicht im Unterhaltungston reden, sondern

---

1) Agnolo Malavolti bittet um Aufmerksamkeit, da er bald abreisen werde (prego piaza audirme cum atentione, havendo infra tre giorni a partirme de qua, c. 118r), und der Aldrovandi ist eben angekommen, als er seine Anekdote vorbringt (essendo la matina de questo giorno al bagno venuto, et veduto et già gustato el piacevole diporto del gratioso novellare dixe; c. 120v); auf Wirklichkeit dürfte auch beruhen, dass der Wirt des Grafen einen Boten des Giuliano de' Medici, der ein Geschenk überbringt, einführen muss und so Gelegenheit erhält, an der Unterhaltung teilzunehmen. („Et cusì in questa disputatione stando la degna compagnia . . . sopravenne un onuntio del magnifico Juliano di Medici, patricio fiorentino, conducto in quel luoco da l'hoste del conte cum certi lavorati fiaschi pieni de solemne tribiano da Pistoia et due sparvieri, li quali epso Juliano mandò a presentare al conte. Onde posto fine a la piacevole disputatione l'arivato nuntio fece cum debita reverentia il presente, il quale dal conte gratiosamente acceptato et lui de parole et d'effecti munificato, l'hosto . . . dixe . . . (c. 102r).

2) Der Capodelista war 1471—72 Podestà in Bologna; auch Filippo Beroaldo kehrt erst 1477 oder 1478 von Paris nach Bologna zurück (er weilte zwar noch 1475 in seiner Heimat, aber Arienti, der den Schluss der Porrettane 1478 verfasst, erwähnt bereits seinen Aufenthalt in Frankreich).

leiht ihnen seinen eigenen pedantischen, oratorischen Stil[1]). Der Inhalt der Novellen entspricht dagegen sehr gut dem Charakter der Erzähler. Die Damen, besonders die Töchter des Grafen Andrea, gefallen sich in rührenden Liebesgeschichten, und wenn Giustina Gonzaga eine nicht sehr feine Anekdote bringt, entschuldigt sie sich vorher; Graf Andrea lobt die strenge Gerechtigkeitsliebe eines französischen Königs, und die Matrone Elisabetta Bentivoglio ergeht sich in langen moralischen Betrachtungen. Die lizenziösen Geschichten werden mit der grössern Redefreiheit, die man einem Herold oder dem Wirte des Grafen zugesteht, entschuldigt, und Antonio Paltroni bekennt zuerst ausdrücklich, dass er für solche Sujets besondere Vorliebe besitze[2]). Der Haudegen Gaspare Sanseverino beschreibt uns ein Turnier, und über die Disputation um den Vorrang des Ritters, des Doktors und des Grafen lässt sich ein Rechtsgelehrter vernehmen. Die fremden Gäste der Porretta bringen Erzählungen aus ihrer Heimat: Lucrezia und Agnolo Malavolti zwei Schnurren aus Siena, der Beccaria ein Liebesabenteuer des mailändischen Herzogs, das sich in Pavia abspielte, Francesco Arcigna eine Novelle aus der Bretagne. — Schliesslich enden die Porrettane mit einer theologischen Erörterung des gelehrten Battista Spagnoli, die durch seinen Freund, den Grafen Andrea, veranlasst wird[3]).

Alle Erzähler ergreifen ungezwungen das Wort, ohne sich lange um den Rang zu streiten, und in freier Folge werden auch die Novellen aneinandergereiht, ohne dass ein bestimmtes Thema für jeden Tag vorgeschrieben wäre; oft ruft die eine einen ähnlichen Fall in Erinnerung[4]), und zwei oder drei Geschichten behandeln dann einander nahestehende Stoffe[5]); gewöhnlich ist aber die Verbindung sehr locker und

---

1) In der 9. Novelle beginnt Beatrice Bentivoglio: Laudo summamente la recitata novella vostra, prestantissima Madama, la quale non saprei in alcuna parte limare, tanto è stata bene adducta da epsa . . . (c. 17 v).

2) . . . Poichè nui siamo intrati in parlare de amorose battaglie, le quale sempre mai sopra tutte le altre me piaqueno, a mi conviene dire et exprimere alcuni acti et parole in uno amoroso effecto intravenute, de le quale per le sancte Dei evangelie ne prendereti gran piacere . . . (c. 143r).

3) Der Graf brachte solchen Diskussionen besonderes Interesse entgegen, und in seiner Biographie berichtet Sabadino: „Hebbe grandissimo piacere de la conversatione degli homini virtuosi et docti et de audire loro certamenti et precipue li piaque il comercio de' religiosi theologi per intendere, quanto se potea per humano ingegno et disciplina spiegare le cose celeste, e per non errare la via di gire a la eterna salute (Vita, ed. cit., p. 12).

4) Auch hierin ahmt Sabadino Boccaccio nach, der in ähnlicher Weise von einer Novelle zur anderen überleitet (cf. z. B. Dek. I, 3).

5) So am Anfang die drei Novellen, die sich um richterliche Entscheidungen drehen, oder die Anekdoten aus der Barbierstube (Nov. 14—16); Nov. 27—29 behandeln fürstliche Taten, 35—37 erzählen Liebeshändel.

beruht nur äusserlich auf einem kleinen Detail, das dazu dienen muss, ganz verschiedene Novellen zu verknüpfen[1]).

Unsere Erzählungen enthalten grösstenteils nur kleine Anekdoten, berichten Possen oder Streiche und bringen witzige Aussprüche wieder; nicht selten sind auch die Skandalgeschichten von betrogenen Ehemännern und überraschten Liebhabern, die zum festen Bestandteil fast aller Novellensammlungen gehören[2]). Dazu kommen noch vier kleine Liebesromane, in denen Sabadino sich wohl Boccaccio an die Seite stellen wollte; wenigstens tritt dessen Einfluss in dem rhetorischen, schwülstigen Ausdruck, in den langen Reden und in den klassischen Beispielen, die herbeibemüht werden, hervor: es ist wiederum der Filocolo, der hier bestimmend auf Arienti gewirkt hat[3]). Unser Autor hielt wohl diese Novellen, in denen sich Rhetorik und Gelehrsamkeit breit machen, für die am besten gelungenen; wir werden heute eher noch einige kleine Spässe und Anekdoten geniessbar finden, wie die beiden Abenteuer des Salvatore della Lama oder die Studentenstreiche; sind sie auch nicht sehr witzig geschrieben, so gewähren sie uns doch einen Einblick in das Leben und Treiben der damaligen Zeit. Andere Geschichtchen sind sehr unbedeutend, und ein grosser, vielleicht der grösste Teil der Porrettane wird dem modernen Leser langweilig erscheinen. Sabadinos Art der Stoffbehandlung trägt nicht wenig dazu bei; er ahmt Boccaccio nach, ohne sein Genie zu besitzen. Boccaccio hatte viele Novellen aus der Volkstradition gezogen, schrieb sie historischen Persönlichkeiten zu und versetzte die Handlung nach Florenz oder in das Italien seiner Zeit. Dasselbe will unser Novellist tun;

---

1) Oft zeigt sich Arienti dabei sehr ungeschickt; in der 2. Novelle lässt er die Frau Marchasinos ihren Mann durch eine „fica" verhöhnen (ein Detail, das der Tradition fehlt), damit er besser zur Geschichte von der „fica" Felicianos von Verona überleiten kann.

2) Nach dem Inhalt lassen sich die Novellen in folgende Gruppen teilen:
Kleine Anekdoten: Nov. 1, 3, 4, 5, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 38, 40, 46, 58.
Possen und Streiche: 6, 12, 19, 20, 23, 24, 35, 41, 42, 43, 44, 45, 47.
Witzworte: 7, 8, 31, 33, 56.
Romantische Liebesnovellen: 9, 10, 21, 22.
Abenteuer: 11, 57, 59.
Liebes- und Eheskandale: 2, 25, 26, 30, 34, 36, 37, 39, 48, 49, 51, 52, 55.
Fürstliche Handlungen: 27, 28, 29.
Moralisierend: 32, 53.
Vereinzelt stehen: 50, 54, 60, 61.

3) Dass er ihn in seiner Jugend kannte, beweist schon das Zitat aus der Civica salute; auch als er die Porrettane schrieb, hatte er ihn noch gut im Gedächtnis, und er bringt sogar direkt eine Anspielung auf Boccaccios ersten Roman (der oben erwähnte Ausspruch des Herolds Ludovico ist aus dem 3. Buch des Filocolo entnommen).

seine Geschichten spielen meist in Bologna, wohin sie schon die Volkstradition lokalisiert haben mag; hätte er sie nur wiedergegeben, wie er sie in der Porretta gehört hatte! Doch wenn er sie auf geschichtliche Personen überträgt oder sie von ihnen hat erzählen hören, begnügt er sich nicht mit blosser Nennung ihres Namens; er bringt pedantisch eine Menge Notizen über sie, die ihm aus seinen Geschichtsstudien geläufig waren und die er auch wohl direkt aus seinem Geschichtswerk hinübergenommen hat[1]), und er vergisst selten, auch einer kleinen Anekdote eine lange historische Einleitung vorauszuschicken, um mit seiner Gelehrsamkeit prunken zu können[2]).

Am Ende der Novellen unterhält sich die Gesellschaft noch über das, was sie eben angehört hat; man lobt eine edle Tat, lacht über eine Schnurre oder beginnt über eine Frage zu diskutieren; nach der 35. Novelle streitet man sich darüber, ob die Furcht des Höflings Roberto, der seiner Frau nicht zu Hilfe eilen konnte, oder die Beschämung des Doktors Brandilise grösser gewesen sei. Gegen das Ende der Porrettane werden die Diskussionen immer häufiger, und von den zwei letzten Novellen enthält die eine nur eine einzige lange Disputation, die andere soll den Anlass zu einer Erörterung über die Grossmut Filippo Marias und Oktavians bilden. Die Gesellschaft des Quattrocento vertrieb sich gerne die Zeit mit solchen Fragen; Sabadino konnte sie aber auch schon aus der literarischen Tradition kennen, und als er solche Gespräche in die Porrettane einflocht, wird er auch an die 13 Liebesfragen des Filocolo gedacht haben.

Interessant ist die Diskussion, die sich am Ende der 26. Novelle erhebt; man fragt sich, ob das Mitleid, das die Herzogin von Mailand für ihren Gemahl hegte, oder seine Selbstbeherrschung grösser gewesen sei, und man lobt Bianca Maria nicht weniger als die Gemahlin des Scipio Africanus, die ihrem Herrn dieselbe Freiheit gestattete. Diese Auffassung der Moral entspricht völlig den Anschauungen der damaligen Gesellschaft, die in solchen Dingen sehr frei dachte[3]); mit dieser Haltung vertragen sich auch viele Erzählungen, die etwas anstössigen Inhalts sind. Sabadino kam auch hierin dem Geschmack des

---

1) Aus der Historia scheint die Einleitung zur Nov. 34 zu stammen; s. oben.

2) Oft entsteht dadurch auch eine komische Wirkung, besonders wenn die Weisheit aus dem Munde der Damen spricht, wenn z. B. Maddalena Bentivoglio versichert: . . . la parte de' Lambertazzi fu superata cum vintemilia et XII. citadini posta in eterno exilio, come appare ne l'archivo della illustre cità nostra (c. 22 v).

3) Vgl. darüber einige sehr interessante Belege bei *Luzio-Renier*, Archivio storico lombardo 17, 641 ff.; für das Milieu in Bologna ist bezeichnend, dass Ginevra Bentivoglio die vielen illegitimen Kinder ihres Gemahls liebte und pflegte.

Hofes von Ferrara, für den das Werk bestimmt war, entgegen; zu sehr werden wir ihn nicht tadeln, denn seine Novellen bringen, auch wenn sie sich um wenig anständige Themata drehen, selten obszöne Details und dürfen sich darin besser sehen lassen als die übrigen Novellisten des Quattrocento, wie ein Masuccio aus Salerno, von Sermini ganz zu schweigen. Ausser mehreren etwas schmutzigen Anekdoten sind nicht viele Novellen ernstlich zu beanstanden, und in ihnen hat Sabadino fast immer eine Tradition, die schon lange vor ihm existierte, wiederholt; nur ausnahmsweise gefällt er sich etwa einmal in lasziver Detailmalerei. Seine Erzähler entschuldigen sich mit der Ungebundenheit des Lebens in der Porretta[1]), und wenn wir zeitgenössische Berichte darüber als glaubwürdig ansehen wollten, hätte sich Arienti nicht sehr vom Milieu beeinflussen lassen und wäre in seinen Novellen im Vergleich mit der ihn umgebenden Wirklichkeit sehr in den Schranken des Anstandes geblieben[2]). Seine Gesellschaft will sich vor allem angenehm unterhalten und kennt die Bedenken und Rücksichten nicht, von denen wir uns heute leiten lassen; mit nachsichtigem Lächeln geht sie über die weniger feinen Scherze hinweg, und die Porrettane geben in ihren oft naiven Roheiten noch nicht das Mass dessen, was damals als erlaubt und schicklich erzählt werden konnte[3]). Ausserdem bemüht sich Sabadino sehr oft, die Moral zu retten; er tadelt das Gebahren des Mengolino (Nov. 40) oder den groben Streich, den die 43. Novelle erzählt; nachdem man am Ende der 12. Novelle gelacht hat, wird der Prior, von dem eben die Rede war, verurteilt und

---

1) Giovanni del Bono sagt (Nov. 39): Spectato conte, magnifici gentilhomini et vui, honestissime donne, me perdonarete, se in alcuna parola il termine de honestate passasse, di poi che la gratiosa libertà de questo luoco per fugire la sonolente vita ne induce stare et dire a nostro piacere fraternamente et cum amore, dolcezza et carità . . . (c. 109r).

2) Über die Ausschweifungen, die in der Porretta vorkamen, schreibt 1494 der Rechtsgelehrte Floriano Dolfo, ein treuer Korrespondent der Gonzaga, an den Marchese Francesco (cf. *Luzio-Renier*, Giorn. stor. lett. ital. 37, 407 und 38, 43, n. 1). Dolfo übertreibt in seinem schmutzigen Briefe (im Archivio Gonzaga) jedenfalls sehr, wie Luzio-Renier bemerken; er gefiel sich darin, dem Gonzaga mit Obszönitäten aufzuwarten.

3) So wird der Ritter Paltroni, der ein bedenkliches Stückchen vorbringt, von dem folgenden Erzähler noch ob seines zurückhaltenden Tones gelobt: Quantunque a questo luoco et tempo sia de parlare, come ad altri piace, grandissima licentia concessa, . . . non di meno iudico laudatissimo sapere adesso et sempre mai de qualunque materia honestamente parlare, come ha facto al presente el cavaliero Paltrone, el quale materia non poco sensuale et lasciva ha saputo cum si discreto ordine et prudente modo exprimere che non me posso contenere che, nanti ch'io narri la mia, non laudi tanta sua virtute . . . (Nov. 53, c. 147r).

dagegen das Betragen des Rosello (Nov. 11) hervorgehoben. Im Zusammenhang damit stehen die vielen moralischen Erörterungen, die sich an einzelne Novellen anschliessen; in zwei Beispielen verteidigen die Damen der Gesellschaft einmal die weibliche Tugend gegenüber den Angriffen des Herolds Ludovico. Überhaupt zieht sich ein moralisierender Ton durch die Porrettane, der sich sehr von den spöttischen Reflexionen unterscheidet, mit denen Boccaccio seine Geschichten begleitet. Arientis Gesinnung ist ganz anders; sein Spott richtet sich auch nicht gegen die Geistlichen, und wenn mehrmals von ihren Streichen die Rede ist, bekommen sie ihnen doch meistens schlecht (vgl. Nov. 12 und 37). Don Agostino (Nov. 47), ein Gefährte von Boccaccios Frate Cipolla, will mit seinen Reliquien keineswegs die Bauern an der Nase herumführen, sondern sich einen ziemlich harmlosen Scherz erlauben, für den er aber tüchtig gestraft wird. Die Angriffe gegen die Religion selbst, die sich bei Boccaccio gelegentlich finden, fehlen in den Porrettane gänzlich, und einmal, als von einem Spassmacher am päpstlichen Hof, der die Wunder etwas skeptisch betrachtet, die Rede ist, beteuert Sabadino nachher feierlich seine Orthodoxie: der Papst, der über das Geschichtchen gelacht hat, bittet nachher Gott um Verzeihung dafür [1]), und auch die Gesellschaft der Porretta erklärt sich darauf für streng gläubig [2]), ein Bekenntnis, das nichts von dem Skeptizismus des Dekameron in sich trägt.

Die Porrettane sind also viel moralischer geworden als das Dekameron, aber dafür auch viel plumper und langweiliger. Wie sehr sich auch unser Novellist anstrengt, Boccaccio nachzustreben, so bleibt er doch unendlich weit hinter seinem Vorbild zurück. Wenn er sich im Rahmen, in der Einleitung der einzelnen Novellen, ja in ganzen Stellen von ihm inspirieren lässt [3]), bleibt es eben immer

---

1) (l'heretico) partito de Roma, il Malacarne narrò al suo signore, in che modo lo havea examinato et le resposte e 'l tutto de la cosa, di che ne hebbe tanto solazzo la sua signoria che non se possette contenere nol dicesse in concistoro, donde el papa cum li suoi fratelli cardinali ne riseno in tal modo che anchora se ne ride. Del che come iusto et sanctissimo pastore ne dimandò perdono a Dio et fece reprendere el piacevole Malacarne, facendoli intendere che li miraculosi effecti del nostro re superno non se doveano se non cum diva gloria et summa reverentia recordare (c. 163 r).

2) A cui . . . posto fine, fu salutato reverentemente il divino honore de la nostra sancta et orthodoxa fede et concluso che dove spirasse la potentia divina, tutto el fuoco visibile et invisibile senza aqua se extinguirebbe et il mare senza barcha . . . se solcarebbe ecc. . . . (c. 163 v).

3) In der 2. Novelle glauben wir, in den Reden der würdigen Frau des Marchasino die Griseida des Filostrato zu hören, wie sie die Vorschläge Pandaros zurückweist und sich nachher doch bestimmen lässt, Troilo anzugehören.

bei einer farblosen, oft sklavischen Nachahmung. Er vermag es nicht, seinem Stoffe eine originelle künstlerische Gestaltung zu geben, wie es Boccaccio getan hat; die feine, überlegene Ironie des Certaldesen geht ihm völlig ab, und er erreicht nicht einmal die oft witzige und scharfe Pointierung Sacchettis, sondern behandelt alles mit öder Breite; mit seinem gelehrten Beiwerk wird er vollends noch schwerfälliger und pedantischer. Wenn einige Novellen eine Ausnahme machen, ist es eher der Stoff selbst, der uns interessiert, als die Einkleidung.

Weder die Sprache noch der Stil verleihen den Porrettane ein höheres Interesse. Arientis Sprache zeigt die charakteristischen Züge der Literatur des 15. Jahrhunderts, die nicht auf dem Boden der Toskana gewachsen ist: sie wimmelt von Latinismen und von dialektalen bolognesischen Formen und Ausdrücken. Von den klassischen Autoren, die er aus der Schule her noch gut in Erinnerung hat, übernimmt er, wie Boccaccio, die lateinische Satzkonstruktion und wendet sie auf das Italienische an, ein Verfahren, das die Porrettane oft ungeniessbar macht. — Sabadino nähert sich ferner in seinen emphatischen Ausdrücken, in der Häufung von Adjektiven den spätern Schriftstellern des Seicento; er gehört derselben intellektuellen Sphäre an, wie die kleinen Hofdichter in Ferrara, ein Tebaldeo und ein Serafino von Aquila, die als Vorläufer des Secentismus in der Lyrik gelten. Sein Werk ist nicht aus freier Inspiration hervorgegangen; er schreibt für den Hof von Ferrara, für Herzog Ercole, dessen Gunst er sich erhalten will, und er bleibt ein Nachahmer. Auch darin ist er wieder jenen Hofdichtern ähnlich, und während sie sich in der Poesie Petrarka zum Muster nehmen, folgt er den Spuren Boccaccios. Doch schätzt er dabei seine literarische Tätigkeit nicht zu hoch ein; er ist bescheiden und will nicht mit grossen Geistern verglichen werden; demütig spricht er in der Dedikation von seinem geringen Talent.

Den Porrettane bleibt ein kleiner historischer und kulturhistorischer Wert. Im Rahmen tritt uns ein grosser Teil der damaligen Gesellschaft Bolognas entgegen; einige Novellen zeigen bolognesisches Lokalkolorit und behandeln kleine Ereignisse der Stadtchronik; interessant sind die Sagen, die sich um die frühern blutigen Parteikämpfe der Komune gewoben hatten. Weniger glücklich ist Arienti meist, wenn er traditionelle Motive in ein bolognesisches Gewand kleidet; er vermummt sie oft derart, dass sie fast unkenntlich werden, und er hat deshalb auch keinen Einfluss auf den Gang der spätern italienischen Novellenliteratur ausgeübt.

Die Porrettane sind trotz einiger Vorzüge ein entferntes, schwaches Abbild eines weit überlegenen, genialen Meisterwerkes, und wenn wir unsern Sabadino „compatriote et mauvais imitateur de Boccace“ nennen,

wie ihn ein ausländischer Liebhaber alter Kuriositäten bezeichnet[1]), werden wir ihn nur gerecht beurteilt haben.

Anhang.

I.

De civica salute.

Biblioteca Comunale, Bologna
ms. (17) N. I. 53, c. 15—17.

Serenata di Anton Galeazzo Bentivoglio.

Dimorante m. Antonio alchun tempo a Fiorenci cum piacere, honore et triumpho assai, oltra le sue gentilize et usate magnificentie, commandato essendo a lui dal potentissimo signore Amore, trovandosi sinceramente ferito il suo generoso core per le maravigliose belleze e virtù de una giovene non manco preciosa che nobilissima, nominata Lixe de' Canegiani, famiglia antiquissima e degnia quantaltra in Fiorenza fusse, dimorante in quella nella costa di Sancto Giorzo, fecie una sera del mese di luglio a questa giovene una serenata molto maravigliosa et inaudita in questo modo. Prima prese un grandissimo quadro della strata nanti la porta della caxa della bellissima giovene et fecili pore diverse herbette e varii fiori cum altri infiniti fiuri d' alixo per il nome della cosa amata, et fecili stabilire uno prato che humana vista non artificioso el iudicava, ma propriamente naturale. Et intorno al prato era cum sutilissime arte tessute sepe di canelle cum rosari dalmaschini et altre facta, et dentro v' era capriuoli, lepre e conigli che sliquoravano cum mansuetudine le vaghe herbette et li odoriferi fiori del prato, in megio del quale era m. Antonio et la sua amata Lixe facti de rose che vivi dimostravano, stando in acto reverente e pudico, largienti l' uno a l' altro uno gentilissimo fiore dichiarante l' un de l' altro l' amorosa fede. Et tuta la faciata denanti della caxa de' Canexiani era piena de infinite ghirlande de fiori da Lixe e tuta la strata da l' uno capo a l' altro et fuori di quella uno tratto d' archo era piena de diversi fiori et fronde da omne canto della via cuperte di pome arance e de altri bellissimi fructi cum molte ragione, valetti legati cum file de argento e d' oro sopra le verde fronde, che per amore facievano dulcissimi canti. Poi li suoni de trombe, pifare, organi, arpe, viole, leuti et omne facta istromenti che era possibile de trovare li fieci sonare cum canti, balli, baghurdi, facendo al lume de infinite torchie, la lume de le quale per la loro grandeza quasi era tolto a Latona cum omne vivace stella la luce, come quella è facto ascondere da Phebo, quando spande li suoi lustranti ragi sopra la terra et de quella omne tenebre expelle. Poi v' era non poche

1) Die Bemerkung hat eine Hand des 18. Jahrhunderts auf den Einband eines Exemplars der Porrettane gesetzt (Bibliothèque de l' Arsenal, Paris; ed. Venezia 1504, bezeichnet A 17195 BL).

some de più facta fructe et confecti infiniti cum solenissimi vini, de' quali dilicati cibi ne recevette si può dire quasi tutto il fiorentino populo che era venuto a vedere tanta gentileza et audire l' armonia delli varii suoni e canti. Questa amorosa charità essendo conseguita, m. Antonio, come era el suo desiderio, fu remeritato della sua inaudita magnificencia, chè la bellissima giovene dal padre et dalla madre al costume della cità in simile gentileze fu menata alle finestre della sua caxa a vedere le sumptuose cose operate per la sua virtù da m. Antonio, el quale per suo intiero contentamento da la giovene fu mirato cum viso lieto e pudico, dimostrante lei de Diana essere serva. Poi doppo questa immensa humanità de' parenti della giovene gl' infiniti istrumenti sonati furono, et partisse m. Antonio cum la sua compagnia dal gratioso luoco che proprio el paradiso asomigliava, el quale luoco, come fu apparito el giorno, essendo sparsa la novella de questa serenata, omne persona, picoli et grandi, cum velocissimo passo andavano a vedere. Quivi essendo giunti, stavano amirativi, come a cosa miracolosa, laudando sommamente la mirabile fantasia de m. Antonio et come havea potuto trovare tanta multitudine de fiori, dicendo non esser stato possibile che Fiorenza nel suo contato haverli producti, li quali furono tanti che io afermo per el iudicio de persone dignissime de fede che circa apresso a megio giorno il cielo fu pieno de obscurissime nuvole e venne grandissima piovia, per la quale gran parte delle strate di Fiorenza corevano de fiori, et specialmente fu vegiuto el fiume de Arno per le strate discorente in quello sei hore pieno de fiori correre, de la quale gentileza inextimabile anchora omne humana lingua non se vede stancha de favelarne, extimandose questo triumpho esser venuto veramente ducati cinqueciento.

II.

Storia di Piramo e Tisbe.

Prinzl. Sekundogeniturbibliothek, Dresden
ms. Oct. 14.

Introduzione.

c. 1r—3r.

Comincia la hystoria di Piramo et Tisbe di Babilonia amanti fidelissimi, i quali per amore con le sue mane alla loro vita misson fine.

Havendo già alchuna volta fra voi audito dire, o excelente Madonne, non sia chi faccia ch' el gli è chi dicie, quantunque ad altro effecto questo sì facto parlare allegar si soglia, non di meno me ha ritratto spesso la mano del scrivere, parendomi non poca disgratia essere quella degli famosissimi homini, le opere di quali in summo precio sono reputate, tutti sostengono chi li loro volumi siano iudicati da quilli, li quali non solamente sono et de essi capazi, ma da quelli anchora solamente che ignorantissimi sono reputati; le qual cose fra me rivolzendo me hano il più delle volte della concepta materia rifredito, pensando più tosto al mio scrivere dovermi esser di vergognia et detracione ca'mulatione di fama. Ma questa così facta vergognia vinse il comandamento a me da una reverenda donna facto, la quale vedendomi uccioso, sì per lo luoco là dove ch' io era, il quale apto [a] li studii pareva, sì per lo poco exercicio che fare mi sentia,

come quello che per gli atrocissimi suspecti della travagliata Cremona era in la sublime et eminente rocha della ditta città dal mio Illmo signore recluso, volsi ch' io prendesse la penna che per lunghissimi tempi era riposata, sì ch' io traducesse la presente novella da latino in volgare, stette lungo spacio l' animo mio suspeso, traendo da una parte gli sopraditti pensieri, da l' altra gli comandamenti de sì honorata donna, alli quali contradire non mi parea possibile. Io volzea nella mente mia gl' infiniti iudicii a chi sottoponere scrivendo me convenia, maximamente non havendo a tal materia l' idioma condicente, vedendo per altri discretissimi homini, a cui le stelle il suo materno vulgare haveano indutte magior gratia concessa simil facultà mirabilmente scripto, perchè non poca guerra aparechiata mi sentia. Ma poi ch' io volsi comparare l' auctorità de sì virtuosa donna con tutte queste cose, mi parve più tosto ubidire et im pericolo ubidire scrivendo che con scilentio frustare sì gratiosa donna. Posto adunque ogn' altro rispecto doppo le spalle per obidire mi sono lassato trascorere a scrivere, preponendomi la humanitade di quella, a cui perverà questa opera nelle mani, pur fidandomi perhò nel socorso che da le donne mi sento già essere porto, le quale come difenditricie de mi volendo alloro solamente directo il mio stile prehenderano l' arme. A voi adunque, o carissime donne, per l' aiuto delle quale et se non io ho da ogni parte minuito et dintorciostipato [sic!] vedo infievelire el contrario exercicio, lasso la cura di rispondere, in quanto sia chi maldica. Etiandio prehendo la vostra auctorità per fortissimo scudo alla nova bataglia; ma se pur fia che crescano le inique detracioni, et sia chi convene, nante parole arguisca contra di me, priegovi aconciate le vostre mente a summa atentione; non vogliati si alchuna vi serrà che stretta da smisurata compassione delgli aversi casi senta nel cuore alchuna tenereza, ripremere perhò l' effectuose lacrime, anci conciò sia cosa che condolersi degli altrui mali non sia di sì pusilanimo, ma di benignio et grande priego, le lasciati con più larga mano trascorere al suo volere.

Dedica.

c. 30 v.

Ad honorem Ill^mi^ domini, domini Herculis prolis splendidissime estensis ego Iohannes Sabadinus de Argentis Bononie urbis, servitor fidelis excellentiae sue, hunc libellum descripsi liberalique animo largitus fui atque potentiorem omnibus queso, qui diu eam in tranquilo felicissimoque statu augeat, cui continue me commendo.

III.

Porrettane.

Biblioteca Nazionale, Firenze
cod. Palat. 503.

Introduzione.

c. 1 r—2 r.

Iohannes Sabadinus de Arientis bononiensis ad illustrissimum et inclytum Herculem estensem Ferrarie Ducem, compatrem ac dominum suum unicum et pium benefactorem, faceciarum poretanarum opus.

Se le humane forze afaticate, Hercule estense, inclyto Duce et valoroso mio signore, non sono a tempo debito de alcuno honesto et piacevole riposo

talvolta aiutate, ne le diuturne lucubratione perseverare non possono, cum ciò sia che a quelle molte volte, prevaricando i termini de la rasone, nui miseri mortali ne faciamo sugetti. Et perchè questo fu instituito da Lycurgo, latore de le lege lacedemonie, et da altri sapientissimi homini, ho preso ardire affaticando l' ingegno porre la mano a la dolce fatica de la presente opera de festevole novelle narratrice, a le quale intravenendo io, furono gratiosamente et cum degna honestà recitate al nostro bagno de la Poretta da una nobilissima et gratiosa compagnia de homini et donne, quale s' era transferita per diversi et varii accidenti a sumere la miraculosa aqua del famoso bagno fra dui altissimi monti situato cum el prestantissimo conte Andrea di Bentivogli de la nostra cità dignissimo patritio, ornato de tanta integrità et valore, quanto altro nel felsineo senato a recordo de' viventi fusse giamai et da qualunque per suoi meriti singularmente amato et per la civil gratia et incredibile benivolentia de Ludovico suo genitore, le cui eximie virtù note a Nicolao quinto, summo pontifice, lo impulseno a decorarlo de militia, facendoli cum molta gloria dono de quella spada, quale sopra l' altaro magiore de San Pietro la nocte de natale se tiene celebrante li divini officii in significatione che in tal nocte nacque il re superno, dove poi epsa spada se non ad altissimi principi cum summo triumpho et gloria donare se suole. Unde fu poi tanto huomo per publico decreto de la patria parente meritamente appellato, come testano ne' divi templi li soi militari trophei, onde non patritia, ma imperiale sepultura consequi a la morte.

Questo conte Andrea suo figluolo, essendo dunque a quisti nostri bagni, doppo lo asumpto disenare come huomo benigno et gratioso insieme cum la sua compagnia de venusti giochi, suoni, canti et balli dilecto prendeva, a' quali festevoli piaceri tutti li bagnaroli et altre gente de varie nationi quivi come curiali concorrevano, et in quisti solazzi stato tanto che Phebo havesse le sue forze alquanto dimesse, et facto cum liberale dolceza de vini et confecti secundo el luoco colocionare a chi fusse piaciuto, de quivi se partivano cum suoni, canti et piacevoli parlamenti, andando uno giorno a man dextra et l' altro a mano sinistra drieto il fiume di Rheno ivi propinquo, tanto che trovavano qualche ameno colle sopra uno praticello vestito de odorifere herbette et cinto da frondenti et umbrosi arborselli, et quivi posto reverentemente per discreti famigli alchuni cypriani tapeti et sopra epsi ogni homo postosi fraternamente a sedere, per fugire l' otio et il dormire diurno, cose mortale a cui beve la poretana aqua, piacevoli et aspri casi de amore et altri advenimenti cusì ne' moderni tempi come negli antiqui avenuti cominciavano a chi meglio narrare sapeva, finchè l' aere li potesse offendere per la declinatione del sole. Poi indrieto retornavano, cantando versi de amore et di zoglia, a loro habitatione a prendere li necessarii cibi, doppo li quali se faceva qualche danza et gioco a lume de torze, finché veniva il tempo de prendere li nocturni riposi, havendo alquanto le stelle dimostrato la loro luce. Di che audendo io, clarissimo principe, cum summo piacere tante varie novelle narrate per diverse persone me parea cosa indegna non farne qualche memoria, posto che 'l mio exiguo ingegno a provincia tanta insufficiente fusse. Deliberato adunque presi la penna, et per quanto la labile memoria fu capace, ne ho scripte alchune et in forma del presente libro pieno di fede reducte per farne oblatione al tuo ducal valore in remembranza de la devotissima fede mia verso quello, rechedendolo la spirituale virtù del nostro vinculo compaterno insieme cum el mutuo amore de la tua Excellentia cum la

illustre cità nostra mediante la contracta affinità fra epsa Ex^tia^ et la gloriosa famiglia Bentivoglia, acciò essendo epse novelle cum iucundità lecte da toa illustrissima signoria siano anchora cum tua gloria a la posterità del tempo commendate. Pregarote adunque, inclyto signor mio, per quella devota fede a ti tanti anni liberalissimamente donata, se mai effecto d' alcuno tuo fidel servo te fu charo, che benignamente questa dolce lucubratione acceptare te piaza, et quando da le ardue cure del tuo glorioso stato respirare potrai, et da le urgente imprese, a le quale in questa nostra etate cum summa tua gloria ogni studio imparti, a mia consolatione legere la vogli, supplicando la tua ducal virtù che, come ho già instituito, cusì la vogli le poretane novelle intitulare, respecto el luoco dove el sugetto de la urbana opera è causato. A la cui gratiosa lectura col nome del summo et eterno Jove il tuo invictissimo valore lassando singular gloria, et iucundissimo me fia.

Novella seconda.

c. 4 v—7 v.

. . . Guidantonio Lamberthino, dignissimo genero del conte, huomo de li humani et philosophici studii amantissimo et di sangue, di costumi, de liberalità et de ogni altra virtù quanto altro della nostra cità nobilissimo et gratioso, cum hilarità, com' è costume della sua gentile natura, un piacevole et cauto accidente in questa forma narrò:

La moglie di Marchasino Ottabuoni da Firenza cum mottevole acto et parole inganna il marito et libera il nepote del re di Franza che era a iacere cum lei.

Nel tempo che 'l nostro m. Egano Lamberthino vechio per Roberto de Neapoli e de Sicilia gloriosissimo re fu facto de la Marcha Anchonitana vicerè, havendo restituito el bastone del capitaneato alla nostra excelsa republica, la quale l' havea mandato cum florido exercito a raquistare Barbiano et altre terre di Romagna possedute rebelliosamente da multi nostri potenti inimici, dove ad honore della nostra inclyta patria consequitte gloriosa victoria, fu uno gran merchatante fiorentino per sinistri colpi de fortuna fallito de multi migliara de ducati, magnifico conte, clarissimi gentilhomini et voi, bellissime et caste donne, nominato Marchasino Ottabuoni, el quale non havendo se non l' occhio dritto buono, perchè il sinistro cum uno spino in una sepe, volendo uno sparviero, col quale ucellava in Musello, contato di Firenza, aiutare, disgratiatamente se trhasse, venne ad habitare ad Bologna presso le case di Muzarelli, prestante famiglia della cità nostra, a fin de darse al suo usato exercitio della mercantia, come è costume de' Fiorentini, li quali più che altra natione italica per fugire il somno et l' otiose piume, nimiche d' ogni spirto gentile, se dano alla mercantia et ad altri lucrosi exercitii. Questo Marchasino adunque havendo una bella moglie et di bona natione, nominata madonna Pippa, de epsa se inamorò uno m. Aghinolfo, nepote del re di Franza, che a Bologna in quel tempo era venuto al studio. De che advenne che essendo de lì a pochi giorni la nostra cità da pestilentia oppressata, come è spesse volte cum summo damno et iactura del nostro populo, per essere lei l' emporio, dove capitano tutte le gente de Europa et maxime le occidentale, questo mercatante per evitare el pestilentioso periculo se ne andò ad Ulgiano, oppido felsineo lontano, come sapeti voi, nostri citadini,

da Bologna octo miglia, luoco molto amoeno et gratioso per la viriditate di vaghi et fructifferi colli, de lauri, bussi, olivi, fichi, mori et d' ogni altro fructo che l' Italia quasi produca referti, et de chiari fonti, de nitidi fiumi et de stagni è più che altro nostro paese ornato e pieno. Il che intendendo m. Aghinolfo et essendo negli anni della sua pubertà et novo milite de Amore, strecto dalle sue fiamme deliberò, fugendo anche lui la fera pestilentia, sequitare l' amata donna. Et cum questo pensiero solo cum uno suo secreto compagno andò a trovare li ad Ulgiano uno nostro citadino nominato m. Ludovico di Bruni, scholaro nobile et doctissimo, che ivi se era anche lui per il pestifero accidente transferito ad una bella habitatione havea sopra una sua possessione posseduta hora dal nostro Refrigerio qui presente, col quale nel studio havea contracto strecta amicicia et benivolentia, quale parturì poi questo effecto che, quando de Bologna se partì epso m. Aghinolfo per tornare ad casa in Franza, menò seco questo m. Ludovico, il quale, essendo divenuto oratore, poeta et doctore illustre et celebre, il fece fare primo secretario del re di Franza, la cui Maiestà in merito della sua fede et amore havea portato al nepote il munificò molto et donòlli honoratamente sei gigli d' oro che portasse in la sua civil arma overo insigna nelle tre liste rosse fra le zalle, come anchora per regale privilegio, quantunque vetusto sia, veder se puote. Or essendo venuto ad Ulgiano et ivi stando el regale giovene inamorato, come è decto, se ingegnava ogni hora cum acti et guardi monstrar l' amorosa fiamma del suo core ala donna. Et questo tanto et per sì facto modo sollicitò, che come accade per simili tempi per la dimoranza della villa, che di lei et del marito divenne familiare in tanto, che domesticamente andava seco a disenare et a cena, et in questa domestichezza tanto crebbe che un giorno commodamente, non essendoli il marito, rasonando cum la donna li discoperse dextramente il suo amore, in questo modo dicendo: Dama mia chara, non me posso contenere, trahendo tuttavia uno focosa suspiro, non ve scopra l' amorosa passione del mio core, nel quale ve porto per mia dolcezza affigurata viva. Io son certo che fa molto ve siete acorta come donna prudente che le vostre bellezze et costumi sopra ogni altri degni oltramodo me sono piaciuti et singularmente piaceno come quello che tutto ardo del vostro alto amore, et che mai non prendo piacere nè conforto, se non quanto ve miro, ve contemplo et de voi penso et parlo. Per queste parte ve dico che, se non fusse la paura ch' io porto ne l' animo, temendo che 'l celato amore ve porto non se scopra, non che a gl' homini, ma a le insensibile pietre per mental dolcezza parlare di voi sacio me vederei giamai, come quello, che tutti i mei pensieri termino in voi. Unde, poichè amore ha facto la mia gioventù fidele sugetta alla vostra bellezza et nobiltà, ve priego cordialmente ve piacia havermi per caro amante et servo, dignandove essere, com' è costume de generosa donna, al mio disio pietosa, dimostrandone qualche effecto, col quale possa cognoscere che al mio amore non siate ingrata, cioè che secretamente, come sapreti fare, possiamo senza tema d' alcuno rasonare et prendere piacere insieme; et questo decto, chinati gli occhii a terra et tracto un caldo suspiro, se tacque. Le quale parole revolgendose per el core et per la mente più volte la donna et pensando el piacere et il periculo che de questo amore uscire poteva, ch' era posto in giovenile pecto, et la bellezza et l' alta conditione del giovene et le sue dolce et efficace parole, al fine deliberò, che intravenisse quello che ne volesse, essere al suo amore benigna et pietosa, et per questo a lui in questa forma rispose:

Miser Aghinolfo, se io dicesse non ve havesse di me cognosciuto infiammato, certo io mentirei, advegna che di voi me sia maravigliata assai, vedendo uno giovene tanto bello, tanto virtuoso et costumato et de regia natione disceso, come seti, esserse posto ad amare si caldamente una donna di più etate, di meno virtù, conditione et bellezze di voi assai, et quando ben li fusseno quelle bellezze et virtù et tutte quelle parte che voi diceti, doveti existimare ch' a mi sopra ogni altra cosa sono accepte et care non tanto per mia gloria, quanto per l' honore mio et del mio marito, a cui sempre per debito la fede matrimoniale servare se debbe, ove, s' el non fusse che pur a la vostra tenera etate porto compassione, cum voi certo m' adirarei rechedendomi del mio honore. Ma come se sia, a dimonstratione che 'l vostro valore da me sia estimato et che molto me sia caro il vostro amore, sono contenta, calcando la cara mia honestate, acceptarvi per signore della mia vita, quantunque poca laude me sia donarme sì legiermente ad un fanciullo come voi, et perdonatime, se cusì parlo, perchè pochi anni haveti. Sì che strectamente ve priego che questa cosa nel vostro regal pecto vogliate tener nascosa, chè presto senza stare in più parole pigliarò il tempo et il modo de adempire i vostri amorosi pensieri, che serà in questa forma: Il mio marito è per absentare de qui presto per sue occorrentie per dui overo tri dì fine in valle de Lamone; como lo intendereti, potreti essere meco, recordandovi per l' amor de Dio vogliate sopra tutto havere caro il mio honore tenendo questa cosa secreta. — Non dubitate, Dama mia cara, respose il giovene, chè prima vorebbe cum ogni exemplo di dolore morire che alcuna cosa mai de questo propalare, poichè per la vostra pietosa risposta me haveti facto di speranza il più contento huomo del mondo. Cusì ve priego in questa dispositione perseverar vogliati, acciò che doppo la data speranza me trovi presto nelle vostre gratiose brazza racolto. Et a lei recommandandose assai se partì. Or advenne da inde a pochi giorni che 'l marito della donna montato ad cavallo per andare in valle de Lamone, contato di Faenza, et forsi più là, se accaduto fusse, per comprare certa quantità de seta, fu la partita sua significata per la donna al giovene amante, il quale più che altro lieto venuto la sera da la donna, cum amorusi basi et piacevoli abraciamenti in camera n' andarono, et nel lecto coricatosi prendendo l' un cum l' altro amorosi piaceri, et in quisti piaceri havendo consumato circa quatro hore della nocte, advenne che Marchasino non andò se non ad Imola, perchè quivi trovò il venditore de la seta che era venuto lì dal signor Zoanne de li Alidosi, parente de casa nostra, per sue facende, col quale facto quello voleva deliberò retonarse ad casa per lo fresco, perchè era di state, et, declinato quasi in occidente il sole, montò ad cavallo et dextramente cavalcando giunse ad casa. Dismontato pose il cavallo nella stalla, che era fuori de casa; poi, andato a pichiar l' usso per entrare dentro, la donna quetamente se levò per vedere chi era che a quella hotta pichiasse, et vedendo che era il marito et maravigliandose forte fusse tornato si presto dixe al giovene cum summissa voce: O trista me, l' è mio marito. Alle quale parole levatose subito el giovene tutto spaventato, nè sapendo che si fare, perchè era novo in tale imprese, dixe: Oimè lasso nui, come faremo? A cui rispose la donna che era callidissima: Noi faremo bene, non dubitate; vestitive pur presto et lassareti fare a me. Voi vereti meco, et aprirò l' usso, et essendo voi doppo me, io porò la mano avanti il buono occhio de mio marito cum qualche motevole parole, et voi alhora cum dextrezza prestamente uscireti fuori de casa et andare-

tivene al vostro albergo, et a questo modo voi et io evitaremo periculo et scandolo. Vestito il giovene presto la donna andò ad aprire l' usso, che pichiato era dal marito spesso, dicendo: Che sei che batti? — Io sono Marchasino, respose lui; tu me fai pur pichiare questa nocte a tuo modo. A cui dixe la donna: Or sei tu tornato si presto? — Sì sono, dixe lui; apri, se vôi. Come la donna hebbe aperto l' usso, subito dixe: Marchasino mio dolce, tu sii il ben venuto per cento migliara de volte. Quando tu me svigliasti per il tuo pichiare, io certo sonniava cum mia grandissima letitia che al cieco occhio te era tornato la vista. Et dicendo queste parole pose la sinistra palma de la mano sopra il buono, chè vedere non potesse, et cum la dextra li fece una ficha a l' occhio cieco. Et il giovene, come li havea insignato la provida Pippa, subito saltò fuori et andòne ad casa sua, et la donna li chiuse l' usso drieto, dicendoli el marito: Mogliata mia, io credo tu sii impacita. A cui rispose: Certo dico da dovero, et baciandolo in fronte li assetò le corne in capo legiadramente.

Novella XXI.

c. 46r—50v.

Una bella, savia et facunda giovene, inclyto principe, de ingegno perspicace, nominata Penelope, secunda nata del conte, sposa de uno giovene prestantissimo, il nome del quale è Melchione di Mazoli, essendo de quello colore vestita che dimostra il cielo, quando è adorno de chiare stelle, et sopra la vagha fogia de' biondi capelli d' alchuni ragetti d' oro et de riche zoglie ornata, doppo le debite risa de l' audita novella essendo da l' altre donne invitata a dire, da purpureo colore nel candido viso prima assalita, cum dolce et reverente maniera uno amoroso et pio accidente et forsi inaudito de uno gentilissimo cavaliero de vostra illustre styrpe incominciò a narrare in questa forma:

Pyrreo figluolo de Azzo terzo da Este Illmo Marchexe, dimorando a Bologna nel studio, pudicamente se inamora de Pamphylia, la quale a morte se inferma et prima che mora vole epso vedere, et ambedui ne la visitatione morono.

Per sequir l' ordine l' humano invito obidendo, caro genitore, benigni gentilhomini et voi, donne dulcissime, da' nostri antiqui ho inteso che l' alta memoria de Azzo terzo, figlio de Opizo primo da Este illustre Marchexe, essendo successo al patre nel glorioso stato, hebbe cum nostra sempre potente communità longe controversie et maximamente per confini, cosa el più delle volte de privare li confinanti de la suave dolceza d' amore, donde ne successeno sanguinente et crudel bataglie. Pur essendo nel Mccevii conciliato cum nostri antecessori, in segno et pegno de la renovata charitade mandò dui suoi figluoli naturali et legiptimati ad Bologna, et non havendo altra legiptima styrpe, quantunque fosse congiunto matrimonialmente cum la nobilissima Beatrice, figlia de lo excelso Carolo secundo Andegavense re de Puglia, et sorella de la magna memoria del monarca de virtute re Roberto, cosa che molestamente portava per havere concepto grande odio verso suoi fratelli Francesco et Aldrovandino, de' quali poi è diffusa la numerosa prosapia Estense, pregando quilli nostri de quel tempo regimenti et populo che gli dovesse acceptare in figluoli et decorargli de militare splendore, et che' l primo, nominato Fresco, giovene de anni XXII, glie remandasseno, el quale voleva introdure al governo del suo stato per le inimicicie havea cum Francesco et Aldrovandino soi fratelli, adcostati a l' in-

clyto di Venetia ducal dominio; l'altro de anni XIIII, nominato Pyrrheo, ritencsseno et lo facesseno a Bologna studiare, dove per virtù del Divo Petronio, nostro protectore et celeste patrone, furono li studii de la Grecia, nella quale epso era nato, transferiti. Existimando adunque l'excelsa nostra communitate essere questo segno de perpetuo vinculo d'amore et fede, ordinò, secundo che cantano li nostri annali nel archivo publico reposti, per recevere quilli honorificentissimamente spendere quatro milia libre de Bolognini. Onde oltra le altre pompe et triumphi singulari vestirono cinquanta gioveni delli nostri primi citadini de varii et diversi colori de seta, i quali sopra potenti cavagli coperti de damaschi et veluti givano per tutta la cità armigiando et cantando versi in honore della contracta pace et de l'humana virtù de Azzo estense. A la cui voluntà volendo satisfare el nostro populo nella chiesia cathedrale nostra, cum gran festa gli fece cavalieri, donando a ciascuno de loro una vesta a maniche larghe de drappo alexandrino, rechamata tutta cum gigli d'oro, et a' sexanta scudieri haveano cum loro uno vestito per uno de drappo rosso et biancho, facto a quartiero, insegne della nostra illustre Republica. Or rimasto al studio Pyrrheo in compagnia d'altri figluoli de prestantissimi homini et signori, quali in quel tempo nel studio della nostra cità, dove se trovava el numero de dieci milia studenti et più, nel exercitio de le lettere dimorando per divenire de principe valoroso figluolo, accade che' l primo giorno di magio, nel qual dì, come a quisti tempi anchora vedere potemo, tutta la nostra cità ride d'herbe, de fiori, de fronde et de verdi arborselli a Marte consacrati et ribomba de strepito de potenti cavalli et de cavalieri coperti de nitide arme et verde fronde, et in multi luochi de quella et specialmente da casa de generosi citadini se drizano alte sedie, et sopra quelle in habito de regina se poneno a sedere bellissime et nobilissime giovene, a le quale dal doppo disenare incontinenti fino al hora del vespro ogni viatore per propria liberalita dona qualche moneta, o de ramo, o d'argento o d'oro secundo la sua qualità, che poi se converte in una domestica merenda, questo gentilissimo cavaliero, cavalcando sopra un candido cavallo, acompagnato da dui suoi nobili compagni per la terra per vedere le familiare et amorose feste, capitò da casa de uno nostro coniuncto, quale fu el conte Anselmo da Loyano, signore de Loyano et d'altre castelle, magnifico et de nobile progenie nato, come li antiqui monumenti de' suoi progenitori in arme et in lettere dimostrano una cum li regali privilegii de le loro laude et gloria pieni. Essendo quivi dunque avanti la casa di epso conte Anselmo in megio de la via, fu per la briglia del bianco cavallo da certi gratiosi gioveni retenuto, quali cum reverente maniera dixeno: Nobilissimo cavaliero, a figluoli de digni principi, come voi, sta bene a la nostra regina usare qualche dono degno della vostra alteza. El valoroso cavaliero, respondendo, come è costume et natura del suo sangue, gratiosamente de sì, aprendo la borsa et gli occhii ponendo fra le fronde, vide eminente sedere una bellissima giovene, figluola del conte, nominata Pamphylia, in habito di egregia regina di seta verde rechamata a certi uceletti di perle vestita, che sopra la bionda trezza di capilli cum maestrevole revolgimento aconcii havea una aurea corona texuta de varii belli et freschi fiori, la quale drizzando el suo angelico viso et girando gli occhii suoi splendidi che pareano doe stelle matutine verso quilli del prestante cavaliero glie passò el giovenile core cum uno dardo de amoroso fuoco si cocente che quasi smarendo li vital spirti non fo per cader del cavallo;

pur aiutato da virtù, lassando un profundo suspiro, al meglio che possette restituì l' anima afflicta al stancho corpo. Di che, parendoli tempo per la recevuta doglia mai più non sentita de qui partire, posta la mano nella borsa et tractone uno pugno de bolognini de oro et de argento, cum acto assai piacevole et de grandissima liberalità li gettò verso la bella giovene, dicendo: Dio ve feliciti, bellissima regina. Li quali denari cum festa, rixe et piacere essendo da picoli et grandi racolti, se partì cum reverente licentia, lassando la sua amorosa anima nelle belleze de la vaga giovene. Stando adunque questo cavaliero sempre cogitabundo in costei, nè li parendo mai havere veduto cosa creata che tanto li piacesse per la excellentia del suo aspecto et costumi, et reputando lei l' ultimo fine de' suoi disii de honestà et pudicicia fondati, cominciò spesso a passare avanti la casa sua per vederla, che rare volte apparea, et quando gratia de vederla li era concessa, se ingegnava, come Venere vole et insegna, cum acuto guardo et cum ardenti suspiri mostrarli el casto amore li portava. Il quale da l' amata giovene per sutilità de l' ingegno subito compreso, et parendoli el cavaliero honesto, et cognoscendolo d' alto sangue disceso, cominciòllo ad havere quanto la propria vita charo, pregando cum devoti preghi Dio che 'l facesse suo marito. Or essendo questo pretioso amore cinque anni virtuosamente durato, era in tal modo secreto che per altro che per imaginatione, per il continuo passare et per l' opre gloriose facto dal illustre amante [non] se sapeva, advenne che, essendo Pamphylia da marito, il padre la volse ad uno degno figluolo primogenito del conte Alexandro da Brusculo, nostro singular citadino, maritare, la quale novella sentendo Pamphylia, a la sua vita mai fu più dolente, perciò che non altro che' l suo amante per marito disiava. De che tanta sollicitudine et dispiacere portava ne l' anima che, essendo giovene de dilicata complexione, fu assalita da grave infirmità, la cui casone non ardendo manifestare et sforzandose, come optima figluola, a la obidentia paterna patiente dimorare, se ben cum vile huomo congiunta l' havesse, fu in tal forma da questa infirmitade oppressa che, non li giovando alchuno physico remedio, le femenile forze et la virtude naturale veneno in tal modo a manchare che cominciò a combattere cum li messi della morte. Onde essendo pietosamente da' suoi parenti dimandata se cosa alchuna li gustasse, cum gran fatica et vergogna puote respondere che altro non voleva per ultimo suo conforto che' l figluolo del marchese Azzo vedere. Il che li tribulati parenti intendendo per havere già cognosciuto cum manifesti segni el cavaliero di lei inamorato, anchora che li paresse duro et strano appetito della giovene, come quello che non poco carico del loro honore sieco portava, considerando che lo advento de questo cavaliero laude non li poteva dare, cum ciò sia che le male lingue non sano tacere le sinistre novelle create da' nimici, pur vedendola de hora in hora manchare et essendo teneri et pietosi a la loro unica et chara figluola, deliberarono compiacerla, sperando che per la presentia del cavalieri tal conforto potrebbe prendere che ne la pristina valitudine retornarebbe. Et cusì doppo la deliberatione mandarono pregando il cavaliero che per unica salute de la loro figluola se dignasse venirla a vedere. Havendo già prima lui cum gravissimo suo dolore l' infirmità grave della giovene persentita nè desyderando alcuna cosa tanto, quanto poterla visitare, intesa la voluntà di parenti, li cominciò a battere l' inamorato et afflicto core per superchia letitia in tal maniera che una hora mille anni li pareva de poterse alla presentia della sua

amata giovene trovare. Ma non sapeva che si fare, parendoli inconveniente, non essendo a lei de consanguinità congiunto nè domestico de la sua famiglia, andarli. Pur strengendolo charità et infinito amore ve andò. Et giunto cum acto reverente et benigno saluto in la camera, dal conte Anselmo acompagnato, se acostò a l'affannato lecto intorniato da multi parenti, homini et donne, dove per smisurata pietà ch'ebbe a la giovene, alla quale era stata la sua venuta nuntiata, et per alegreza de vederla apena potè dire: Pamphylia mia, che te piace? Idio te conceda quel conforto et salute che tu voresti, che al tuo volere tutto son disposto. — A queste parole alciando la giovene li languidi occhii et drizzandoli nel pietoso viso de l'amante et porgendoli la dextra mano, doppo uno alto suspiro, essendo giovene docta più che altra alhora in la citade nostra se trovasse per essere lei in li morali studii cum grandissima diligentia alevata, in questo modo se sforzò respondere: Pyrrheo, cavaliero illustre, ben credeva più felice che hora retrovarmi cum l'amata tua presentia da mi per ultimo conforto disiata, che tu et li mei parenti che me hanno avanti la mia fine questa consolatione conceduta, infinitamente ringratio. L'è molto tempo, quasi da li mei teneri anni se può dire, hai cum ogni ingegno, industria et opere excelse dimostrato più che te istesso amarme, et io te ho amato veramente, come Amore ad una etade a fine de congiungerne matrimonialmente le nostre nature ad amarci ne dispose, et di ciò ne ho pregato assai el donatore d'ogni gratia, al quale, non movendose una minima foglia senza sua voluntà, non è piaciuto, quantunque spesso ne imputamo la fortuna de l'altrui bene invidiosa. La casone del mio male è questa, quale, parendo a li mei parenti strana, li dolerà, che, a le mie orechie pervenendo che 'l mio Magn^co^ padre come discreto ad uno nobilissimo giovene nostro citadino maritare me volea et non essere tu quello (quantunque consorte indegna al tuo valore me trovi), me venne tanta doglia al core che non potendola sostenere, me ha conducta dove me vedi, advegna però sia certa ch'essendo sempre stata figluola quanto altra da qualuncha padre teneramente amata, se havesse aperto el desyderio mio a lui, sarebbe stata compiaciuta. Ma considerando´che a le savie figluole non se conviene contradire alla voluntà del padre et de la madre, essendo da loro generati, nutriti et alevati, perchè ciò che fano sempre è a bene et riposo de' figluoli, son quivi, come tu me vidi, conducta et già quasi finita per la grave egritudine che me minazza de vicina morte, la quale, anchora che per tuo amore infinitamente me doglia, pur aspecto voluntiera per uscire de pena, che renda l'anima a perpetua vita, di poi che piace al suo signore, perchè vivendo forsi el nostro amore, fin qui stato candido et sincero, per l'humana fragilità, da la quale acechati siamo, a varii apetiti et piaceri et dilecti lascivi cum vani suspiri inclinato se seria, che al fine ne haverebbe de la eterna gloria privati, per la quale possedere (havendo sempre denanti agli occhii la sua fine) ogni studio porre se debbe, non havendo in questo mondo altra cosa che ce apra le porte del cielo, se non la honesta et sancta vita una cum le bone et virtuose opere. Et qui, mancando la forza de la lingua et della voce per lassitudine del parlare, suspirosamente se tacque. Il cavaliero per le ascoltate parole et tutti li coniuncti non essendo senza pietose lachryme, cusì rispose: Benigna Pamphylia, non è huomo si crudo, nè core si freddo et fiero, che a le tue savie parole che penetrano i cieli gustando de la eterna pace, non divenisse mite, humile et mansueto et a la tua virtù fidelissimo sugetto. Negare non posso et nol saprei che la tua belleza et

eximii costumi una cum la gloria de' tuoi parenti non me habia facto al tuo valore devoto et honesto amante, in modo dal primo dì te vidi in qua mai ho veduto nè pensato cosa che più di te me sia piaciuta, sempre sforzandomi operare ogni gentile et magnifico effecto per il tuo amore, per essere alla gratiosa tua presentia unicamente commendato per perpetuarti al fine nel mio amore, fondato de honestà et pudicicia et de ogni macula privo, et sperando al debito tempe cum matrimoniale nodo ne congiungessemo. Il quale tempo era questo che, quando la corona delle lucubratione de li mei studii havesse consequito, te haverei per degna consorte et non per indegna al tuo padre rechesta, reputandomi de la tua compagnia singularmente honorato per le egregie tue virtù, per la nobilità del tuo sangue et per l' antiqua excellentia de questa inclyta citade de li studii vera matre et per la gloria ultimamente de' suoi citadini, da li quali ho recevuto et recevo tanto honore et benivolentia, quanto me serei difficile a satisfare giamai. Ben me dole havere inteso la casone de la tua infirmità, da la quale certo non saresti oppressa, se la voluntà del tuo padre havesse sentito, il perchè sopra ogni altra cosa desyderandote, non haverei indusiato al constituito tempo de adimandarte, ma di poi che cusì è, pregoti caramente te conforti, sperando in dio, il quale chi in lui se confida mai abandona, perchè essendo lui al nostro casto amore pietoso, per sua divina clementia i nostri lunghi disii haverano compimento. Et pur quando ad epso non piacesse, è opportuno cum sua Deità ce concordiamo, come con quello, a cui cosi le cose inmortale et superne, come le inferiore et caduce sono universalmente sottoposte et sugette, reputandoci sinhora copulati, et che come una volta per morte terminatrice d' ogni affanno seperare ce convenia, che per quella medesima al presente seperati siamo et che ogni cosa a bon fine sia sequita, essendo maximamente varii et infiniti li periculi del mondo, come tutto il giorno vedemo. Et quantunque la sensualità da' suoi iniusti appetiti combatuta spesso ne contradica, come io hora stretto da nova doglia per la tua infirmità son tutto da lei percosso, pur te priego che patientemente porti, come fai, questa tua grave infirmitate et affanno per amore de colui, che per nui salvare morte sostenne. Il quale non dubito per tanto merto te donerà felice luoco ne' suoi eterni regni. Poi volendo più oltra sequitare, le surgente lachryme per la infinita passione del core l' amutirono. Onde la giovene a poco a poco de vita mancando et alciando gli occhii al cielo dixe: Signore et padre eterno, te recomando la mia peccatrice anima, la quale humilmente prego che ne le tue mane misericordiosamente recevi. Et poi, prendendo la mano del cavaliero, seguendo dixe: Queste mie belleze, che tanto a mio piacere te piacqueno, per verminoso cibo de l' antiqua matre aparichiate se mai te ramentano, per lamore te ho portato l' alma mia al suo creatore pietosamente recommanderai, et strengendoli la mano cum breve suspiro rendè l' anima al suo factore. Sentendosi strengere la mano el dolorato cavaliero et vedendo la sua Pamphylia in queste parole finita, parse li fusse per doglia torchiato il core, onde ogni suo spirto et sentimento perduto cadde sopra la morte giovene et affannosamente seguì l' anima de quella nei luochi non cognosciuti. Il che li flebili parenti et li altri astanti vedendo, per l' audite parole del cavaliero piene de tanto amore et reverentia et per la sua acerba morte et della figluola forono vincti da tanto dolore et passione, a quanto a pena potte la loro vita durare. Onde, empendo l' aere e 'l cielo d' amari pianti et suspiri et la citade de angosse et lamenti, strenxeno tutti li citadini et habi-

tanti in quella a piangere cum gran cordoglio la morte de' tristi amanti et l' affanno di sconsolati parenti. Unde, vestiti li amanti di candida seta et coronati de belle fronde in segno della sua pudicicia, furono sopra una barra de bel samito cuperta posti et inde poi cum funebre pompa et amare lachryme et singliozzi da tutto il populo de lugubre veste vestito a la sepultura acompagnati, et in uno medesimo monumento de freddi marmi cum divini officii sepelliti furono, et sopra epso a letere d' oro quisti versi inscripsono:

Qui d' Azzo estense marchese il figluolo
Pyrrheo iace, illustre, humano e saggio,
Che a l' altra vita penetrò cum duolo,
Vedendo extinto el sol del suo bel raggio,
De Pamphylia casta e senza dolo,
Che in quisti marmi han facto il suo viaggio.

Appendice alla novella XXI.

Libro delle Riformagioni, Archivio di Stato, Bologna.

c. 310 r. 4 (?) Dicembre 1307.

. . . In primis quid placet dicto consilio populi generaliter providere super his que dicta et narata fuerunt in presenti consilio per dominum fulcerium Capitaneum super tractatu habbito inter Comunem et populum bononie ex una parte et magnificum virum dominum Marchionem Estensem ex altera Super faciendo dominum Petrum Abbatem filio dicti d. Marchionis Militem per comunem et populum bononiensem. Et de parentela contrahenda inter ipsum d. Petrum Abbatem et aliquos de Civitate bononiensi. Cum per duodecim Sapientes pro quolibet quarterio ellectos per ancianos et consules cohadunatos heri in pallacio nove inter eos facto partito extiterit Reformatum, provisum et ordinatum nemine discordante quod predicta omnia deberent totalliter effectui demandari, dum tamen si ipsa narata et proposita in consilio populi ipsi consilio populi placuerit reformare.

c. 311 r. 6 Dicembre 1307.

In Christi nomine amen. Anno eiusdem millesimo trecentesimo septimo indictione quinta die sexto Mensis decembris Consilium populi et masse populi Civitatis Bononiensis fecit nobilis vir dominus fulcerius de Calbulo honorabilis Capitaneus Comunis et populi bononie In pallacio novo . . .

. . . In primis Quid placet consilio populi providere super infrascripta petitione, cuius tenor talis est. Cum in consilio populi Reformatum fuerit die quarto mensis decembris quod tractatus habitus inter comunem et populum bononie ex una parte et dominum Marchionem Estensem ex altera, scilicet quod filius dicti domini Marchionis nomen cuius est d. Petrus abbas fieri deberet miles per comunem bononie et quod parentela fieret ad voluntatem comunis et populi bononie Remaneret in provixione d. Capitanei, ancianorum et consulum populi bononie et illorum sapientum quos secum habere voluerit. Et quidquid provisum fuerit per eos reduceretur ad consilium populi Et provisum fuerit per dictum d. Capitaneum, ancianos et consules populi per illos sapientes quos secum habere voluerunt die quinto Decembris Et quod super facto parentele supersedat ad

praesens et super milicia et de faciendo militem dominum Petrum Abbatem filium domini Marchionis Estensis per comunem et vice et nomine comunis populi bononiensis procedatur. Super autem facto expensarum providerunt in primis quod debeat stare et morari et descendere iuxta Episcopatum dominus Petrus filius dicti d. Marchionis Et quod ibi debeant preparari per quosdam bonos Cives elligendos per ancianos, videlicet panem, vinum, speltam et totam aliam victualiam necessariam dicto domino Petro et suis gentibus. Item quod detur dicto domino Petro abbati unum divitem destrerium, unum pallafrenum et unum Mulum, Et cum sellis, frenis et basto competentibus dictis equis et Mulo. Item quod fiat una dives Robba de scarleto fodratam de varo que debeat habere d. biriola cum uno Caputeo fodrato de varo. Item unam richam Robbam de medietate scilicet de scarleto agnanco et misto agnanco frodoratam de bonis et richis varis, cum uno caputeo frodrato de varo. Item unam Richam Robbam ad equitandum scilicet indutum, guarnachiam et trabaclum cum uno Caputeo frodorato de varo. Item unum zubetum setile de cendale zanum et azurum a schifis. Item quod fiat ei unum lectum roderatum infrascriptis paramentis, scilicet de duobus parijs linteaminum cum richa cultra de zendale a fiochis scilicet Zano et virmiglio et cum Richo copertorio de scarleto et bloa a fictis, prout est cultra. Item duo paria de mudandis cum Richo bragherio de seta et richis flubis argenteis et tribus parijs calligarum de saia et quatuor aselleriis de serico. Item unam centuriam argenteam decoratam cum una pulcerrima bursa plena speciis. Item unam spatam erodatam cum pulcerrimo tesuto de seta, ornata argento. Item unum pulcerrimum cultellum a ferire cum manicha de avolio ornata argento. Item unum pulcerrimum capellum cum cordone de seta. Item duo paria calzariorum et duobus osijs. Item duo paria cirotecharum, scilicet unum par de camusso et alijs de capriolo. Item unam cappellinam frodoratam de vario cum duabus infulis et cum uno petine de avolio et duobus capitergijs et duabus parijs planellarum. Item quod fiat ellectio per ancianos et consules de melioribus domicellis huius civitatis, in ea quantitate quam crederint convenire. Et induantur de cendato et equis et astas dentur ad expensas comunis bononie. Ideo quod placeat consilio populi et masse populi bononie super predictis et quolibet predictorum generaliter providere.

Novella XXIII.

c. 59r—61r.

Uno m. Mattheo faventino, doctore de lege, homo assai prudente et discreto, facto per adoptione della famiglia Bentivoglia da la degna memoria del genitore del conte, a cui fu per inveterata fede et sincero amore charo amico, dixe cum alegra fronte: El sarebbe ben facto sequissimo il savio documento che l'altro giorno ce dixe el nostro physico, cioè che usassemo parlamenti lieti et non flebili, acciò le desyderate valitudine senza impedimento rehavere potessemo. Per la quale cosa im breve parole ve voglio dire uno piacevole caso nella nostra citade de Faenza occorso, el quale son certo che non poco ve piacerà.

Miser Astore, signor de Faenza, dona uno merlo a m. Salvatore da la Lama; poi cum gran piacere nel mezo la piaza a le meretrice glielo fa rubare, et di poi li dona uno bello cavallo.

Giobiadi, dignissimi gentilhomini, per el conte Hercule Bentivoglio se narrò il piacevole caso del nostro canonico m. Salvatore da la Lama per lo

inamoramento de la mulla, dove alhora, essendo svigliato, volsi dirne un altro de li suoi; ma havendo reverentia a tutti vui che a mi seti observandissimi magiori, el pretermisi, lassando dire a chi prima di me incominciava. Hora parendomi tempo, cum licentia del M^co. conte, unico magior mio, dovete sapere che, vivendo il valoroso Astorre di Manfredi, mio charo et singular signore, il quale quanto fusse strenuo ne l'arme el dovete sapere, et piacevole et grato a chi era virtuoso et faceto, doppo la sua disiata liberatione de le mane de' signori fiorentini dimostrò non poco amare la lepida et virtuosa memoria de epso m. Salvatore, come quello che, oltra che fusse adoperato da lui nelle cose urgente del suo stato, nelle quale valeva assai per fede e sufficientia, spesso dimorava cum la sua signoria, prendendo dilectatione grandissima de fare et dire facecie morale, de le quale ne era monarcha, per il che il signore deliberò uno giorno festevolmente giuntarlo nel modo che intendereti. Le meretrice del luoco publico de Faenza haveano uno bello merlo che cantava nobilmente. El signore, per far quello intenderite, dette prima secreto ordine cum quelle che lo havessono da poi a tore a m. Salvatore. Hora havendolo el signore in camera et cantando l'ucello dolcemente, una matina, essendo venuto m. Salvatore dal signore et cum lui stato alquanto, sentendo el merlo tutavia cantare melodiosi versi, dixe: Signore, questo è uno gentile ucello; dove l'havete havuto, se 'l ve piace? — El m'è stato mandato fuori de qui a donare da uno mio charo amico per un degno presente, respose el signore; perchè ve piace ello, m. Salvatore mio? Se 'l ve piace, io ve 'l donerò molto voluntiera. Respose m. Salvatore: Ringratio summamente la vostra humanissima signoria de tanta offerta, signor mio; l'ucello sta bene, dove ello è. — Prenditelo, giunse il signore, m. Salvatore, ch'io ve 'l dono molto voluntiera. M. Salvatore, che altro non desyderava, come quello che molto se delectava de canti et d'ucelli, dixe: Di poi che 'l ve piace, io l'accepto, signor mio dolce, cum ciò sia chi male accepta, pegio dona. El signor similmente, che altro non spectava se non che l'acceptasse, dixe: Et io ne sono molto contento che vostro sia, ma cum questo che voi istesso cum la gabia in mano el portate ad casa vostra. — Molto voluntiera, respose m. Salvatore; già non me vergognerò io. El serà una gentilezza portare cusì gentile ucello in mano, et specialmente essendome donato da uno tanto signore, come vui. Vedeti pur, se altro c'è che donare me vogliate. — Non altro per hora, dixe el signore, et cusì. presto in altro parlamento entrando, mandò cautamente a dire per uno suo fidato a le meretrice che im posta dimorasseno, perchè im piaza capitarebbe m. Salvatore col suo merlo, recordandoli quello havesseno a fare. Or m. Salvatore, essendo l'hora de andare a dixenare, prese licentia dal signore, et le scale del palazo scendendo se drizzò cum l'ucello nella gabia in mano verso casa. Come tu adunque quasi in mezo la piaza, secundo era ordinata le provedute meretrice, che una caterva erano, li corseno adosso, gridando ad alta voce: Da qua, da qua il nostro merlo, ribaldone! Al quale grido m. Salvatore fermandose cum maraviglia et pensando che ciò volesse dire, le meretrice l'hebbeno intorniato, dicendoli: Prete ribaldo, tu ce hai rubato il nostro merlo, ladro che sei! Tu serai anchora impichato! et volendo rapirglielo de mano, et m. Salvatore non volendo tirava a se la gabia cum una mano, et cum l'altra sforzandose de farle stare adrieto, gridava: State adrieto, scroffe che sete! Il signore me l'ha donato pur hora. — Tu ne menti per la gola! respondevano loro; tu ce l'hai rubato nel bel mezo del nostro castello; per certo tu non el

portarai più oltra. Et cussì tuttavia sforzandose de trarglielo de le mane, et lui gridando et defendendose, et loro pur gettandoseli adosso et spengnendolo in qua et in là come una palla, tutta la gente de la piaza li cum grandissime risa concorse, unde m. Salvatore in se rodendose et come rabiato fremendo cum li denti, de ira, de affanno et vergogna rescaldato per vederse fra la trescha de tante bergamine donzelle, cominciò a menare pugni et calci, chè alhora non era podagroso, ora a questa, or a quella, et loro similmente a lui, in modo che li cadde la beretta de capo, quale volendo cogliere, le meretrice gettandolo in terra gli rapirono il merlo et cum quello fugirono nella sua botega. Levato poi in piedi m. Salvatore et colto la sua beretta, vedendo le fugiente meretrice et loro acto assai villano in lui operato, dixe: Porche sozze! che impalate essere possiate in uno palo di ferro acceso! Per sancto Antonio, io querelarò hor hora de vui al signore in tal modo che 'l seria meglio che vui fosti state a casa del diavolo. Et cusì tutto rescaldato, polendosi la beretta da la polvere inquinata per essere stata scalpitata, se ne andò dal signore, a cui affannosamente de lo occorso accidente querellando, la sua signoria ridette tanto forte che 'l fu necessario se dizulasse nel stomaco. Il che m. Salvatore vedendo, et augumentandoseli la passione, la ira et il sdegno, dixe: Diavolo, signore, voi ridete? Son queste cose da ridere, a dire che una mandria de vache nel megio de la piazza, facendomi de obprobrio spectaculo a tutto el populo, me habiano assalito cum tanta ignominia et rubatomi l'ucello che me haveti donato? È questa la reverentia che per rispecto della vostra signoria me doverebbe essere havuta, essendo lei albergo d'ogni mio bisogno? Per tanto ve supplico per la devotione mia verso vui et per mio honore vogliati fare qualche dimonstratione che li doglia il dispiacere ho recevuto. Respose il signore, non potendo retenere le risa: m. Salvatore, non ve date affanno, per dio, chè faremo quello serà da fare. Ma ve adviso ciò che è occorso da me è causato per solazarme cum vui; et narrandoli ogni cosa el confortò a patientia, dicendoli computasse questa piacevolezza in una de quelle faceva si spesso cum suo piacere al compagno. Onde m. Salvatore respondendo che non erano effecti da fare troppo spesso, et il signore ridendone tuttavia, adciò m. Salvatore se dimenticasse de la recevuta iniuria, il tenne amorevolmente quella matina seco a dixenare, et poi cum gratiose offerte et come magnifico et liberale signore li donò uno bello cavallo in luoco del merlo che da le forze de le meretrice non potè difendere.

Commiato.

c. 195v—198r.

La magnifica compagnia, Illustrissimo Principe et caro mio Signore, havendo inteso l'alte conditione de l'anima immortale de quanto desiderava sapere, ringratiò summamente et cum reverentia et dolcezza el theologo venerando che cum efficacissime rasone et theologici documenti tanto mysterio dilucidato havea. Et apresso rendè non poche gratie et mercede al magnifico m. Galeaz Marescotto, cavaliero splendidissimo et famoso, chè per li effecti illustri de magnanimità nella sua novella narrati era da lui causato il divin parlare, dicendo che questo havea audito non eran già stati lascivi amori, nè suspiri nè pianti d'altri casi, nè cose da poeti finete, ma cum efficace parole epsa compagnia concluse che l'huomo doverebbe ogni affanno et fatica durare al mondo per conseguire honore, gloria, nome et fama, per la cui excellentia et virtù beata al fine è

opportuno, facendose degno del cielo, gustare la eterna pace. Et cusì cum queste sancte parole la brigata, levandose da sedere sopra l'herba, retornò al suo alogiamento, dove il conte, havendo del suo dimorare al bagno il tempo finito, da tutto il resto della compagnia prese benigna et affabile licentia, et usandoli quelle offerte che conveniente furono, al novo giorno se partì et cum sua honorata compagnia cavalcò al suo agro di Belfructo, ivi distante tre miglia, et poi ad Bologna lietamente se ne venne. Unde, excellentissimo mio Signore, el bagno Porretano per la partita de tanto liberalissimo et magnifico conte, patricio et senatore remase quasi alhora d'ogni piacere orbato, advegna li restasse alcuni nobili homini. Io dunque comanderò, cum debito documento et cum gratia de quella Musa overo di quella stella che più benigna et prospera s'è mostrata al mio basso ingegno, a la presente opera che venga senza indusia a la tua eminentia ducale per farse de lei in segno de la mia antiqua fede, come è il suo distino, sempiterna serva in questa forma:

Eruditione de l'auctore a l'opera, che vada ad trovare il suo destinato signore in li felici castri nelle parte della Ethruria.

O opera mia, delle Porretane novelle narratrice, per quello excelso valore a cui sei destinata a me non poco cara, ferma, ch'è tempo, la errante navicella, da varii et duri scogli percossa et da procellosi venti agitata, poichè a' non felici fati piace che vadi più solcando le tempestose onde del turbido Neptuno, et armandote de reverentia, come sei de fede, passa la schina de l'aspro Appennino et appropinqua dove hora consede el potentissimo exercito del felice italico re Ferdinando ad fine de exterminare l'inclyte forze del populo fiorentino, quantunque solo se dica per il precipuo citadino de quello; ivi al suo opposito presso l'olmo Arretino troverai lo invicto et magnanimo Hercule, Duca estense, tuo unico signore, locotenente generale et imperatore della Serenissima italica lega, armato de tanto animo, industria et consiglio, quanto fosse già Marco Marcello et Quinto Fabio Maximo contra el callido et peritissimo duca punico, et genuflexa a terra dinanti da lui reverentemente dirai: Glorioso Signor mio, el mio factore, tuo devotissimo servo, in segno della sua antiqua et sincera fede in dono a te me manda, pregando el tuo ducal valore che, anchora che 'l suo ingegno sia exiguo et incapace del splendore della tua altezza, non di meno me vogli per toa solita clementia cum lieto viso et serena fronte acceptare, come quella che son nata dalle radice del suo candido amore. Et se cum iocunda mainera et grata risposta, come spero, serai da sua prestantia recevuta, excuserai subitamente la tua inepta et rauca Musa una cum la imbecillità del mio stancho et basso ingegno, el quale, se in ogni sua etade fu sempre de forza e d'arte nudo, como ha cum mille effecti demonstrato, pure a questa volta più che non sole è stato tutto extincto, prostracto e confuso, nè senza casone urgentissima certamente, perchè, essendome quivi in Camurata agro felsineo transferito per evitare la pestilentia che la mia splendida patria cum gran veneno opprimeva, et compilando cum mio dulcissimo studio, come sai, la tua factura, eccome giungnere mesta et dolorosa novella, cioè che Antonio Argenteo, mio amantissimo nepote, anci optimo figluolo, et alli mei studii iucundissimo presidio, havea la sua verde etate d'egregii costumi et virtù florente predita cum acerba morte permutata, havendo lui vintidui giorni prima prestato el pietoso officio de chiudere li morienti occhi alla Thadea, sua charissima consorte de honestà et virtù piena, per la quale novella fu ogni mio natural spirito de

tanto affanno et dolore percosso, a quanto apena puote la vita durare, perchè credo (se cossì imperò me sia licito a dire), che felice secundo el stato et condition mia me potrei chiamare, se Dio non me havesse de tanto mio lume et bene orbato. Ma non potendo, come el più delle volte intravene, l'humana fragilità resistere alla sensuale passione, direi che la mano, l'ingegno et la memoria perse in quel puncto in tal modo ogni suo vigore et forza che mai più d'alhora in qua non puote aspirare alla gratiosa fatica. Ma habi a mente che, se te fosse per sua Celsitudine risposto che ad altra stasone che questa saresti stata a lui più chara et cum più amore e gratia accolta et recevuta, respondere in questa forma: Che, se tu non sei d'effecti de Marte et de Bellona narratrice, come al suo strenuo et glorioso animo rechederebbe, non doversene per lui far molto stima, perchè, essendo per naturale instincto et per longo exercitio scientifico et perito de quella arte, non li bisogna nè nostri nè altri documenti, li quali quando pur de legere desyderasse, siamo certi che non li mancha la divina historia del Patavino Titolivio, de Salustio, de Cesare, de Plutarcho e d'infiniti illustri scriptori tractanti cum sonora musa le mirabil bataglie romane, greche et peregrine. Et recordate dirli per mia parte che non li serà biasimo alcuno, doppo le sue ardue cure et dure imprese in questi faceti et dulci tuo' colloquii l'animo suo refrigerare, chè Socrate, diligentissimo investigatore della natura delle cose per le profundissime sue cogitatione in quelle, existimò essere convenientissimo per restoro de la faticata mente cavalcare per casa el cavallo de canna cum li suoi picoli figluoli. Similmente Cornelio Scipione et Lelio, dui clarissimi soli della romana gloria, poichè cum senno et cum forza hebbeno domata la superba Carthagine, non se vergognarono essere veduti sopra el lito Gaettano racogliere le picole pietre et le conche in terre suspinte dalle marine onde et cum quelle prender piacere et solazzo. Decto questo cum humil reverentia apresso sua Celsitudine perpetua sua ancilla remarai. Et se fosse alcuno che volesse, come spesse volte accade, in te latrare et cum morsi canini lacerarte, habii patientia, perchè, essendo humana cosa el peccare et essendo tutti nui humani alla ignorantia subiecti, debiamo cum forte animo calcare ogni colpo de fortuna. Et habi speranza che, havendo a trovarte alla presentia de Baptista Guarino, della greca et nostra lingua lume et parente, et del Carbone et Cornazano, oratori et poeti illustri, et ultimamente sotto el patrocinio del prestantissimo Paulo Antonio Trotto, precipuo secretario del tuo et mio signore, serai da tutti loro per el fervido suo amore verso ciascuno amatore de li humani et sacri studii defesa, ampliata et favorita. Et pur quando cossì non fosse, ch'al ciel non piacia, non te desperare per Dio, perchè tu sei de tal principe serva che, coprendote egli, come son certo farà, col scudo del suo invictissimo Diamante, domatore d'ogni altra gemma, ogni mal parlare, ogni invida fortuna extinguirai. Ma fa che ultimamente non te dimentichi el tuo factore alla sua Excellentia devotamente recommandare, pregando et supplicando quella che tra gli altri suoi fideli servitori me voglia cum amplissimo core perpetuare, perchè d'amore, de fede et de observantia l'anima mia in lui solo se ciba et pasce, cum speranza farme al fin in lei d'amore et gratia degno. Che 'l principe di celesti regni ne conceda longa et felice vita in questo seculo, et quando lassaremo poi a l'antiqua matre el mortal velo, ne presti gratia de volare alle sue sancte sede, dove la sua divina Maiestà contemplando citadini del suo sempiterno regno perpetuamente vivere possiamo.

FINIS.

IV.

Vita di Andrea Bentivoglio.

Biblioteca Ambrosini, Bologna.

Dedica.

Ioannes Sabadinus de Arientis ad nobilem virum Thomam Bentivolum liberalissimum.

Essendo de mia natura, Thommase Bentivoglio mio ornatissimo, amare et observare sino a la morte, et non solum quilli homini de mi amantissimi, ma le loro sobole et reliquie, sono svigliato da uno suave et affectionato furore de gratificare hora la tua nobilitate del presente libretto in memoria del tuo illustre patre che a mi fue sempre dolce et singulare fomento, de le cui vestigie in questa tua generosa adolescentia non sei degenerante, et etiam gratificarti in memoria de la mia verso te dilectione. Nel quale se contiene la honorata vita del quondam magnanimo tuo patre, la quale vita, come vedrai, cum debita inscriptione in duono mandai al nostro R^mo^ Cardinale Neapolitano, infra la cui S^ria^ R^ma^ et magnificentia et splendore de epso tuo patre fue incomparabile amore et charytate. Il quale dunque libretto piazati aceptare cum quella iucundità de animo che io a la tua generosità ne facio munificentia, sperando ad altro più felice et commodato tempo et fortuna, concedendolo la divina providentia, essere da me munificato. In questo megio, Thomase mio charo, ad tuo piacere legendolo sono certo ne exulterai per essere tu humano et affabile et in quello che poi sei magnifico, munifico et liberale et fidele, come in tale virtù illustre et gloriose et beate fusti generato. Vivi dunque lieto et sempre cum timore de l'alto et omnipotente principe Dio et obsequentissimo a li toi magnifici patrui, come fai, che de effectuale fama et nome vivirai felice et ornatissimo cive lungamente in questa vita, et ne l'altra beato. Ma ben ti prego che nomine meo dolcemente salute doni al tuo intimo consobrino Lodovico, conte nobilissimo. Che 'l benignio Dio ambidui conservi felici, beati, uniti et tranquilli, et insieme cum gli altri toi consobrini preclari conti ad consolatione di chi te ama et honorificentia de la tua splendida et sancta casa.

Vita clarissimi senatoris comitis Andree Bentivoli Bononiensis, edita per Ioannem Sabadinum de Arientis ad dominum Oliverium Caraffam Episcopum Sabinensem ac Neapolitanum Cardinalem reverendissimum.

[segue la vita e la dedicatoria al Caraffa]

[in fine] Questa è la copia che io mandai de la lettera al R^mo^ Cardinale Neapolitano cum la vita composta del M^co^ conte Andrea tuo patre, et cum el suo numisma, zoè medaglia de bronzio,

[segue la risposta del Caraffa]

Questa è la risposta del R^mo^ signor Cardinale, quanto gli è stato grato et iucundo il duono de la vita del prefato M^co^ tuo patre et de la medaglia de sua optima effigie.

V.

Elogio di Isabella.

Königl. öffentl. Bibliothek, Dresden ms. F. 134.

1. Introduzione.

c. 1r—3v.

Elysabeth de Castillia, Hispaniarum et Granate Regine serenissime, Ioannes Sabadinus de Arientis bononiensis salutem.

Se mai el mio destino overo inclinatione, pudicissima Isabella, de Hispania Regina serenissima, fue felice per havere io piacere rendermi benivolo cum perpetuo vinculo de fede et de observantia non solamente a quilli che a mi sono presenti de virtute et egregii costumi ornati, ma a li longinqui che la nostra etate de loro splendore adornano, hora felicissimo se trova per essere io divenuto dedito et devoto a la tua serenitate per la fama de le tue virtù preclare et opere illustre et excelse, le quale a mi pareno vedere et palpare, per la qual cosa io ardo cum uno sincero sperone di fede et de charytate al fianco farte nota la mia devotione cum quella gratia de ingegno che la divina munificentia me ha concessa, aciò per iucundità de la propia anima sia legato ne la tua regale benivolentia. Farò dunque a la tua sacra Maiestà per una primicia parte di fructi del mio exile ingegno in la nostra italica vulgare lingua, de la quale intendo ne prendi dilecto, credo perchè molto cum la hispanica se conforma, cosa molto da considerare, dividendo la Galia cum altissimi monti Italia da la Hispania, sia tal conformitate. Scriverò a te dunque cum summa fede de la celeste virtute de pudicicia che possedi, che in una regina fia divino thesauro, et quello che in Italia et precipue in la nostra citate, di studii vero alumno et Matre, di te per illustre fama si sente, che da la Excellentia de la tua pudicicia ogni cosa procede, la quale fin nel paradiso rende odore, come l' incenso nel conspecto de l' altissimo, come per farti reverentia ho recordato in una mia epistola latina venuta come uno libro a l' alta Maiestà del tuo amantissimo re marito, significando cum quanto militare triumpho il principe del nostro bolognese senato Ioanne Bentivoglio recepette da li illustri principi Duca de Milano et Duca de Bari il vexillo del guberno generale de le loro gente de arme. De la quale tua fama, gloriosa regina, etiam ne iubilo et exulto, perchè de verità adorni cum grande splendore le mie lucubratione per havere già de tue virtute facto memoria in l' opera de Claris Mulieribus et intitulata a la mia pia benefactrice Ginevera Sforza, consorte degna del prenominato principe Bentivoglio. Volesse Dio, inclyta mia regina, vedesti de tanta donna le caste belleze, il pudico et sereno aspecto, audissi le sue dolce, benigne, grate et prudente parole, lo affabile conversare cum boni exempli, la pietà del bel volto cum la venustà degli occhii cum gratioso evolgimento et mirassi il suo magnifico andare et grave de honestà reverendo, et il stare suo modesto cum iucundo scilentio et l' ornamento de la sua bellissima sobole de figloli, perchè certo la iudicaresti benemerita de la inscriptione de tanta opera, in la quale tu sei il sigillo de la gloria de le regine et alte donne vivente et de le defonte anchora, le quale in terra et in cielo non attingeno a le tue laude et excellentie, le quale in terra et in cielo te fano beata et sancta sempre. Non è però da maravigliare, se de tanta Excellentia sei, che per virtute de quello sanctissimo nome de Maria che possedette la tua illustrissima matre ogni perfectione procede, che indulgentia a Dio implorando dico: così come la inmaculata vergene parturì virginalmente lo auctore de l' humana salute, così la tua genetrice Maria, felicissima regina, havere ad sua perpetua gloria la tua Maiestate parturita, de la christiana fede observatrice et de tanto fructo, che sei la salute et ornamento de tutto il regno de Hispania et honore et gloria de l' alte donne et singular regine et dolce nutrimento de la fede et speranza di coloro che ad laude de Dio te amano cum observantia del tuo beatissimo nome, dal quale questa opera cum la gratia tua pudica Isabel nominaremo.

2. Commiato.

c. 104v—106r.

[*in margine*: Auctoris preceptum operi]. Isabella, opera mia chara, dal felice nome de l' alta nostra Regina de Hispania nominata, alegrate de questo celeste futuro triumpho de lei et de sua alteza et del suo inclyto Re marito, come il terreno cum grandissima gloria ad laude de Christo se hano vendicato, prendi il camino et va nel felicissimo regno de Hispania, overo in quel de la grande Berica dicta Granata, che cum tanto divo nome hano aquisito, overo più presto camina ad Perpignano, citate richissima et degna et de singulare importantia, dove cum il suo charissimo Re lieta et iucunda et tutta festante cum sua regal corte trovarai per esserli tanta citate cum optimo consiglio novamente restituita da l' altissimo Re di Franza . . . Ma secundo il documento del tuo forsi exhibitor Ulyxes Magnano, nosto generoso mercante et charo compatriota et del nome de tanta regina devoto observantissimo, che cum integritate sequita sua regal corte, et fratello del nostro intimo et honorando Andrea Magnanimo, qual presso noi è vera delicia de virtute, presentate al sereno conspecto de lei cum quella humilità et reverentia che al trono de sua Maiestà conviene et a quella in sempiterno per fidele ancilla te dona cum dolce recordo de la nostra bolognese patria illustre et chara et a la sua hispanica natione non manco propensissima che affectionata. Son certo per ineffabil benignità de sua gentil natura sarai iucundamente acceptata . . .

. . . io spero . . . che nel tuo presentarti sarai de la degna presentia et gratiose parole honorata de colui, il quale dà tanto splendore a la christiana religione, Conte Ioanne Pico Mirandula, homo de styrpe et di corpo bellissimo et de animo religioso et de ingegno excellentissimo et divino. Et forsi anchora auxiliata sarai . . . per benedictione del colendissimo priore de Sancta Croce, il quale de sanctimonia, de ingegno . . . non solamente a la sua celebre religione de l' ordine de' predicanti, ma a la regal corte de Castillia et a tutto il glorioso regno rende molto honore . . . Et forsi . . . sarai anchora . . . osculata dal R^mo^ principe Pietro Gonzales, de la illustre Mendocia prole, sapientissimo cardinale de Hispania et benemerito amantissimo de tanta regina. Ma se prima . . . volesse de la condictione de la nostra fede et servitù sapere, responderai cum devoto core che grave a sua Maiestà . . . non sia recorrere a la veritate de quel suo colendo in la corte de Roma protetore Olivero Caraffo, episcopo Sabinense, Cardinale parthenopeo . . .

Et . . . dirai che sua Maiestate se potrà chiarire dal religioso principe Hercule Estense, splendidissimo Duca de Ferrara, nostro colendissimo compatre et pio benefactore cum degna liberalitate et munificentia, che come benivolente affine cum magnifica et splendida pompa de homini et de ornamento dovea venire ad salutare la sacra Maiestà del Re suo consorte et de lei, che a grande parte de la nostra Italia fue iucundissimo vedere. Non essendo anchora grave a la sua Maiestate, dire potrai che . . . potrà intendere qualche cosa de noi da Antonio de Burgos, doctore eximio et prestante, egregio suo vasallo, il quale in questo nostro bolognese gymnasio de sua cathedrante lectura et de ogni prestantia ad Hispania . . . dona non mediocre honore, insieme cum il suo quanto fratel charo Ferdinando, nepote egregio del clarissimo doctore Alphonso de Cavalaria, regio consciliario Castelliano dignissimo, et Pietro Quadrato, quivi in la nostra citate de lo Hispanico collegio rectore prestante, et cum

Ioanne Ferrante, generoso Valentiano erudito studente, et tutti quisti altri scolari hispani, devoti soi vasalli, predican de le virtute de lei, li quali cum leticia ad compilarte ne hano confortato et factoci honore.

Quando questo decto haverai, Isabella, opera mia benigna, orarai sua serenitate, se tu non fussi de stile terso et limato et de facundia italica bolognese et ornamento, come meritarebbe sua regal virtute et come haverebbe desiderata, se digni perdonarci, che per li nostri delicti dal ciel nè da la nostra scarsa et exigua fortuna più grati habiamo potuta havere. Ma la sua benigna mente et charytà grande in satisfactione prenda la nostra fede et devotione a lei ad gloria del summo opifice eternamente dedicata.

FINIS.

VI.

Consolatoria a Niccolò Lardi.

Bibl. Comunale, Treviso
ms. nr. 43.

[c. 1r.] *Egregio ac integerrimo viro Nicolao de Lardis Ferrariensi Ioannes Sabadinus de Arientis bononiensis salutem et consolationem p. b.*

Più volte ho voluto, ponendomi la mano a la maxilla per mentale afflictione, Nicolao Lardo, homo optimo et claro, da mi amato quanto patre amantissimo, prendere il calamo per scrivere in darvi conforto . . . [c. 1v.] io anchora de tal morte non sono senza mestitia veramente, si per havere io perduto cosa, a cui era divenuto affectionato per speranza de matrimoniale coniunctione . . . [c. 2r.]. Siate certo che come intesi la morte de la chara vostra figluola, non possetti le lachryme et suspiri retenere, cum ciò sia che prima ella amava per la sua venustà et come de voi figluola honoranda, per il cui megio, come sapeti, secundo il vostro disio sperava divenirvi figlolo charo.

. . . io ho provato l' afflictione de la morte de chari figloli, di che due mie virgine figlole se sono incarcerate perpetuamente in sacri monasteri per servire a lo eterno principe, et de duo figluoli maschi il secundogenito de optima indole, de etate ani sexdeci, hora se è facto monaco ne la religione de frate Urbano vostro venerando figluolo . . . onde posso dire queste figlole et figlio esser morti in quanto al mondo, essendo la mia senectute priva de li loro pietosi obsequii. Una figluola me è restata, da cui recevo cum tenereza grande filiale officio, la quale anchora arde cum solicitarme chiudersi al servitio di tanto grato re, che scrivendolo ne suspiro. Onde restarò cum uno solo figluolo, la cui vita resta in la divina mano per dolce scipio de la mia senectute . . .

[c. 7v.] Chi ella vedea [cioè Laura] in li templi orare et lochi pii et devoti venerare, come io più volte la vidi, il suo andare honesto cum gravità veneranda et abiti viduili, et sotto il scuro manto cinta de uno benedecto cordon bianco ne la seraphica forma, et il suo stare in essere matronale et nel girare et levare li suoi begli occhii sotto honesti veli senza reprehensione, quando la opportunità la constrengeva secundo il sincero invito de l' anima, la iudicava donna pudica, casta, continente, innocentissima et de alto ingegno et de charytà grande. Ella era humana, affabile et grata nel conversare cum li consanguinei, affini, vicini et amici, et ultimamente de laudabili costumi col suo bel modo circumspecto . . .

[Commiato]

[c. 24.] Essendo cum la gratia et virtù del spirito sancto, epistola mia devota, benchè exile, venuta al porto de consolatione in la cità de studii matre sapientissima nel decimo septimo giorno de zugno et anni de la salute mille cinquecento uno, va ad Ferrara, cità ducale magnifica et iocunda et de mi amantissima et presentate in le senile mane del tribulato patre de la defonte donna et cum benigna maniera donali gaudio per nostra parte, pregandolo te voglia per spirituale lectura et consolatione legere, che almeno nel tempo da lui lecta sarai darà bando a li suspiri et a le dolente lachryme, et se pur fusse l'acessito a qualche lachrymette in epso siano dolce per la pietà divina . . . existimo senza dubio, epistola mia, che non si presto sarai in le mane del prefato patre et da lui mirata, non se potrà contenere da tenereza et dolce hilarità, et forsi osculata, dicendo tu sia la ben venuta. Questo te basta, et scilente cum humiltà remane in compagnia del infrascripto epytaphio edito per Hercule, mio primogenito, che'l summo et immenso iDio li duoni quella consolatione et leticia et gaudio che per me vorei, concedendoci gratia che nel paradiso imperio de eterna beatitudine ne possiamo tutti vedere beati.

Lardorum hic recubas generoso sanguine nata
Laura, prius viduo, nunc necis aucta thoro.
Forma, fides, pietas, pudor et prestantia mentis
Te faciunt superis post tua fata parem.

VII.

Lettere.

1. Lettere di Sabadino a Ercole d'Este.

Archivio di Stato, Modena.
Agenti estensi in Bologna.

(6 gennaio 1481)

Illmo. principi et Exmo. domino duci Ferrarie etc., compatri et domino michi unico et obsmo.

Illmo. et charo mio signore, heri leto animo recevetti una de V. Extia. de l'ultimo del passato, per la quale me ringratia de quanto gli ho recordato per una mia, secundo me strense la fede et devotione mia verso la V. ducal Celne. che non bisognava quella me ringratiasse, chè cusì rechede el debito de la servitù mia in lei. Ma ben io de tanto suo benigno respondere infinitamente ringratio, et alegrome singularmente che le cose siano per condurse a bon porto, chè cusì piaza a lo eterno Dio.

Heri sera, vigilia de questa epyphania, in casa del Mco. Conte Andrea Bentivoglio cum festa et piacere, come se costuma, se trasse 165 brevetti de motti per sorte, di quali mando cum questa aligati a la V. Illma. S. quello che a lei tochò et a la sua Illma. consorte et a quilli altri suoi chari, come vedrà per li nomi atachati. Se fusseno più degni et più congruenti, più voluntiera li haveria mandati, ma come la propria sorte li ha concessi, cusì li mando. Il Mco. Conte Andrea ex corde se offere et recomanda humilmente a la prefacta (!) V. Illma. S. et io precipue. Valeat ad vota.

E. Illme. D. Vostre
compater et deditissimus servitor
Io. Sabadinus de Arientis.

(22 dicembre 1481)

Illme. princeps et Exme. domine compater et domine mi unice humili commenda . . .

Quivi fra questo populo se fa varii rasònamenti de li potentati de . . . presertim de la V. Celne. et della Illma. S. de Venetia, me sono in . . . singular fede, amore et devotione scrivere la presente, come quello che . . . lante de la salute et quiete del vostro glorioso stato, et de questo a . . . summum Deum. Il che supplico la V. ducal Extia non voglia manchar . . . l' usata sua prudentia, come ha risposto secundo sua natura sapientissi[ma]mente a lo oratore de la Mtà del Re Ferdinando et del Duca de Milano, conveniente, come visto a la materia et a le alte et sincere loro oblatione, factove intuitione del vostro ducal stato.

Ma recordo a la V. Illma S. che l' ultima cosa che se vuole fare si è: non venire a la experienza degli amici. Et quando pur ne sequisse effecto nelle bellicose imprese, non sono senza affanni et iacture. Senesi per vendicarse de qualche onte recevute da' Fiorentini prestarono piena fede a lo offerto favore del prefato Re Ferdinando, quale, come sapeti, è seguito, ma non senza ingentissimo damno et detrimento loro, come in simile imprese non può essere de mancho. Le offerte de li nostri illustri Fiorentini, quale credo siano grande et fedele, perchè cusì conviene al suo bisogno et al debito della lega, non so però quantum ad vota sucederent, cum sit, come sa la V. Extia, sono pur per la preterita guerra et per le loro civile et sanguinolente sedicione snervati, dove gli è manchato el credito in Italia et fuori de quella, per il quale conservano la reputatione del stato suo. Del stato de Milano non so quello me dica bene, benchè sia fecundo de prestanti et valorosi homini et richo de facultà; pur par se intenda non essere in troppo fermeza, la quale cosa pare da dubitare, perchè se suol dire: vox populi, vox dei. Io non dirò del stato de Mantoa, ma dico de la nostra Illustre cità, la quale d' homini et d' ogni altra cosa potesse, et precipue la fidele parte Bentivogliesca sarebbe a li favori della V. Illma S. quantuncha dispiacerebbe a la Stà del N. S., essendo quella, come se dubita, inclinata a li subsidii et favori de la Illma S. de Venetia. Ma poniamo che tutti li potentati amici seguisseno li desyderati effecti, son de questa opinione che a qualuncha dispiacerebbe al fine per l' intendii, dispendii et iacture che a la giornata succederebbeno, et presertim a la V. Extia, danzandose sopra il vostro ducal dominio. Et poi in fine se farebbe la pace, la quale, come ultimo effecto, è il fine della guerra. La valorosa memoria del Duca Francesco, fu principe d' animo, de ingegno et de credito fra gli armati quanto altro se trovasse, hebbe grandissima et longa guerra cum Venitiani. Et poi come savio cognoscendo el partito, et forsi vedendosi manchare la speranza de qualche amico, perchè secundo el trito proverbio el bel danzare fastidia, che cusì al patiente, come a lo agente intraviene, prese acordo cum suoi adversarii, et mai, finchè visse, volse seco guerra quantunque ne fusse più volte invitato da' Fiorentini, quando erano più potenti, retrovandosi uniti fra loro de Neroni et Pacci, famiglie degne de credito et . . . Come me recordo, essendo io ben giovene, m. Diotesalvi de Neroni . . . pratore fu quello che ne tentò caldamente il Duca Francesco; ma lui . . . mai. Ma ben li piacque tenere la guerra longi da lui, cioè in Franza . . . regno de Neapoli, et questo cum molta dextreza faceva, et cusì cum questa . . . entia moritte nella quiete del suo stato. La V. Illma S. dunque non . . . ito essendo

pur per opere et per fama et per costumi cognosciuta savia, quanto altra che hoggi viva al mondo, che examinerà i futuri accidenti del mondo et della fortuna, et quanto epsa è invidiosa del nostro riposo, perchè sępe ac sępius latet anguis in herba. Io credo, signor mio charo, che chi per paura di se, et chi per qualche emulatione de la quietudine del vostro stato se mostri molto prompto a li favori de la V. Ex^tia^, et chi tacite suffia nel fuoco, vedendolo fumare, onde è opportuno secundo el mio debile parere aprire l' ochio mentale et cum virtù levare le legne, acciò non se accenda el desyderato fuoco, come fece la V. S. Illma, che sola virtù del suo ingegno la V. Ex^tia^ venne al suo disegno de far disfare la bastia, la quale fra vui et noi fu cum tanto furore fabricata, i cui futuri periculi considerati da la V. Cel^ne^ et da la M^ca^ nostra Repu^ca^ se disfece contra la voluntà et confusione di chi sperava de' nostri damni prendere piacere. Cusì non dubito fareti voi, concedendolo Dio per la vostra iustificatione et ducal Religione, che optimamente havete, restareti cum quiete cum el Senato venetiano, non mancando de la sua discreta sapientia per riposo loro et de tutta Italia. Ben supplico la prefata V. Ex^tia^ se digni perdonarme, se troppo li ho il mio fidel core aperto, et voglia apresso comburere questa lettera, havendola intesa, acciò che altri non reputi mai el scrivere mio prosuntuoso o temerario, ignorando il fidele, affectionato et devotissimo mio motivo. Che 'l summo et alto Dio adempia ciò che desydra la V. Illma S. A cui devotissime me recomando. Ex Bononia XXII Decembris MCCCCLXXX primo.

E. Ill^me^ D. V. compater et servitor
Io. Sabadinus de Arientis.

2. Lettera di Sabadino a Eleonora d'Aragona.

Archivio di Stato, Modena.
Agenti estensi in Bologna.

(30 luglio 1486)

Ill^me^. ac Ex^me^. domine, domine Elyonore de Aragonia, ducisse Ferrarie etc., comatri et domine mee observandissime.

Illma. domina mea col^ma^. post devotissimam commendationem. Rendo immortal gratia a la V. Ex^tia^. de quanto me scrive per la sua de XXI. presentis havere epsa cum il suo Illmo. S. consorte per recomandato il desiderio mio, aciò possa aconciare la casa mia in laude et gloria de le vostre ducal Ex^tie^. Ma voglio che la V. Illma. S. intenda che 'l mio desiderio non è ingordo, ma solum tanto che possa dare qualche principio a la casa, che fia gloria in questa famosa cità a la V. Ex^tia^. et a mi reputatione, come scrivo al prefato Illmo. S. vostro consorte. Di che quando piaza il comodo et il tempo a la vostra Ex^tia^. de aiutarme un poco, io prego quella habia di me suo devoto servo effectual memoria, di poi che dio me ha facto in questa cità più che altro fidele et affectionato partesano de la Illma. casa di este. A la prefata V. Ex^tia^. ex corde me recomando et pregola humilmente non sdegni l' opera mia, quando possa farli cosa grata. Che 'l benigno dio sia sempre seco. Ex Bononia XXX Julij MCCCCLXXXVI.

E. Vostre Ex^tie^. perpetuus compater suus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

3. Lettere di Ercole d'Este a Sabadino.

Archivio di Stato, Modena.
Herculis I Litterarum Registrum 1495—1502.

(23 novembre 1495.)

Ad Ioa. Sabadinum de Arientis.

Nobilis compater amat^me^. Havemo havuto la vostra lettera de XIIII del presente per laquale mi haviti significato tucto quello che sentiti de li facti nostri et per la quale habiamo cognosciuto, se bene la non ni è cosa nova, la vostra bona dispositione et volontà verso di nui e dil vostro bono core et affectione che portati a le cose nostre, et in risposta vi dicemo che la lettera vostra n'è stata summamente grata, et havemone havuto piacere assai et così ve ne commendemo grandemente et sapemo che le vostre parole procedeno di bon core et tanto desiderati, quanto ne significano dicte vostre lettere, et bene valete.

Ferrarie XXIII Novembris 1495.

(5 luglio 1500.)

Ad Io. Sabbadinum.

Prestans amice noster dil^me^. Havemo recevuto la vostra de ultimo del passato cum il sonetto per vui compillato, del quale ne havemo preso piacere assai, parendomi tuto iocundo et fabricato da maestro che ni è artificioso: Cussi ve ne rengratiamo grandemente. A la parte autem che ni tochati de la fortuna che para haver per vui obturato le orechie, non ve diremo altro se non ce ne renchresce assai, et exhortemovi a tollerarla invicto animo et patientemente, et questo sia per il succurso che ne chiediti per epsa vostra ve dicemo che veramente il desiderio nostro seria de adiutarvi, pur che potessimo, et multo voluntieri, ma de qua se troviamo tanti altri a chi ni bisogna providere che in effecto non potemo subvenire a tuti. Tutavia se a questa proxima distributione che faremo de li nostri offitij vui ne recordareti el facto vostro, se sforzaremo de adiutarvi in quello che ni serà possibile, et multo volunteri. Et bene valeat.

Ferrarie V Julij 1500.

4. Lettere di Sabadino al cardinale Ippolito d'Este.

Arch. di Stato, Modena.
Agenti estensi in Bologna.

(21 dicembre 1501.)

Ill. ac R^me^ in Christo pater et domine, domine mi obser^me^ devotissimas commendationes etc.

Non havendo possuto far reverentia a la V. S. R^ma^ quivi, che molto m'è doluto, li scrivo questa mia affectionata. Me ne sono doluto cum la Ill. et cordata m^a^ Lucretia vostra sorella, a la cui S^ria^ etiam è despiaciuto per essere io compatre della Ex^tia^ del Exmo S. Duca vostro patre et servo et il più antiquo partesano habia quella in questa cità. Anchora a mi è dispiaciuto non havere questo officio de veneratione possuto usare in li vostri inclyti S^ri^ fratelli ad mia consolatione. Aciò, R^mo^ mons. mio, che la V. S. R^ma^ intenda de la mia fede et observantia verso la excelsa casa Estense se ne può informare dal M^co^ m. Zoanluca et da molti gentilhomini de Ferrara. Io posso dire che tanto ho bene

quanto penso, parlo o scrivo delle glorie estense. Forse chella V. S. R^ma^ non se recorda cognoscermi, licet duo volte apunto li ho parlato: una volta in duomo alla predica del seraphico frate Raphaele milanese, et l' altra nel suo palazo de la certosa in servicio del prothonotario Bentivoglio che nel suo parlare et gesti grati me ligòe ad observarla sempre, et etiam quando me recomandava qualche suo amico et servitore per l' offitio mio alhora delle bollette, in lo quale me trovai per duo anni per benignità del prefato vostro Illmo S. patre, sempre cum gratia molta et iustitia l' officio rechedevi. Questo voluntieri recordo a la V. S. R^ma^ aciò quella me scriva nel numero delli servi soi, che molto la prego. Quivi se dice et tiense che la V. S. R^ma^ haverà la possessione del nostro vescovato de Bologna et etiam sarà nostro legato, come a' di passati ne scripsi a la Ex^tia^ del S. Duca vostro genitore. Dio lassi seguire el meglio ad singular felicità della V. S. R^ma^, a la quale me offero et recomando sempre, et optime valeat.

Bononie XXI Decembris 1501.

Eiusdem V. D. R^me^
Servus perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(1 settembre 1503.)

Ill^me^ ac R^me^ in Christo pater et Domine mi obser^me^ devotissimas commendationes etc.

Quanto me sia doluto et doglia de la disgratia de la V. S. R^ma^, quella facilmente el può estimare, essendoli affectionato servo et antiquo quanto altro de Bologna. Non posso fare ne dire altro nisi pregare l' altissimo che presto liberi la V. S. R^ma^; quella prego con bona patientia se conforti et atenda farsi ben curare et ogni cosa come prudente principe R^mo^ prenda per il meglio. Prego quella caramente se digni per sue lettere consolarme in significarme, come sta, et etiam per poterlo significare a la Ill. m^a^ Antonia de Bautio, moglie del quondam S. Zoanfrancesco da Gonzaga, la quale hieri scrivendomi in risposta ad una mia se dole del caso de la S. V. R^ma^ despiacerli sino in la propria anima et che io sentendo del sucesso gliene dia adviso, retrövandosi ella indisposta nel lecto iacente. A la prefata V. S. R^ma^ me offero et recomando devotissime. Que valeat ad vota. Ex Bononia primo septembris MDIII.

Eiusdem V. D. R^mae^
servus perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

5. Lettere di Sabadino al Marchese Francesco Gonzaga.

Archivio Gonzaga, Mantova.
E. XXX.

(3 agosto 1493.)

Ill. ac magnanime princeps et domine mi observande commendationes. Libenti animo io ho affaticato l' ingegno et la mano, deponendo ogni altro mio studio, per gratificare la mia fede in la Vostra Ex^tia^ et per satisfare ad alquanti preclari ingegni de clarissimi homini in componere una vera facecia ad quisti giorni quivi sequita per il prestante ingegno del nostro Reverendo et munificiente prothonotario Bentivoglio, vero affectionato a la vostra magnanimitate, la quale facecia in dono mando a la V. Ill. Sig^ria^, quale se dignerà come benigno, ma-

gnanimo et liberale principe acceptare voluntiera. Se ella non fia de stile et de ogni altra cosa ornata, come meritarebbe la V. Celne, quella me perdoni, che certo in termine de XVII giorni se è composta, incominciata doppo tre dì che epsa fue finita del passato mese. A la Vostra Extia amatissima de la nostra citate me dono et recomando et pregola ad mia consolatione et gloria me pona nel numero de li suoi servi. Et optime valeat.

Bononie tertia Augusti MCCCCLXXXXIII.

E. Vostre Extie
Servus deditissimus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(12 novembre 1493.)

Illme ac magnanime princeps et domine mi observandme. Per il Mco m. Zoanne Baptista Castello, nostro spectato citadino, cum singular fede et amore mandai per uno holocausto (benchè exiguo) a la V. Ill. S. una certa nuptiale opera, non so mo, se V. Celne l'ha habiuta, fano presso duo mesi, non havendomi facto intendere epso m. Zoanne Baptista cosa alcuna. Di che ho habiuto consolatione scrivere la presente, et per ricordare a la V. S. Illma che iucundamente vivo devoto servitore de quella, quanto altro citadino de mea sorte de questa citate, in la quale sono predicatore de le glorie de la V. Extia, a la cui benigna gratia devotissime me recomando, que felix valeat.

Ex Bononia XII. Novembris 1493.

E. Vostre Extie
Servus perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(6 gennaio 1494.)

Ill. ac magnanime princeps et domine mi obserme . . . Heri sera, havendo cenato cum la Mca ma G[ine]vera di Bentivogli nostra, festevolmente se trahette l . . . rali brevi, di quali lo incluso toccò per sorte a [la V.] Ill. S., il quale ho preso piacere mandarlo ad quella . . . non havendo altro che mandarli per . . . disideroso gratificarvi sempre la V. Celne, a la cui gratia ex corde me recomando. Et optime valeat. Bononie VI Januarij 1494.

E. V. Celnis
Servus perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

6. Lettere di Sabadino a Isabella d'Este.

Archivio Gonzaga, Mantova.
E. XXX.

(31 luglio 1492)

Illma ac pudicissima domina, domina mea observandissima devotissimas commendationes etc.

Essendo quivi ne l'officio del vicariato de Minerbio per rectore lontano a la nostra cità XII miglia, a mi è stato presentato una benigna lettera de III presentis de la Vostra Extia che a mi è stata et è tanto chara et iucunda che io l'ho mandata ad ostendere a la gloriosa ma Ginevera Bentivoglia, et acciò che lei intenda ad sua consolatione, quanto le sue glorie siano acepte a la Extia V., così molto ad sua Mcia gli è piaciuto. Alegrome molto, come desiderava, ch'el parvo dono de le mie lucubratione sia dilectato a la V. Illma S. et che se sia dignata scrivermi nel numero de' suoi notati servi. A la quale ne

rendo quelle singular gratie che a tanta humanità conviene, et etiam immortalmente la ringratio del suo benigno et officioso et honorificente scrivere; pregarò dunque l'alto Dio che me alumini sempre l'anima et l'ingegno in gratificare la virtù de V. Ex^tia^, in la cui gratia epso Dio me conservi diuturnamente, concedendoli quella beatitudine che desidra.

Ex Minerbio in edibus Residentiae officij, ultima Iulij 1492.

E. V^re^ Ex^tie^ servus perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(30 agosto 1494)

Illma ac pudicissima domina, domina mea singularis, commendationes etc. Il venerabile religioso nuntiatore del divino verbo, frate Piero da Nuvolara carmelitano, ha speronato el mio desiderio de visitare per mie lettere la V. Ill. S., predicandome le nobile conditione de quella, una cum li suoi sereni costumi, cosa a mi che molto piaque audire per essere voi figlia cara del mio Illmo compatre duca Hercule, et etiam per il dolce nome ha lassato qui la V. Cel^ne^, quando fue quivi venendo da venerare il sacro templo de la gloriosa Madonna de Laureto, et etiam spesso cum mio piacere intendendo dal piacevole prete don Baptista de Segna li solaci haveti de lui preso, che pur scrivendo ne rido veramente. Recordo dunque a la V. Ill. S., facendoli per questa reverentia, che io li sono affectionato servitore et observantissimo. Di che quella prego charamente me comandi, quando la possa gratificare, che a mi sempre sarà iucundo. A la prefata V. Ill. S. ex corde me recomando, que felicissime valeat cum suo magnanimo viro, cuius Ex^tie^ me etiam devotissime commendo.

Ex Bononia XXX Augusti 1494.

E. Ill. D. Vostre
servus deditissimus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(10 giugno 1501.)

Illma ac pudicissima Domina mea semper observanda commendationes etc. Havendo in veneratione la vostra Ex^tia^, ho preso dolce piacere mandare a quella una epistoletta narratrice de uno bel Zardino del Illustre m. Hannibal Bentivoglio nominato per lezadria Viola, la quale epistola per il presente exhibitore grato a la V. S^ria^ Illma a quella nomine meo sarà presentata. In epsa intenderà la verità de la amenità et iocundità del zardino, et come retrovandomi in questo luoco cum la illustre vostra sorella fue recordato la V. Ex^tia^ et epsa ivi disiata. La V. Illma S. dunque per solita sua mansuetudine l'acepti et lega voluntieri, che non poco la prego, pregandola me duoni indulgentia, se clla non fia ornata, come meritarebbe la Ex^tia^ V. amantissima de virtute, che meglio non ho possuto fare, ma acepti ex gratia la mia buona desposta mente erga prefatam vostram Ex^tiam^, cui me plurimum atque plurimum commendo, que feliciter valeat cum eius Exmo viro cum sobole pulcherrima. Ex Bononia X Iunij MDI.

Eiusdem Vostrae Ex^tie^
Servus perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(? gennaio 1503.)

Illma ac Exma Domina, Domina mea obser^ma^ commendationes etc. A li VII de questo una de V. Illma S. hieri recepitti, per la quale intesi quella havere la mia de

XXVIIII del passato receputa; piaceme assai che per mansuetudine de V. Ex^tia^ lega voluntieri le mie lettere (benchè inculte). Afficior singulari gaudio che epsa V. Ex^tia^ in quella cena de la festività de la Epyphania me recordasse infra el mio de' suoi servi nel domestico et morale piacere de li brevi, che 'l mio me ha mandato la vostra chara favorita m^a^ Veronica saggia, de che singularmente ringratio la Ex^tia^ vostra, che se bene non sono templo de fede, sono de quella almeno observatore. Così ne laudo il summo i Dio. Questo receputo breve me ha posto un disio ne l' animo che al tempo debito parturirà qualche effecto ad piacere de la Ill. S. V. come quello, che sempre la voria gratificare cum ogni veneratione.

De nove che quivi habiamo . . .

(12 febbraio 1505.)

Non furono li mei spiriti, Exma mia Madonna, senza grave doglia, quando intesi la morte del vostro inclytissimo et caro S. genitore, mio S^r^ compatre et pio benefactore, che anchora non resto senza doglia, sì per essere privo de tanto bene et sì, perchè mentalmente vedo et sento la V. Ex^tia^ occupata da merore, cum sit che li vorei sentire consolatione et non cordoglio. Ma estimando V. Ex^tia^ habia alquanto exhalato il dolorato core, questa mia li scrivo et sfogare l' affanno patisco per la iactura de tanto mio principe. Del che, Illma et dolorata Madonna, pregovi caramente come prudentissima ve vogliate confortare in la divina voluntà, perchè noi tutti nascemo cum la lege del morire. Lo Illmo principe vostro patre cum gloria et grande reputatione havendo satisfacto al debito tempo et a la debita etate è morto et christianamente et nel suo stato tranquillo et in tempo che la nostra Italia non è mancata de grave vexatione, de turbatione et movimenti de stati. Sua gloriosa memoria ha lassato quatro sereni figluoli, qualuncha digni de imperio, et il primogenito presertim successo nel setro ducale cum felice gratia de li ducali populi. Da questi Ex^mi^ figluoli, vostri fratelli, siete non manco dilecta che meritamente venerata, et poi copulata a dignissimo principe, del che ringratiando et laudando Dio prego la V. Ex^ia^ se conforti in tal modo che 'l sensuale dolore sia domato da la rasone, orando l' alta M^tà^ divina che per sua infinita clementia ne conceda gratia possiamo la benedecta anima del glorioso principe vostro genitore in cielo vedere beata, come io infallibilmente spero vedere per la sua religione. Consolative adunque nel clementissimo signore et ad conforto a la V. Ex^ia^ reservandomi in più difusa lectura un' altra fiata. A la V. Ill. S^ria^ more solito me recomando, que in consolatione domini diu valeat.

Ex Bononia XII februarij MDV.

E. V. Ill. D.
Servitor deditissimus
Io. Sabadinus de Arientis.

(20 febbraio 1505.)

Illma ac Exma Domina, Domina mea observandissima, salutem cum premissis commendationibus.

Quando quivi se intese il sequito termine de la honorata vita mortale del vostro inclytissimo S. genitore, splendore de la nostra Italia, Hercule mio primogenito come devoto figluolo ex sacro fonte de la felicissima memoria de epso . . . S^re^ patre compose certi versi, la copia di quali aligati a questa son stato cum dulcedine de animo invitato mandare a la V. Ex^tia^, cossì la mando, a la quale ex corde me recomando et orandola de un singular piacere da mi non medio-

criter optato, quale è questo: che, quando li accade scrivere a la sua Illma Duchessa de Ferrara, me li arecomandi, facendoli intendere, quanto sono amantissimo de la V. Extia, a cui non poco me recomando, que felicissime valeat..

Ex Bononia XX Februarij MDV.

E. V. Extie
Servitor perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(30 marzo 1505.)

Illma ac Exma Domina, Domina mea obserma, salutem cum commendationibus premissis etc.

Havendo mandato mio figlolo ad far reverentia a la Celne del S. Ducal vostro fratello et a la Illma Duchessa sua consorte et tornato infra l' altre cose me dice molte laude de epsa Illma Duchessa, la quale è de tanta gratia et virtute, quanto de altra signora intendesse mai, del che come affectionatissimo a tanta virtute li ha composto in sua commendatione certi versi, la copia di quali de mano del prefato figluolo ho preso dilecto mandarla qui aligata, existimando che le celebrate laude de tanta Sra vostra sororia honoranda dilectano molto a la V. Extia secundo la fama che di quella sento, la quale dunque epsa copia per una domestica refectione degustando, a lei devotissime me recomando et optime valeat. Ex Bononia XXX Martij MDV.

E. Vostrae Extie
Servitor perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(21 giugno 1505.)

Illma ac Exma Domina, Domina mea obserma, commendationes etc. Io ho due figliole vergene a li servitij de Dio, una nel corpo de Christo et l' altra nel monastero divi Laurentij ordinis regulari sancti Augustini observantie et un' altra mia ultima figlola arde anchora lei incarcerarse come le sorelle. Questa che è incarcerata nel monastero divi Laurentij questa matina me ha mandato la qui aligata che mandare la debba a la V. Extia, alegrandose de quella singulare munificentia me ha facto del grano, subsidio grande ne la presente penuria, del che haverò gratissimo che epsa Extia V. per sua mansuetudine singulare la lega, significandoli che lei come obligata prega l' alta Mtà divina per la benedecta anima del quondam inclytissimo S. Duca vostro genitore, cum sit da sua recolenda memoria, essendo quivi sua ducal Alteza, la munificò de ducati cento d' oro et lassòli nel suo partire de qui a la Ill. ma Ginevera Bentivoglia, li donasse quando era per entrare ne la religione. Et di poi essendo entrata ne la religione un' altra fiata li mandòe certi ducati da farse una celletta cum altre sore, che de queste munificentie tutta la cità ne ribombò de laude in la gloriosa memoria del S. vostro patre, che ancora se ne parla.

Heri se corse il palio de S. Raphylo in memoria de la victoria hebbe in simil giorno il bolognese populo del conte de virtute che havea obsessa questa cità, et epso palio hebbe il barbaro de lo Illmo S. Marchese, consorte de V. Extia, vedendo correre, che fue bellissimo corso, et herisera hora prima feci reverentia al prefato Illmo S. Marchese, et questa matina è partito per l' ordinato suo camino.

Stette herisera quasi una hora in domestico quoloquio cum m^a Ginevera et cum m^a Lucretia, sorella de V. Ex^tia, sedendo sua S^ria sopra la bancha et abasso sopra due scranne stavano le prefate Madonne, in camera de epsa m^a Ginevera, tenendo come in mezo il S. Marchese, et il S^re m. Zoanne stava in altra banda a sedere in uno canto cum uno baculo in mano per aiuto ne l' andare, havendo piacevole podagre. Questo adviso sia a la V. Ex^tia a la cui suavissima gratia more solito me recomando, que valeat ad vota.

Ex Bononia XXI Junij 1505.

E. V. Ex^tie
Servitor perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(9 novembre 1505.)

Illma ac Exma Domina, Domina mea obser^ma, salutem cum premissis commendationibus.

Chi ride, chi geme et chi è beato per li fructi a la giornata del miserabile mondo. Questo scrivo a la V. Ex^tia cum mia singular displicentia per quello che quivi publicamente se dice de l' horrendo caso per il R^mo Cardinale vostro fratello in la persona del Ill. don Iulio, che io non scio qual più pegiore novella potea sentire, come son certo che V. Ex^tia se ne trovi affannata molto, come etiam se ne trova la Ill. m^a Lucretia vostra sorella, che fano tri dì che a mi mandò, essendo nel lecto a dormire, uno suo messo cum una poliza scripta de sua propria mano che se io havea chiareza alcuna che 'l Cardinale vostro fratello havesse morto don Iulio, glielo volesse fare intendere, perchè non potea morire de affanno. Io quanto più penso et ne la mia mente rivolgo questo caso, trovo più dispiacevole et pericoloso al stato ducale. I Dio prego li pona quiete et conforti chi ne ha bisogno, et presertim la V. Ex^tia, a la quale me recomando, que optime valeat.

Bononie VIIII Novembris 1505.

E. V^rae Ex^tiae
Servitor perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

(6 giugno 1507.)

Illma ac Exma Domina, Domina mea obser^ma, commendationes etc. Se fusse stato lente ad fare per mie lettere reverentia a la V. S. Illma, quella prego me habia excusato, chè sono stato in affanno et fatica assai, che per la venuta de li Bentivogli sopra il comitato cum exercito fue il giorno de S. Croce posto ad furore populi incendio nel palazo fue de m. Zo. Bentivoglio et incominciarlo ad ruinare cum instrumenti ferrei, del che hebbi fatica difensare la mia casa da l' incendio per essere contigua al casino fue de m. Alexandro, figlio de esso m. Zoanne, alato deretro del dicto palazo, ma non me posseti tanto difensare da li ruinanti che la mia casa non habia patito molte roture per cavare li travi de le mura, et ultimamente per salvare la casa mia non ruinasse supplicai al R^mo legato et a li M^ci S^ri a mi donasseno questo casino scoperto et rotto, et così a mi fue concesso, ma bisognarebbe a conciarlo migliore bursa che la mia, ma hora atendo al meglio ch' io posso conciare la propria casa. Onde V. Ex^tia intenda per verità la causa che non ho facto col calamo reverentia a quella che tanto colo

et observo. Non se resta ruinare il magno palazo Bentivoglio. Che tanto mirando edificio vadi in ruina sino a' fondamenti ne le mente de li homini dispiace, cum sit era uno ornamento de questa cità, ma cossì ha voluto et vole chi può etc. De peste ne more quando dui et quando tre et quando quatro il giorno, et quando niuno. Questo per propria verità V. Ex^tia intenda. Se 'l non fusse questo poco de pestifero veneno, questo nostro populo sarebbe felicissimo. A la V. Ex^tia ex corde me recomando, que valeat ad vota.

Bononie VI Iunij MDVII.

E. V^rae Ex^tiae
Servus perpetuus
Ioannes Sabadinus de Arientis.

7. Lettera di Isabella d'Este a Sabadino.

Arch. Gonzaga, Mantova
Copialettere di Isabella d' Este.

(23 agosto 1504.)

Ioanni Sabadino Bononiensi.

M. Zoanne. In diversi tempi havemo recevuto quatro vostre lettere di uno medesimo tenore, a le quale non havemo primo facto risposta per esserne ritrovato in viagio et in villa, quando ce fureno presentate, aspectando che firmato che fussimo a Mantua potessimo cum effecto darvi risposta. Siamo adunque contente di bona volia darvi sei sacchi di frumento, quali facimo consignare al R^do frate Bap^ta Spagnolo col mandato di extraerlo, anchora che per la medesima penuria dil paese, ne la quale il vostro se ritrova, nui habiamo bisogno di aleno secorso et ogni dì si attende a fare la provisione, volemo che in questo privilegio a vui sol concesso conosciati l' amore che vi portamo offerendone etc.

Mantue XXIII Augusti MDIIII.

B. Capilupus.

8. Lettera di Don Battista da Signa a Isabella d'Este.

Archivio Gonzaga, Mantova,
E. XXX. 3.

(30 agosto 1494.)

[A tergo] Ill^me et pudicissime domine, D. Isabelle Mantue marchionisse domine me unice. Mantue.

Illma et excell^ma mia quanto sorella Mª Marchexana etc. Per non perdere tempo in tante ill. e S. scrivirò domestichamente questa per avisarve come io sum sano gracia de Dio e de la vostra chanella, la quale m' a fato un bon servicio. Io l' ò adoperata molte volte, el fu proprio el mio bisogno, non fu zà perchè sapesse zuchare, che savite bene che havivi quatordexe punti e io non havea anchora tochazun (?); poi andai per mezo fu voluntà de Dio. Le braghe similmente m' ano fato un bon servicio a quisti dì che le ò porta de sopra a le calze e poi de sopra a le braghe i fianchali, perchè dì e note sum stato armato de tuto punto, zoè choracina e fianchali e farda, schineri, gorzarina e clada da sguanze, targhon, guanti de fero e una manara in spalla, e mai me sun partito nè dì nè note da la guardia de la mia madona

e de Cornelio, azochè i possesseno dormire più securamente. Più se fida Mª nostra de mi e de Dario che d' una squadra de gente d' arme, perchè ce cognosse e altre volte zà sprementa a mazor facende. A la guardia nostra ce vene certe altre persone chazun via e non volse se non Dario e mi, ma ben ve aviso che per una chiopa ben armati a piedi forsi non vedisti mai el simile. Dario da mezanote sentì un cane abagliare, incontinenti saltò suxo e chazò man a le arme, chredendo de havere a menare le man, e cusì mi insema cum lui ze chazun a chorere per la sala e non fu niente; guai a coloro cha zover andare in pazo; sereve melglio che fusseno nel corpo a soe madre. Qui non zè altro de novo se non de quisti solda, come poriti intendere per una altra mia da Mª Laura. Io stendo la matina a manzare de queste nostre fighe che certamente me pareva più savoride de le vostre, e non ne spezo nesuna, ma gli do su de la chosta del cortello, e la sira a cena atendo a manzare di rosto cum uno charalglio al modo nostro sprimudo suxo, che me pare un dolze manzare deletevole, e dopo cena me ne vo a la guardia de la mia Mª che me fa fare qualche volte de le torte; ma non gli meto de la marela, come festi vui quando cena' voscho, che quando me ne ricordo me pare anchora havere amara la bocha. Io ve voleva mandare un panirolo de fighe e uno de moscatello per el canciliero de M. Zohane nostro, ma se partite che non l' ò veduto. Io me aricomando a vui e non ve rincreserà a ricomandarme a tutte le vostre donne e a chancelieri e al mio charo palazo e anche a Mª Laura e a tutti i suo' de chaxa. Aspetarò la risposta, non altro, me aricomando a vui, me aricomandariti ancora a la mia Mª Beatrice e a quel' altra soa compagna che chuxe cum gli ochialli, non me recordo el nome, e generalmente a tute. In lo altro die 30 agusti 1494. Clario se aricomanda a vui. Non sapendo altro che mandare a la Ill. S. V. ve mando una chanzoneta nova azochè quella me ne mandi un' altra a mi.

Don Baptista de Segna
chapelan de Mª Zenevra de
Bentivogli madre de Mª Laura.

VIII.

„Historia."

Matteo Griffoni, Memoriale historicum, ed. *Sorbelli-Frati*, in *Muratori*, R. I. S. XVIII, II, pp. 70—71.

MCCCLXXIIII. — . . . . . Eodem anno, die XXVI septembris. — Obiit domina Rafaella, uxor nobilis militis domini Johannis de Marsilia, quae erat pulcrior juvenis totius civitatis Bononiae, pro cujus morte visum fuit magnum miraculum in hac forma. Est verum quod Mathaeum de Griffonibus, qui erat juvenis illius aetatis, cujus erat ipsa domina Rafaella, erat in tantum filocaptus de ipsa, quod, quando ipsa decessit, ipse fuit in magno periculo mortis propter dolorem, quem habuit de morte ipsius dominae;

Ghirardacci, Historia di Bologna, Bologna, 1690, II, 332. a 1374.

Alli 26 di settembre in Bologna occorse un maravigliosо caso, che a udirlo pare cosa di niuna fede, e pure, come afferma Giovanni di Sabbadino de gli Arienti, avenne. Era in questo tempo nella città una giovane, addimandata per nome Raffaella, maritata in Giovanni Marsili, cittadino bolognese et honorato cavaliere, et era bellissima e di gratiosa maniera tanto dotata dalla natura, che poche pari haveva. Ora delle bellezze di costei, come suole avenire, Mattia Griffoni essendone grandemente inna-

et stetit multis diebus et noctibus quod ipse numquam comedere nec bibere vel dormire poterat quoquomodo.

morato, non riposava giorno nè notte, ma del continuo l' haveva in mente e scolpita nel vivo cuore. Avenne che, stando egli in questo tormento amoroso, la giovane s' infermò di febbre leggiera, della quale oltre ogni credere di tutti li medici in breve tempo si morì e fu sepellita nella chiesa di San Francesco. Ora Mattia quanto si addolorasse di tanta perdita, lo può ciascuno imaginare,

poi ch' egli ogni quale hora tramortiva, nè volendo cibarsi, solamente si pasceva, anzi si consumava di lagrime e sospiri, e se l' aiuto de' suoi cari amici non vi s' interponeva, in pochi giorni perdeva la vita. Azzo Torelli adunque, Pellegrino Zambeccari, Giovanni Peppoli, e Francesco del Bruno, che grandemente l' amavano, dopo l' havere tentato in vano molti mezi per mitigare il suo aspro dolore, giudicarono per ultimo rimedio di condurlo fuori in villa, che questo forsi gli havrebbe alleggerita questa sua passione stando a diporto con gli amici.

Et finaliter una die ipso Mathaeo post mortem ipsius dominae per unum mensem vel circa existente ad Grottas suas, quas habebat ad ortum suum cum domo extra portam sancti Mammae, subtus ecclesiam de Valvirde, una cum quatuor sotiis ipsius Mathaei,

Il perchè lo condussero fuori della Porta di S. Mama ad un luogo ameno, chiamato la Grotta, sotto la chiesa di Valverde, ove dimorarono quasi un mese. Un giorno adunque dopo il vespro, mentre che gli amici stavano, come si costuma in villa, in giuochi et allegrezza, e per rallegrare Mattia,

ipse Mathaeus alta voce tantum et tot et tot vicibus clamavit dictam dominam Rafaellam, quod ipsa domina Rafaella videntibus dictis sotiis, apparuit ibi coram dicto Mathaeo tamquam viva et cum pannis et vestibus propriis, quos ipsa portabat tempore vitae suae.

egli senza dagli altri essere veduto, uscito fuori di casa andò sopra un poggietto che quivi era, et allargata la via alle strida et al pianto con voce lamentevole chiamava l' amato nome di Raffaella, la cui voce udita dalli compagni colà tosto si trassero per ricondurlo a casa e per consolarlo, e volendolo d' indi levarlo, ecco apparire la giovane, addobbata di quei medesimi panni che viva portava,

De quo dicti socii habuerunt magnum stuporem. Ipsa domina dixit

la quale con grave passo e maestà feminile (essendo tutti li com-

et salutavit ipsum Mathaeum et dictos socios suos et dixit eis: — Nolite expavescere et non habeatis timorem aliquem de me. — Et erat circa secundam horam noctis. Et ipsa domina dixit dictis sotiis Mathaei, quos omnes ipsa bene cognoscebat: — Rogo vos quod fatiatis vos unum modicum seorsum, ut ego possim aliqua loqui cum Mathaeo! — Et tunc dicti sotii sic fecerunt et stabant longe per duas pertichas continuo videntes ipsam cum dicto Mathaeo sedere juxta ipsum subtus unum pergolarium. Et stetit ipsa domina ibi cum dicto Mathaeo, sedendo insimul, spatio unius horae.

Postea, accepto chumiato ab ipso Mathaeo et a dictis suis sotiis plorando discessit a dicto Mathaeo et dixit: Caveas, quod numquam voces me ulterius pro tanto, quantum tu habes caram vitam tuam. — Et tunc dictus Mathaeus cum sotiis suis ibi remansit plorando et numquam voluit dicere alicui quicquid aliud ipsa domina sibi dixit, asserens quod ipsa praeceperat sibi quod ipse numquam diceret alicui et quod, si ipse Mathaeus umquam diceret, quod esset causa destructionis personae ipsius Mathaei. Sotii autem dicti Mathaei, qui erant secum et praedicta viderunt, sunt hi, videlicet: Açço de Torellis, Peregrinus de Zambecariis, Johannes de Pepolis et Franciscus de Brunis, qui omnes asserebant et per sacramentum affirmabant personaliter vidisse praedicta.

pagni attoniti et impauriti) accostandosi a Mattia, gratiosamente lo salutò, e presolo per mano, voltatasi alli compagni, disse loro: Non vi aggravi, signori, il concedermi Mattia tanto che gli ragioni, chè presto ve lo rimanderò. Andarono adunque ambedue d' indi lontano due pertiche, e postisi a sedere su l' herba fresca, per ispatio di un' hora hebbero ragionamento insieme.

Poi levatisi in piedi, ritornò Mattia alli compagni, ond' ella prese e da Mattia e da' suoi compagni benigna licenza. E nel volersi partire volgendosi verso Mattia dissegli: Avertissi molto bene, o Mattia, di non parlare con chi che sia di quanto ti ho ragionato, perchè et a te et all' anima mia faresti grave danno, e qui si tacque e sparve, lasciando li compagni pieni di maraviglia e di stupore. Scrive il sudetto autore che da indi in poi Mattia non fu veduto ridere, ma condusse la vita sua sino alla morte nel visitar le chiese e nelle orationi.

Register.

Abate, Pietro, 57. 123 f.
Aghinolfo, 33. 34. 115 ff.
Agostino, Don, 86. 109.
Albergati, Domenico, 60. 61.
Albergati, Ludovico, 61.
Alberighi, Federigo degli, 72.
Alberti, Fra Leandro, 45. 47.
Aldrovandi, Giovan Francesco, 82. 104.
Alidosi 61. 83. 92. 99.
Allegretti, Allegretto, 30.
Almanacco statistico bolognese, 12.
Alphonsus, Petrus, 34.
Ammirati, Scipione, 92.
Ancona, Alessandro d', 58. 84.
Ancona, Ciriaco d', 36.
Anjou, Karl v., 97.
Ansaldi, Carlo, 39.
Apulejus, 78.
Aquila, Serafino v., 110.
Aragona, Alfonso [II.] d', 42.
Aragona, Eleonora d', 8. 11. 135.
Aragonien, Alfonso V., 66. 67. 100.
Aragonien, Ferdinand I. (v. Neapel), 15. 42. 127. 134.
Aragonien, Ferdinand II. d. Katholische, 14. 15. 25.
Archivio storico italiano, 6.
Archivio storico lombardo, 18. 60. 107.
Archivio notarile, Bologna, 77.
Archivio di Stato, Bologna, 5. 42. 60. 69. 80. 85. 123.
Archivio Gonzaga, Mantua, 17. 58. 137 ff.
Archivio Estense di Stato, Modena, 7. 9. 40. 74. 133 ff.
Archivio notarile, Modena, 87.
Archivio di Stato, Siena, 43. 81.
Arcigna, Francesco, 89. 105.
Arezzo, Michele di, 81.
Arienti, Ercole Sabadino degli, 19. 20. 22. 133. 140.
Arienti, Francesco di Sabadino, 1.
Arienti Giovanni Sabadino degli, Biographie, 1—22. — Sekretär des Andrea Bentivoglio, 7. — Beziehungen zu Ercole d'Este und zum Hofe v. Ferrara, 8—14. 18; zu den Bentivoglio, 6. 11—16; zu Isabella d'Este, 16—17. 19—22; zu Fr. Gonzaga, 16—17; zum Hofe v. Gazzuolo, 18; zu Isabella v. Kastilien, 14—16. — Stellung als Korrespondent 9—11. 22—23; als Chronist, 24. — Charakter, 23—24. — Jugendwerke 2—6. 8. 9. — Sonette, 25. — S. auch = Elogio; „Historia"; Hymeneo; Lardi, Nicc.; Porrettane; Sforza, Anna.
Arienti, Maestro Sabadino degli, 1. 2. 4. 7.
Ariosti, Niccolò, 76. 77.
Aristophanes, 34.
Aristotele dei Conforti, 65. 66.
Aristotele, Giovanni di Piero, 66.
Aristotele, Piero, 66.
Aro, Diegolopez de, 15.
Arrivabene, Cassandra, 70. 71.
Asinelli, 26, 27.
Asinelli, Gherardo, 26. 72.
Asinelli, Lentilio, 26. 71. 72.
Atti e Mem. Dep. stor. patr. per l'Emilia, 9.
Atti e Mem. Dep. stor. patr. per la Romagna, 1. 8. 13. 30. 39. 47. 50. 59. 100.

Bacchi della Lega, A., 2.
Balzo, Antonia del, 18. 137.
Banci, Bartolommeo, 83.
Banci, Giuliana, 83.
Bandello, Matteo, 63.
Bardi da Vernio, Antonia, 69.
Bargagli, 69.
Bargellini, Giacomo, 38.
Barisella, Giacomo, 83.
Beccadelli, Antonio, s. Panormita.
Beccadelli, Tommaso, 99.
Beccaria, Giacomo 63. 105.
Bédier, J., 34. 54. 78.
Bellincina, 76.
Bellocchio, 60.
Bentivoglio, 2—4. 10. 11. 13. 16. 17. 21—23. 25. 27. 40. 73. 77.
Bentivoglio, Andalò, 94.
Bentivoglio, Andrea, 3. 7—10. 12. 13. 15. 16. 23. 29. 35. 48. 66. 68. 70. 75. 84—86. 88. 94. 96. 100—102. 104. 105. 114. 129. 133.
id., Vita di, 7. 46. 105. 129.
id., Wirt des, 75. 105.
Bentivoglio, „Andreuzzo", 45. 46.
Bentivoglio, Annibale I., 2. 3. 5. 73. 77.
Bentivoglio, Annibale II., 11. 16. 19. 30. 84. 87. 97. 98. 139.
Bentivoglio, Anton Galeazzo, 2. 4. 48. 111. 112.
Bentivoglio, Beatrice, s. Saliceto.
Bentivoglio, Elisabetta, 70. 105.
Bentivoglio, Ercole (d. ä.), 25.
Bentivoglio, Graf Ercole, 40. 41. 55. 124.
Bentivoglio, Giacomo, 53.
Bentivoglio-Sforza, Ginevra, 12. 14—17. 107. 130. 138. 141. 142. 144.
Bentivoglio, Giovanni I., 27. 38. 39. 74. 96. 99.
Bentivoglio, Giovanni II., 2. 6. 10—12. 14. 15. 23. 25. 43. 74. 82. 87. 96. 99. 130. 142. 144.
Bentivoglio, Iseppe, 26.
Bentivoglio, Laura, 144.
Bentivoglio, Lucrezia, 61.
Bentivoglio, Ludovico, 2. 4. 7. 48. 70. 99.
Bentivoglio, Maddalena, 48. 107.
Bentivoglio, Matteo, da Faenza 60. 124.
Bentivoglio, Penelope, 57. 118.
Bentivoglio, Sante, 2. 6. 40. 59.
Bentivoglio, Tommaso, 7. 129.
Bentivoglio, Ulisse, 88.
Bentivoglio, „Zanna", 74.
Beroaldo, Filippo, sen., 30. 97. 98. 104.
Beroaldo, Filippo, jun. 98.
Bertoni, G., 8. 9. 11. 24. 36. 37. 61.
Bessarion, 59.
Bianchetti, Alamanno, 51.
Bianchetti, Elisabetta, s. Bentivoglio.
Bianchi, Piero, 66.
Biblioteca Ambrosini, Bologna, 7. 129.
Biblioteca Comunale, Bologna, 2. 79. 88. 111.
Biblioteca Universitaria, Bologna, 2. 13. 31. 44. 45.
Biblioteca Pallavicino, Cremona, 12.
Bibliothek, Prinzl. Sekundogenitur-, Dresden, 9. 112.
Bibliothek, Kgl. öffentl., Dresden, 15. 129.
Bibliothek Landau, Florenz, 11.
Biblioteca Nazionale, Florenz, 29. 113.
Biblioteca Manzoni, Lugo, 2.
Biblioteca Estense, Modena, 5.
Biblioteca Bodleiana, Oxford, 36.
Biblioteca Palatina, Parma, 6. 11.
Biblioteca Landi-Passerini, Piacenza, 19.
Biblioteca Comunale, Treviso, 19. 20. 132.
Bibliothèque de l'Arsenal, Paris, 111.
Bibliothèque Nationale, Paris, 12.
Bisticci, Vespasiano da, 67.
Boccaccio, Giovanni, 3. 12. 25. 31. 37. 46. 49. 51. 61. 68. 69. 72. 75. 80. 84. 86. 88. 97. 103. 105. 106. 109. 110. — S. auch Dekameron.
„Bollettini", 9. 10. 16. 17.
Bolognini, 21. 98.
Bolognini, Eliseo, 97, 98.
Bolognini, Ludovico, 21.
Bolognini, Maddalena, 98.
Bonetti, Baviera, 91. 92.
Bonetti, Niccolò, 91. 92.
Bono, Giovanni, 79. 108.
Borgia, Cesare, 14. 19. 20.
Borgia, Lucrezia, 18. 19. 25.

Braccio [da Montone], 2.
Bracciolini, s. Poggio.
Brunet, 12.
Bruni, Francesca, 9. 20. 34.
Bruni, Ludovico, 34. 116.
Bruno, Francesco, 145f.
Bruno und Buffalmacco, 61. 62.
Bruscolo, Alessandro, 120.
Buonarroti, Michelangelo, 21. 82.
Burckhardt, J., 36. 64.

Cagli, Annibale da, 33.
Caiazzo, Hermes di, 92.
Calcina, Vincenzo, 52.
Caldarini, Giov. Andrea, 99.
Camerino, Triumpho da, 33.
Campori, G., 9. 11. 13. 14. 16. 21. 101.
Canegiani, Lise, 111.
Canetuli, 2. 3.
Capodelista, Annibale, 80.
Capodelista, Gabriele, 80. 104.
Caracciolo, Fra Roberto, 50.
Caraffa, Oliviero, 7. 129. 131.
Carbonesi, 43. 44.
Carbonesi, Alberto, 44. 45.
Carbonesi, Malatesta, 43. 44.
Carrara, Francesco Novello, 73. 74.
Carrati, 79, 88.
Carteggio tra i Bentivoglio e gli Estensi, 10. 30. 53. 87.
Casati, Francesco, 91. 92.
Casio, Gerolamo, 95.
Castello, Dionisio di, 38. 39.
Castello, Gio. Battista, 17. 138.
Castel San Piero, Don Giovanni da, 77.
Castel San Piero, Ludovico, 74.
Castiglione, Baldassarre, 54.
Cattaneo, Alberto, 8.
Cavallarini, Leonello, 87.
Cent nouvelles nouvelles, 34. 35. 68. 70. 75. 91.
Cian, V., 19. 20.
Cieco da Ferrara, 6. 53.
Cipolla, C., 74.
Civica salute, 2. 4. 5. 24—26. 28. 38. 60. 106. 111f.
„Colloquium ad ferrariensem plebem“ 18. 25.
Comelli, G. B., 30. 59.
Condivi, Ascanio, 82.
Cornazzano, Antonio, 63. 64. 75. 128.
Cosa, Bornino di Bianco, 57.

Dallari, U., 1. 6. 8—12. 16. 18. 20—23. 30. 31. 41. 49. 53. 74. 81. 87. 92. 94. 98.
Dante, 3. 36.
Dei, Benedetto, 7. 13. 22. 42. 70. 88.
Dekameron, 46. 48. 49. 51. 61. 69. 70. 72. 75. 79. 80. 88. 97. 103. 105. 109.
Des Périers, 87.
Disciplina clericalis, 34.
Dolfi, 27. 35. 39. 40. 45. 52. 53. 65. 69. 76. 77. 84. 96.
Dolfo, Floriano, 108.
Domenichi, 75.
Doni, Antonfrancesco, 80.
Dunlop-Liebrecht, 34. 35. 54. 56. 78.

Elogio di Isabella, s. Isabella.
Enzo, König, 44. 82.
Este, 10. 18.
Este, Aldrovandino, 118.
Este, Alfonso d', 13. 18. 40.
Este, Azzo VIII., 56. 57. 118ff.
Este, Borso d', 8. 90. 98.
Este, Ercole d', 8—14. 16. 18. 23. 25. 29—31. 61. 73. 74. 82. 85. 102. 103. 110. 113. 127f. 131. 133ff. 136ff.
Este, Folco, 57.
Este, Francesco, 118.
Este, Fresco, 57, 118.
Este, Giulio d', 23. 142.
Este, Ippolito d', 13. 18. 23. 136f.
Este, Isabella d', 13. 14. 16—23. 59. 101. 138ff. 143.
Este, Lucrezia d', 11. 12. 16. 19. 20. 30. 38. 87. 90. 97. 98. 136. 142.
Este, Niccolò III. d', 64. 65. 77.
Este, Obizzo, 118.
Eugenia, 58.

Fabliaux, 54. 76. 78. 87. 91.
Fabriczy, C. v., 19.
Fantuzzi, 1. 7. 13. 18. 26. 39. 59. 82. 84. 94. 95. 97—99.
Farneto, Pirone dal, 53. 54.

Feliciano da Verona, Felice, 35—38. 51. 103.
Fiesco, Pietro dal, 81.
Filelfo, Francesco, 11.
Filelfo, Mario, 5. 6. 8.
Filocolo, 9. 25. 68. 106. 107.
Filoconio, 58.
Filostrato, 25. 109.
Finzi, V., 5.
Firenzuola, Agnolo, 93.
Foresti, Fra Filippo, aus Bergamo, 12.
Fortini, 49. 50. 69.
Foscarari, Ludovico, 39.
Foscarari, Romeo, 39.
Foscari, Francesco, 38.
Francescotto, 76.
Francia, L. di, 54. 72. 78. 84. 93.
Francuzzi, Cristoforo, 49.
Frati, Lud., 6. 27. 31. 35. 38. 39. 50. 59. 62. 67. 84. 86. 96. 99. 100.
Friedrich III., 66. 67.
Frizzi, 30.

Galluzzi, 44. 45.
Galluzzi, Giovan Pietro, 45.
Galluzzi, Herminia, 45.
Galluzzi, Lelia, 43—45.
Galluzzi, Pietro, 44.
Galluzzi, Virginia, 45.
Garisendi, 27.
Garisendi, Oddo, 26.
Garisendi, Philippo, 26.
Gatto, Francesco dal, 57.
Gazzuolo, Hof von, 18.
Geremei, 46—48.
Geremei, Bonifazio, 46. 47.
Gesamtabenteuer, s. von d. Hagen.
Gesta Romanorum, 34.
Ghirardacci, 2. 4. 26—28. 31. 38. 40. 41. 43. 45. 47. 53. 57. 60. 72—74. 77. 82. 87. 90. 92. 96. 98. 144ff.
Ghiselli, 45. 47.
Ghisilieri, Francesco, 73.
Ghisilieri, Lippo, 77.
Giacomina, 78.
Gimignano da Modena, 52.
Ginguené, 1.
Giordani, Gaetano, 7. 8. 12. 19. 25.
Giornale storico della letteratura italiana, 1. 9. 12. 13. 16—22. 26. 32. 35. 38. 39. 47. 54. 55. 59. 64. 73. 84. 98. 99. 101. 108.
Giovanni Fiorentino, Ser, 90.
Glycephila, 5. 6. 8. 35.
Gonzaga, Francesco, 14. 16—18. 58. 108. 137.
Gonzaga, Gianfrancesco I., 70. 71.
Gonzaga, Giustina, 71. 105.
Gonzaga, Ludovico, 13. 18.
Gonzaga, Niccolò, 71.
Gonzaga, Sigismund, 18.
Gorra, E., 91.
Goso, Pietro, 60—63.
Gozzadini, Brandilise, 73. 74. 107.
Gozzadini, G., 14.
Grati, Andrea, 41.
Grati, Carlo, 41.
Grazzini, A. F., s. Lasca.
Griffoni, Matteo, 27. 28. 39. 44. 45. 66. 74. 77. 144ff.
Gualandi, 19.
Guardabasso, 61.
Guarino da Verona, 59.
Guarino, Baptista, 128.
Guerrini, O., 17. 61—63.
Guglielmone da Parma, 52.
Guidicini, 5. 39. 41. 53. 56. 69. 73. 74. 82. 87.
Guidotti, Margarita, 38. 39.
Gynevera delle clare donne, 2. 8. 12. 14—16. 21. 23—26. 34. 35. 43. 45. 46. 53. 55. 64. 74. 101. 103. 130.

von der Hagen, F. H., 34. 68. 80.
Heptaméron, 34. 70.
„Historia" Sabadinos, 26. 28. 107. 144ff.
Hymeneo, 11. 12. 14. 17. 23—26. 38. 46. 84. 88. 90. 92. 93. 98.

Imola, Innocenzo da, 19.
Isabella, Elogio di, 14. 15. 22. 23. 25. 70. 101. 103. 129ff.

Jahrbuch der K. preuss. Kunstsammlungen, 19.

Janes [di Francia] 60. 61.
Johann XXIII., Papst, 4.
Johannes (Abt v. S. Procolo), 85.
Julius II., Papst, 21—23. 39. 76. 82.

Karl V. (v. Frankreich), 65. 66.
Karl VIII. (id.), 17.
Kastilien, Isabella v., 14—16. 23. 103. — S. auch Isabella.

„Ladislao, re di Hyspagna", 69.
Lama, Salvatore dalla, 40. 41. 59. 106. 124ff.
Lambertazzi, 46—48. 107.
Lambertazzi, Imelda 46. 47.
Lambertazzi, Rodaldo, 46.
Lambertini, 5.
Lambertini, Egano, 5. 6. 8.
id., Epistola consolatoria a, 5. 7. 8. 10. 103.
Lambertini, Egano, „vecchio", 115.
Lambertini, Guidantonio, 5. 6. 35. 48. 56. 115.
Lambertini, Ulisse, 5.
Lambertini, Violante, 56.
Landau, M., 91.
Lardi, Laura, 20. 132.
Lardi, Niccolò, 20. 132.
id., Consolatoria a, 20. 132f.
La Sale, Antoine, 34. 35. 75. 91.
Lasca, 72.
Lavagnolo, Francesca, 37.
Lavagnolo, Gregorio, 37.
Lecce, Fra Roberto da, s. Caracciolo.
Liebrecht, s. Dunlop-Liebrecht.
Litta, 2. 7. 40. 61. 71. 94.
Lorenzo, araldo, 55, 56.
Loretto, Storia del tempio di, 12. 101.
Loyano, Anselmo, 119.
Ludovico, araldo, 67. 68. 70. 106. 109.
Ludovisi, Gerolamo, 76.
Luzio-Renier, 1. 16. 18—20. 98. 101. 107. 108.

Maffei, Scipione, 36.
Magelone, Geschichte v. d. schönen, 58.
Magnano, Andrea, 23. 84. 131.
Magnano, Giacomo, 84.
Magnano, Ulisse, 23. 131.
Malacarne, Francesco, 94. 109.
Malatesta, Domenico, 85.
Malatesti, 26. 72.
Malavolti, Agnolo, 81. 104. 105.
Malavolti, Lucrezia, 42. 43. 46. 81. 105.
Malespini, Celio, 35. 91.
Malvezzi, 11. 38. 73.
Malvezzi, Achille, 73.
Malvezzi, Gasparo, 4. 73.
Malvezzi, Giov. Musotto, 72. 73.
Manfredi, Astorre, 59. 60. 124ff.
Manilio, Sebastiano, 31.
Mantuano, Battista, 12. 30. 39. 100. 101. 104. 105. 143.
Manzoli, Bartolommeo, 65.
Manzoli, Filippo, 56.
Manzoli, Giulia, 55.
Manzoli, Melchione, 58. 118.
Marescotti, 14.
Marescotti de' Calvi, Galeazzo, 37. 50. 59. 99. 100. 126.
id., Cronaca di, 3.
Marescotti, Tideo, 37.
Marguerite de Navarre, 35. 70.
Marone, Alessandro, 70. 71.
Martinus, Miniator, 9.
Marsili, Giovanni, 144.
Massa, Niccolò da, 81.
Masuccio Salernitano, 66. 78. 86. 93. 108.
Mattiolo, Pietro, Cronaca di, 74.
Mazzuchelli, 97.
Medici, Giuliano de', 104.
Meldina, Giovanni, 52.
Memoriale historicum, s. Griffoni.
Mendoza, Eneco (Inachus), 15. 101.
Mendoza, Pietro Gonzales, 131.
Mengolino, 79. 108.
Mezzovillani, Fabio, 87.
Mezzovillani, Taddeo, 88.
Mirandola, Pico della, 23. 131.
Modiana, Don Gasparotto da, 78. 79.
Montaiglon-Raynaud, s. Fabliaux.
Montalbani, 26. 28.
Montefeltro, Federico da, 33.
Monzani, 6.
Morandi, Nestor, 62. 63.

Morgante, 85.
Morlini, 54.
Mortara, A., 36. 37.
Muratori, Lud. Antonio, 27. 30. 44. 57. 60. 65.
Muzzi, Salv., 45.

Nappi, Cesare, 13. 31. 61. 62. 86.
Nave, Florio dalla, 41.
Neroni, Diotesalvi, 134.
Nikolaus V., Papst, 2—4.
„Novella" Sabadinos, 17.
Novellara, Pietro, 17. 101. 139.

Oesterley, H., 34.
Orlandi, 1.
Orsi, Alessio, 53, 69.
Orsi, Giacomo, 69.
Ottabuoni, Marchasino, 33, 109. 115ff.

Padella, Zucco, 77.
Paleotti, Camilla, 98.
Paleotti, Bonaventura, 96.
Paleotti, Vincenzo, 98.
Paltroni, Antonio, 90. 105. 108.
Pamphylia, 56. 57. 118ff.
Panormita, 67.
Papanti, G., 37.
Papazone, Claudia, 71.
Passano, G., 31.
Passiboveri, Dionysio, 84.
Pathelin, Farce du Nouveau, 54. 55.
Paul II., Papst, 61, 94.
Pecorone, 90.
Pedrello, 78.
Pedruzzo, Don, 74. 75.
Pellegrini, F., 47.
Pepoli, Giovanni, 145f.
Pepoli, Guido, 40.
Pepoli, Romeo, 40.
Petraglione, G., 80.
Petrarka, 110.
Petzholdt, J., 9. 15.
Piccinnino, Niccolò, 4.
Pier Andrea [da Imola], 49.
Pio, Alberto, 27. 87.
Pio, Marco, 27
Piot, (Catalogue), 11.
Pippa, 33. 115ff.
Piramo e Tisbe, Storia di, 9. 43. 112f.
Pitrè, G., 54. 93.
Pius II., Papst, Commentarii, 64.
Poggiali, 64.
Poggio Bracciolini, 68. 69. 71. 72. 78. 87. 102.
Poggio, Giovanni, 86.
Polizian, 25. 84.
Pontano, 67. 100.
Porrettane, 3. 7. 9. 23. 26. 28. 113ff. — Chronologie, 29—31. — „Fortuna", 31. — Quellen und Vergleiche, 32—103. — Literarischer Wert 103—111. (Rahmenerzählung 103—104; Erzähler 104—105; Diskussionen 107; Moral 107—109; Religion 109; Sprache und Stil 110.)
Prendiparti, Bertuzzo, 39.
Presbiteris, s. Preti.
Preti, Ugolino de', 66.
Pulci, Luigi, 85.
Puymaigre, Th. de, 12.
Pyramus und Thisbe, Geschichte von, s. Piramo.
Pyrreo, 56. 57. 118ff.

Quadrio, 5.

Raffaella, 27. 144ff.
Rajna, Pio, 49.
Reformatori dello Stato di Bologna, s. Guidicini.
Refrigerio, Gio. Battista, 35. 39. 95. 96. 100. 116.
Rendiconti dell'Accad. dei Lincei, 12. 88. 96.
Renier, R., 1. 12. 17. 18. 20—22. 26. 32. 65. 73. 101.
Repetti, 30.
Repues Franches, 54. 55.
Revue des questions historiques, 12.
Ricci, C., 2. 47.
Riformagioni, Libro delle, 57. 123.
Robert v. Neapel, 99. 115. 118.
Roberto da Ferrara, 73.
Roediger, F., 7. 13. 22. 42. 88.
Romania, 49.
Rosconi, Gabriele, 96.

Rossi, Lorenzo, 39.
Rossi, Lettera consolatoria a M. Pino de'—, (des Boccaccio), 5.
Rossi, U., 18.
Rossi, Vitt., 32. 58.
Rotuli dello studio bolognese, 1. 6. 49. 81. 87. 92. 98.
Roverbella, Gregorio, 85. 86.
Rovere, 40.
Rua, G., 53. 54. 58.
Russi, Don Agostino da, 86.

Sacchetti, Franco, 59. 65. 72. 78. 85. 93. 110.
Sacrati, 65.
Sacrati, Francesca, 65.
Sala, Giovanni da, 41.
Salerno, Tibullo da, 67.
Saliceto, Bartolommeo, 94. 95.
Saliceto-Bentivoglio, Beatrice, 46. 105.
Saliceto, Cantaglino, 46.
Saliceto, Diana, 53. 94. 101.
Saliceto, Giacomo, 50.
Salvetto di Sandruzzo, 42. 43.
Sano di Pietro, 43.
Sanseverino, Gasparo, 88. 92. 105.
Sanseverino, Roberto, 42. 43. 92. 96.
Sanuti, Niccolò, 59. 79.
Sanuti, Nicolosa, 58. 59.
Sassoni, Bernardo, 87.
Savelli, 3.
Scala, Mastino della, 90.
Scatoli, E., 43.
Schiappa, Francesco, 15. 23.
Schiappa, Paolo, 77.
Schmidt, F. W. Val., 34.
Sercambi, 65. 76.
Sermini, 108.
„Sermon joyeulx d'ung fiancé", 68.
Sestigiani, 81.
Settembrini, L., 66.
Sforza, Alessandro, 85.
Sforza, Anna, 13.
id., Vita di, 13.
Sforza, Ascanio, 94. 95.
Sforza-Visconti, Bianca Maria, 63. 64. 107.
Sforza, Francesco, 63. 64. 134.
Sforza, Galeozzo Maria, 30.
Sforza, Ginevra, s. Bentivoglio.
Sforza, Ippolita, 64.
Sforza, Ludovico (il Moro), 14. 15. 59. 94. 95.
Shakespeare, 37.
Signa, Don Battista da, 17. 139. 143.
Simrock, K., 37.
Sorbelli, A., 27. 28. 44.
Sozzini, 54.
Spagnoli, Battista, s. Mantuano.
Sperandio, 7.
Straparola, 54.
Studi di filologia romanza, 54. 56. 68. 78.
Symo, Maestro Antonio da, 54.

Tebaldeo, Antonio, 110.
Tebaldi, Sulpicia de', 69.
Teseide (des Boccaccio), 25.
Terzi, Ottobuono, 65.
Thebaldi, Thebaldo de', 18.
Timoneda, 56.
Tiraboschi, 1. 5. 36. 97.
Toldo, P., 34. 54—56. 64. 68. 70. 75. 78. 87. 91. 93.
Tommaseo, Niccolò, 36.
Torelli, Azzo, 145f.
Torneo, 6. 11. 24. 40.
Torraca, F., 50.
Torretta, L., 12.
„Trattato della nobiltà", 26.
Trotto, P. Antonio, 128.
Tuà, Fileno della, 45. 57.

Ubaldini, Friano, 31. 45. 47.
Ubaldini, Pietro degli, 33.
Ulrich, J., 50. 69.

Valturio, Manfredo, 2.
Venturi, A., 8. 9. 12. 13.
Vespucci, Marco, 42.
Vespucci, Pietro, 41—43. 51.
Visconti, Bernabò, 56. 65.
Visconti, Bianca Maria, s. Sforza.

Visconti, Filippo Maria, 99—101. 107.
Villola, Floriano da, 44. 45.
Villon, François, 55.
Viola, „Casino“ della, 19.
Viola, Descrizione del giardino della, 16. 19. 25.
Vitale, Filippo, 51. 103.
Volpi, G., 85.

Zambeccari, 74.
Zambeccari, Pellegrino, 145f.
Zambiagi, A., 6.
Zannoni, G., 12. 88. 96.
Zanzo, Liparello di, 74. 75.
Zoppo, Giovanni, 60—62.
Zoppo, Marco, 61.

Berichtigungen.

S. 1, Zeile 14: I, 283ff., IX, 24ff., statt: I, 287ff., IX, 25ff.
S. 4, „ 2 v. u.: Arienti statt: Argenti.
S. 5, „ 6 v. u.: IV, p. 444 statt: IV, p. 445.
S. 9, „ 15 v. u.: boccaccesken statt: boccacesken.
S. 9, „ 9 v. u.: recevuta statt: recvunta.
S. 15, „ 17 v. u.: strenuo statt: strenno.
S. 17, „ 16 u. 13 v. u.: Novellara statt: Nuvolara.
S. 20, „ 15 v. u.: beschreibt statt: schreibt.
S. 22, „ 5 v. u.: XII, 304f. statt: XII, 306ff.
S. 25, „ 21: boccacceske statt: boccaceske.
S. 25, „ 9 v. u.: Teseide statt: Theseide.
S. 27, „ 2: I, 59 statt: I, 59f.
S. 31, „ 14 v. u.: verweise statt: vreweise.
S. 32, „ 18 v. u.: die 22. Novelle statt: die 21. Novelle.
S. 36, „ 11 v. u.: continuo statt: contiuno.
S. 80, „ 10: ihr statt: ihm.
S. 102, „ 19: ausgeschmückt statt: ausgesckmückt.

Inhalt.

Seite

I. Biographie 1
II. Die Porrettane 29
1. Chronologie des Werkes 29
2. Quellen und Vergleiche 32
3. Literarisches 103
Anhang 111
Register 147